

Deutsche Grammatik

für die

Unter- und Mittelklassen höherer Lehranstalten.

Nebst Regeln und Wörterverzeichnis

für die

deutsche Orthographie

nach der amtlichen Festsetzung.

Von

Dr. W. Wilmanns,

ordentl. Professor an der Universität Bonn.

Dritte verbesserte Auflage.



BERLIN.

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey.

(Paul Parey.)

1880.

435
W58de

Vorrede zur dritten Auflage.*)

Die Veränderungen und Zusätze, welche diese dritte Auflage erfahren hat, finden sich namentlich in den § 9^b. § 29, 2. § 69, 2. §§ 74—84. § 103. § 144, 3. § 196, 3; an nicht wenigen anderen Stellen sind kleinere Veränderungen vorgenommen, die ich nicht einzeln anführen will; die Orthographie folgt der amtlichen Festsetzung.

Die Verbesserungen verdankt das Buch zum größten Teil der freundlichen Aufmerksamkeit anderer, die sich theils in mehr oder weniger eingehenden Recensionen, theils in Briefen ausgesprochen haben. Die Mitteilungen aus dem Gebiete des Volksschulwesens 1877 No. 6, das Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens 5, 549 (L. Rudolph), die Blätter für das bayer. Gymnas. u. Realschulw. 14, 271 (Brunner), die Blätter für literarische Unterhaltung (D. Sanders), die allgemeine Schulzeitung 1878 No. 22, das Correspondenzblatt für Gelehrte und Realschulen Württembergs 1878 S. 33, die Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1878 S. 260 (J. Imelmann), die Zeitschrift für deutsche Philologie 9, 353, die neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 2 Abth. 1879 S. 500 (Bösser) und 1880 S. 58 (Fügner) brachten Anzeigen oder Recensionen; briefliche Mitteilungen erhielt ich von den Herren Dr. Wiczorkewicz in Lands-

*) Die Vorrede zur ersten Auflage ist besonders erschienen und unberechnet von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.

berg a. Warte, R. Gottschick in Charlottenburg, O. Erdmann in Königsberg und von meinem Freunde J. Imelmann in Berlin. Ich habe diese Mitteilungen und Kundgebungen zu nutzen gesucht so gut ich konnte, und glaube damit am besten meinen Dank dargethan zu haben. Allen Ratschlägen freilich konnte ich nicht folgen; unerwogen ist keiner geblieben. Ich schliesse mit dem Wunsche, daß das Buch auch fernerhin freundliche Aufnahme finden möge.

Bonn, 16. März 1880.

W. Wilmanns.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

	Seite		Seite
Erstes Kapitel.		Deklination des Substantivums	
Sprechsilben § 1	1	und Artikels § 24	9
Hauptton § 2	1	Substantiva zur näheren Be-	
Sprachsilben § 3. 4	1	stimmung eines anderen Sub-	
Stamm- silben § 5	2	stantivs § 25	10
Bildungs- silben	2	Subjekt und Prädikat in wei-	
Vorsilben § 6	2	terem Sinne § 26	10
Nachsilben § 7, -el, -en, -er		Bildung des Passivs § 27 . .	10
§ 8	3	Objekt. Verba transitiva und	
Einzelne Konsonanten als		intransitiva § 28	11
Bildungselemente § 9 .	3	Gebrauch der Passivformen § 29	11
Anlaut, Inlaut, Auslaut		Aussagesätze und Fragesätze.	
§ 9 ^b	3	Negation § 30	12
Composita § 10	3	Entscheidungs- und Ergänz-	
		ungsfragen. Wortstellung	
Zweites Kapitel.		§ 31	12
Substantivum und Verbum § 11	4	Modus der Aussage § 32 . .	13
Substantivum	4	Indikativ. Imperativ § 33 .	13
Numerus § 12	4	Konjunktiv § 34—36	14
Artikel und Genus § 13 . .	4	Drittes Kapitel.	
Kennzeichen der Substantiva		Adjectiva, attributiv und prä-	
§ 14	5	dikativ § 37	16
Verbum	5	Flexion § 38	16
Pronomen personale § 15 .	6	Adjectivum und Adverbium	
Person und Numerus § 16 .	6	§ 39	17
Praesens und Imperfectum.		Komparation § 40	18
Starke und schwache Kon-		Prädikativer Superlativ § 41	19
jugation § 17	6	Superlativ des Adverbiums	
Kennzeichen des Verbums		§ 42	19
§ 18	7	Viertes Kapitel.	
Futurum § 19	7	Nomina und Pronomina § 43	20
Verbum finitum. Nominal-		Pronomina personalia § 44	20
formen § 20	7	Pronomen reflexivum § 45 .	21
Hilfsverba § 21	8		
Subjekt und Prädikat § 22 . .	8		
Substantiva als nähere Be-			
stimmung des Verbums § 23	9		

	Seite		Seite
Pronomina possessiva § 46	21	Achtes Kapitel.	
„ demonstrativa		Wortstellung und Satzarten § 74	41
§ 47, 48	22	Satzverbindung und Konjunktionen § 75	42
Pronomina indefinita § 49	23	das und dafs § 76	43
„ interrogativa § 50	24	Koordination und Subordination § 77	44
„ relativa § 51, 52	25	Verschiedene Arten von Nebensätzen § 78	45
„ determinativa		A. Substantivsätze § 79	46
§ 53	26	B. Attributivsätze § 80	46
Fünftes Kapitel.		C. Adverbialsätze § 81	46
Numeralia cardinalia § 54, 55	27	Relative und Interrogativsätze § 82	48
„ multiplicativa § 56	28	Unbestimmte Bedeutung der Konjunktionen § 83	49
„ ordinalia § 57	29	Interpunktion § 84	49
Unbestimmte und allgemeine Zahlwörter § 58	29	Satzverbindung ohne Konjunktion § 85	51
Regeln über die starke und schwache Adjektivflexion § 59	30	Indirekte Rede § 86	51
		Modus der indirekten Rede § 87	53
Sechstes Kapitel.		Neuntes Kapitel.	
Präpositionen § 60	31	Verkürzte Nebensätze § 88	54
Präpositionen mit dem Genetiv § 61	32	A. Infinitiv mit zu § 89. Interpunktion § 90. Subjekt § 91	55
Präpositionen mit dem Dativ § 62	33	B. Participia und Adjectiva § 92. Subjekt § 93	57
Präpositionen mit dem Accusativ § 63	33	C. Apposition § 94	58
Vermischte Beispiele	34	D. Adverbia und Casus obliqui § 95	59
Präpositionen mit dem Accusativ oder Dativ § 64, 65	34	E. Vergleichen § 96	59
		als und wie § 97	60
Siebtentes Kapitel.		Zusammengezogene Sätze § 98	61
Adverbia § 66	36	Mehrfache Satzglieder § 99	62
Einteilung § 67	37	Konjunktion und Interpunktion im zusammengesetzten Satz § 100	62
Pronominal-Adverbia § 68	38	Elliptische Sätze § 101	63
Adverbia st. der Pronomina § 69	38	Interjektion § 102	64
her, hin § 70. umher, herum § 71. darin, darein § 72	40		
viel, mehr, wenig, etwas, genug, ganz, halb § 73	41		

Zweiter Teil.

	Seite		Seite
Erstes Kapitel.		Unorganisches t § 107	69
I. Laute, Silben, Wörter.		Silbe § 108	70
Einteilung der Laute § 103	65	Silbenton § 109, 110	70
Buchstaben und Laute § 104	66	Tonstufen § 111	71
Aussprache § 105	67	Wirkungen des Accents § 112. 113	72
Veränderung der Laute § 106	68	Apokope § 114	73

	Seite		Seite
Synkope § 115. 116	74	Praeterito-Praesentia § 155.	119
Stamm- und Ableitungssilben § 117	76	Einzelne Unregelmäßigkeiten § 156	120
Worttrennung und Wortverbindung § 118—123	78	Vorsilbe ge- im Participium § 157	122
Wörter ohne grammatische Selbständigkeit § 124	88	Bedeutung und Verfall der Verbalflexion § 158.	123
Zweites Kapitel.			
Substantiva.			
Einteilung der Substantiva § 125. 126	90	Zusammenges. Verbalformen	124
Uneigentliche Substantiva § 127. Infinitive, Adjectiva und Participia § 128	92	Praeteritum § 159	124
Genus § 129	93	Futurum § 160	125
Schwankendes Geschlecht § 130. 131	94	Passivum § 161	126
Numerus § 132	96	Gebrauch der Tempora.	127
Deklination, starke u. schwache § 133. 134	97	Absolute und relative Tempora § 162	127
Umlaut im Plural § 135	98	Futurum § 163	128
Endung -er und -s im Plural § 136	99	Die relativen Tempora § 164	129
Übergänge zwischen starker und schwacher Deklination § 137	100	Perfectum und Imperfectum § 165	130
Substantivisch gebrauchte Adjectiva und Participia § 138	101	Modus, Konjunktiv und Indikativ § 166.	131
Unflekt. Substantiva § 139	102	Formen d. Konjunktivs § 167	132
Eigennamen § 140.	102	Praesensformen des Konjunktivs § 168	133
Fremdwörter § 141	103	Präteritalformen des Konjunktivs § 169	133
Bedeutung, Verfall u. Ersatz der Flexion § 142. 143.	104	Konjunktiv in abhängigen Sätzen § 170	135
Einzelne Bemerkungen über den Gebrauch der Cas. § 144	107	Infinitiv § 171. 172	138
Drittes Kapitel.		Participium § 173	139
Verbum.		Infinitiv statt des Participiums § 174	141
Einteil. d. Verba § 145. 146	110	Viertes Kapitel.	
Hilfsverba § 147	112	Adjectivum.	
Starke Konjugation § 148	113	Attributives und prädikatives Adjectiv § 175	142
Der Vokal in den präsentischen Formen § 149	114	Abgeleitete Adjectiva § 176	142
Der Vokal im Praeteritum § 150	114	Komparation § 177. 178	143
Zusammengesetzte und abgeleitete Verba § 151	115	Adjectivflexion § 179	144
Schwache Konjugation § 152	116	Fünftes Kapitel.	
Übergänge zwischen der starken und schwachen Konjugation § 153	116	Pronomen.	
Vermischung starker und schwacher Verba § 154.	118	Anrede § 180.	145
		Vermischung des geschlechtlichen Pronomens und des Pron. refl. § 181	146
		Gebrauch des Pron. refl. § 182	147
		Reciprokes Pronomen § 181	148
		Pronomen demonstrativum st. des Pron. pers. § 184	149
		Pronomen possessivum § 185.	149
		Artikel und Pronomen demonstrativum § 186.	149

	Seite		Seite
Sechstes Kapitel.		Subjektlose Sätze § 202 . . . 172	
Adverbium.		Casus des Subjekts § 203 . . . 173	
Adverbium (syntaktisch.) § 187	150	Person und Numerus des Prädikats § 204 174	
Adverbium und Adjectivum § 188. 189	150	Prädikat und prädikative Bestimmung § 205 175	
Adverbium und Substantivum § 190	152	Prädikative Zusätze § 206. 207	
Negation § 191	156	Genus und Numerus prädikativer Substantiva § 208	
Pleonasmus der Negation § 192	156		
Siebtentes Kapitel.		Zehntes Kapitel.	
Präpositionen.		Wortstellung und Satzarten.	
Bildung der Präpositionen von		Stellung des Verbums § 209 . 179	
A. Substantiven § 193	158	Satzverbindung durch Wortstellung § 210	
B. Adjektiven	160	Inversion des letzten Satzgliedes § 211 180	
C. Adverbien § 194	161		
Schwankende Rektion § 195 . .	162	Elftes Kapitel.	
Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ § 196	162	Satzton und Interpunktion.	
Accusativ bei auf und über § 197	165	Modus und Satzton. Frage- und Ausrufungszeichen § 212 181	
Achstes Kapitel.		Satzmelodie und Satzverbindung § 213 182	
Konjunktionen.		Interpunktion am Ende des Satzes § 214 184	
Bildung der Konjunktionen § 198	166	Interpunktion innerhalb des Satzes § 215 184	
Differenzierung der Konjunktionen § 199	169	Frage- und Ausrufungszeichen § 216	
Konjunktion und adverbiale Bestimmung § 200	170	Semikolon § 217	
Neuntes Kapitel.		Kolon § 218	
Subjekt und Prädikat.		Gedankenstrich § 219	
Logisches und grammatisches Subjekt § 201.	171	Satzkonstruktion und Satzmelodie § 220 187	

Orthographie.

	Seite		Seite
Einleitung § 1—12	189	Wörterverzeichnis	219
Regeln § 13—32	202		

Erster Teil.

Erstes Kapitel.

Sprechsilben.

§ 1. Man unterscheidet einsilbige und mehrsilbige Wörter; z. B. einsilbig: *lang*; zweisilbig: *lang-sam*, dreisilbig: *Langsamkeit*. Einsilbig: *Hirt*; zweisilbig: *Hir-ten*; dreisilbig: *Hirten-stab*.

Die Bestandteile, in welche sich mehrsilbige Wörter beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen, nennt man Sprechsilben.

Hauptton.

§ 2. In jedem mehrsilbigen Worte ist eine Silbe stärker betont als die andern, d. h. sie hat den Hauptton. In *fallen* hat die erste Silbe den Hauptton, in *Verfall* die zweite.

Aufgabe. Zerlege die folgenden Wörter nach Sprechsilben, und bezeichne die Silben, welche den Hauptton haben: *rüh-men*, *berühmt*, *ruhmreich*, *Frage*, *befragen*, *fraglich*, *heiter*, *erheitern*, *Heiterkeit*, *hören*, *Gehör*, *gehörig*, *ungehörig*, *legen*, *verlegen*, *vorlegen*.

Sprachsilben.

§ 3. 1. Man unterscheidet die Stammsilbe von den Bildungsilben; z. B. in dem Worte *Freude* ist *Freu* die Stammsilbe, *de* eine Bildungsilbe; in *glücklich* ist *glück* die Stammsilbe, *lich* eine Bildungsilbe.

2. Die Stammsilben haben ihren Namen darum, weil aus ihnen die einzelnen Wörter gleichsam hervorsprossen, wie die Zweige aus dem Stamm eines Baumes. Die meisten Stammsilben kehren in verschiedenen Wörtern wieder; z. B. die Stammsilbe *führ* in: *führen*, *Führung*, *Führer*, *verführen*, *entführen*, *ausführ-*

lich u. a. Wörter, welche dieselbe Stammsilbe haben, nennt man verwandt.

Aufgabe. Gieb zu jedem der folgenden Wörter fünf verwandte Wörter an: *Sorge, Liebe, Folge, fangen, fassen, greifen.*

3. Die Stammsilbe ist fast immer stärker betont als die Bildungssilben.

§ 4. Stammsilben und Bildungssilben faßt man in dem Namen Sprachsilben zusammen.

Die Sprachsilben sind nicht immer Sprechsilben. Z. B. in den Wörtern *sorg-sam, sorg-lich*, fallen Sprach- und Sprechsilben zusammen; aber in *sorg-en, Sorg-e* sind sie verschieden; man spricht *Sor-ge, sor-gen*. Wenn die Bildungssilbe mit einem Vokal anfängt, so nimmt man den letzten Konsonanten der Stammsilbe zur Bildungssilbe.

Aufgabe. Gieb an, in welchen der zu § 1 angeführten Beispiele die Stammsilbe keine Sprechsilbe ist.

Stammsilben.

§ 5. Manche Stammsilben zeigen in verschiedenen Wörtern verschiedene Vokale; z. B. die Stammsilbe *band* in: *Band, binden, gebunden, Bündel, Gebinde, Verband, verbinden, Verbindung, Bändchen* u. a.; die Stammsilbe *gab* in *geben, gieb, Gabe, begaben, vergeben, begeben, ergiebig*.

Aufgabe. Suche ähnliche Beispiele zu den Wörtern *sprechen, brechen, sehen, finden*.

Bildungssilben.

§ 6. Die Bildungssilben sind entweder Vorsilben oder Nachsilben.

1. **Vorsilben.** Z. B. *Gesetz, besetzen, entsetzen, ersetzen, versetzen, zersetzen, Urteil, Antwort, Erzschem, Untier*.

Aufgabe. Gieb an, welche Vorsilben in den angeführten Beispielen vorkommen, und suche andere Beispiele. — In welchen der angeführten Beispiele hat die Stammsilbe nicht den Hochtton?

§ 7. 2. **Nachsilben.**

a. Nachsilben, die mit einem Vokal anfangen. Z. B. *Stille, Hebel, Diener, golden, liebend, Abtei, Barbier, Kranich, thöricht, mutig, Köchin, kindisch, Zählung*.

Aufgabe. Gieb an, welche Nachsilben in den angeführten Beispielen vorkommen. In welchen der angeführten Beispiele hat die Stammsilbe nicht den Hochton?

b. Nachsilben, die mit einem Konsonanten anfangen. Z. B. *dankbar, Bäumchen, Freude, lebhaft, Thorheit, furchtsam, Fräulein, lieblich, Jüngling, Bildnis, Labsal, Füllsel, sittsam, Erbschaft, müh-selig, Irrtum.*

Aufgabe. Gieb an, welche Nachsilben in den angeführten Beispielen vorkommen.

Eine Nachsilbe kann auch an eine andere Nachsilbe treten, z. B. *Bäck-er-ei, Schmeich-el-ei, Dank-bar-keit, Verherr-lich-ung.*

Aufgabe. Bilde andere Beispiele zu den angeführten Nachsilben.

Weniger häufige Endungen zeigen die Wörter: *At-em, Eid-am, Heim-at, Arm-ut, Heil-and, Tug-end, Spin-del, äch-zen, hor-chen, muck-sen, feil-schen, Schill-ing, Fähn-rieh.*

§ 8. Die Silben *el, en, er* verlieren vor andern Nachsilben oft ihren Vokal; z. B. *stamm-el-n Stamm-l-er, dunk-el dunk-l-er, ed-el ed-l-en ed-el-n, hand-el-n Hand-l-ung, offen öff-n-en, Zaub-er Zaub-r-er, uns-er uns-r-es.*

Einzelne Konsonanten als Bildungselemente.

§ 9. In manchen Wörtern treten auch einzelne Konsonanten als Bildungselemente an die Stammsilbe; z. B. erkennt man in *Jagd* als Stammsilbe leicht *jag*, *d* ist Bildungselement. Oft ändert die Stammsilbe vor einem solchen Bildungselement ihren Endkonsonanten; z. B. *Gif-t* von *geb-en*.

Aufgabe. Führe zu den folgenden Beispielen verwandte Wörter an, welche eine vokalisch anlautende Nachsilbe haben: *Bran-d, Mah-d, Nah-t, Drah-t, Saa-t, Mach-t, Schlach-t, Fluch-t, Sich-t, Such-t*, (vgl. *siech*), *Trif-t*, (vgl. *treiben*), *Zuch-t, Brun-s-t, Gewin-s-t, Kun-s-t, -kun-f-t*, (*Ankunft, Zukunft*), *Ver-nun-f-t, Fros-t* (*frieren*), *Verlus-t*.

Anlaut, Inlaut, Auslaut.

§ 9^b. Die Laute einer Silbe stehen entweder im Anlaut, oder im Auslaut, oder im Inlaut.

Vokale stehen im Anlaut, wenn sie die Silbe beginnen; im Auslaut, wenn sie dieselbe schließen; im Inlaut, wenn sie zwischen

Konsonanten stehen, welche derselben Silbe angehören. In dem Worte *unbedacht* steht *u* im Anlaut, *e* im Auslaut, *a* im Inlaut.

Konsonanten, welche dem Vokal ihrer Silbe vorangehen, stehen im Anlaut; Konsonanten, welche dem Vokal ihrer Silbe folgen, stehen im Auslaut, wenn sie den Schluß des Wortes bilden, oder wenn ihnen eine konsonantisch anlautende Nachsilbe folgt; sie stehen im Inlaut, wenn sich eine vokalisch anlautende Nachsilbe anschließt. In dem Worte *gründlicher* steht *gr* im Anlaut, *nd* im Auslaut, *l* im Anlaut, *ch* im Inlaut, *r* im Auslaut.

Verbindung mehrerer Stammsilben.

§ 10. Wörter, die mehr als eine Stammsilbe enthalten, nennt man zusammengesetzte Wörter oder Composita; z. B. *Wett-lauf*, *Hoch-mut*, *Auf-stand*, *Kön-ig-reich*, *Vat-er-land-s-lieb-e*.

Aufgabe. Bezeichne die Stammsilben in folgenden Wörtern: *Hauptstadt*, *hauptsächlich*, *Heldenmut*, *Selbstliebe*, *selbänder*, *himmelblau*, *eigenhändig*, *Starrsinn*, *Ankunft*, *zukünftig*, *Vergissmeinnicht*, *vielleicht*, *Altersgenosse*, *Wassersnot*, *Schlittensfahrt*, *Kettenbrücke*, *Erziehungshaus*, *Freundschaftsdienst*, *Geschäftsfreund*, *wohin*, *dafür*, *voran*.

In welchen dieser Beispiele ist nicht die erste Stammsilbe am stärksten betont? — Bezeichne Anlaut, Inlaut und Auslaut in den angeführten Beispielen.

Zweites Kapitel.

Substantivum und Verbum.

§ 11. Alle Wörter, die eine Person oder eine Sache benennen, sind Substantiva; alle Wörter, welche aussagen, daß eine Person oder Sache etwas thut, sind Verba (vgl. § 14. 18).

Aufgabe. Bezeichne die Substantiva und die Verba in den folgenden Sätzen: *Der vater arbeitet. Die mutter strickt. Das kind spielt. Der hund läuft. Die blätter rauschen. Die vögel fliegen. Die sonne scheint. Der sturm heult. Die wolken ziehen. Frankreich rüstet.*

Numerus.

§ 12. Das Wort *Haus* bezeichnet einen einzelnen Gegenstand, das Wort *Häuser* bezeichnet mehrere Gegenstände dersel-

ben Gattung. Deshalb nennt man die Form *Haus* Einzahl oder Singularis (numerus singularis); die Form *Häuser* Mehrzahl oder Pluralis (numerus pluralis).

Aufgabe. Gieb an, welche der folgenden Wörter im Singular stehen, welche im Plural: *Vater, Söhne, Mutter, Töchter, Burg, Stadt, Hase, Fische, Buche, Stäbe, Buchstabe, Frosch, Weib, Jahre, Haar, Bücher, Klammer, Blätter.*

Artikel und Genus.

§ 13. Die Wörtchen *der, die, das* sind Formen des bestimmten Artikels.

Die Substantiva haben oft den bestimmten Artikel bei sich, z. B. *der Strauch, die Mühle, das Wasser.*

Nur die Namen von Personen, Ländern und Städten pflegen unmittelbar vor sich den Artikel nicht zu leiden; z. B. *Fritz schreibt. London ist die Hauptstadt von England.* Aber: *das schöne Paris, das mächtige Russland, der fleißige Fritz.*

Aufgabe. Setze den Artikel vor die in § 12 angeführten Substantiva. — Welchen Artikel haben die Substantiva, die im Plural stehen? — Welche Substantiva haben im Singular den Artikel *der*, welche *die*, welche *das*?

Man unterscheidet in der Grammatik drei Geschlechter oder Genera. Man erkennt das Geschlecht oder Genus eines Substantivums an dem Artikel, den es im Singular bei sich hat; *der* bezeichnet das Masculinum, *die* das Femininum, *das* das Neutrum.

Aufgabe. Bestimme das Geschlecht der in § 12 angeführten Wörter.

Kennzeichen der Substantiva.

§ 14. Es gibt auch Substantiva, welche nicht eine Person oder Sache bezeichnen; z. B. *Kraft, Liebe, Schlaf, Würdigkeit, Einfalt, Klugheit, Demut, Pflicht, Gröfse.* Solche Wörter erkennt man als Substantiva daran, daß sie in derselben Weise wie die andern Substantiva den Artikel zu sich nehmen.

Aufgabe. Bezeichne in einem Stücke des Lesebuches die Substantiva, die keine Person oder Sache bezeichnen.

Pronomen personale.

§ 15. 1. Die Wörtchen *ich, du, er; wir, ihr, sie*, sind persönliche Pronomina (pronomina personalia).

Man unterscheidet in der Grammatik drei Personen:

die erste Person ist die, welche spricht; z. B. *ich spiele, wir spielen.*

die zweite Person ist die, zu der man spricht; z. B. *du spielst, ihr spielt.*

die dritte Person ist die, von der man spricht; z. B. *er spielt, sie spielen.*

Aufgabe. Welche von den angeführten Formen des Pronomens bezeichnen die erste Person? welche die zweite? welche die dritte? — Welche Formen bezeichnen einen Singular? welche einen Plural?

2. Das Pronomen der dritten Person bezeichnet nicht nur Personen, sondern es kann auch andere Substantiva bezeichnen; z. B. *Der Tisch ist unbequem, er ist zu hoch.*

3. Das Pronomen der dritten Person unterscheidet die Geschlechter; *er* braucht man, wenn sich das Pronomen auf ein Masculinum bezieht; z. B. *Was macht der Knabe? Er spielt.* — Welche Form aber braucht man, um ein Femininum zu bezeichnen, z. B. *die Schwester?* — und welche, um ein Neutrum zu bezeichnen, z. B. *das Kind.*

Sind auch im Plural die Geschlechter unterschieden? — Mit welcher Form des Singulars stimmt der Plural überein? — Welche Form kann sowohl die zweite als auch die dritte Person bezeichnen?

Person und Numerus des Verbums.

§ 16. Setze die Formen des persönlichen Pronomens vor das Verbum *reden*, schreibe die Formen unter einander und trenne die Stammsilbe von der Endung. Also

ich red-e,

du red-est u. s. w.

Die Formen des Verbums unterscheiden sich also nach Person und Numerus. — Welche Formen fallen zusammen?

Aufgabe. Bilde die entsprechenden Formen der Verba *reiten, schaden, fallen, schlagen.*

Die verschiedenen Formen eines Verbums bilden heißt ein Verbum konjugieren.

Aufgabe. Bestimme die folgenden Verbalformen nach Person und Numerus: *spricht, geben, fragst, fällt, rettet, kommst, steigt, kauft, brecht, bricht, schlaget, schlägt, heissest, ratet, tragen.*

Praesens und Imperfectum. Starke und schwache Konjugation.

§ 17. 1. Die Formen des Verbums bezeichnen auch Unterschiede der Zeit oder des Tempus. *Ich spiele* bezieht sich auf

die Gegenwart, *ich spielte* auf die Vergangenheit; *ich spiele* ist Praesens, *ich spielte* Imperfectum oder Praeteritum.

Aufgabe. Konjugiere das Imperfectum von *reden* durch, und bezeichne die Endungen der einzelnen Personen. — Ebenso von *spielen*. — Wodurch unterscheiden sich die Endungen beider Verba? — Konjugiere das Imperfectum von *schweigen* durch, und bezeichne die Endungen der einzelnen Personen.

2. Man unterscheidet zwei Konjugationen, die starke und die schwache; die Verba, welche in der 1. Pers. Sing. des Praeteritums gar keine Endung haben, sind starke Verba; die Verba, welche in der 1. Pers. Sing. die Endung (*e*)te haben, sind schwache Verba.

Aufgabe. Bilde von den folgenden Verben das Praeteritum, und gieb an, ob die Verba stark oder schwach sind; *fahren, beginnen, dringen, drängen, springen, sprengen, klingen, tönen, reden, jammern, sitzen, setzen, schwitzen, walten, halten, scheiden, weiden, fallen, hallen, treten, beten, bitten*.

Bestimme die folgenden Verbalformen nach Person, Numerus und Tempus; *laset, fragten, bläst, grubet, drohte, arbeitest, reist, ist, umringen, schrieben, hassen, fahrt, dachtet*.

Kennzeichen des Verbums.

§ 18. Es giebt auch Verba, welche nicht aussagen, daß eine Person oder Sache etwas thut; z. B. *Das Kind schläft. Die Toten ruhen. Das Wasser friert. Es blitzt, hagelt, schneit*. Solche Wörter erkennt man als Verba daran, daß sie die Unterschiede des Tempus bezeichnen.

Futurum.

§ 19. Das deutsche Verbum hat nur zwei einfache Tempora, eins für die Gegenwart, das andere für die Vergangenheit. Um die Zukunft zu bezeichnen, braucht man eine zusammengesetzte Form; z. B. *ich werde spielen*. Man nennt diese Form das Futurum.

Aufgabe. Konjugiere das Futurum *ich werde spielen* durch. — An welchem Verbum sind die Unterschiede der Person und des Numerus bezeichnet? — Wird das andere Verbum auch verändert?

Verbum finitum. Nominalformen.

§ 20. Die Formen des Verbums, welche Person und Numerus bezeichnen, nennt man bestimmtes Verbum oder Verbum fini-

tum. Es giebt drei Verbalformen, an denen Unterschiede der Person nicht bezeichnet werden:

den Infinitiv, z. B. *sprechen, reden.*

das Participium Praesentis, z. B. *sprechend, redend.*

das Participium Praeteriti, z. B. *gesprochen, geredet.*

Man nennt diese Formen die Nominalformen des Verbums.

Aufgabe. Aus welchen Verbalformen ist das Futurum *ich werde sprechen* zusammengesetzt? — Warum nennt man *sprechend* ein Partic. Praes., *gesprochen* ein Partic. Praet.? — In welcher Nominalform haben die Verba *sprechen* und *reden* verschiedene Endungen?

Bilde die Participia der in § 17 angeführten Verba. — Welche Endung haben die starken Verba im Partic. Praet.? welche die schwachen?

Hilfsverba der Zeit.

§ 21. Wie das Verbum *werden*, so braucht man auch die Verba *haben* und *sein*, um Unterschiede des Tempus zu bezeichnen.

Perfectum: *ich habe gesprochen, ich bin gegangen.*

Plusquamperfectum: *ich hatte gesprochen, ich war gegangen.*

Futurum exactum: *ich werde gesprochen haben, ich werde gegangen sein.*

Aufgabe. Mit welchen Formen von *sein* und *werden* sind diese Tempora zusammengesetzt? mit welcher Nominalform des Verbums? — Welches Tempus ist doppelt zusammengesetzt? — Auf welche Zeit beziehen sich diese Tempora, auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft?

Gieb an, welche der folgenden Verba ihre zusammengesetzten Tempora mit *haben* bilden, welche mit *sein*: *fallen, fällen, sitzen, setzen, lachen, landen, weinen, sterben, blühen, fliehen.*

Da die Verba *haben, sein* und *werden* dazu dienen Tempusunterschiede zu bezeichnen, nennt man sie auch Hilfsverba der Zeit.

Subjekt und Prädikat.

§ 22. Man unterscheidet verschiedene Satzglieder; die wichtigsten Satzglieder sind Subjekt und Prädikat.

Das Prädikat eines Satzes ist das Verbum; das Subjekt ist das Wort, welches Person und Numerus des Verbums bestimmt. Z. B. in dem Satze: *Nur die fleißigen Schüler liebt die Lehrerin*, ist *liebt* das Prädikat, *Lehrerin* das Subjekt; aber in dem Satze: *Nur die fleißigen Schüler lieben die Lehrerin*, ist *lieben* das Prädikat, *Schüler* das Subjekt.

Gewöhnlich findet man das Subjekt auf die Frage *Wer?* oder *Was?*

Aufgabe. Bestimme das Subjekt und das Prädikat der in § 11 angeführten Sätze.

Substantiva als nähere Bestimmung des Verbuns.

§ 23. Das Verbum eines Satzes wird oft durch ein oder mehrere Substantiva näher bestimmt; z. B. *Fritz schreibt einen Brief. Fritz schreibt an seinen Freund. Fritz schreibt an seinen Freund oder seinem Freunde einen Brief.*

Aufgabe. Bestimme in den folgenden Sätzen das Subjekt, das Prädikat, und die nähere Bestimmung des Verbuns. *Das Kind erfreut die Eltern. Die Eltern haben das Kind erfreut. Die Speisen haben dem Kranken geschadet. Wir werden unsern Freund besuchen. Die Feinde haben den Fluß überschritten; sie hatten unsere Mannschaften zurückgeworfen. Du denkst an die Zukunft. Wir gedachten der Vergangenheit. Der Diener öffnete die Thüre. Die Störche haben unsere Gegend verlassen.*

Deklination des Substantivums und Artikels.

§ 24. Die Substantiva, die zur näheren Bestimmung des Verbuns dienen, erscheinen in verschiedenen Formen. Z. B.:

<i>Jener Herr ist</i>	<i>der Sohn.</i>
<i>Der Vater gedenkt</i>	<i>des Sohnes.</i>
<i>Der Vater hilft</i>	<i>dem Sohne.</i>
<i>Der Vater liebt</i>	<i>den Sohn.</i>
<i>Jene Herren sind</i>	<i>die Söhne.</i>
<i>Der Vater gedenkt</i>	<i>der Söhne.</i>
<i>Der Vater hilft</i>	<i>den Söhnen.</i>
<i>Der Vater liebt</i>	<i>die Söhne.</i>

Welches Wort dient in allen diesen Sätzen zur näheren Bestimmung des Verbuns? — In welchen Sätzen steht das Subst. *Sohn* im Singular? in welchen im Plural?

Diese verschiedenen Formen des Substantivums *Sohn* nennt man seine Casus. Jeder Numerus hat vier Casus: Nominativus, Genetivus, Dativus, Accusativus.

Der Genetiv steht auf die Frage *Wessen?*

Der Dativ steht auf die Frage *Wem?*

Der Accusativ steht auf die Frage *Wen* oder *Was?*

Sind alle Casus des Substantivums *Sohn* von einander verschieden?

Die verschiedenen Casusformen eines Substantivums bilden heißt ein Wort deklinieren.

Aufgabe. Dekliniere *der Sohn, der Tag, der Tisch, der Arm, der Stein, der Garten, der Jäger.*

Setze in den angeführten Beispielen für das Substantivum *Sohn* das Substantivum *Tochter* ein. *Jene Dame ist die Tochter* u. s. w. — Dekliniere *die Tochter, die Mutter, die Schwester, die Kraft, die Tugend, die Geißel, die Kette.*

Setze in den angeführten Beispielen für das Substantivum *Sohn* das Subst. *Kind* ein. *Jenes Mädchen ist das Kind* u. s. w. — Dekliniere *das Kind, das Buch, das Jahr, das Ohr, das Laster, das Wagnis, das Bad.*

Dekliniere den Artikel *der, die, das* ohne Substantivum.

Genetiv, Dativ und Accusativ nennt man mit gemeinsamem Namen auch *Casus obliqui*.

Substantiva zur näheren Bestimmung eines anderen Substantivs.

§ 25. Die *Casus obliqui* eines Substantivums können auch zur näheren Bestimmung eines anderen Substantivums dienen. Z. B. *Ephialtes wurde der Verräter seines Vaterlandes. Der Baum an dem Bache ist eine Weide. Die Fahrt über den See ist angenehm. Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern pflegt grösser zu sein als die Liebe der Kinder zu ihren Eltern.*

Subjekt und Prädikat in weiterem Sinne.

§ 26. In dem Satze: *Meine wackeren Freunde retteten mich aus der Gefahr*, ist das Subjekt *Freunde*, das Prädikat *retteten*. Oft aber begreift man unter den Ausdrücken Subjekt und Prädikat die näheren Bestimmungen des Verbums und des Subjekts. Dann bezeichnet man also in dem angeführten Satze die Worte: *Meine wackeren Freunde* als Subjekt; die Worte *retteten mich aus der Gefahr* als Prädikat. (Vgl. § 205 ff.)

Aufgabe. Bestimme Subjekt und Prädikat der folgenden Sätze, und gieb an, in welchen *Casus* die Substantiva stehen: *Wir haben gestern viele Rehe gesehen. — Viele Rehe liefen durch den Wald. — Ich hörte die Stimme meines Freundes. — Meine Stimme erreichte den Freund nicht. — Sie werden heute ihren Vetter besuchen. — Der Vetter freute sich unseres Besuches. — Die freundlichen Bewohner des Dorfes sorgten für den Unterhalt der unglücklichen Auswanderer. — Die unglücklichen Auswanderer fanden freundliche Aufnahme bei den Bewohnern des Dorfes.*

Bildung des Passivs.

§ 27. 1. Statt *Die Pferde ziehen den Wagen* kann man auch

sagen: *Der Wagen wird von den Pferden gezogen.* — Wie heißt das Verbum des ersten Satzes? wie das Verbum des zweiten Satzes? Auf welche Zeit beziehen sich die Verba beider Sätze?

Man unterscheidet zwei Genera des Verbums, das Genus Activum und das Genus Passivum. *Ziehen* ist eine Form des Praesens Activi, *wird gezogen* eine Form des Praesens Passivi.

2. Welches Hilfszeitwort ist zur Bildung der passiven Form gebraucht? welche Form des Verbums *ziehen*? — Wodurch unterscheidet sich das Praesens Passivi von dem Futurum Activi?

Wie heißt das Imperfectum von *ich werde*? wie das Futurum? Wie heißt das Imperfectum Passivi von *ziehen*? wie das Futurum?

Das Perfectum, Plusquamperfectum und Futurum II Passivi werden auf doppelte Weise gebildet. Z. B. das Perfectum Pass. von *besiegen* heißt *ich bin besiegt*, oder *ich bin besiegt worden.* — Dem entsprechend werden die beiden anderen Tempora gebildet. Wie heißen sie also? — Was für eine Form ist *worden*?

Objekt. Verba transitiva und intransitiva.

§ 28. 1. Wie heißt in dem passiven Satze *Der Wagen wird von den Pferden gezogen* das Subjekt? — In welchem Casus steht dieses Wort in dem aktiven Satze *Die Pferde ziehen den Wagen*? — Es ist mithin der Accusativ des aktiven Satzes zum Subjekt im passiven Satze geworden.

Aufgabe. Gieb folgenden aktiven Sätzen eine passive Form. *Die Feinde verwüsten das Land. Der Landmann bestellte den Acker. Der Herr wird den Sklaven züchtigen. Der Winzer hat den Wein beschnitten. Die Auswanderer hatten Häuser errichtet. Der Tischler wird den Schrank abgeliefert haben.*

2. Nicht immer wird der Accusativ, der ein aktives Verbum näher bestimmt, Subjekt im passiven Satze. Wie heißt z. B. der Satz *Den ganzen Tag hat man gearbeitet* in passiver Form?

Einen Accusativ, der bei der passiven Form des Verbums als Subjekt erscheint, nennt man Objekt.

Verba, die ein Objekt zu sich nehmen, nennt man transitive Verba, die übrigen intransitive.

Aufgabe. Bestimme in den angeführten Sätzen die Satzglieder Subjekt, Prädikat und Objekt.

Gebrauch der Passivformen.

§ 29. 1. **Aufgabe.** Bilde Sätze, in denen die folgenden Verba als Prädikat stehen, und füge, wenn es möglich ist, ein Objekt hinzu. *essen, gehen, strafen, loben, springen, pflügen,*

pflastern, fließen, geben, fallen, stellen, sättigen, schwimmen, helfen, gehorchen. hören.

Welche von diesen Verben sind transitiv, welche intransitiv?

2. Ein vollständiges Passivum kann nur von transitiven Verben gebildet werden; von intransitiven Verben kann im Passivum nur die dritte Person Singularis ohne bestimmtes Subjekt gebraucht werden; z. B.: *Es wird geturnt. Es wurde deiner gedacht. Dir wird geholfen werden.*

Anmerk. Von solchen Verben, die sich in der Regel nur mit einem sächlichen Objekt verbinden, pflegt man auch nur die dritte Person des Passivums zu bilden, z. B. von *säen, pflügen*. Aber wenn die Gegenstände als lebendige Personen gedacht werden, wie das in Fabeln geschieht, kann man auch die erste und zweite Person brauchen.

Aussagesätze und Fragesätze. Negation.

§ 30. Man unterscheidet Aussagesätze und Fragesätze. Ein Aussagesatz ist z. B. *Er kommt*; ein Fragesatz: *Kommt er?*

Die Aussagesätze sind entweder bejahend (affirmativ), oder verneinend (negativ). Ein affirmativer Satz ist z. B. *Er kommt*; ein negativer: *Er kommt nicht*. Das Wort *nicht* nennt man die Negation.

Um einen negativen Satz auszudrücken, braucht man nicht immer die Negation *nicht*; es giebt auch Wörter, die an und für sich einen negativen Sinn haben. Z. B. statt *Das Pulver ist nicht brauchbar*, kann man sagen; *Das Pulver ist unbrauchbar*. Statt *Man kann nicht zween Herren dienen*, kann man sagen: *Niemand kann zween Herren dienen*.

Entscheidungs- und Ergänzungsfragen.

§ 31. Die Fragesätze sind entweder Entscheidungsfragen oder Ergänzungsfragen. Eine Entscheidungsfrage z. B. ist: *Kommt er?* eine Ergänzungsfrage: *Wer kommt?*

Wenn man eine Entscheidungsfrage ausspricht, so soll der Angeredete entscheiden, ob etwas stattfindet oder nicht stattfindet. Wenn man eine Ergänzungsfrage ausspricht, so soll der Angeredete nur ein Satzglied ergänzen; wenn man z. B. fragt: *Wer kommt?* so soll der Angeredete das Subjekt ergänzen.

Ebenso wie auf das Subjekt kann die Ergänzungsfrage auch auf andere Satzglieder gerichtet sein. Z. B.

Aussagesatz: *Sein Vater hat ein Haus gekauft*

Entscheidungsfrage: *Hat sein Vater ein Haus gekauft?*

Ergänzungsfragen: *Wer hat ein Haus gekauft? Was hat sein Vater gekauft? Was hat sein Vater gethan?*

Aufgabe. Bilde zu den in § 28 angeführten Sätzen ent-

sprechende Entscheidungs- und Ergänzungsfragen. — Ist die Betonung in den Aussagesätzen und in den Entscheidungsfragen dieselbe? — Welches Wort pflegt man in den Entscheidungsfragen an die Spitze des Satzes zu stellen? Welche Stelle nimmt das Subjekt ein? — Kann man einen Aussagesatz in einen Fragesatz verwandeln, ohne die Wortstellung zu ändern? Wodurch wird dann die Frage bezeichnet? — Wie bezeichnet man die Frage in der Schrift?

Modus der Aussage.

§ 32. Wenn ich zu jemand sage: *Dieser Apfel ist reif*, so spreche ich dadurch einen Gedanken, den ich habe, als eine Thatsache aus. Wenn ich aber sage: *Ist dieser Apfel reif?* so beschäftigt mich zwar derselbe Gedanke, ich spreche ihn jedoch nicht als eine Thatsache aus, sondern ich will die Entscheidung erst von dem andern hören. In dem Aussagesatz steht man also zu dem Gedanken, den man ausspricht, in einem andern Verhältnis, als im Fragesatz.

Das Verhältnis, in welchem der Redende zu seiner Aussage steht, nennt man den Modus der Aussage. Der eigentümliche Modus der Entscheidungsfrage wird durch Wortstellung und Betonung, oder auch nur durch die Betonung bezeichnet.

Nun giebt es aber auch noch manche andere Verhältnisse zwischen dem Redenden und seiner Aussage. So kann der Redende erklären, daß er seine Aussage nur für möglich hält; z. B. *Der Vater hat möglicher Weise (vielleicht, wahrscheinlich) ein Buch gekauft.* — Oder der Redende kann erklären, daß er von der Richtigkeit seiner Aussage ganz fest überzeugt ist: *Der Vater hat gewiß (sicherlich) Bücher gekauft.* — Oder er kann zu erkennen geben, daß er den andern von der Richtigkeit seiner Aussage überzeugen will: *Der Vater hat wahrhaftig (wirklich, fürwahr) ein Buch gekauft.* — In allen diesen Sätzen ist der Modus der Aussage durch besondere Wörter bezeichnet; gieb an, durch welche.

Zum Teil kann aber der Modus auch durch die Form des Verbums bezeichnet werden, so daß also an dem Verbum außer der Person, dem Numerus, dem Tempus und Genus auch noch der Modus zum Ausdruck kommt. Die Modi des deutschen Verbums sind Indikativ, Konjunktiv und Imperativ.

Indikativ. Imperativ.

§ 33. 1. Wenn der Redende einfach bezeichnen will, daß etwas stattfindet oder nicht stattfindet, ohne die Aussage in ein besonderes Verhältnis zu sich zu setzen, so braucht er den Indi-

kativ. Dem Indikativ gehören alle Formen an, von denen bisher gesprochen ist. Eigentümlichere Verhältnisse der Aussage bezeichnen der Imperativ und der Konjunktiv.

In dem Satze: *Du fährst schnell, aber du bist dabei vorsichtig*, wird einfach eine Thatsache ausgesprochen, und deshalb ist der Indikativ gebraucht. Wenn man aber sagt: *Fahr(e) schnell, aber sei dabei vorsichtig!* so wird dadurch nicht eine Thatsache, sondern eine Forderung ausgesprochen; das ist bezeichnet durch den andern Modus des Verbums. Den Indikativen *fährst* und *bist* entsprechen die Imperative *fahre* (oder *fahr*) und *sei*.

2. Der Imperativ hat nur zwei Formen, die 2. Pers. Sing. und die 2. Pers. Plur.; z. B. *Lebe glücklich. Lebet glücklich.*

Aufgabe. Bilde die beiden Imperativformen von den Verben *schweigen, reden, sprechen, kaufen, kommen, essen, treffen, schlafen, nehmen, treten, graben, tragen.*

Mit welcher Form des Indikativ Praes. stimmt die 2. Pers. Plur. Imp. überein? — Welche der angeführten Verba haben im Singular des Imperativs einen andern Vokal als im Plural? — Findet dieser selbe Vokalwandel auch im Praesens dieser Verba statt? — Welche der angeführten Verba können im Singular nicht die Endung *-e* annehmen?

Regel: Die Verba, die in der 1. Pers. Sing. Praes. *e*, in der 2. und 3. Pers. aber *i* als Stammvokal haben, haben auch in der 1. Pers. Sing. Imperativi *i*, und keine Endung (vgl. § 114, 3).

Anmerk. Der Imperativ der dritten Person wird gewöhnlich mit Hilfe des Verbums *sollen* ausgedrückt; z. B. *Er soll schweigen. Sollen* ist ein Hilfsverbum des Modus (vgl. § 21).

Konjunktiv.

§ 34. Wenn ich sage: *Ich bin von ihr beleidigt*, so stelle ich die Aussage als eine Thatsache hin und brauche deshalb den Indikativ. Wenn ich aber sage: *Sie fürchtet, ich sei von ihr beleidigt*, so spreche ich in dem Satze: *ich sei von ihr beleidigt*, nicht eine Thatsache, sondern nur eine Vorstellung aus, und das ist bezeichnet durch einen andern Modus des Verbums. Dem Indikativ *ich bin* im ersten Satze, entspricht in dem andern Satze der Konjunktiv *ich sei*.

Im Konjunktiv werden, ebenso wie im Indikativ, Person und Numerus unterschieden; z. B.

Sie fürchtet, ich sei von ihr beleidigt.

„	<i>du seiest</i>	„	„
„	<i>er sei</i>	„	„
„	<i>wir seien</i>	„	„
„	<i>ihr seiet</i>	„	„
„	<i>sie seien</i>	„	„

Bei dem Verbum *sein* ist der Indikativ Praesentis in allen Formen von dem Konjunktiv unterschieden; oft aber fallen die Formen des Indikativs und Konjunktivs zusammen. Z. B. in dem Satze: *Sie fürchtet, ich sei von ihr beleidigt und meide sie deshalb*, ist *meide* ebenso gut wie *sei* eine Form des Konjunktivs; aber der Konjunktiv *ich meide* ist von dem Indikativ *ich meide* nicht unterschieden.

Aufgabe. Füge zu den angeführten Beispielen die Worte *und meide sie deshalb* in entsprechender Form, und gieb an, in welchen Formen des Verbums *meiden* der Indikativ und Konjunktiv unterschieden sind.

Welche Endungen hat der Konjunktiv? — Dieselben Endungen haben alle Verba im Konjunktiv.

Konjugiere den Konj. Praes. von *schweigen, kommen, kaufen*; ferner von *essen, sprechen, fahren*. — In welchen Formen unterscheiden sich bei diesen drei letzten Verben Indikativ und Konjunktiv Praesentis?

§ 35. Der Konjunktiv Imperfecti hat dieselben Endungen wie der Konjunktiv Praesentis.

Aufgabe. 1. Konjugiere den Satz *Sie fürchtete, ich wäre von ihr beleidigt und miede sie deshalb* in derselben Weise durch, wie das im vorhergehenden Paragraphen angeführte Beispiel.

In welchen Formen hat der Konjunktiv Imperfecti andere Endungen als der Indikativ Imperfecti?

2. Konjugiere ebenfalls durch: *Sie fürchtete, ich wäre beleidigt und zürnte ihr*. — Unterscheiden sich bei dem Verbum *zürnen* die Endungen des Indikativ und Konjunktiv Imp. ebenso wie bei dem Verbum *meiden* und *sein*? — Nach welcher Konjugation geht das Verbum *zürnen*? — In welcher Konjugation ist der Unterschied zwischen Indikativ und Konjunktiv stärker, in der starken oder in der schwachen?

§ 36. Ebenso wie die einfachen Tempora Praesens und Imperfectum haben auch alle zusammengesetzten Tempora des Activs und Passivs Konjunktivformen.

Aufgabe. Wie lautet die 3. Pers. Sing. Konj. des Verbums *schlagen* durch alle Tempora Activi und Passivi? Wie die 2. Pers. Sing. von *treffen*? Wie die 2. Pers. Pluralis von *bringen*? u. s. w.

Der Konjunktiv aber hat noch zwei Formen mehr als der Indikativ.

Vergleiche folgende Sätze:

<i>Wenn ich beleidigt wäre,</i>	{	<i>miede ich ihn.</i>
	{	<i>würde ich ihn meiden.</i>
<i>Wenn ich beleidigt wäre,</i>	{	<i>hätte ich ihn gemieden.</i>
	{	<i>würde ich ihn gemieden haben.</i>

Ebenso giebt es im Passivum neben dem Konjunktiv Imp. und Plusquamperfecti *ich würde geschlagen* und *ich wäre geschlagen worden*, noch die Formen *ich würde geschlagen werden* und *ich würde geschlagen worden sein*. Den sechs Formen des Indikativs entsprechen also wie viele Formen des Konjunktivs?

Drittes Kapitel.

Adjectiva.

§ 37. 1. In den Wortverbindungen *der schöne Baum*, *der große Baum*, *der hohe Baum*, *der fruchtbare Baum* u. a. bezeichnen die Wörter *schön*, *groß*, *hoch*, *fruchtbar* eine Eigenschaft des Baumes. Solche Wörter, die eine Eigenschaft eines Substantivums ausdrücken und ihre Stelle zwischen Artikel und Substantivum haben können, nennt man Eigenschaftswörter oder Adjectiva (vgl. § 175).

Anmerk. Welche Nominalformen des Verbums werden auch als Adjectiva gebraucht? (vgl. § 20).

2. Das Adjectivum steht entweder attributiv; dann gehört es unmittelbar zum Substantivum; z. B. *der schöne Baum*. Oder es steht prädikativ; dann schließt es sich dem Verbum an; z. B. *der Baum ist schön*; *der Baum wird schön*.

In Gedichten folgt nicht selten das attributive Adjectivum seinem Substantivum; z. B. *vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt*, heißt es: *da hatt' es goldne Blätter fein*. Sonst steht das attributive Adjectivum fast immer vor dem Substantivum.

3. Das prädikative Adjectivum und das attributive nachgestellte Adj. bleiben unverändert; das attributive Adjectivum, das seinem Substantivum vorangeht, wird dekliniert.

Flexion des Adjectivums.

§ 38. 1. Dekliniere durch *der schöne Baum*, *die schöne Tanne*, *das schöne Haus*.

Wie viel verschiedene Endungen nimmt das Adjectivum an? —

Welche Casus haben nicht die Endung — en? — Diese Formen, welche das Adjectivum nach dem Artikel annimmt, nennt man die schwache Deklination.

2. Es giebt auch eine starke Adjektiv-Deklination. — Stelle ihre Formen nach den folgenden Beispielen zusammen.

Großer Mut, große Ausdauer und großes Glück zeichnen diesen Feldherren aus.

Der Feldherr bedurfte großen Mutes, großer Ausdauer und großen Glückes.

Der Feldherr handelte mit großem Mut, großer Ausdauer und großem Glück.

Der Feldherr zeigte großen Mut, große Ausdauer und großes Glück.

Schöne Berge, schöne Wiesen und schöne Felder erquickten das Auge.

Das Land entbehrt nicht schöner Berge, schöner Wiesen und schöner Felder.

Wir erfreuten uns an schönen Bergen, schönen Wiesen, schönen Feldern.

Wir sahen schöne Berge, schöne Wiesen, schöne Felder.

Sind im Plural die Genera unterschieden? — Welche beiden Casus des Pluralis fallen zusammen? — Die Endungen des starken Adjectivums sind denen des Artikels sehr ähnlich; in einigen Casus stimmen sie ganz überein; in welchen?

Früher ging auch der Genetiv Singularis auf es aus, und in manchen Verbindungen ist diese Form noch üblich; z. B.

Selig sind die reines Herzens sind. Sei gutes Mutes. Wir gingen gerades Weges auf das Haus zu.

Adjectivum und Adverbium.

§ 39. In dem Satze: *Der Zeisig ist schön*, ist *schön* ein Adjectivum, das zur näheren Bestimmung des Substantivums *Zeisig* dient; hingegen in dem Satze: *die Nachtigall singt schön*, ist *schön* kein Adjectivum, sondern ein Adverbium; denn das Wort *schön* dient hier nicht zur näheren Bestimmung des Substantivums *Nachtigall*, sondern des Verbums *singen*.

Ebenso ist in dem Satze: *Der Anblick war unbeschreiblich*, das Wort *unbeschreiblich* ein Adjectivum; hingegen in dem Satze: *Der Anblick war unbeschreiblich schön*, ist es kein Adjectivum, denn es dient nicht zur näheren Bestimmung des Substantivums *Anblick*, sondern zur näheren Bestimmung des Adjectivums *schön*. In diesem Satze ist *unbeschreiblich* ein Adverbium.

Dieselben Wörter können als Adjectiva zur näheren Be-

stimmung eines Substantivums (oder Pronomens), als Adverbia zur näheren Bestimmung eines Verbums gebraucht werden.

Aufgabe zur Unterscheidung des Adjectivums und Adverbiums.

Wir haben uns müde gearbeitet. — Du arbeitest zu langsam. — Du bist zu langsam in der Arbeit. — Du urteilst vorschnell. — Du bist vorschnell im Urteil. — Du nennst mich unbesonnen und unvorsichtig, weil ich deinen Rat nicht gut heißen mag. — Du handeltest unvorsichtig, dass du ihn allein liesest. Wie schön die Sonne aufgeht! — Die Sonne geht blutigrot auf. — Ich stelle dir dein Buch unversehrt zurück. — Der Mörder ist glücklich ergriffen. — Er fühlt sich ganz glücklich. — Dieser Schade wird ihn klug machen. — Das hast du nicht klug angefangen. — Sie führten ihn krank nach Hause. — Du bist zu kurz gesprungen. — Er trägt das Haar kurz. — Unser Freund dünkt sich zu weise. — Dieser Baum ist schlank und hoch gewachsen. — Das Edelweiss wächst hoch auf den Bergen. — Ich schätze ihn sehr. Wie hoch schätzeest du den Berg? — Das Buch kommt teuer. Ihr scheint vergnügt. — Alexander der Große ist jung gestorben. — Der Wein hatte erst kurze Zeit gelegen; ihr habt ihn zu jung getrunken. — Ihr habt den Wein zu früh getrunken. — Jetzt steht der Tisch fest. — Fest steht und treu die Wacht am Rhein. — Er sieht sanft aus, kann aber heftig schelten. — Columbus ist zuerst in Amerika gelandet. — Diese Reise hat er zuerst gemacht (früher als andere Reisen). — Zuerst wußte ich nicht, was ich thun sollte.

Oft kann man ein Wort als Adjectivum und als Adverbium auffassen, weil man es sowohl auf ein Substantivum als auf ein Verbum beziehen kann; z. B. *der Bruder kehrte glücklich heim.* Das kann heißen: *der Bruder kehrte als ein Glücklicher heim*, oder: *die Heimkehr war glücklich.* — In dem Satze: *Der Mann schlug heftig auf den Tisch*, kann *heftig* sowohl auf das Subjekt *Mann*, als auf das Verbum *schlagen* bezogen werden. — *Laut ertönte der Ruf*; sowohl der Ruf ist laut, als das Ertönen u. s. w.

Komparation.

§ 40. 1. *Heute ist die Aussicht schön; gestern war sie noch schöner; am schönsten aber war sie vor acht Tagen.* In diesen Sätzen werden durch die Worte *schön, schöner, am schönsten* verschiedene Grade derselben Eigenschaft bezeichnet. Man nennt diese Grade **Positiv, Komparativ und Superlativ.**

Die Bildung dieser Formen nennt man **Komparation.**

2. Auch Adverbia unterliegen der Komparation; z. B. *Karl*

schreibt schön; Fritz schreibt noch schöner; am schönsten schreibt Rudolf.

3. Zu manchen Positiven fehlen die entsprechenden Komparative und Superlative; zum Teil deshalb, weil die Bedeutung des Positivs eine Steigerung nicht zulässt; z. B. *vierräderig, schriftlich, gestrig*.

In anderen Fällen aber fehlen Komparativ und Superlativ, obwohl die Bedeutung eine Steigerung zulässt; so zu den Adjektiven *gut, viel*, zu den Adverbien *sehr, bald, gern*. Ihre Gradus werden durch andere Wörter vertreten. Welche Wörter sind das?

Prädikativer Superlativ.

§ 41. *Dieser Sturm ist der heftigste, den ich erlebt habe — Gestern war der Sturm am heftigsten, heute hat er nachgelassen.* — In dem ersten Satze hat der prädikativ gebrauchte Superlativ den Nominativ des Artikels vor sich, in dem andern Satze das Wörtchen *am*. Das Wörtchen *am* muß man brauchen, wenn man den höchsten Grad bezeichnen will, ohne daß man mehrere Gegenstände mit einander vergleicht, sonst ist gewöhnlich der Nominativ des Artikels vorzuziehen.

Aufgabe. Ergänze die folgenden Sätze: *Unter den griechischen Stämmen war der Stamm der Spartaner - tapferst. — In der Zeit nach der Lykurgischen Gesetzgebung waren die Spartaner - tapferst-. Die Feinde, welche schmeicheln, sind - gefährlichst-. Die Feinde sind - gefährlich-, wenn sie schmeicheln. Heute Nachmittag wird mir sein Besuch - angenehmst- sein. Unter vielen Besuchen war mir deiner - angenehmst-. Es giebt mancherlei Austern; - schmackhaftest - sind die englischen; in den Wintermonaten sind sie - schmackhaftest-. Unter den Bäumen des Haines sind die Linden - schönst-; - schönst- sind sie zur Zeit der Blüte.*

Superlativ des Adverbiums.

§ 42. Der Superlativ des Adverbiums wird auf verschiedene Art gebildet; gib diese Arten nach den folgenden Beispielen an:

Wir haben längst Frieden geschlossen. — Danke gehorsamst. — Die Mutter läßt bestens grüßen. — Er hofft nächstens wieder zu kommen. — Wir haben uns aufs beste unterhalten. — Sie vertragen sich nicht zum besten. — Das ist nicht im mindesten auffallend. — Unser Drache ist am höchsten geflogen.

Vergleiche: *Er ist höchst angesehen. — Er ist am höchsten an-*

gesehen. — Er ist höchstens gelüthen, nicht gern gesehen. — Er war aufs höchste überrascht. — Sind die verschiedenen Formen des Superlativs gleich bedeutend? — Welche Form muß man brauchen, wenn man verschiedene Dinge vergleicht?

Viertes Kapitel.

Nomina und Pronomina.

§ 43. 1. Substantiva und Adjectiva nennt man mit gemeinsamem Namen Nomina. Es giebt auch Pronomina oder Fürwörter, d. h. Wörter, die an Stelle eines Nomens stehen. Z. B. *Eine gefürchtete Spinne lebt in Italien, sie ist unter dem Namen Tarantel bekannt. Diese soll den Menschen beißen und durch den giftigen Bifs krank machen.* — Man sieht aus dem Zusammenhange, daß mit den Wörtern *sie* und *diese* die Spinne gemeint ist; *sie* und *diese* stehen für das Substantivum Spinne, d. h. sie sind Pronomina. — In dem Satze: *Es giebt auch gefährliche Spinnen; eine solche ist die Tarantel,* ist das Wort *solche* ein Pronomen; es vertritt das Substantivum Spinne und zugleich das Adjectivum gefährlich. — Ein anderes Pronomen enthält der Satz: *Eine gefürchtete Spinne, welche in Italien lebt, ist die Tarantel.* Wieder ein anderes: *Eine gefährliche Spinne ist die Tarantel; man fürchtet ihren Bifs oder den Bifs derselben.*

2. In den angeführten Beispielen ergiebt sich die Bedeutung der Pronomina aus dem Zusammenhange der Rede; oft ergiebt sie sich auch aus den Verhältnissen, welche die Rede begleiten. In dem Satze: *Dieses Haus gefällt mir,* können die Worte *dieses Haus* sowohl ein Haus bezeichnen, von dem ich vorher gesprochen habe, als auch ein Haus, vor dem ich stehe; und wenn sich jemand an mich wendet mit der Frage: *Kannst du mir den Weg zum Hafen zeigen,* so weiß ich, wen er mit dem Pronomen *du* meint, obschon mein Name vorher nicht genannt ist, und obschon der Fremde mit demselben Wörtchen *du* hundert andere fragen kann.

Man unterscheidet verschiedene Arten Pronomina:

A. Pronomina personalia (persönliche Pronomina).

§ 44. 1. Nicht alle Pronomina, die sich auf Personen beziehen, nennt man persönliche Pronomina. Z. B. *Der Arzt ist*

zum Pastor gerufen; der Sohn desselben ist krank. Der Arzt ist zum Pastor gerufen, dessen Kind krank ist. Der Pastor hat den Arzt rufen lassen, weil sein Sohn krank ist. In diesen Sätzen bezeichnen die Wörter *desselben*, *dessen*, *sein* Personen, man nennt sie aber doch nicht Pronomina personalia.

Gieb (nach § 15) an, wie die Nominative der Pron. pers. heißen. — In welcher Person sind die Genera unterschieden? — Beziehen sich die Pron. pers. nur auf Personen oder auch auf Sachen?

2. Die Pron. pers. unterliegen der Deklination. Setze in den folgenden Beispielen die Pron. pers. der Reihe nach ein, erst im Singular, dann im Plural. *Der Freund gedenkt* -. *Der Freund hilft* -. *Der Freund ermahnt* -.

Ebenso in den folgenden Sätzen: *Der König entsann sich* -. *Der König dankte* -. *Der König belohnte* -.

Stelle die Casusformen der Pron. pers. zusammen.

3. Der Genetiv Sing. heißt gewöhnlich *meiner*, *deiner*, *seiner*, *ihrer*; doch kommen für die drei ersten Formen auch noch die älteren Formen *mein*, *dein*, *sein* vor; z. B. *Gedenke mein*. *Vergiß mein nicht*. *Der Herr hat dein noch nie vergessen*, *vergiß, mein Herz, auch seiner nicht*.

Im Genetiv Pluralis sind die durch *-er* erweiterten Formen zu vermeiden; er spottet *euer* (nicht *eurer*); *unser einer* (nicht *unsrer einer*).

§ 45. Wenn ein Pron. Pers. sich auf das Subjekt desselben Satzes bezieht, so nennt man es Pronomen reflexivum; z. B. in dem Satze: *Ich sehne mich*, ist *mich* Pron. reflexivum.

Konjugiere den Satz: *Ich sehne mich*, durch. In welcher Person hat der Accusativ des Pron. refl. eine eigentümliche Form? — Sind die Genera unterschieden?

Konjugiere den Satz: *Ich gebe mir Mühe*, durch. In welcher Person hat der Dativ des Pron. refl. eine eigentümliche Form?

Konjugiere den Satz: *Ich achtete meiner selbst nicht*, durch. Hat das Pron. refl. im Genetiv eine eigentümliche Form? — Wie viel eigentümliche Formen hat das Pron. reflex. überhaupt?

Verba, die immer mit einem Pron. refl. verbunden sind, nennt man Verba reflexiva; z. B. *sich sehnen*, *sich schämen*.

B. Pronomina possessiva

(besitzanzeigende Pronomina).

§ 46. 1. In dem Satze: *Ich habe meine Schuldigkeit gethan*, ist *meine* ein Pron. poss.

Konjugiere den Satz durch (*Du hast deine Schuldigkeit gethan* u. s. w.). Indem für das Subjekt ein anderes Pron. pers. eintritt, tritt auch ein anderes Pron. poss. ein.

Die Wahl unter den verschiedenen Possessivpronomen hängt ab von dem Numerus und der Person, auch von dem Genus des Wortes, auf welches sich das Possessivpronomen bezieht. *Mein* bezieht sich auf die 1. Person Sing., *unser* auf die 1. Person Plur. u. s. w.

2. Die Pron. poss. werden dekliniert nach Genus, Numerus und Casus. Die Form des Pronomens hängt, wie die Form des Adjectivums, von dem Genus, Numerus und Casus des Substantivums ab, welches durch das Pron. näher bestimmt wird.

3. Dekliniere durch: *mein Hut, meine Feder, mein Buch*. — In welchen Casus bleibt das Pron. poss. unflektiert?

Ergänze die folgenden Sätze:

Wem gehört der Hut? Es ist mein -.

Wem gehört das Buch? Es ist mein -.

Wessen Buch hast du da? Mein -.

Wenn das Pron. poss. absolut gebraucht ist, d. h. ohne mit einem Substantivum verbunden zu sein, kann es also der Flexionsendungen nicht entbehren.

In welchen Casus unterscheidet sich die Flexion des Pron. poss. von der des starken Adjectivums?

4. Anstatt *meiner, meine, mein(e)s* kann man in gewissen Fällen auch sagen *der meine, die meine, das meine* und *der meinige, die meinige, das meinige*. Können diese Formen auch attributiv gebraucht werden? — Mit welcher Adjektivdeklinationsstimme stimmen ihre Deklination überein? — Entsprechende Formen werden auch von den übrigen Possessivpronomen gebildet. Wie heißen sie?

C. Pronomina demonstrativa

(hinweisende Pronomina).

§ 47. 1. Sie bezeichnen einen Gegenstand dadurch, daß sie auf ihn hinweisen; z. B. *Wer hat das gethan? Der Mann, dieser Mann, jener Mann hat es gethan*.

Die Hinweisung kann verstärkt werden durch die Wörtchen *hier* und *da*. — Zu welchem der drei angeführten Pronomina pflegt man *hier* zu setzen? zu welchem *da*? welches trägt sich gleich gut mit beiden Wörtern?

2. Das Pron. dem. *der, die, das* unterscheidet sich von dem Artikel durch die stärkere Betonung.

Beantworte die folgenden Fragen mit den entsprechenden

Formen von *der Mann*, *die Frau*, *das Kind*; erst im Singular, dann im Plural.

Wer hat die Nachricht gebracht? (Der Mann hat die Nachricht gebracht).

Welches dieser Unglücklichen willst du dich annehmen?

Wem willst du das Brot schenken?

Wen willst du aufnehmen?

Unterscheidet sich die Deklination des Pronomens von der des Artikels? — Beantworte dieselben Fragen allein mit dem Pronomen, ohne ein Substantivum hinzuzufügen. In welchen Casus unterscheiden sich die Formen vom Artikel?

Anmerk. Die ältere Form des Gen. Sing. *des* ist erhalten in *deshalb*, *deswegen*. Vgl. auch Schillers: *Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht* (vgl. § 50, 2).

3. Wie verhält sich die Deklination von *dieser* und *jener* zur starken Adjektiv-Deklination? — *dies* neben *dieses* ist ältere noch ganz übliche Form.

§ 48. 1. Wenn man auf die bestimmte Art eines Gegenstandes hinweisen will, braucht man das Pron. *solcher*, *solche*, *solches*; z. B. *Viele Jahre wütete der Krieg; Hunger, Krankheit und Elend brachte er mit sich. Solch(es) Leiden war nie zuvor über das Land gekommen.*

In welchen Formen kann das Pron. *solcher* seine Flexion ablegen? (vgl. Pron. poss. § 46). — Wie ist es, wenn zwischen *solch* und dem Substantivum ein Adjectivum steht? — Für *solcher* kann man auch die Wortverbindungen *solch ein* und *so ein* brauchen.

2. Es giebt auch noch andere Wörter, welche wie die Pron. dem. einen Gegenstand dadurch bezeichnen, dass sie auf ihn hinweisen. Z. B. *Er besitzt sowohl in der Stadt als auf dem Lande ein Haus; das eine (jenes) bewohnt er im Winter, das andere (dieses) bewohnt er im Sommer. — Die beiden bedeutendsten Fürsten aus dem Geschlecht der Hohenzollern sind der Kurfürst Friedrich Wilhelm und der König Friedrich II. Der erste (jener) legte den Grund zur Macht des preussischen Staates, der andere erhob Preussen zur Großmacht. — Er hat durch seine Unvorsichtigkeit schon viel Nachteil gehabt; aber alle derartigen (solche) Erfahrungen gehen spurlos an ihm vorüber. — Solche Wörter sieht man aber nicht als Pron. dem. an.*

D. Pronomina indefinita (unbestimmte Pronomina).

§ 49. 1. *Man* bezeichnet eine oder mehrere nicht näher bestimmte Personen; z. B. *Was man in der Jugend wünscht, hat*

man im Alter die Fülle. — *Man fürchtete während der Nacht einen Überfall.* — In welchem Casus kommt man nur vor?

2. **Ein(er), eine, ein(s)** bezeichnet eine einzelne nicht näher bestimmte Person oder Sache; z. B. *Deine Freunde besuchen dich selten.* — *O nein, noch gestern ist einer da gewesen.* — *Willst du mir eine Feder schenken? Da hast du eine.*

Anmerk. In diesen Beispielen bezieht sich *einer* immer auf ein Substantivum; es kann aber auch ohne solche Beziehung für das Pron. *man* eintreten. Z. B. *Was einer in der Jugend wünscht, hat er im Alter die Fülle.* — Namentlich wird es so gebraucht, um die Casus obliqui von *man* zu ersetzen: z. B. *Man muss in der Jugend strebsam sein, wenn es einem im Alter gut gehen soll.* — *Was man nicht alles erlebt! Was einem nicht alles begegnen kann;* u. s. w. Doch gehört dieser Gebrauch mehr der Umgangssprache als der edleren Schriftsprache an.

Das Pron. *einer* kann auch attributiv gebraucht werden; z. B. *Wer ist da? Ein Mann, eine Frau, ein Kind.* Dann nennt man es **unbestimmten Artikel**. — In welchen Formen hat der unbestimmte Artikel keine Endung? — Wie verhalten sich die Endungen des Pron. ind. *einer* zu den Endungen des starken Adjektivs?

Ebenso wie *einer* wird das negative **keiner** flektiert.

3. **Jemand** bezeichnet eine einzelne nicht näher bestimmte Person. — Gen. *jemand(e)s*. Dat. *jemand (jemandem, jemanden)*. Acc. *jemand (jemanden)*.

Ebenso wie *jemand* wird das negative **niemand** flektiert.

Die Pron. ind. *einer* und *jemand* können durch *irgend* verstärkt werden.

4. In der Umgangssprache braucht man auch die Pronomina **wer** und **was** als Indefinita: z. B. *Hat wer (jemand) nach mir gefragt? Hast du uns was (etwas) mitgebracht?* In der Schriftsprache braucht man das indefinite *wer* nur in der Verbindung mit *irgend*; statt *was* pflegt man *etwas* zu sagen.

Durch *irgend* verstärkt man auch das Pronomen **welcher**, wenn es in indefinitem Sinne gebraucht wird; z. B. *Irgend wer muss hier gewesen sein. Auf irgend welche Weise muss er Zutritt gefunden haben.*

Über die Deklination von *wer, was, welcher* s. § 50.

E. Pronomina interrogativa (fragende Fürwörter).

§ 50. 1. Die allgemeinste Bedeutung hat das Pron. interrog. **wer, was**. — **Welcher, welche, welches** fragt nach einem bestimmten einzelnen Gegenstand; die Wortverbindung **was für ein** fragt nach einer Art oder Eigenschaft. *Wer hat nach mir gefragt? Ein Offizier.* — *Was für einer? Einer von den Jägern.* — *Weißt du nicht*

welcher? — *Was liegt da?* *Ein Buch.* — *Was für eins?* *Eine Grammatik.* — *Welche?* *Die deutsche.*

2. *Wer* hat die Form eines Masculinums (vgl. *der*), *was* die Form eines Neutrums (vgl. *das*); aber der Gebrauch von *wer* und *was* richtet sich nicht nach dem Geschlecht, sondern wonach?

Deklination: Nom. *wer, was.* Gen. *wessen.* Dat. *wem.* Acc. *wen, was.*

Anmerk. Die alte Genetivform *wes* ist erhalten in *weshalb, weswegen.* Vgl. *Wes ist das Bild und die Unterschrift* (vgl. § 47, 2).

3. *Welcher, welche, welches* wird dekliniert wie *solcher, solche, solches.* — Wann kann man die unflektierte Form *welch* brauchen? (vgl. § 48.)

4. Wenn das Pronomen *was* für ein attributiv gebraucht wird, fehlt in gewissen Formen die Endung; z. B. *was für ein Mann, was für ein Buch.* — Bei welchen Formen ist dies der Fall? (vgl. § 49, 2.)

Ferner muss in gewissen Fällen des attributiven Gebrauchs das Pronomen *ein* ganz weggelassen werden; z. B. *was für Bücher? was für Wein?* — Wenn in Bezug auf solche Substantiva das Pronomen nicht attributiv sondern selbständig gebraucht wird, tritt *welcher* an die Stelle von *ein*, z. B. *Wir haben Bücher gekauft. Was für welche?* — *Wir haben Wein getrunken, was für welchen?*

F. Pronomina relativa

(rückbezügliche Fürwörter).

§ 51. 1. Als Pron. relativa braucht man *der, die, das, welcher, welche, welches; wer, was.* Das erste wird auch als Pron. dem. gebraucht; die andern beiden als Pron. interr. und indefin. — In der Deklination ist kein Unterschied.

2. Ob *der, die, das* Pron. dem. oder Pron. rel. ist, kann man im allgemeinen daran erkennen, dass man für das relative *der, die, das* in der Regel *welcher, welche, welches* einsetzen kann. Z. B. in der Satzverbindung: *Das ist ein zuverlässiger Mann; dem kannst du trauen*, ist dem Pron. dem.; hingegen in der Satzverbindung: *Das ist ein zuverlässiger Mann, dem du trauen kannst*, ist dem Pron. rel.

Welche Satzverbindung ist die engere? Steht in dem Relativsatz das Verb. finitum an derselben Stelle wie im Demonstrativsatz?

Aufgabe. Setze in den folgenden Sätzen die Relativpronomina *der* und *welcher* ein. *Der Mensch, - keine Freunde hat ist beklagenswert. Hier ist der Vers, - du dich neulich nicht ent-*

sannest. — *Die Hilfe, - du bedarfst, wird dir zu Teil werden. — Das ist das Gesetz, - du zu gehorchen hast. — Der Tollkühne stürzt sich in Unternehmungen, - Ausgang er nicht bedacht hat. — Das sind die Männer, - ich meine Rettung verdanke.*

Welcher Casus des Pron. welcher ist nicht üblich?

3. Wenn sich das Pronomen relativum auf einen ganzen Satz bezieht, braucht man nicht *der* und *welcher*, sondern *was*; z. B. *Wir erfuhren, was wir längst fürchteten, dass unser Schiff gescheitert sei.* — Oft bezieht sich *was* auch auf ein Neutrum Singularis; z. B. *Das Schlimmste, was ich berichten muss, habt ihr jetzt erfahren.* — *Er versprach alles, was ich von ihm verlangte.* — *Er opferte das Liebste, was er hatte.* Jedoch in Beziehung auf einen einzelnen bestimmten Gegenstand braucht man besser *das* oder *welches*. Z. B. *Er gab jedes Versprechen, das (welches) ich von ihm verlangte.* — *Er hat das Haus, das (welches) er jüngst geerbt hatte, verkauft.*

§ 52, Zu den Relativen rechnet man auch die Pronomina *wer, was*, wenn sie mit *jeder der, alles das* oder mit *wenn einer, wenn etwas* vertauscht werden können. Z. B. *Wer nicht hören will, muss fühlen.* — *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.* — *Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.*

Rückbezügliche Pronomina sind *wer* und *was* in solchen Sätzen nicht. Vgl. *Ein Mensch, der (welcher, nicht wer) nicht hören will, muss fühlen.*

G. Pronomina determinativa

(bestimmende Fürwörter).

§ 53. Pronomina, welche auf ein Relativpronomen hinweisen, nennt man Pron. determinativa. Als Pron. determ. sind gebräuchlich *der, die, das; solcher, solche, solches; derjenige, derselbe*; z. B. *Wir empfinden eine natürliche Zuneigung zu den oder zu denjenigen Menschen, die uns Liebes erweisen.* — *Wähle solche Freunde, denen du vertrauen kannst.* — *Dieselbe Klippe, an der schon viele gescheitert sind, führte auch seinen Untergang herbei, das Glück machte ihn unvorsichtig.*

Der Genetiv Plur. des Pron. determ. *der* lautet *derer*, wenn er nicht mit einem Subst. verbunden ist. Z. B. *Ich gedachte derer, die meine Gefährten gewesen waren; aber Ich gedachte der Männer, die mir damals beigestanden hatten.*

Aufgabe. Gieb an, ob in den folgenden Sätzen *der* als Pronomen demonstr., determ. oder relativum steht. *Du bist der, dessen ich bedarf.* — *Was soll mir deine Hilfe? deren bedarf*

ich nicht. — Der Lohn, dessen du wert bist, wird dir zu Teil werden. — Die Linde, in deren Schatten wir so oft gesessen haben, ist vom Blitze zerspalten. — Gieb denen, die deiner Gabe bedürfen. — Man preist den Tod derer, welche im Kampf für das Vaterland gefallen sind. — Anerkennung zolle ich denen, die mit schnellem Entschluß ihr Leben einem guten Zweck opfern; höher aber schätze ich die, welche ein erfolgreiches Leben in unablässigem Dienste der Menschheit geweiht haben; deren Los dünkt mich wahrhaft schön.

Fünftes Kapitel.

Numeralia cardinalia.

(Grundzahlen.)

§ 54. Grundzahlen sind *eins, zwei, drei, vier, fünf* u. s. w. Sie heißen Grundzahlen, weil von ihnen die andern Zahlwörter abgeleitet werden.

Sind die Zahlen von 13–19 auf dieselbe Weise zusammengesetzt wie die von 21–99? — In welchen beiden Punkten unterscheiden sich die zusammengesetzten Zahlen über 100 von den zusammengesetzten Zahlen unter 100?

Die Namen der Zehner sind abgeleitet von den Einern. Bleiben in dieser Ableitung die Namen der Einer unverändert? (fünfzig ist besser als funfzig, ebenso fünfzehn besser als funfzehn, siebenzig ist veraltet.)

Neben *zwei* gibt es zur Bezeichnung der Zweizahl, aber mit eigentümlicher Bedeutung, noch das Adjectivum *beide*. Vgl. *Er war mit zwei Kindern in der Stadt. Er war mit beiden Kindern in der Stadt.*

§ 55. Vollständige Flexion nach Genus und Casus hat nur das Zahlwort *eins*. — *Beide* unterscheidet, wie alle Adjectiva im Plural, nur die Casus. — Mangelhafter ist die Flexion der andern Zahlwörter.

Anmerk. Früher unterschied man *zween, zwo, zwei* nach den Geschlechtern; *zween Menschen, zwo Seelen, zwei Herzen*.

a. Flexion der Zahlwörter, die mit einem Substantivum nicht verbunden sind.

Beantworte die folgenden Fragen mit den Zahlen 2, 3, 4, 5, 7, 11, 18, 20.

*Wie viele Gefährten begleiten dich?
 Wie vieler Gefährten bedarfst du?
 Mit wie vielen Gefährten reiseist du?
 Wie viele Gefährten hast du?*

In welchen beiden Casus bleiben die Zahlwörter ohne Endung? — Welche beiden Zahlwörter können im Genetiv eine Endung annehmen? — Im Dativ können die nicht zusammengesetzten Zahlen, aufser *sieben*, die Endung *-en* haben.

Anmerk. In der Umgangssprache hängt man den einsilbigen Zahlwörtern auch oft im Nom. und Acc. ein *e* an. *Alle neune werfen.*

b. Flexion der Zahlwörter, die mit einem Substantivum verbunden sind.

Füge in den Antworten auf die angeführten Fragen zu dem Zahlwort noch das Substantivum *Gefährten*. — In welchen drei Casus bleibt das Zahlwort unflektiert? — Welche beiden Zahlwörter können im Genetiv eine Endung annehmen?

Auch die Zahlwörter *zwei* und *drei* bleiben im Genetiv unflektiert, sobald sie mit einem Artikel, Pronomen oder Adjektiv verbunden sind, das den Genetiv erkennen läßt? z. B. *Ich bedarf zwei treuer Gefährten. Ich gedachte meiner drei Gefährten.*

Nur in der Zusammensetzung mit *-lei* haben alle Zahlwörter die Endung *er*: *einerlei, zweierlei, fünferlei* u. s. w. *lei* ist eigentlich Subst. = *Art, Weise*; also *zweierlei Tuch* bedeutet eigentlich *Tuch von zwei Arten*.

Numeralia multiplicativa.

§ 56. Sie werden von den Grundzahlen vermittelt der Endungen *-fach* und *-fältig* gebildet; *einfach, zweifach* oder *zweifach, dreifach* u. s. w.

Welches Wort braucht man gewöhnlich statt *zweifach*?

Ferner bildet man Zusammensetzungen aus den Grundzahlen und dem Subst. *Mal*: *einmal, zweimal* u. s. w., wenn aber das Subst. flektiert ist, so behält es seine Selbständigkeit; z. B. *zu fünf Malen* (vgl. § 190).

Numeralia ordinalia.

(Ordnungszahlen.)

§ 57. Ordnungszahlen sind *der erste, zweite, dritte* u. s. w.

1. Welche beiden Ordnungszahlen sind unregelmäßig gebildet? — Mit welcher Ableitungssilbe werden die übrigen Zahlen unter 20 gebildet? mit welcher die Zahlen von 20 an?

Statt *der zweite* brauchte man früher *der andere*: z. B. in Luthers Katechismus: *Das andere Gebot*. Wir brauchen *ander* in diesem Sinne noch in den Verbindungen *selbander* und *anderthalb*.

selbander bedeutet eigentlich (*ich selbst als der andere* oder *zweite*; vgl. *selbdritt*, *selbzwölft* u. s. w.

anderthalb bedeutet eigentlich (*ein Ganzes und*) *das andere* oder *zweite halb*; *viertelhalb* = (*drei Ganze und*) *das vierte halb* = $3\frac{1}{2}$.

2. Mit welchem Gradus der Adjectiva stimmt die Endung der Ordnungszahlen überein?

Wie von den Superlativen werden auch von den Ordnungszahlen Adverbia auf *-ens* gebildet; z. B. *erstens*, *zweitens* u. s. w.

3. Von den Ordnungszahlen werden die Substantiva gebildet, mit denen man die Bruchteile eines Ganzen bezeichnet; z. B. *ein Drüttel*, *Viertel*, *Zwanzigstel*, *Hundertstel*. — Statt *ein Zweitel* sagt man?

Den letzten Bestandteil dieser Wörter bildet das Substantivum *Teil*; vgl. *Urteil*, = *Urteil*). In der Zusammensetzung ist das Wort verkümmert (vgl. § 117).

Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter.

§ 58. Unbestimmte oder allgemeine Zahlwörter nennt man adjektivische Wörter, welche einen unbestimmten Teil oder die Gesamtheit einer Menge oder Masse bezeichnen. Z. B. *jeder Mensch*, *alle Menschen*, *einige Menschen*. *Jedes Gemüse*, *das ganze Gemüse*, *alle Gemüse*, *manche Gemüse*.

Solche Wörter sind: *jeder*, *jeglicher*, *jedweder*, *alle*, *gesammt*, *sämmtlich*, *ganz*, *einige*, *etliche*, *manche*, *mehrere*, *viel*, *wenig*, *mehr*, *genug*; denen sich *etwas*, *ein paar*, *ein bißchen* anschließen.

Von diesen Wörtern bleiben unflektiert *etwas*, *genug*, *mehr*; oft auch *viel* und *wenig*; z. B. *Wir waren mit genug (mehr) Vorräten versehen*. *Wir stärkten ihn mit etwas Wein*. *Er begann sein Werk mit viel (wenig) Umsicht*.

Anmerk. In der Umgangssprache läßt man auch *ein paar*, *ein bißchen*, *ein wenig* unverändert; z. B. *Man rührt die Speise an mit ein wenig Mehl und ein paar Eiern*. In der edleren Sprache vermeidet man aber solche Verbindungen; in ihr pflegt man *ein paar*, *ein wenig*, *ein bißchen* nur im Nominativ und Accusativ zu gebrauchen.

All bleibt oft unflektiert, wenn ein Pronomen oder der Artikel folgt: *all diese Gefahren*, oder *alle diese Gefahren*; *all meine Freude* und *all mein Schmerz*. *All mein Sehnen will ich*, *all mein Denken in des Lethe stillen Strom versenken*.

Ganz und *halb* bleibt oft unflektiert vor Orts- und Länder-

namen. Z. B. *Ganz Griechenland ergreift der Schmerz; aber das ganze Griechenland.*

Anmerk. *Ganz* und *all* sind nicht zu verwechseln. Vgl. *Er bringt alle Ferien bei seinen Eltern zu. Er bringt die ganzen Ferien bei den Eltern zu. Er besucht uns alle Tage. Er besucht uns ganze Tage.*

Mancher kann wie *solcher* und *welcher* auch ohne jede Endung gebraucht werden; z. B. *manch tapfrer Held.* (vgl. § 48. 50).

Starke und schwache Adjektivflexion.

§ 59. 1. Nach dem Artikel wird die schwache Form des Adjectivums gebraucht (vgl. § 38). Ebenso ist es nach *dieser* und *jener* z. B. *dieser grüne Wald, dieses grünen Waldes, jene feuchte Wiese, jener feuchten Wiese, dieses klare Wasser, jenes klaren Wassers* u. s. w. — Wie aber wird das Adj. nach dem unbestimmten Artikel und nach dem Pron. poss. flektiert? In welchen Casus tritt die starke Form ein? Warum mag gerade in diesen Casus das Adj. die starke Form haben?

Regel:

Adjektivisch flektierte Wörter nehmen die schwache Form an, wenn ihnen der Artikel oder ein adjektivisches Pronomen in starker Form vorangeht; sonst haben sie starke Form.

Nach den unbestimmten Zahlwörtern *einige, etliche, mehrere, manche, viele, wenige* schwankt der Gebrauch zwischen starker und schwacher Form, nach *alle* und *keine* ist die schwache Form üblicher.

Anmerk. Die Pronomina *dieser* und *jener* und die attributiven Possessivpronomina sind immer stark; z. B. *Trotz aller dieser Ermahnungen; mit allem seinem Vermögen, mit diesem meinem Freunde.*

Die schwache Form ist auch zulässig in der pluralischen Anrede; z. B. *liebe Freunde* und *lieben Freunde*; gewöhnlich steht sie nach den persönlichen Pronomen *mir, dir, wir, uns, euch*; z. B. *wir armen Leute, mir armen Frau.*

2. Aufgabe. Ergänze in den folgenden Sätzen die Adjektivflexion: *Nur wahrhaft groß- Männer bewahrt das Volk in treu-, liebevoll- Andenken. — Mit emsig- Fleiß läßt sich Groß- erreichen. — Nach lang- Harren schlug die Stunde der lang ersehnt- Befreiung. — Lieb- Kinder, treu- Freunde (Freunden, einem treu- Freunde) bleibt auch ihr treu! — Wer mag mir Unglücklich- beistehen! — Man bemitleidet uns arm- Leute, aber niemand hilft uns in dieser schlimm- Lage. — In manch- gefährlich- Kampf (in manch gefährlich- Kampfe) hat er mir zur Seite gestanden.*

— *Etliche thöricht- Menschen wähen, das Glück komme von selbst.* — *Alle vernünftig- Menschen werden es für ihre Pflicht halten, ihre Vernunft zu gebrauchen.* — *Wir gedachten manch- gemeinsam überstand- Gefahren.* — *Mü einig- warm- Wein (mit etwas warm- Wein) riefen wir den Erstarrten ins Leben zurück.* — *Träg- Manne hilft auch kein Gebet.* — *Viel Gut- (viel- Gut-) habe ich in meinem Leben genossen, viel Erfreulich- gesehen, aber auch manch- hart- Kampf bestanden, manch- tief- Schmerz nicht ausweichen können.* — *Zu meines Vaters groß- Überraschung (zu seiner groß- Überraschung) trafen wir schon am Nachmittag nach einem allerdings sehr angestrengt- Ritte ein.* — *Wir wollen morgen in meines Bruders neu- Hause zusammenkommen.* — *Alle jen- hochgestellt- Männer hatten ihn vergebens gebeten, dem Drängen dieses sein- best- Freundes konnte er nicht widerstehen.* — *Des Mannes bös- Gedanken entgingen uns nicht trotz all- schön- Worte.* — *In heitr- frisch- Morgenluft setzten wir die Reise fort.* — *Einer seiner drei jünger- Brüder ist gestorben.*

Anmerk. Auch nach Adjektiven wie *obig, vorig, folgend, nachstehend, vorstehend, erwähnt*, die in ihrer Bedeutung dem Pronomen nahe stehen, pflegt man das Adj. schwach zu flektieren; z. B. *folgender wichtige Satz, aus folgendem wichtigen Grunde u. ä.*

Sechstes Kapitel.

Präpositionen.

§ 60. In dem Satze: *Ich freue mich deiner Ankunft*, wird das Verbum *freuen* näher bestimmt durch das Substantivum *Ankunft*. Dasselbe ist der Fall in dem Satze: *Ich freue mich über deine Ankunft*; aber in diesem Satze ist die Beziehung zwischen dem Verbum und dem Substantivum durch das Wörtchen *über* bezeichnet. Vgl. *Einer solchen Handlung ist er nicht fähig.* — *Die Umgegend Neapels.* *Die Umgegend Neapels.*

Solche Wörter, die dazu dienen, das Verhältnis eines Substantivums zu einem andern Worte im Satze zu bestimmen, nennt man **Präpositionen**.

In den angeführten Beispielen läßt sich das Verhältnis zwischen dem Subst. und dem Worte, zu dem es gehört, auch

ohne Präposition ausdrücken. In vielen anderen Fällen aber kann man der Präposition nicht entbehren.

Wie Substantiva so werden auch die substantivischen Pronomina mit Präpositionen verbunden: *Ich gedachte deiner. Ich dachte an dich.*

Das Wort, zu welchem die Präposition gehört, steht immer in einem Casus obliquus.

Präpositionen mit dem Genetiv.

§ 61. *Unweit, mittels(t), kraft und während, laut, vermöge, ungeachtet, oberhalb und unterhalb, innerhalb und auferhalb, diesseit, jenseit, halben, wegen, statt, auch längs, zufolge, trotz* stehen mit dem Genetiv oder auf die Frage: wessen? Doch ist hier nicht zu vergessen, dafs bei diesen letzten drei auch der Dativ richtig sei.

Neben *halben* sind auch die Formen *halber* und *halb* gebräuchlich; *halber* braucht man namentlich nach Substantiven ohne Bestimmungswort; z. B. *Umzugs halber, krankheitshalber* (vgl. § 120, 2). *halb* braucht man in den Wörtern *deshalb, weshalb*.

Zufolge regiert den Genetiv, wenn es dem Subst. vorangeht; den Dativ, wenn es ihm folgt (vgl. § 193, 2).

Aufgabe. Setze in den folgenden Beispielen statt des Nominatives den Casus, den die Präposition verlangt. *Ein sanfter Hügel erhebt sich unweit (d. Flufs). — Unfern (d. Stadt) lag das alte Schlofs. — Längs (d. Weg) flofs ein Bächlein. — Der Betrüger erwarb sich mittels (mittelst, vermittelt) (ein gefälschter Brief) unser Vertrauen. — Gestern zogen die Truppen kraft (d. Vertrag) aus der Stadt. — Laut (kaiserlicher Befehl) verliesen die Truppen die Stadt. — Wir waren besorgt wegen (dein Ausbleiben). — Mach dir wegen (ich) keine Sorge. — (Dein Rat) zufolge schoben wir die Reise auf. — Zufolge (sein Vorschlag) schoben wir die Reise auf. — Um (der Friede) willen gab ich nach. — Vermöge (seine bedeutenden Mittel) konnte er auch während (der Krieg) seine Unternehmungen fortsetzen. — Ungeachtet (d. Befehl) blieben die Truppen oberhalb (d. Hof) stehen. — Unterhalb (d. Stadt) liefs sich der Damm (alle Anstrengungen) ungeachtet nicht halten. — Trotz (d. gewaltige Sturm)*

wagten wir uns auf die See. — Auch innerhalb (d. Stadt) mussten einige Häuser geräumt werden. — Der Krieg war binnen (ein kurzer Zeitraum) beendet. — Das Haus des Einsiedlers stand inmitten (eine wilde Einöde). — Seine Besitzungen dehnen sich diesseit und jenseit (d. Gebirge) aus. — Du machst (deine Zerstreuung) halben keine Fortschritte. — (Ich) halben magst du gehen. — Er kam statt (sein Vater). — Seitwärts (d. Weg) lag ein Tannengebüsch. — Angesichts (d. Tod) gestand der Verbrecher.

Kommen in diesen Beispielen Präpositionen vor, die in dem Denkverse nicht aufgezählt sind?

Präpositionen mit dem Dativ.

§ 62. Schreib mit, nach, nächst, nebst, samt, bei, seit, von, zu, zuwider, gegenüber, aus, entgegen, stets mit dem Dativ nieder.

Auch binnen wird oft mit dem Dativ verbunden.

Übungsbeispiele. Nach (ein ermüdender Marsch) holten wir bei (d. Stadt) unsere Freunde ein. — Der Ausbruch der Feindseligkeit wurde von (wir alle) seit (Monate) erwartet. — Das ganze Dorf samt (d. Herrenhaus) wurde binnen (kurz) ein Raub der Flammen. — (Der ausdrückliche Befehl) zuwider waren die Truppen aus (d. Lager) gegangen; sie wurden nebst (alle Offiziere) gefangen. — (All unsere Erwartungen) entgegen fiel Regenwetter ein. — Nach (lange Abwesenheit) sahen wir die Heimat wieder. — (D. Haus) zunächst steht eine alte Linde. — Der Tapferkeit der Truppen haben wir nächst (d. Einsicht und d. rasche Mut) des Führers den Sieg zu danken. — Aus (reiner Übermut) hatte er sich von (seine Freunde) getrennt. — Aus (d. Stadt) führt dich ein schattiger Fufssteig binnen (wenige Minuten) zum Gipfel des Berges. — (D. Zeugen) gegenüber wagte er nicht seine Schuld zu leugnen.

Präpositionen mit dem Accusativ.

§ 63. Bei durch, für, ohne, um, auch sonder, gegen, wider schreib stets den Accusativ und nie den Dativ nieder.

Beispiele. Wir waren durch (viele Geschäfte) abgehalten, früher etwas für (du) zu thun. — Ohne (deine Sorge) um (ich) würde ich dieser Gefahr nicht entgangen sein. — Wer nicht für (ich) ist, ist wider (ich). — Bayard nannte man den Ritter sonder

(Furcht) und sonder (Tadel). — Er ist stets freundlich gegen (ich) gewesen. — Bis (dieser Augenblick) habe ich gewartet.

Vermischte Beispiele. Der Mensch ist oft blind gegen (d. zahllosen Wunder), die er um (er) sieht. — Während (d. ganze Tag) habe ich mich um (du) geängstigt. — Gegen (d. Rat) mancher guten Freunde machte er sich noch in (späte Abendzeit) auf (der Weg). — Innerhalb (zwei Monate) hofft er nebst (seine Familie) zu (seine alte Heimatstätte zurückgekehrt zu sein. — Alle Warnungen) ungeachtet versuchte er mittelst (dieses gebrechliche Fahrzeug) durch (d. tosenden Wogen) zu fahren. — Er kämpfte mit (jugendliche Kraft) wider (d. Strom und d. Wind); zunächst (d. kleine Werder) wurde das Boot von (d. Schollen) zerdrückt; binnen (kurz) war jede Spur verschwunden. — Wir schauderten ob d. gräßliche Schauspiel). — Laut (eine polizeiliche Bekanntmachung) muß innerhalb (zwei Tage) das Haus geräumt werden. (Ein Gerücht) zufolge ist die Königin nebst (ihr Hofstaat) angekommen. — Die Bäume längs (d. Ufer) sind fortgerissen. — Mit (gutes Recht) haben weise Männer die große, schöne Natur mit (ihre Sterne, Berge, Blumen und vielerlei Tiere) auch ein großes Buch Gottes für (d. Menschen) genannt, das nur statt (d. Buchstaben), worinnen die heilige Schrift verfaßt ist, in lauter Gestalten geschrieben sei. — Auf jedem Blatte dieses großen Naturbuches steht auch von (die Liebe) Gottes zu (die Menschen) und zu (alle seine Geschöpfe) geschrieben.

Präpositionen mit dem Accusativ oder Dativ.

§ 64. An, auf, hinter, neben, in,
über, unter, vor und zwischen.

Der Accusativ bezeichnet im allgemeinen das Ziel oder die Richtung für eine Thätigkeit; der Dativ den Ort, an dem etwas stattfindet, oder den Zustand, in dem etwas beharrt.

Oft ist die Entscheidung zwischen Dativ und Accusativ einfach durch die Frage *wo?* oder *wohin?* zu gewinnen.

Übungsbispiele: Das Haus liegt an (d. Ufer) des Flusses. — Wir gingen an (d. schöne Ufer) des Flusses spazieren. — Wir stiegen aus (d. Boot) an (d. Land). — Der Knabe ist auf (d. Baum) gestiegen. — Er sitzt oben auf (d. Baum). — Auf (unsere Scheune) nistet ein Storch. — Der Vogel setzt sich auf (d. Dach). — Triüt hinter (ich). — Hinter (d. Garten) breiten sich fruchtbare Felder aus. — Ich saß neben (dein Freund). — Sie begruben ihn neben (seine Frau). — Lege das Buch neben (du). — Der Apfel fiel neben (ich) zur Erde nieder. (vgl. § 196, 3). — Der Hirsch flüchtete in (d. Wald). — Der Hirsch wurde in

(d. Wald) aufgeschreckt. — Er stürzte in (d. dichte Schar) der Feinde. — In (unsere Stadt) ist die Cholera ausgebrochen. — Der Pfeil flog über (d. Haus). — Der Adler kreist über (d. Felsen). — Das Gewitter stand über (d. Wasser). — Über (d. Gemälde) war ein Vorhang gebreitet. — Über (d. Gemälde) hing ein Schleier. — Geräumige Keller liegen unter (d. Haus). — Die Schachte des Bergwerks ziehen sich weit unter (d. Stadt). — Wir legten eine Decke unter (d. Füße). — Das Erdreich erzitterte unter (unsere Füße). — Ein Musikcorps ritt vor (d. Truppen). Zehn Jahre lagen die Griechen vor (d. feste Stadt). — Die Feinde rückten mit Heeresmacht vor (d. Stadt). — Die Knaben sind hinaus gegangen vor (d. Thor). — Die Knaben sind draussen vor (d. Thor). — Man warf kleine Münzen unter (d. Menge). — Der Dieb verlor sich unter (d. Menge). — Zwischen (unser Garten und d. Feld) fließt ein Bächlein. — Er drängte sich zwischen (ich und du).

§ 65. Oft kann man weder wo noch wohin fragen.

Übungsbeispiele: Er erinnerte mich an (alte, gemeinsame Erlebnisse). — Wir freuten uns an (alte, gemeinsame Erlebnisse). — Er vergriff sich an (d. alten Mann). — Er ist an (d. Bettelstab) gekommen. — Es fehlte uns an (ein guter Führer). — Du mußt dich an (d. Entbehrungen) gewöhnen. — Ich habe auf (d. Straßse) lange auf (du) gewartet. — Er ärgerte sich an (unsere harmlosen Scherze). — Zweifelst du an (seine gute Absicht)? — Reich an (Güter) aber schwach an Verstand. — Du läßt es sehr an (du) kommen. — An (wer) liegt die Schuld? — Auf (das bloße Gerücht) kannst du ihn nicht verurteilen. — Auf (dieser Weg) wirst du nie etwas erreichen. — Auf (diese Weise) wirst du nie etwas erreichen. — Auf (dein Wort) allein kommt es an. — Er stützt sich auf (unwiderlegliche Beweise). — Er geriet auf (der Einfall), in (kürzeste Frist) und unter (jede Bedingung) seine Liegenschaften zu verkaufen. — Er besteht auf (seine Forderung), beruft sich auf (dein Zeugnis) und rechnet auf (deine Unterstützung). — Er kam auf (die Minute). — Auf (diese Antwort) war ich nicht gefaßt. — Wir setzen großes Vertrauen in (du). — Der Himmel hüllt sich in (düsteres Gewölk). — Ich habe den ganzen Tag über (diese Sache) nachgedacht. — In (großer Zorn) kam er auf (ich) zu. — Insgeheim sandte er Boten aus, um Erkundigungen über (der Feind) einzuziehen. — Geschickt in (allerlei Ränke) wußte er uns über (sein Plan) zu täuschen. — Nachdem wir uns über (der Plan) geeinigt, wetteiferten wir in (seine Ausführung). — Das Pferd stieß an (ein Stein); strauchelte an (ein Stein); stolperte über (ein Stein). — Über (d. Hälfte)

der Schiffe hat den Hafen verlassen. — *An (d. hundert Schiffe) haben den Hafen verlassen.* — *Die Arbeit gelang über (alle Erwartungen) gut.* — *Der Erfolg blieb unter (alle Erwartung).* — *Über (das Angenehme) muß man nicht (das Notwendige) vergessen.* — *Wir sprachen über (der Krieg).* — *Er ist schon über (ein Jahr) fort.* — *Unter (d. Jauchzen) der Menge hielt er seinen Einzug in (d. Stadt).* — *Er hat sich entfernt unter (der Vorwand) Erkundigungen über (der Feind) einzuziehen.* — *Vor (innere Erregung) vermochte er nicht zu sprechen.* — *Er fürchtet für (seine Gesundheit).* — *Er fürchtet sich vor (d. Tod).* — *Hüte dich vor (treulose Freunde).* — *Die Vaterlandsliebe schätze ich vor (alle andern Tugenden); stelle ich über (alle andern T.); schätze ich unter (alle T.) am meisten.* — *Wir schwebten zwischen (frohe Hoffnung und bange Erwartung).* — *Er ist zum Herrn gesetzt über (viele).* —

Aufser wird meistens mit dem Dativ verbunden: *Der Kranke ist aufser (alle Gefahr).* — *Ich sehe mich aufser (Stand) dir zu helfen.* — *Er arbeitet aufser (d. Haus).* — *Ich bin ganz aufser (ich).* —

Der seltenere Accusativ kommt nur bei Verben der Bewegung vor: *aufser allen Zweifel setzen, aufser Dienst stellen*; der Genetiv nur in der Verbindung *aufser Landes (sein, gehen).*

Anmerk. Wenn man *aufser* mit *nur* vertauschen kann, ist es nicht Präposition; z. B. *Niemand wollte Hilfe leisten aufser mein Freund. Ich fand keinen Helfer aufser diesen Mann.* — Wovon hängt der Accusativ *diesen Mann* ab?

Siebentes Kapitel.

Adverbia.

§ 66. Die beiden Hauptklassen von Wörtern sind die Verba und die Substantiva.

An die Substantiva lehnen sich, um sie näher zu bestimmen, die Adjectiva, die adjektivischen Pronomina und Zahlwörter.

Ihrerseits dienen die Substantiva dazu, Verba uud Adjectiva näher zu bestimmen, und zwar teils Substantiva an und für sich, teils Substantiva in Verbindung mit einer Präposition (vgl. § 60).

Außerdem aber giebt es noch eine große Zahl von Wörtern mannigfacher Art und Bedeutung, die entweder zur nähern Bestimmung eines einzelnen Satzgliedes oder der ganzen Satzaussage dienen.

In dem Satze: *Du hast ihm treulich geholfen*, dient *treulich* zur nähern Bestimmung des Verbums *helfen*; hingegen in dem Satze: *Du hast ihm vermutlich geholfen*, wird durch *vermutlich* nicht das einzelne Wort *helfen*, sondern die ganze Satzaussage näher bestimmt.

Alle diese Wörter faßt man unter dem Namen Adverbia zusammen.

§ 67. 1. Man kann folgende Arten von Adverbien unterscheiden (vgl. § 75, 2. § 81, 10. Anm. 94, 3):

a. Adverbia der **Art und Weise**; z. B. *Der Bote hat seinen Auftrag gut ausgerichtet*. Hierher gehören namentlich die auch als Adjectiva gebräuchlichen Wörter s. § 39.

b. Adverbia der **Zeit**; z. B. *Ich habe ihn neulich gesehen*. *Ich hoffe ihn morgen zu sehen*. *Ich habe ihn noch nie gesehen*.

c. Adverbia des **Ortes**; z. B. *Ich bin hier gewesen*. *Er ist seitwärts gegangen*. *Er war nirgends zu finden*.

d. Adverbia für **Zahlbestimmungen**; z. B. *Er ist dreimal in Frankreich gewesen*. *Sie besuchen oft das Theater*.

e. Adverbia des **Grades und Mafses**; z. B. *Er ist ganz vernügt*. *Der Anblick war unbeschreiblich schön*. *Das Schiff wäre beinahe umgeschlagen*.

f. Adverbia des **Modus** (vgl. § 32); z. B. *Er ist ja mein Freund*. *Er ist gewifs schon hier*. *Hätte ich ihn doch gesehen*.

g. Die **Negation**; z. B. *Die Sonne bewegt sich nicht (keineswegs) um die Erde*.

2. Gewöhnlich schliessen sich die Adverbia an das Verbum an; die Adverbia des Grades dienen oft auch zur Bestimmung von Adjektiven und Adverbien: *Das Schiff ist sehr fest*; *ist sehr gut gebaut*. — Selbst mit Substantiven verbinden sich zuweilen Adverbia; z. B. *Der Mann hier wird euch begleiten*. *Heute Vormittag habe ich ihn besucht*.

3. Dieselben Wörter können verschiedene Bedeutung haben; z. B. In dem Satze: *Er ist noch hier*, ist *noch* Adverbium der Zeit, in dem Satze: *Er ist noch gröfser*, Adverbium des Grades. Oft kann man ein Adverbium auf verschiedene Weise auffassen. Z. B. in dem Satze: *Er kann tüchtig schelten* kann man *tüchtig* als Adverbium der Art und Weise, oder als Adverbium des Grades auffassen.

4. Es giebt auch Adverbia, die sich in keine der bezeichneten Klassen einreihen lassen, weil sich eine bestimmte Bedeutung mit ihnen nicht mehr verbindet. Z. B. das Adverbium *aus*

ist eigentlich ein Ortsadverbium, und als solches können wir es auch in Sätzen wie: *Er geht aus; er giebt Geld aus*, empfinden; aber nicht in einem Satze wie: *Er steht viel Schmerzen aus*. Da empfinden wir *aus* überhaupt nicht als ein Wort von selbständiger Bedeutung.

Aufgabe. Suche für die verschiedenen Arten von Adverbien Beispiele aus einem Lesestücke.

Pronominal-Adverbia.

§ 68. 1. Wie die Pronomina einen Gegenstand nicht dadurch bezeichnen, daß sie ihn benennen, sondern nur dadurch, dass sie auf ihn hinweisen, so giebt es auch Adverbia, die nur durch die Beziehung auf ein anderes Wort eine nähere Bestimmung ausdrücken. Z. B. *Abends kamen wir in Hamburg an; dort verweilten wir bis zum folgenden Mittag*. Mit dem Adverbium *dort* ist Hamburg gemeint; es bezeichnet den Ort des Aufenthaltes nicht dadurch, daß es ihn nennt, sondern nur dadurch, daß es auf ihn hinweist.

2. Solche Pronominal-Adverbia sind namentlich: *so, hin, her, hier; dann, da, dort, desto; wann, wie, wo*. — Welche von diesen Wörtern schließen sich in ihrer Form an das Pron. demonstr., welche an das Pron. interr.?

Von diesen Adverbien gehen *her, hin, hier, da, wo* häufige Verbindungen ein, sowohl untereinander:

daher, dahin, woher, wohin, hierher

als auch mit Präpositionen:

hervor, herauf, herum, hinab, hinunter, hinaus, damit, davon, daneben, daran, daraus, womit, wovon, woraus, hiermit, hierüber u. a.

3. Die Adverbia *da* und *wo* erscheinen in den Formen *da* und *wor*, wenn der zweite Teil der Zusammensetzung mit einem Vokal anfängt. — Auch neben *hier* besteht *hie*; regelmäßig in *hienieden*; sonst aber weniger gebräuchlich.

Adverbia statt der Pronomina.

§ 69. Die Verbindungen der Adverbia *da, wo, hier* mit Präpositionen treten oft für Pronomina ein; und zwar entspricht *da* dem Pronomen *er, sie, es* oder *der-, die-, dasselbe, hier* dem Pron. *dieser, wo* dem Pron. relat. und interr.

Insbesondere ist Folgendes zu merken:

1. Das Pronomen *er, sie, es* bezieht sich sowohl auf Personen als auf Sachen (vgl. § 44, 1); z. B. *Ich bot ihm Geld an*;

er lehnte es ab. Aber die von Präpositionen abhängigen Casus pflegen nur auf Personen bezogen zu werden; zur Bezeichnung von Sachen braucht man gewöhnlich das Pron. *derselbe* oder Pronominaladverbia. Man sagt nicht: *Ich bot ihm Geld an; er dankte für es*, sondern *er dankte für dasselbe* oder *er dankte dafür*.

Vergleiche folgende Sätze: *Ich will einen Freund abholen, um mit ihm spazieren zu gehen. Er nahm den Stock und schlug mit demselben oder damit auf den Tisch. — Ich gehe zu meinem Bruder; ich habe ein Buch für ihn gekauft. Er hat einige tausend Thaler geerbt und sich ein Haus dafür gekauft. — Ich will meine Eltern besuchen; ich bin lange nicht bei ihnen gewesen. Deine Arbeiten sind schlecht; du giebst dir nicht gehörige Mühe dabei. — Der Herr ist krank; Sie können nicht zu ihm. Die Stube ist verschlossen; ich habe nicht den Schlüssel dazu.*

Wenig gebräuchlich ist namentlich das Pron. *es* nach einer Präposition; *der Pächter hat ein neues Pferd gekauft; er hat hundert Thaler dafür oder für dasselbe (nicht für es) gegeben.*

2. Die Zusammensetzungen mit *wo* treten ein

a. regelmäfsig für das Neutrum des Pron. interrog. *was*; z. B. *Woran denkst du? Wodurch ist er reich geworden?*

b. häufig für Formen des Pronomen relat. Zunächst beziehen sich die relativen Zusammensetzungen mit *wo*, wie das Pron. *was*, auf einen ganzen Satz oder auf ein unbestimmtes Neutrum (vgl. § 51, 3): z. B. *Nun konnten wir abreisen, worauf wir uns schon längst gefreut hatten. Er gab ihm alles, womit er ihn erfreuen konnte. Er liefs nichts unversucht, wovon er sich einen Erfolg versprach. Wir hörten manches, worüber wir uns wundern mußten.* Aber auch in Bezug auf einzelne bestimmte Gegenstände können diese Adverbia gebraucht werden; z. B. *Du redest von Dingen, nach denen (oder wonach) ich nicht gefragt habe. Die Geldbeiträge, worauf (oder auf die) man so sicher gerechnet hatte, flossen spärlich. Er verfasste einen Aufsatz, worin er sich rechtfertigte.* Aber nicht immer können in diesem Fall die Adverbia gebraucht werden; namentlich dann nicht, wenn ein Pronomen det. auf den Relativsatz hinweist. *Du redest von solchen Dingen, von denen (nicht wovon) du nichts verstehst.*

Auf Personen können sich die Zusammensetzungen mit *wo* nicht beziehen. Man kann nicht sagen: *Der Freund, womit ich gegeist bin*, sondern nur: *mit dem*, oder *mit welchem ich gegeist bin*.

3. Auch die Zusammensetzungen mit *hier* können sich auf einzelne Gegenstände beziehen; sie drücken eine stärkere Hinweisung aus als die Zusammensetzungen mit *da*, verhalten sich also zu diesen, wie sich das Pron. *dieser* zu dem Pron. *er, sie, es*

verhält. *Der Pächter hat ein Pferd gekauft; hierfür oder für dieses hat er hundert Thaler gegeben.*

Da aber auch das Pron. *dieser* in Verbindung mit Präpositionen auf Sachen bezogen werden kann, so wird das Adv. *hier* nicht so häufig gebraucht, wie das Adv. *da*.

Her und Hin.

§ 70. *Her* bezeichnet die Richtung zu dem Orte, wo die Vorstellungen des Sprechenden weilen, *hin* bezeichnet die Richtung von diesem Orte weg; z. B. *Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid. — Gehet hin in alle Welt.*

Aufgabe. *Beim Bergsteigen muss man vorsichtig sein; es ist oft leichter - auf zu kommen als - unter. — Fürchtest du dich vor dem Bach? Ich bin auch - über gesprungen. Folge mir nach, aber hüte dich - ein zu springen; du würdest nicht trocken wieder - aus kommen. — Die Taucher holen nicht nur Schwämme und Perlen aus dem Meere - auf, sondern oft auch Schätze, die bei Schiffbrüchen - ab gesunken sind. — Komm zu mir - ein; ich darf nicht - aus gehen.*

In Verbindung mit Verben, die eine wirkliche körperliche Bewegung nicht bezeichnen, braucht man immer *her*; ein *Buch herausgeben, sich herablassend betragen, den Preis herabsetzen, ein heruntergekommener Mensch, u. ä.*

Umher und Herum.

§ 71. *Umher* bezeichnet eine Bewegung, die keine bestimmte Richtung hat; z. B. *Wir sind heute Morgen in der Stadt viel umher gelaufen*; *herum* bezeichnet eine Bewegung, die auf den Redenden gerichtet ist, oder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt; z. B. *Er kam um die Ecke herum uns entgegen. Reiche die Schüss e herum.*

Aufgabe. *Um die Aufforderung zum Kreuzzuge zu verbreiten, zog Peter von Amiens im Lande - . — Das Schloß ist schwer zu nehmen; ein breiter und tiefer Graben ist - gezogen. — Der Baum wird aus einander brechen, wenn ihr nicht ein eisernes Band - legt. — Ich bin viel - gegangen, ohne ihn zu finden. — Ich kenne die Stadt von allen Seiten; ich bin ganz - gegangen.*

Darin, darein, worin, worein.

§ 72. *Darin, worin* drückt ein ruhiges Verweilen, *darein, worein* die Richtung und Bewegung in das Innere eines Gegenstandes aus.

Aufgabe. *Du glaubst, wir hätten uns entzweit? — Da irrst du dich; ich wüßte nicht, wor- wir nicht übereinstimmten, wor- unser Zwist bestehen sollte. Und wenn wir uneins wären, so brauchtest du dich doch nicht dar- zu mischen. — Ich verlange nichts, wor- ein Mann von Ehre nicht willigen dürfte. — Seine Lage ist traurig; er weiß sich aber gut dar- zu finden. — Du hast das Buch gelesen und weist so wenig dar- Bescheid.*

Viel, mehr, wenig, etwas, genug, ganz, halb.

§ 73. Die Wörter *viel, mehr, wenig, etwas, genug, ganz, halb* werden verschieden gebraucht:

1. als maßbestimmende Adverbia; z. B. *Er ist ganz vergnügt. Er ist etwas kränklich u. ä.*

2. können sie adjektivisch in Beziehung auf ein Substantivum stehen; z. B. *Wir haben viel Hafer gekauft. Ganz Berlin war auf den Beinen.*

3. können die fünf ersten (*viel, mehr, wenig, etwas, genug*) als Vertreter eines Substantivums zur Bezeichnung einer unbestimmten Masse oder Menge dienen; z. B. *Wir haben nur wenig gekauft.*

Zwischen dem substantivischen und dem adverbialen Gebrauch läßt sich nicht immer scheiden; z. B. nicht in dem Satze: *Wir haben viel gearbeitet.*

Aufgabe. Bestimme den Gebrauch der Wörter in folgenden Sätzen: *Klopstock ist ein viel genannter, aber wenig gekannter Dichter. — Friedrich II. erregte in ganz Europa Bewunderung. Du bist ganz gesund. — Er ist schon halb überzeugt, daß er sich geirrt hat. — Das Fleisch ist noch halb roh. — Ihr seid mit eurem Frühstück schon ganz fertig; wir haben unseres erst halb verzehrt. — Du bist jetzt alt genug, um ganz auf eigenen Füßen zu stehen. — Leider habe ich nur wenig Bücher hier, und diese wenigen sind wenig gut. — Er ist mehr gelehrt, als gebildet. — Gönnen meinem Vater etwas Ruhe; er fühlt sich nicht ganz wohl, weil er zu viel gearbeitet hat. Morgen wird er kräftig genug sein, um wieder etwas thun zu können.*

Achtes Kapitel.

Wortstellung und Satzarten.

§ 74. Das Verbum finitum steht entweder zwischen dem Subjekt und den andern Satzgliedern, oder es steht am Anfang des Satzes, oder am Ende (vgl. § 209).

In den Aussagesätzen pflegt das Subjekt an der Spitze des Satzes zu stehen; z. B. *Man verfertigt aus dem Leder der Gemen vortreffliche Handschuhe.* Es können aber auch alle Satzglieder, die sich zunächst dem Verbum anschließen (Objekt, Substantivum mit Präposition, Adverbia) an die Spitze des Satzes treten. Z. B. *Vortreffliche Handschuhe verfertigt man aus dem Leder der Gemen.* *Aus dem Leder der Gemen verfertigt man vortreffliche Handschuhe.* — *Ich habe noch nie eine Gemse gesehen.* *Noch nie habe ich* u. s. w. Das Subjekt tritt dann hinter das Verbum finitum, in der Regel unmittelbar dahinter. Man bezeichnet diese Wortstellung als eine Inversion.

Anmerk. Diese Inversion des Subjektes tritt auch ein, wenn man einen Satz mit dem Wörtchen *es* beginnt. *Der Sturm heult.* *Es heult der Sturm.*

In Entscheidungsfragen und Heischesätzen pflegt das Verbum an der Spitze des Satzes zu stehen. Z. B. *Hast du schon deine Arbeiten gemacht? Geh an deine Arbeit.* Vgl. § 31 Aufg.

Sätze, in denen das Verbum finitum hinter den näheren Bestimmungen steht, nennt man Nebensätze, alle anderen Hauptsätze. Der Nebensatz verlangt immer die Verbindung mit einem Hauptsatz, darum heißt er Nebensatz.

Aufgabe. Bestimme in den folgenden Beispielen die Art der Sätze. *Gieb mir das Buch; ich will darin lesen.* *Gieb mir das Buch, damit ich darin lesen kann.* *Willst du mir das Buch geben, damit ich in demselben lesen kann?* *Wenn du mir das Buch gäbest, so würde ich darin lesen.* *Ich bitte um das Buch, weil ich darin lesen will.* *Du hast das Buch, in dem ich gerne lesen möchte.* *Ich weiß nicht, warum du mir das Buch vorenthältst.* *Weißt du nicht, ob er mir das Buch leihen wird?* *Ich wußte nicht, welches Buch er las.*

Satzverbindung und Konjunktionen.

§ 75. 1. Die Nebensätze werden eingeleitet

a) durch relative und interrogative Pronomina und die ihnen entsprechenden Pronominal-Adverbia (vgl. § 68).

b) durch Konjunktionen. — Gieb an, welche Pronomina und Konjunktionen in den zu § 74 angeführten Beispielen vorkommen.

Die Konjunktionen dienen dazu, die Verbindung zwischen Haupt- und Nebensatz auszudrücken und zu bestimmen. Z. B. in dem Satze: *Ich gehe nicht aus, weil ich krank bin,* giebt der Nebensatz den Grund für den Hauptsatz an. In dem Satze: *Ich bin krank, so daß ich nicht ausgehen darf,* giebt der Neben-

satz die Folge des Hauptsatzes an. In dem Satze: *So lange ich krank bin, darf ich nicht ausgehen*, bezeichnet der Nebensatz die Zeitdauer für die Aussage des Hauptsatzes. Diese verschiedenen Verhältnisse sind durch die Konjunktionen *weil, so dafs, so lange* bestimmt. In dem Satze: *Obschon ich krank bin, gehe ich doch aus*, bezeichnet die Konjunktion *obschon*, dafs die Krankheit nicht die Folge hat, die man zunächst erwarten sollte.

2. Hauptsätze stehen oft unverbunden neben einander; z. B. *Ich gehe nicht aus; ich bin krank*. Aber oft werden auch Hauptsätze, ähnlich wie Haupt- und Nebensatz, durch besondere Wörter verbunden; z. B. *Ich bin krank; deshalb (darum) gehe ich nicht aus. Ich bin krank; also (folglich) gehe ich nicht aus. Ich gehe nicht aus; denn ich bin krank. Ich bin zwar krank; aber ich gehe doch aus*.

Die Wörter, welche Hauptsätze mit einander verbinden, veranlassen zum Teil eine Inversion des Subjektes, zum Teil nicht. — In welchen der angeführten Beispiele ist eine Inversion eingetreten?

Die verbindenden Wörter, welche keinen Einfluss auf die Wortstellung ausüben, sind echte Konjunktionen; die anderen rechnet man oft zu den Adverbien.

Echte Konjunktionen sind *und, oder, allein, sondern, denn; aber, nämlich*. — Nach *doch, jedoch, indessen, also* ist sowohl die gerade als die invertierte Wortstellung üblich. *Die Heuschrecken haben viel Schaden angerichtet; doch unsere Gegend ist noch verschont geblieben; oder doch ist unsere Gegend noch verschont geblieben*.

Anmerk. Die Konjunktionen sind teils einfache Wörter, z. B. *obgleich, seitdem, indem*; teils nur Wortverbindungen, z. B. *auf dafs, so dafs, gleich wie, wenn gleich*.

§ 76. Manche Wörter kommen als Adverbia und als Konjunktionen, oder auch als Präpositionen und Konjunktionen vor. Z. B. *Sonst starben viel mehr Kinder an den Blättern als jetzt*; hier ist *sonst* ein Adverbium der Zeit. *Es ist gut, dafs die Schutzblättern eingeführt sind; sonst würden viel mehr Menschen an den Blättern sterben*. Hier ist *sonst* (unechte) Konjunktion, denn das Wort drückt das Verhältnis des zweiten zum ersten Satze aus. — In dem Satze: *Während der Belagerung brach eine Hungersnot aus*, ist *während* Präposition; hingegen in dem Satze: *Während die Stadt belagert wurde, brach eine Hungersnot aus*, ist *während* Konjunktion.

Das Wörtchen *das* kommt vor als Artikel, als Pronomen demonstrativum, als Pronomen relativum und als Konjunktion.

Anmerk. Man erkennt die Konjunktion daran, dass man sie nicht mit *dieses* oder *welches* verwechseln kann. In der Schrift unterscheidet man sie vom Artikel und Pronomen durch *fs*.

Aufgabe. *Ehre Vater und Mutter, auf d. es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden. — Niemand ist so erfahren, d. er nicht noch etwas lernen könnte. — Ein Kind, d. seine Eltern nicht ehrt, ist ihrer Liebe nicht würdig. — Ich fürchte, d. es zu spät ist, d. Unglück abzuwehren. — Was du nicht willst, d. man dir thu', d. füg' auch keinem andern zu. — Hüte dich, d. du fehl gehst; wenn du einsiehst, d. du fehl gegangen bist, ist es vielleicht schon zu spät umzukehren. — D. vergifs nicht, d. du nicht durch dich selbst geworden bist, was du bist; dann wirst du nie undankbar sein. — D. Schwert, d. müßig an der Wand hängt, rostet leicht; übe deine Kräfte, d. es dir nicht gehe, wie dem Schwert an der Wand. — D. wir unsern Nächsten lieben wie uns selbst, d. ist die schöne, schwere Aufgabe unserer Religion. — Sei vorsichtig, d. du d. Mißgeschick vermeidest; thätig, d. du deine Lage besserst; zufrieden, d. du nicht erstrebst, was du doch nicht erlangen kannst.*

Koordination und Subordination.

§ 77. 1. Der Nebensatz ist dem Satze, mit welchem er verbunden ist, subordiniert oder untergeordnet. Demgemäß nennt man die Konjunktionen, welche Nebensätze einleiten, subordinierende oder unterordnende Konjunktionen.

Hauptsätze, die mit einander verbunden sind, nennt man koordiniert oder beigeordnet, und demgemäß die Konjunktionen, welche sie verbinden, koordinierend oder beiordnend.

2. Ein Nebensatz kann einem andern Nebensatz subordiniert werden; z. B. *Wenn er kommt, ehe es Mittag ist, so wollen wir noch heute aufbrechen. Er pflegte, wenn er schweift' im Land, so oft er wo ein Münster fand, wenn's offen war, hinein zu treten.*

Nebensätze nennt man koordiniert, wenn sie zu einem übergeordneten Satze in gleichem Abhängigkeitsverhältnis stehen; z. B. *Abends, wenn die hellen Feuer glühn im Hottentottenkraale, wenn des jähnen Tafelberges bunte, wechselnde Signale nicht mehr glänzen, wenn der Kaffer einsam schweift durch die Karoo, wenn im Busch die Antilope schlummert und am Strom das Gnu: sieh, dann schreitet majestätisch durch die Wüste die Giraffe.*

3. Durch die koordinierenden Konjunktionen werden zum Teil dieselben Gedankenverhältnisse bezeichnet, wie durch die subordinierenden Konjunktionen. Z. B. statt: *Die Fenster beschlagen, weil es draussen kälter ist als in der Stube,* kann man

sagen: *Die Fenster beschlagen; denn es ist draussen kälter als in der Stube.*

Aufgabe. Setze in den folgenden Beispielen eine subordinierende Verbindung an Stelle der koordinierenden.

Viele von unsern Bergen müssen einmal unter Wasser gestanden haben; denn sie sind ganz erfüllt von Muscheln und Seetier-Überresten. — Wir haben weder Mühe noch Kosten gespart; gleichwohl haben wir nur geringe Erfolge gehabt. Man kann nicht behaupten, das Meer mit der Zeit kleiner geworden sei; jedoch ist es an manchen Stellen entschieden zurückgetreten. — Ich traf die nötigen Anordnungen für meine Abreise; darauf besuchte ich meine Freunde, um mich zu verabschieden. — Jetzt machte ich noch einige Abschiedsbesuche; zuvor hatte ich schon die nötigen Anordnungen für die Abreise getroffen. — Er hat mir zeitlebens nur gutes erwiesen; um so weniger kann ich mich jetzt von ihm lossagen. — Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitte; deshalb mußt du sie meiden. — Berg und Thal wechseln auf der Erdoberfläche; ebenso ist es auf dem Meeresgrund.

Anmerk. Manche Wörter können sowohl zur Verbindung koordinierter als subordinierter Sätze dienen; z. B. *Wir waren eben von Tisch aufgestanden, da trat er in das Zimmer. Da er in das Zimmer trat, waren wir eben von Tisch aufgestanden. — Du hast dir Mühe gegeben, insöfern kann ich dich loben. Insöfern du dir Mühe gegeben hast, kann ich dich loben.*

Verschiedene Arten von Nebensätzen.

§ 78. Oft kann man den Nebensatz durch ein Satzglied ausdrücken; z. B. statt: *Wir befürchteten, das der Damm brechen würde,* kann man sagen: *Wir befürchteten den Bruch des Damms.*

Aufgabe. Ersetze in den folgenden Beispielen den Nebensatz durch ein Satzglied: *Ich bin sicher, das er kommt. Es ist nötig, das wir helfen. Er verdient, das wir ihm helfen. Die Hoffnung, das wir ihm helfen werden, verleiht ihm Mut. Es ist ungewiss, ob er kommt. Blumen, die blühen, darf man nicht verpflanzen. Alles war in Unruhe, weil es brannte. Obschon die Gefahr groß war, verlor er den Mut nicht.*

Die Nebensätze stehen also zu ihrem Hauptsatze im Verhältnis eines Satzgliedes. Z. B. in dem Satze: *Wir sahen, das die Dämme der Gewalt des Wassers weichen würden,* nimmt der Nebensatz die Stelle eines Objektes ein. In dem Satze: *Es zeigte sich, das die Dämme der Gewalt des Wassers weichen würden,* hat der Nebensatz die Stelle des Subjektes. In dem Satze: *die Gefahr, welche das Wasser brachte, lähmte die Thätigkeit,* dient der Nebensatz dazu, das Substantivum *Gefahr* näher zu bestimmen, er nimmt

die Stelle eines attributiven Substantivums ein (§ 37, 2). In dem Satze: *Wir besorgten den Durchbruch der Dämme, so lange das Wasser stieg*, hat der Nebensatz die Stelle einer adverbialen Bestimmung, er bezeichnet die Zeit der Besorgnis.

Die Objekts- und Subjekts-Sätze werden in dem Namen Substantivsätze zusammen gefasst. Man kann also die Nebensätze einteilen in Substantiv-, Attributiv- und Adverbialsätze.

Anmerk. Die Objektssätze können auch von einem Substantivum oder Adjectivum abhängen. In welchen der angeführten Beispiele ist dies der Fall?

§ 79. A. Substantivsätze.

Hierher gehören:

1. Objekts- und Subjektssätze mit der Konjunktion *daß*; z. B. *Daß er kommt, ist ganz unzweifelhaft. Ich nehme an, daß er kommt. Deine Behauptung, daß er kommt, scheint mir gewagt. Ich bin sicher, daß er kommt.*

2. Indirekte Fragesätze. Die indirekten Entscheidungsfragen werden eingeleitet durch *ob*, die indirekten Ergänzungsfragen durch dieselben Pronomina und Pronominal-Adverbia wie die direkten Fragen; z. B. *Es ist ungewiß, wer kommt; ob (wann, woher) er kommt. Ich weiß nicht, wer u. s. w. Die Ungewißheit, wer u. s. w. Ich bin ungewiß, wer u. s. w.*

3. Sätze mit den Pronomen *wer* und *was*, wenn diese mit *jeder der, alles das* oder mit *wenn einer, wenn etwas* vertauscht werden können (§ 52); z. B. *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.*

§ 80. B. Attributivsätze.

Hierher gehören die **Relativsätze**, welche sich an ein Substantivum anschließen; z. B. *Die Stadt, wo er wohnt, — woher er kommt, — wohin er reist, ist mir wohl bekannt.* Andere Beispiele s. in § 51. 69.

Anmerk. Das Pronominal-Adverb *da* entspricht dem Pronomen *der, die, das*; aber während dieses ganz häufig als Relativum gebraucht wird, wendet man das Adverb für gewöhnlich nicht mehr in relativem Sinne an; z. B. *Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.*

§ 81. C. Adverbialsätze.

1. Lokale oder ortsbestimmende Nebensätze.

Sie werden eingeleitet durch Adverbia des Ortes. *Wo der Main in den Rhein mündet, liegt Mainz. — Wir folgen dir, wohin du uns führst.*

Anmerk. Solche Sätze nennt man nach ihrem Inhalt lokale Nebensätze; nach ihrer Form und grammatischen Beziehung sind es Relativsätze.

2. Temporale oder zeitbestimmende Nebensätze.

Bezeichne in den Beispielen dieses und der folgenden Abschnitte, durch welche Konjunktion der Nebensatz eingeleitet ist:

Wir sahen den Hirsch, als (da, wie, indem) er aus dem Walde trat. — Indem (während) ich zielte, stach mich eine Mücke. — Wenn (sobald als) die Wege passierbar sind, komme ich zu dir. — Ehe (bevor) wir ein Obdach erreichten, brach das Unwetter los. — Seit (seitdem) du wieder hier bist, bin ich beruhigt.

3. Kausalsätze.

Sie geben den Grund, oder die Ursache, oder auch das Mittel an.

Da die Fenster gefroren sind, muß es doch ziemlich kalt sein. — Weil die Fenster gefroren waren, konnten wir nicht auf die Straße sehen. — Dadurch daß du mich warntest, hast du mich gerettet. — Wir freuen uns, daß du hier bist.

4. Final- oder Absichtssätze.

Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe etc. — Wir brachen früh auf, damit wir noch vor Mittag das Dorf erreichten. — Da setzt' ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd, daß er labe den Kranken, der sein begehrt.

5. Restriktive oder einschränkende Nebensätze.

Nur insofern du wirkst, darfst du auf die Anerkennung deiner Mithürger rechnen. — Die Lage der Stadt ist günstig, insofern sie an einem schiffbaren Flusse liegt; sie entbehrt aber der Eisenbahn. — So weit ich ihn kenne, dürfen wir keine Hülfe von ihm erwarten.

6. Modale Nebensätze.

Sie bestimmen die Art und Weise.

Er trat heran, indem er sich ehrerbietig verneigte. — Wir folgten ihm, ohne daß wir ihn aus dem Auge verloren. — Er nahm sich, als ob er ganz unschuldig wäre.

7. Vergleichungssätze.

Wie man's treibt, so geht's. — Er war nicht so ergriffen, wie ich vermutet hatte. — Er zeigte sich gefasster, als ich vermutet hatte. — So klug er ist, so bescheiden ist er auch. — Je stärker der Feind ist, um so (desto, je) größer ist die Ehre.

8. Konsekutiv- oder Folgesätze.

Er ist so schwach, dass er nicht gehen kann. — Die Saaten stehen gut, so dass ich recht zufrieden bin.

Ein negativer Folgesatz lässt sich auch anknüpfen durch *zu* — *als dass*; z. B. *Er ist zu schwach, als dass er gehen könnte. — Die See geht zu hoch, als dass man einen Lotsen aussetzen könnte.*

9. Konditional- oder Bedingungssätze.

Wenn (falls) du es redlich mit ihm meinst, darfst du ihn darin nicht unterstützen. — Wenn du fleissiger wärest, würdest du bessere Fortschritte machen.

10. Koncessive oder einräumende Nebensätze.

Obwohl (obgleich, obschon, wenn gleich, wie wohl) ihrer nur wenige waren, so war es doch schwer sie zu bewältigen. — So wenige ihrer waren, so schwer war es sie zu bewältigen. — Wie wenige es auch waren, so mannhaft leisteten sie Widerstand. — Wo du auch seist, vergiss nicht, dass Gott dich sieht.

Anmerk. Wie auf ein Pron. relat. oft ein Pron. determ. im Hauptsatz hinweist, so weist auch oft ein Adverbium im Hauptsatz auf die Konjunktion; z. B. *Es war so dunkel, dass wir nicht die Hand vor Augen sehen konnten. — Je stärker der Feind ist, um so grösser ist die Ehre. — Obgleich viele Tiere dem Menschen an Kraft überlegen sind, so beherrscht er sie doch alle.*

Am häufigsten ist das Adverbium *so* im Anfang des Nachsatzes, d. h. im Anfang eines Hauptsatzes, der seinem Nebensatze folgt. — Gieb an, in welchen der angeführten Beispiele solche Adverbia vorkommen.

§ 82. Relative und Interrogative Nebensätze.

Da dieselben Wörter als Pronomina relativa und als Pron. interrogativa gebraucht werden, so sind die relativen und die interrogativen Nebensätze in ihrer Form nicht von einander unterschieden. Den Relativsatz erkennt man daran, dass ein Pronomen determinativum, auf das er sich bezieht, entweder vorhanden ist oder ergänzt werden kann. Z. B. Der Satz: *Ich weis, was du lernst*, ist zweideutig. Entweder kann er bedeuten: *Ich weis (schon dasjenige), was du (jetzt erst) lernst*; dann ist der Nebensatz relativ. Oder er kann bedeuten: *Es ist mir nicht unbekannt, was du lernst*; dann ist der Nebensatz interrogativ.

Aufgabe zur Unterscheidung der Relativsätze und der indirekten Fragesätze. *Du weisst selbst nicht, was du willst. — Sehe jeder, wo er bleibe; sehe jeder, wie er's treibe, und wer steht, dass er nicht falle. — Wir zweifelten, wo wir dich suchen sollten. — Wir fanden ihn, wo ihn keiner gesucht hatte. — Wer*

ihn erschlagen hat, haben wir nie erfahren. — Wann Erwachsene sprechen, müssen Kinder schweigen. — Die Kinder fragten, wann du kämest. — Er ging ganz gutwillig, wohin wir ihn schickten. — Du weißt nicht, was du andere lehren sollst (doppelsinnig).

Unbestimmte Bedeutung der Konjunktionen.

§ 83. Manche Konjunktionen dienen dazu, Sätze, die in sehr verschiedenem Verhältnis stehen, zu verbinden.

Ich weiß, daßs er kommt (Substantivsatz). Ich freue mich, daßs du gekommen bist (Kausalsatz). Ich bat ihn, daßs er zu mir käme (Forderungssatz). (Vgl. auch § 81, 4. 6. 8.) So vielseitig seine Bildung ist, so gründlich ist sie auch (Vergleichung). So freundlich er sich auch gebärdet, so muß man doch auf seiner Hut sein (Koncessivsatz). Er erzählte uns, wie er so viel Not ausgestanden hätte (Substantivsatz). Wir wissen nicht, wie wir ihm helfen sollen (Indirekte Frage). Er benahm sich so, wie wir erwartet hatten (Vergleichung). Das Schiff wird, wie ich gehört habe, noch heute vom Stapel laufen. Dieser Satz fügt sich in keine der angeführten Abteilungen. — Ich freue mich jedesmal, wenn ich ihn sehe (Temporalsatz). Zwei Dreiecke sind gleich, wenn ihre Seiten gleich sind (Konditionalsatz).

Zuweilen bleibt es zweifelhaft, in welchem Verhältnis Haupt- und Nebensatz stehen; z. B. in dem Satze: *Ich erschrak, da ich ihn sah*, kann der Nebensatz temporal und kausal sein. — Namentlich berühren sich temporale und konditionale Sätze; z. B. *Ich bin zufrieden, wenn ich dich glücklich weiß*.

Anmerk. Wenn braucht man sowohl in temporalen als in konditionalen Nebensätzen; wann in Interrogativsätzen; *Wann kommst du? Ich fragte ihn, wann er käme*.

Doch begegnet wann auch in temporalen Nebensätzen; z. B. *Und wann die Sturmglocke einst erschallt, Manch Feuer auf den Bergen wallt, dann steig ich nieder etc.* (des Knaben Berglied).

Interpunktion.

§ 84. 1. Der Nebensatz wird von dem Hauptsatze durch Kommata getrennt.

Aufgabe. Bestimme die Art der Nebensätze in den folgenden Beispielen; gieb an, wo eine Abweichung von der gewöhnlichen Wortfolge stattfindet, und ergänze die Interpunktion.

Wie's Nacht ist schläft das Bäumlein ein. — Als einst der Sichel reif der Weizen stand in der Gespanschaft Szekl da kam ein Regen wovor des Landmanns schönste Hoffnung schwand. — Beschlossen ward worauf er angetragen. — Wo Gazellen und Giraffen trinken kauert er im Rohre. — Und als er kam zur
Wilmanns. 3. Auflage.

Felsenwand da sprach der Ries' mit Lachen. — Gut! regne es denn so lang es will und kann. — Doch wie sie kamen vor das Schloss und zu den Herrn geritten macht er von Vaters Schilde los den Zierat in der Mitten. — Rastlos bis die Kraft ihr schwindet muß ihn die Giraffe tragen. — Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit bis ich die Schwester dem Gatten gefreit; so bleib' du dem König zum Pfande bis ich komme zu lösen die Bande. — Jetzt schnell eh' die Brandung wiederkehrt der Jüngling sich Gott befiehlt. — Und ehe das dritte Morgenrot scheint hat er schnell mit dem Gatten die Schwester vereint, eilt heim mit sorgender Seele damit er die Frist nicht verfehle. — Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schlief das Auge mit Schaudern hinunter sah wie's von Salamandern und Molchen und Drachen sich regt in dem furchtbaren Höllenrachen. — Er rann' auf eine Hinde so heiß und hastig vor dafs ihn sein Jagdgesinde im wilden Forst verlor. — Wer singet vom Morgen bis in die späte Nacht so lieblich dafs mir das Herz im Leibe lacht? — Da stößet kein Nachen vom sichern Strand der ihn setze an das gewünschte Land. — Und es waltet und siedet und brauset und zischt wenn Wasser mit Feuer sich mengt. — Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht dafs der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht. —

2. Die Sätze, welche durch koordinierende Konjunktionen verbunden sind, trennt man in der Schrift, je nachdem man sie beim Sprechen mehr oder weniger eng verbindet, durch ein Komma, ein Semikolon, oder einen Punkt. Je länger die Sätze sind, um so stärker pflegt man sie zu trennen.

Die Stadt war hart bedrängt, aber sie wollte sich nicht ergeben. — Da die Belagerung schon fünf Monate dauerte und alle Zufuhr abgeschnitten war, so befand sich die Stadt in großer Bedrängnis; aber an Übergabe dachte man noch nicht. — Da die Belagerung schon fünf Monate währte und alle Zufuhr abgeschnitten war, so befand sich die Stadt in arger Bedrängnis. Aber so lange es noch nicht an den notwendigsten Lebensmitteln mangelte und noch Hoffnung auf Entsetzung vorhanden war, wollte man sich nicht ergeben.

Zuweilen braucht man auch ein Kolon: *Schon fünf Monate dauerte die Belagerung; alle Zufuhr war abgeschnitten; schon mangelte es selbst an den notwendigsten Lebensmitteln; die Stadt befand sich in der größten Bedrängnis: aber doch lehnte man die Bedingungen der Übergabe mit aller Entschiedenheit ab. In diesem Falle weist man durch die steigende Stimmung auf den Schlusssatz (vgl. § 215 ff.).*

Satzverbindung ohne Konjunktion.

§ 85. Häufig stehen Sätze, obschon sie durch Konjunktionen nicht verbunden sind, doch in einem engen Verhältnis zu einander.

1. Statt: *Ich kann nicht länger bleiben, da ich erwartet werde*, kann man auch sagen: *Ich kann nicht länger bleiben, ich werde erwartet*. In letzterem Falle sind die beiden Sätze durch eine Konjunktion nicht verbunden; daß sie zusammengehören, macht man bemerkbar durch die Betonung; wie sie zusammengehören, muss man aus dem Inhalt ersehen.

2. Statt: *Er liefs uns sagen, daß er zur rechten Zeit wieder kommen werde*, kann man sagen: *Er liefs uns sagen, er werde zur rechten Zeit wieder kommen*. Statt: *Er bittet, daßs wir ihn besuchen*, kann man sagen: *Er bittet, wir möchten ihn besuchen*. Man kann also in diesen Sätzen die Conj. *daßs* vermeiden; die Zusammengehörigkeit der Sätze wird aber in diesem Fall nicht nur durch die Betonung sondern auch durch den Modus bezeichnet. — Welche Wortstellung (s. § 74) findet in dem Substantivsatz ohne *daßs* statt?

3. Statt: *Wenn er nicht zur verabredeten Stunde wieder hier ist, gehen wir ohne ihn*, kann man sagen: *Ist er nicht zur verabredeten Stunde wieder hier, so gehen wir ohne ihn*. — Hier wird die Zusammengehörigkeit bezeichnet durch Betonung und Wortstellung. — Welche Wortstellung (§ 31) findet in dem ersten Satz statt?

Diese Form braucht man auch für concessive Sätze; z. B. *Wie sehr du auch die Wahrheit betueerst, man wird dir doch nicht glauben. Magst du die Wahrheit noch so sehr beteuern etc.*

Indirekte Rede.

§ 86. 1. Konjunktivsätze ohne *daßs* stehen besonders häufig nach Wörtern, die ein Sagen oder Meinen bedeuten; also nach den Verben *sagen, erzählen; bitten, verlangen; hoffen, fürchten* u. ä.; und nach den entsprechenden Substantiven.

Als ich ihm sagte, du seiest zweimal bei ihm gewesen, zeigte er Mißtrauen. Meiner Aussage, du seiest zweimal bei ihm gewesen, setzte er Mißtrauen entgegen. Wir baten deinen Bruder, er möchte uns begleiten. Die Bitte, du möchtest uns begleiten, hast du schon oft abgelehnt.

2. Solche Konjunktivsätze braucht man häufig, wenn man

die Rede eines andern nach ihrem Inhalt wiederholt; z. B. *Die Kundschafter berichteten, sie hätten die ganze Gegend drei Tagereisen weit durchforscht, ohne eine Spur menschlicher Ansiedelungen zu finden. Das Land sei überall un bebaut, kahle Felsen und grober Kiessand wechselten mit einander. Wasser fehlte durchaus, Gras und Bäume mangelten, nur kümmerliches Gesträuch entsprosse hier und da dem dürftigen Boden. Wir dürften es daher nicht wagen die Gegend zu durchziehen; ratsamer schein es, umzukehren und den Weg durch die Engpässe zu erzwingen.* — Solche Satzreihen bezeichneth man als indirekte Rede.

Anmerk. In den angeführten Beispielen ist der erste Satz der indirekten Rede eng mit dem Hauptsatz verbunden. Man macht zwischen berichteten und sie nur eine kleine Pause, und hebt auf dem Worte berichteten die Stimme, um durch die Betonung auf das Folgende hinzuweisen. Aber nicht selten fehlt eine solche enge Verbindung. So kann man in dem angeführten Beispiele den Anfang so umgestalten: *Der Bericht der Kundschafter war traurig genug. Sie hätten u. s. w.*

Vergleiche auch folgendes Beispiel: *Unterdessen hatte sich die Synode in folgendem Gutachten vereinigt, welches dem König sogleich übersendet ward. „Für den Religionsunterricht des Volks, die Sittenverbesserung der Geistlichkeit und die Erziehung der Jugend sei bereits in den Trientischen Schlässen so viel Sorge getragen worden, daß es jetzt nur darauf ankomme, diese Schlüsse in die schleunigste Erfüllung zu bringen. Die kaiserlichen Edikte gegen die Ketzer dürfen durchaus keine Veränderung leiden; doch könne man den Gerichtshöfen insgeheim zu verstehen geben, nur die hartnäckigen Ketzer und ihre Prediger mit dem Tode zu bestrafen, zwischen den Sekten selbst einen Unterschied zu machen, und dabei auf Alter, Rang, Geschlecht und Gemüthscharakter der angeklagten Personen zu achten.“* (Schiller, Abfall der Niederlande, Buch II. Kap. 4.)

Zuweilen wird in einem eingeschobenen Satze bezeichnet, wessen Gedanken in der indirekten Rede mitgeteilt werden.

„Nimmermehr“, gab er (Wallenstein) zur Antwort, „könne er einer Wiederherstellung trauen, die er einzig nur der Extremität, nicht der Gerechtigkeit des Kaisers verdanke. Jetzt zwar suche man ihn auf, da die Not aufs höchste gestiegen, und von seinem Arme allein noch Rettung zu hoffen sei; aber der geleistete Dienst werde seinen Urheber bald in Vergessenheit bringen und die vorige Sicherheit den vorigen Undank zurückführen. Sein ganzer Ruhm stehe auf dem Spiele, wenn er die von ihm geschöpften Erwartungen täusche, sein Glück und seine Ruhe, wenn es ihm gelänge, sie zu befriedigen. Bald würde der alte Neid gegen ihn aufwachen, und der abhängige Monarch kein Bedenken tragen, einen entbehrlichen Diener zum zweiten Male der Convenienz aufzuopfern. Besser für ihn, er verlasse gleich jetzt und aus freier Wahl einen Posten, von welchem früher oder später die Kabalen seiner Gegner ihn doch herabstürzen würden. Sicherheit und Zufriedenheit erwarte er nur im Schosse des Privatlebens, und bloß um den Kaiser zu verbinden, habe er sich auf eine Zeit lang, ungern genug, seiner glücklichen Stille entzogen.“ (Schiller).

Aufgabe. Übertrage die angeführten Beispiele indirekter Rede in die direkte Rede.

Modus der indirekten Rede.

§ 87. Man braucht in der indirekten Rede die Konjunktivformen des Präsens und Imperfectums neben einander und ohne strenge Unterscheidung. Jedoch ist zu beachten:

1. Die Formen des Imperfectums müssen überall da gebraucht werden, wo sie schon die direkte Rede verlangt; z. B. *Er sagte, wenn ich eine Stunde später gekommen wäre, würde ich ihn nicht mehr getroffen haben.*

2. Wo in der direkten Rede der Indikativ steht, braucht man in der Regel die Konjunktivformen des Präsens; wenn jedoch im Präsens die Formen des Indikativs und Konjunktivs zusammenfallen (§ 34) braucht man den Konjunktiv des Imperfectums.

Ein römischer Schriftsteller erzählt uns vom Lande der Chauken, daß die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme; die Hütten der Menschen ständen auf Erdhügeln; dort brächten sie ihr Leben zu Seefahrern gleich, wenn die Flut eintrete, und Schiffbrüchigen gleich, wenn sie zurückweiche. Nicht einmal Vieh könnten sich diese Menschen halten, da weit umher kein Strauch gedeihe. Sie nährten sich deshalb von Fischen, die sie in schlechten Netzen, aus Schilf und Sumpfgas geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk sei.

Ist die Regel in den aus Schiller angeführten Beispielen (§ 86) überall beachtet?

3. In indirekten Sätzen, die eine Forderung aussprechen, braucht man nicht die einfachen Konjunktivformen, sondern die Konjunktive der Verba sollen und mögen mit dem Infinitiv.

Besuche mich heute Abend. Er verlangte, ich sollte ihn besuchen. Er bat, ich möchte ihn besuchen.

Aufgabe. Verwandle im folgenden Stück die direkten Reden in indirekte.

Ein Bauersmann hatte sieben Söhne, die öfters mit einander uneins waren. Da ließ sie der Vater eines Tages zusammen kommen, legte ihnen sieben Stäbe vor, die fest zusammengebunden waren, und sagte: „Versuchet dieses Bündel Stäbe zu zerbrechen; wem es gelingt, dem will ich hundert Thaler bar zahlen.“ Einer nach dem andern strengte lange seine Kräfte an, und jeder sagte am Ende: „Es ist gar nicht möglich!“ — Lächelnd sagte der Vater: „Nichts ist leichter.“ Er löste das Bündel auf und zerbrach einen Stab nach

dem andern mit geringer Mühe. „[Ei] riefen die Söhne, so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!“ — Der Vater aber sprach: „Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit euch! So lange ihr fest zusammen haltet, werdet ihr bestehen, und niemand wird euch überwältigen können. Wenn aber das Band der Eintracht, das euch verbinden sollte, aufgelöst bleibt, so wird es euch gehen, wie den Stäben, die hier (NB) zerbrochen auf dem Boden umher liegen.“

Neuntes Kapitel.

Verkürzte Nebensätze.

§ 88. 1. Das Wort Satz brauchen wir in verschiedenem Sinne. Einmal bezeichnen wir als Satz einen Teil der Rede, der durch Betonung und Pausen uns als ein geschlossenes Ganze entgegen tritt. (§§ 213, 214.) Z. B.

Der Löwe, sagt Lichtenstein, greift einen Menschen oder ein Tier, das nicht vor ihm flieht, nie an, ohne dafs er sich vorher in einer Entfernung von zehn oder zwölf Schritten niedergelegt und seinen Sprung gemessen hätte. Deshalb ist es den Jägern zur Regel geworden, dafs sie nie eher auf einen Löwen schiefsen, als bis er sich legt, und man in der kurzen Entfernung so sicher zielen kann, dafs man ihn gewifs grade vor den Kopf trifft.

Das sind zwei Sätze; getrennt sind sie durch den Punkt. Der zweite Satz für sich ist unverständlich, weil er durch das Wort *deshalb* auf den vorhergehenden Satz hinweist; er ist aber nichts destoweniger ein vollständiger Satz, weil er durch Pausen und Betonung uns ebenso wie der erste als ein abgerundeter Teil der Rede erscheint.

Sodann aber bezeichnet man auch als Satz jeden Teil der Rede, der ein eigenes Verbum finitum als Prädikat hat. In diesem Sinne besteht der erste jener beiden Sätze aus vier, der andere aus fünf Sätzen. — Gieb sie an. —

Diese Sätzchen sind also Glieder eines gröfseren Ganzen; durch kleine Pausen und durch die Betonung werden sie von einander geschieden, durch die Betonung aber auch zusammengefaßt.

2. Nun kann man aber oft, ohne den Sinn zu ändern, einem Teil der Rede die Form des selbständigen Satzes nehmen. So

kann für zwei Sätzchen, die in den angeführten Beispielen vorkommen, der Infinitiv mit *zu* eintreten:

Der Löwe, sagt Lichtenstein, greift einen Menschen oder ein Tier, das nicht vor ihm flieht, nie an, ohne sich vorher in einer Entfernung von zehn bis zwölf Schritten niedergelegt und seinen Sprung gemessen zu haben. Deshalb ist es den Jägern zur Regel geworden, nie auf einen Löwen zu schießen, als bis er u. s. w.

Diese Teile der Rede haben dadurch ihre Satzform verloren, aber ihren Satzwert behalten; denn sie drücken denselben Gedanken aus wie die Sätze mit *dafs*, und können ebenso wie die Sätze mit *dafs* durch Pausen als selbständige Glieder der Rede bezeichnet werden. Man nennt solche unvollkommenen Sätze, die zwar den Wert, aber nicht die Form von Nebensätzen haben, verkürzte Nebensätze.

In der Schrift werden sie ebenso wie die Nebensätze durch **Kommata** abgegrenzt.

Die Hauptarten der verkürzten Nebensätze werden in den folgenden Paragraphen (89—97) behandelt.

A. Der Infinitiv mit *zu*.

§ 89. Der Infinitiv mit *zu* dient häufig zur näheren Bestimmung eines anderen Wortes, eines Verbums, Substantivums oder Adjectivums, z. B. *Er wünscht zu gehen. Er hat Lust zu gehen. Er ist bereit zu gehen.*

Oft kann derselbe Gedanke sowohl durch einen Infinitiv mit *zu* als auch durch einen Substantivsatz mit *dafs* ausgedrückt werden. Z. B. *Der Arzt riet dem Kranken sich viel in freier Luft zu bewegen, oder dafs er sich viel in freier Luft bewege. — Es ist unsere Pflicht, dafs wir den Notleidenden helfen, oder den Notleidenden zu helfen.*

Auch der Infinitiv mit *um zu*, *ohne zu*, tritt oft für Nebensätze ein.

Aufgabe. Setze in den folgenden Beispielen den Infinitiv ein: *Die Römer bauten eine Flotte, damit sie die Angriffe der Karthager abwehren könnten. — Er ist zu alt, als dafs er sich noch in die Neuerungen fände. — Er legte den Weg zurück, ohne dafs er einmal gerastet hätte. — Wenn man die Tugend kennen will, muß man sie üben.*

Anmerk. Der Gebrauch eines Satzes mit *dafs* oder des Infinitivs mit *zu* ist nicht überall gleichgültig; vgl. *Er weiß, dafs er seinen Willen durchsetzt. Er weiß, seinen Willen durchzusetzen. — Ich denke, dafs ich bei meinem Freunde bin. Ich denke, bei meinem Freunde zu sein.*

§ 90. Interpunktion vor dem Infinitiv.

Der Infinitiv mit *zu* erscheint bald enger bald weniger eng mit dem regierenden Worte verbunden, oder mit andern Worten, er hat bald in höherem, bald in geringerem Malse den Wert eines Satzes. Danach richtet sich denn auch die Interpunktion.

a. Die größte Selbständigkeit hat der Infinitiv mit *um zu* und *ohne zu*; er wird immer durch ein Komma abgetrennt.

b. Ein Komma setzt man auch, wenn durch ein Pronomen oder Pronominal-Adverb auf den Infinitiv hingezigt wird. Z. B. *Er wünscht es, dich zu sehen.* — *Er ist es wert, dein Freund zu sein.* — *Wir sind bereit dazu, dich zu unterstützen.* — *Ich kann mich nicht daran gewöhnen, allein zu sein.* — *Die Tyrannei begnügt sich nicht damit, ihr Werk nur halb zu thun.*

c. Außerdem erscheint der Infinitiv um so selbständiger, je mehr nähere Bestimmungen er annimmt. Vgl. *Er wünscht dich zu sprechen.* *Er wünscht es sehnlich, dich nur noch einmal wiederzusehen.* — *Er riet mir abzureisen.* *Er riet mir dringend, die Abreise keinen Augenblick mehr zu verschieben.*

Das grammatische Verhältnis des Infinitivs zum regierenden Wort wird durch diese nähern Bestimmungen natürlich nicht geändert; aber um beim Sprechen bemerklich zu machen, wohin diese näheren Bestimmungen zunächst gehören, macht man vor ihnen eine kleine Pause, beim Schreiben ein Komma.

Zuweilen hängt von der Pause die Auslegung des Satzes ab; z. B. *Er warnte mich mit Worten und mit Winken gar sehr auf meiner Hut zu sein.*

d. Endlich pflegt man Pause und Komma zu machen, wenn ein Infinitiv mit *zu* in einem Satze eingeschoben ist und die natürliche Betonung des einfachen Satzes unterbricht. Vgl. *Bald fand ich Zeit ihn zu besuchen.* *Die Zeit, ihn zu besuchen, fand ich bald.* — *Wir ersehnten die Gelegenheit den Feind anzugreifen.* *Die Gelegenheit, mit dem Feinde handgemein zu werden, war längst sehnlich erwartet.*

Anmerk. Die Verba *sein, bleiben, stehen, scheinen, haben, pflegen* werden mit dem Infinitiv so eng verbunden, daß man weder Pause noch Interpunktion braucht. Z. B. *Es ist, oder steht zu hoffen.* *Noch bleibt zu erledigen.* *Er scheint zu schlafen.* *Wir haben zu thun.* *Er pflegt früh aufzustehen.*

Auch an *beginnen, anfangen, fortfahren, aufhören, eilen, sich gewöhnen, lieben, belieben, vermögen, brauchen, wissen* pflegt der Infinitiv sich sehr eng anzuschließen.

§ 91. Subjekt des Infinitivs.

Als Subjekt des Infinitivs gilt oft das Subjekt des regierenden Wortes; z. B. *er verspricht, noch heute zu kommen.*

Oder es gilt als Subjekt des Inf. ein vom regierenden Verbum abhängiges Nomen oder Pronomen; z. B. *Er bat den Arzt, zu ihm zu kommen. Er riet mir abzureisen.*

Oder endlich das Subjekt des Inf. bleibt ganz unbestimmt; z. B. *Gelegenheit, Gutes zu thun, findet sich immer. Es ist der Gesundheit zuträglich, sich im Freien zu bewegen.*

Da wir aber gewohnt sind, den Infinitiv an ein Wort des Hauptsatzes zu knüpfen, so darf man den subjektlosen Infinitiv nur brauchen, wenn eine derartige Anknüpfung nach dem Inhalt des Satzes unmöglich ist. Statt: *Er befahl, das geöffnet werde,* kann man sagen: *Er befahl zu öffnen.* Aber statt: *Er wünscht, das geöffnet werde,* kann man nicht sagen: *Er wünscht zu öffnen.* In diesem Satze würde man *er* als Subjekt zu *öffnen* nehmen.

Der Infinitiv mit *um zu*, *ohne zu* verlangt immer dasselbe Subjekt wie der regierende Satz.

B. Participia und Adjectiva.

§ 92. Participia und Adjectiva ordnen sich in der Regel als Satzglieder ohne grössere Selbständigkeit dem Satze ein, sowohl wenn sie als attributive Bestimmungen unmittelbar vor einem Substantivum stehen, z. B. *der blühende Baum*; als auch dann, wenn sie, vom Substantivum getrennt, sich näher dem Verbum anschließen (vgl. § 39); z. B. *Der Herr gab scheidend den Befehl. — Und als ich neugestärkt erwache, seh' ich die Knappen um mich stehn.*

Oft aber sondert man beim Sprechen Participia und Adjectiva von ihrer Umgebung ab, um ihnen den Wert eines Satzes zu geben; z. B. *Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt durch ritterlich Walten im Schweizerland = der bekannt ist. — Und am nächsten Morgen, mit dankendem Blick, da bringt er dem Grafen sein Ross zurück, bescheiden am Zügel geführt = indem er es bescheiden führte. — Hier hauset der Wurm und lag, den Raub erspähend, Nacht und Tag = indem er erspähte. — Von Alter blind, fuhr Beda dennoch fort zu predigen = obwohl er von Alter blind war u. s. w. — Und zehnfach am Gewölb gebrochen, wälzt der vermischten Stimmen Schall sich brausend fort im Wiederhall.* Hier haben die Worte *Und zehnfach am Gewölb gebrochen* den Wert eines Satzes, dagegen die Participia *vermischt* und *brausend* sind als Satzglieder dem Satze eingeordnet.

Oft deutet die ungewöhnliche Wortstellung auf die grössere Selbständigkeit. Vgl. *Als meine Hunde, wutentbrannt, an seinen Bauch mit grimm'gen Bissen sich warfen. Als meine Hunde sich wutentbrannt an seinen Bauch warfen.*

So hat das Adjectivum, das seinem Substantivum folgt, in der Regel die Bedeutung eines Satzes; nur in Gedichten steht es bisweilen ohne besondern Nachdruck (§ 37, 2). Z. B. *Und ein Edelknecht, sanft und keck, tritt aus der Knappen zagendem Chor.* — Vgl. *Hilf, Himmel! Schwester Bertha, bleich, im grauen Pilgergewand; und Hilf, Himmel! in meinem Prunksaal reich, den Bettelstab in der Hand.*

§ 93. Subjekt des Participiums.

Die satzartigen Adjectiva und Participia bleiben — falls sie nicht den Artikel bei sich haben — unflektiert und beziehen sich regelmäfsig auf das Subjekt; so in allen zu § 92 angeführten Beispielen.

Aber auch gute Schriftsteller beziehen die Participia zuweilen auf andere Satzglieder; z. B. *Abgeschnitten von der Armee, von einer überlegenen, handfesten Menge umgeben, was blieb ihm übrig, als sich in Geduld zu fassen* (Schiller).

Da die unflektierte Form nicht erkennen läfst, zu welchem Wort das Participium gehört, so muß man darauf bedacht sein, daß die gewöhnliche Beziehung auf das Subjekt nicht eine Mißdeutung veranlasse oder gestatte. Ohne Tadel ist: *Er legt das Haupt, besprengt mit Blut, dem König vor die Füße.* Hingegen *Besprengt mit Blut legt er das Haupt dem König vor die Füße* wäre nur korrekt, wenn das Participium auf das Subjekt *er* bezogen werden sollte.

In der Prosa wären Sätze wie folgende nicht gestattet: *Noch suckend, mit des Panthers Zähnen, zerreißen sie des Feindes Herz* (*suckend* gehört zu *Herz*). — *Der nackte Leichnam wird gefunden, und bald, obgleich entstellt von Wunden, erkennt der Gastfreund von Korinth die Züge, die ihm teuer sind* (*entstellt* gehört zu *Züge*).

C. Apposition.

§ 94. 1. Oft stehen zwei Substantiva in gleichem Casus neben einander, von denen das eine zur näheren Bestimmung des anderen dient; z. B. *Der Naturforscher Humboldt, Heinrich der Vogler, die Stadt Rom.* In diesen Beispielen ist das bestimmende Substantivum mit dem bestimmten eng verbunden und hat nicht gröfsere Selbständigkeit als ein attributives Adjectivum. Oft aber hat das bestimmende Subst. den Wert eines Satzes; z. B. *Humboldt, der Naturforscher. Rom, die berühmteste Stadt des Erdkreises.* Solche satzartigen Abschnitte nennt man Apposition.

2. Auch zu einem ganzen Satz kann eine Apposition gehören; z. B. *Alles unnütze Volk, alle Fremden, ja selbst die Weiber*

und Kinder wurden aus der Stadt hinweg geschafft, das einzige Mittel, sie noch zu halten.

- 3. Mit der Apposition kann sich verbinden ein aufzählendes *als*, *wie*, oder ein hervorhebendes *namentlich*, *selbst*, oder ein erläuterndes *nämlich*; z. B. *Die Haustiere, als (wie) Pferde, Rinder, Schafe, gewähren dem Menschen mancherlei Nutzen.* — *Der Kuckuck legt andern Vögeln, namentlich kleineren, selbst dem Zaunkönig, sein Ei ins Nest.* — *Die Nomina, nämlich Substantiva und Adjectiva werden dekliniert.*

4. Die Apposition hat in der Regel den Wert eines Relativsatzes; zuweilen aber steht sie in einem kausalen Verhältnis zur Aussage des Satzes; z. B. *Dich, den älteren, grüß' ich zuerst = da du der ältere bist, grüße ich dich zuerst.*

Dieses kausale Verhältnis kann bezeichnet werden durch die Konjunktion *als*: *Dich, als den älteren, grüß' ich zuerst.*

Anmerk. Solche substantivische Zusätze mit *als* können auch als Satzglieder dem Satze eingefügt werden. *Als den älteren grüße ich dich zuerst.* — *Joseph, als treuer Diener, wollte uns nicht verlassen.* *Als treuer Diener wollte uns Joseph nicht verlassen.*

D. Adverbia und Casus obliqui.

§ 95. Auch Adverbia und Casus obliqui von Substantiven, mit und ohne Präpositionen, kommen häufig als satzartige Abschnitte in mannigfacher Verwendung vor, und werden dann durch Kommata von ihrer Umgebung abgeschieden. Z. B. *Und zu Ritter Delorges, spottender Weis', wendet sich Fräulein Kunigund.* — *Der Feldherr, an der Spitze seiner siegreichen Armee, wurde mit allen Ehren empfangen.* — *Die Dame hat, nach meinem Sinn, den besten Diener der Welt.* (Vgl. *Nach meinem Sinn hat die Dame den besten Diener der Welt.*) — *Da wurde dann, nach bräuchlichen Gelagen, der Tag eröffnet.* — *Als man dem Statthalter diese Antwort zurückbringt, läßt er die Gesandten, gegen alle Gesetze des Völkerrechts, in Fesseln schlagen und führt sie gefangen mit sich fort; doch muß er sie, auf der Regentin Geheiß, bald wieder frei geben.*

Besonders zu bemerken sind die absoluten Accusative in satzartigen Abschnitten, die einen begleitenden Umstand angeben; z. B. *Den Hut auf dem Kopf, den Stock in der Hand trat er ins Zimmer.* — *Schwermütig saß er am Tisch, das müde Haupt in die Hand gelehnt.*

E. Vergleichen.

§ 96. Als verkürzte Nebensätze können auch Vergleichen mit *als* und *wie* angesehen werden; z. B. *Er ist größer als ich*

(bin). — *Ich fühle mich so wohl, wie (ich mich) noch nie zuvor (gefühl habe).* — *Von einem Menschen, wie du (bist), war nichts anderes zu erwarten.* — *Das wäre wohl einem bessern, als er (ist), mißlungen.*

Oft werden diese Vergleichen in der Rede so wenig hervorgehoben, daß man sie nicht durch Kommata bezeichnet.

§ 97. Für den Gebrauch der Konjunktionen *als* und *wie* sind folgende Bestimmungen zu merken.

1. Wenn die Vergleichung an einen Komparativ anknüpft, so braucht man regelmäsig *als*; z. B. *Die Berge der Alpen sind höher als die der Pyrenäen.*

2. Wenn die Vergleichung an ein Verbum anknüpft, gewöhnlich auch wenn sie an einen Positiv anknüpft, braucht man *wie*; z. B. *Das Schiff flog dahin, wie ein Pfeil.* — *Er spricht, wie er denkt.* — *Karl ist ebenso fleißig, wie du.* *Karl arbeitet ebenso gut, wie du.*

3. Ein Schwanken zwischen *wie* und *als* findet namentlich dann statt, wenn es nicht sowohl auf eine Vergleichung als auf eine Grad- oder Maßbestimmung abgesehen ist; dann folgt nämlich *als* auch oft auf einen Positiv; z. B. *Er kam so schnell als möglich.* Hier soll nicht ein Vergleich zwischen der wirklichen und möglichen Schnelligkeit angestellt werden, sondern nur ein möglichst hoher Grad von Schnelligkeit bezeichnet werden. Ähnlich: *Er arbeitete so viel, als er nur konnte.* *Er leistete nicht so viel, als man erwartet hatte.*

Insbesondere pflegt man *als* zu gebrauchen, wenn nicht zwei Gegenstände, sondern zwei Beschaffenheiten eines Gegenstandes mit einander verglichen werden; z. B. *er ist ebenso fleißig, als talentvoll.*

Ferner braucht man *als* in Verbindung mit den Zeitadverbien *so bald, so oft, so lange.* Z. B. *Komm so bald, als du kannst, und bleibe so lange, als du darfst.*

4. Keine Vergleichungspartikel ist *als* in Sätzen wie: *Schwerin starb als ein Held auf dem Felde der Ehre.* Hier soll nicht Schwerin mit einem Helden verglichen werden, sondern er selbst wird als Held bezeichnet. Vgl. *Ich ehre ihn als meinen Vater,* und *Ich ehre ihn wie meinen Vater.*

Ebensowenig ist *als* Vergleichungspartikel nach verneinenden Wörtern; z. B. *Niemand als du würde das gewagt haben.* — *Ich fühle mich nirgends glücklich als hier.*

Aufgabe. Ergänze in den folgenden Sätzen die fehlenden *als* und *wie*. *Friedrich ist weniger fleißig - Karl, aber gewiß ebenso begabt - dieser.* — *Wenn das Glück unsere Waffen nicht mehr begünstigt - bis jetzt, so werden wir schwerlich - Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.* — *Die Schneeglöckchen blühen früher - die Veilchen, aber diese blühen ebenso früh - die Narcissen.* — *Ich muß ihn - meinen besten und bewährtesten Freund ebenso schätzen - meinen lieblichen Bruder (nicht minder schätzen - meinen lieblichen Bruder).* — *Er begegnet uns so freundlich - möglich.* — *Ihr beide kamet - unermögende Leute ins Land. Wärest du so fleißig gewesen - dein Bruder, hättest du ebenso alles gethan, was in deinen Kräften stand, du würdest jetzt nicht weniger glücklich sein - er. Aber du hattest nichts - dein Vergnügen im Auge (nichts so sehr im Auge - dein Vergnügen), während er ebenso unverdrossen - umsichtig der Arbeit oblag.*

Zusammengezogene Sätze.

§ 98. In den vorhergehenden Paragraphen sind solche Teile unserer Rede behandelt, welche, obschon sie der Form des Satzes entbehren, doch den Wert eines Satzes, und zwar den Wert eines subordinierten Satzes haben.

Es kommen nun aber auch Abschnitte in unserer Rede vor, welche der Form eines Satzes entbehren und den Wert koordinierter Sätze haben.

Ich habe gestern meine Eltern besucht, und heute habe ich einen Freund besucht. Dafür kann man sagen *Ich habe gestern meine Eltern besucht, und heute einen Freund.* Die Worte *und heute einen Freund* haben Satzwert behalten, obschon weder Subjekt noch Verbum in ihnen vorkommt; beides haben sie mit dem vorhergehenden Satze gemeinsam. Solche Sätze nennt man *zusammengezogene Sätze*.

Auch koordinierte Nebensätze können zusammen gezogen werden; z. B. *Er ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern seine Eltern besucht hat, heute einen Freund.*

Welche Satzglieder haben die folgenden zusammengezogenen Sätze gemeinsam? *Es schickt zu meinem Tische der Odenwald das Schwein, der Neckar seine Fische, den frommen Trunk der Rhein.* — *Halb Wurm erschien's, halb Molch und Drache.* — *Da rief er aus: Gott sei mit euch, mit dem verrathen deutschen Reich und mit dem Land Tyrol.* — *Alles rennet, rettet, flüchtet.* — *Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der Regen.*

Mehrfache Satzglieder.

§ 99. Auch den Satz: *Er legte Hut und Mantel ab*, kann man in die beiden Aussagen zerlegen: *Er legte den Hut ab, und er legte den Mantel ab*; aber doch kann man diesen Satz nicht als einen zusammengezogenen ansehen, denn die beiden Aussagen werden eng verbunden als Einheit gedacht und gesprochen. Dagegen der Schillersche Vers: *Und den Gürtel wirft er, den Mantel weg*, enthält zwei zusammengezogene Sätze; denn hier werden durch Wortstellung und Betonung zwei Aussagen unterschieden. — Der Satz *Das Wasser braust und zischt* ist ein einfacher Satz mit zwei Prädikaten; hingegen *Der Strom braust unter ihr spat und früh, speit ewig hinauf und zertrümmert sie nie*, das sind drei zusammengezogene Sätze mit gemeinsamem Subjekt. — *Denn ich hab' es dem ja gegeben, von dem ich Ehre und irdisches Gut zu Lehen trage, und Leib und Blut, und Seele und Atem und Leben*. Hier ist der Relativsatz *von dem ich Ehre und irdisches Gut zu Lehen trage* ein einfacher Satz mit doppeltem Objekt; hingegen die Worte *und Leib und Blut*, und die Worte *und Seele und Atem und Leben* haben wieder Satzwert und können nicht als Satzglieder des Relativsatzes angesehen werden.

Der Satz: *Der Marschall von Vieilleville war edelmütig und prächtig*, ist ein einfacher Satz mit doppeltem Prädikat. Auch den Satz: *Er war edelmütig, prächtig und uneigennützig*, würde man als einfachen Satz auffassen. Hingegen wenn es bei Schiller heißt: *Er war edelmütig, prächtig, uneigennützig bis zum Vergessen seiner selbst, verbindlich gegen alle Menschen, voll Ehrliche, seinem Worte treu, in seinen Neigungen beständig, für seine Freunde thätig, edel gegen seine Feinde, heldenmütig tapfer, bis zur Strenge ein Freund der Ordnung, und bei aller Liberalität der Gesinnung furchtbar und unerbittlich gegen die Feinde des Gesetzes*, so empfinden wir das als eine Reihe zusammengezogener Sätze, die das Subjekt und das Verbum finitum gemeinsam haben.

Eine scharfe Grenze zwischen dem zusammengezogenen Satze und dem einfachen Satze mit mehrfachen gleichartigen Satzgliedern lässt sich nicht ziehen. Je selbständiger man die gleichartigen Satzglieder empfindet und betont, um so mehr nähern sie sich dem Wert eines Satzes.

Konjunktion und Interpunktion im zusammengezogenen Satze.

§ 100. Zusammengezogene Sätze und die gleichartigen Satzglieder des einfachen Satzes können auch durch Konjunktionen verbunden werden.

Der Ring war ein Andenken seines Vaters, und darum ihm teuer. — Erst haben wir gelesen, dann gerechnet, zuletzt geschrieben. — Teils stürzte ihn sein Selbstvertrauen, teils seine Sorglosigkeit ins Unglück. — Ich habe ihn weder hier, noch dort gefunden.

Ob man eine Interpunktion setzt, hängt von dem Grade der Selbständigkeit ab, den man beim Sprechen den einzelnen Gliedern giebt. Gewöhnlich braucht man ein Komma; aber auch ein Semikolon ist zuweilen zweckmäÙig. Z. B. *Von gewaltigster Schöpferkraft und doch zugleich von durchdringendstem Verstande; nicht mehr Jüngling und noch nicht Greis; vom höchsten Wollen und vom höchsten Vollbringen; erfüllt von republikanischen Idealen und zugleich geboren zum König; ein Römer im tiefsten Kern seines Wesens und wieder berufen, die römische und die hellenische Entwicklung in sich, wie nach außen hin, zu versöhnen und zu vermählen — war Cäsar der ganze und vollständige Mann.*

Vor oder setzt man keine Interpunktion, wenn es auf eine Unterscheidung der beiden durch oder verbundenen Dinge nicht ankommt; z. B. *Im Februar oder März will ich verreisen.* Ebenso dann nicht, wenn ein sachlicher Unterschied gar nicht vorhanden ist; z. B. *Der Februar oder Hornung ist der zweite Monat im Jahr.*

Vor und setzt man in der Regel kein Komma, wenn dadurch gleichartige Satzglieder verbunden werden; z. B. *Gold und Silber sind Metalle.* Wenn hingegen und vollständige koordinierte Sätze verbindet, hat man eine Interpunktion zu setzen, z. B. *Reichtum und Fülle wird im Hause des Frommen sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich. — Und trostlos irrt er an Ufers Rand; wie weit er auch spähet und blicket und die Stimme, die rufende, schicket: da stößet kein Nachen vom sichern Strand, der ihn setze an das gewünschte Land; kein Schiffer lenket die Fähre, und der wilde Strom wird zum Meere.*

Anmerk. Selbst wenn und koordinierte Satzglieder verbindet, tritt zuweilen eine stärkere Pause vor demselben ein, die füglich durch eine Interpunktion bezeichnet wird, z. B. *Die verstellte Sanftmut des Königs, und die Beteuerungen eines Wohlwollens für die niederländische Nation, das er nicht empfand, hingertingen die Redlichkeit des Flamänders* (Schiller).

Elliptische Sätze.

§ 101. Die zusammengezogenen Sätze und die verkürzten Nebensätze lehnen sich immer an andere Sätze an; aber auch Teile unserer Rede, die so selbständig auftreten wie ein selbständiger Hauptsatz, können der Satzform entbehren. Z. B. *Einem jeden das Seine! Heil dem König! Willkommen in der Heimat!* Solche unvollkommenen Sätze nennt man elliptische Sätze.

Die elliptische Satzform wendet man namentlich an:

1. Im Gespräch; z. B. *Wo bist du heute gewesen? Im Tiergarten. Allein? Mit einem Freunde* u. s. w.

2. In Sätzen, die der Ausdruck lebhaften Empfindens oder Verlangens sind; z. B. *Zurück! Aufgepaßt! O Gott! Wehe!*

Interjektion.

§ 102. Mit den elliptischen Hauptsätzen berühren sich die Interjektionen, d. h. Wörter, die außerhalb des grammatischen Gefüges stehen und der unmittelbare Ausdruck der Empfindung, oder auch Schallnachahmungen sind; z. B. *pfui, he, i, o, ah, pah, bums, patsch.*

Der Ausruf *Du da!* kann in der Bedeutung einem *Holla!* gleichkommen. Aber *Du da!* ist ein unvollkommener Satz, *Holla* eine Interjektion, weil *du* und *da* Wörter sind, die auch im grammatischen Zusammenhange des Satzes stehen können, *holla* aber nicht.

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Laute, Silben, Wörter.

Einteilung der Laute.

§ 103. Die einfachen Elemente der Sprache nennt man Laute. Die Laute werden eingeteilt in:

I. Vokale.

1. einfache Vokale:

a	e	i	o	u
ä			ō	ū

2. Diphthonge:

au	eu	ei
----	----	----

II. Konsonanten.

1. Explosivae (Stofslaute).		2. Spirantes (Hauchlaute).		3. Nasaes	4. Liquidae.
harte	weiche	harte	weiche	(Nasenlaute).	
p	b	f	w	m	
t	d	s	ʃ	n	r l
k	g	(i)ch. sch	j		
		(a)ch		ng	
		h			

Die Laute sind unterschieden nach der Art, in der die Sprachwerkzeuge bei ihrer Bildung beteiligt sind.

Bei den Vokalen ist die Mundhöhle geöffnet und die Stimme tönt. Diphthonge entstehen, wenn man die Stimme während des Überganges aus einer Vokalstellung in die andere tönen läßt. *ä ö und ū* sind einfache Laute; daher schreibt man in deutschen Wörtern nicht *ae Ae* u. s. w. sondern *ä Ä* u. s. w.

Bei den Konsonanten ist die Mundhöhle nicht frei geöffnet, sondern entweder geschlossen (explosivae und nasales), oder sie ist verengt (spirantes und liquidae). Konsonanten, bei denen die Stimme mittönt, nennt man weiche, bei denen sie nicht mittönt, harte Konsonanten.

Der Verschluss oder die Verengung der Mundhöhle findet bei den verschiedenen Konsonanten an verschiedener Stelle statt.

Gewöhnlich nimmt man drei Artikulationsstellen an und teilt darnach die Konsonanten in 1. Lippenlaute (erste Reihe der Tabelle), 2. Zahn- oder Zungenlaute (zweite Reihe); 3. Gaumenlaute (dritte und vierte Reihe). — Eine eigentümliche Stellung behauptet das *h*; es hat mit den Vokalen gemein, daß die Mundhöhle dem Luftstrome geöffnet ist, unterscheidet sich aber von ihnen dadurch, daß die Stimme nicht mittönt.

Anmerk. *p b m* werden zwischen den Lippen artikuliert; *f w* zwischen der Unterlippe und den Oberzähnen; *t d s n* zwischen der Zungenspitze und dem oberen Zahnfleisch, ebenso *l*; *sch j* am vorderen Gaumen, *k g ng* am hinteren Gaumen. *ch* bezeichnet zwei deutlich verschiedene Laute, von denen der eine am vorderen, der andere am hinteren Gaumen artikuliert wird; vgl. *ich, ach, Mamachen, Achen*. *r* sollte eigentlich an derselben Stelle wie *t d s n l* hervorgebracht werden, aber sehr verbreitet ist die Artikulation am hinteren Gaumen.

Buchstaben und Laute.

§ 104. Buchstaben sind die Zeichen, durch welche man die Laute sichtbar darstellt.

Ein vollkommenes Alphabet müßte für jeden Laut einen besonderen Buchstaben bieten; das deutsche Alphabet erfüllt diese Forderung nicht.

1. Für manche Laute (*ch, sch*) fehlt es an einfachen Zeichen, während umgekehrt manche Lautverbindungen durch einfache Zeichen wiedergegeben werden (*ks* durch *x*, *ts* durch *z*).

2. Für manche Laute werden verschiedene Zeichen gebraucht. Der kurze *E*-laut wird, ohne Unterschied der Aussprache, in manchen Wörtern durch *e*, in andern durch *ä* bezeichnet; vgl. *Hände, behende; ältern, Eltern*.

Die Diphthonge *ei* und *eu* werden bald durch *ei, eu*, bald durch *ai, äu* bezeichnet; vgl. *heiser, Kaiser; heute, Häute*.

In Wörtern wie *schwer* und *quer* wird derselbe Laut das eine Mal durch *w*, das andere Mal durch *u* bezeichnet.

Der *F*-laut wird durch *f* und durch *v* wiedergegeben; der *K*-laut durch *k* und *q*, in der Verbindung mit *s* auch durch *ch* (*Fuchs*);

für den scharfen *S*-laut wendet die Schrift sogar vier Zeichen an: *s, ß, ſ, ſ*; z. B. das heiße Wasser; Süßfel.

3. Umgekehrt aber werden auch verschiedene Laute durch dasselbe Zeichen wiedergegeben.

Für den Gaumen-Nasal hat unsere Schrift kein eigentümliches Zeichen; sie giebt ihn wieder durch *ng* (z. B. *lange*), oder durch *n* (z. B. *Anker*).

Die harte Gaumen-Spirans wird sehr verschieden gesprochen (*Aachen*, *Mamachen*), aber mit demselben Zeichen geschrieben. Für die weiche Gaumen-Spirans, die der größte Teil von Deutschland in Wörtern wie *sage*, *trogen*, *trugen*, *saugen* spricht, fehlt ein Buchstab.

Die langen und kurzen Vokale werden in der Schrift nicht verschieden bezeichnet.

Aus diesem Mißverhältnis zwischen dem Alphabet und den Lauten entstehen der deutschen Orthographie mancherlei Schwierigkeiten.

Aussprache.

§ 105. Im allgemeinen stehen die Laute der neuhochdeutschen Schriftsprache fest, so daß kein Zweifel ist, was der reinen Aussprache gemäß ist. Wenn ein Westfale *chut* st. *gut*, ein Berliner *jrofs* st. *grofs*, ein Sachse *pese* st. *böse*, ein Holsteiner *Stein* st. *Schtein*, (s. § 106, 2) ein Schwabe *ischt* st. *ist* spricht, so erklären wir, daß er die Schriftsprache nicht rein bewahre, sondern seiner Mundart Einfluß auf dieselbe gestatte.

Aber in einzelnen Punkten schwankt doch der Gebrauch.

1. Die weichen Muten *b*, *d*, *g* werden im Auslaut verschieden ausgesprochen; z. B. in den Worten *Grab*, *Rad*, *Tag*. Manche sprechen den weichen Laut ziemlich deutlich, viele aber lassen die harte Muta eintreten: *Grap*, *Rat*, *Tak*. Sogar für den gutturalen Nasal tritt *nk* ein; z. B. *lank* st. *lang*.

Die Aussprache des *g* unterliegt einem Schwanken auch im Inlaut; z. B. in *sagen*, *Tage*. In einem großen Teile Deutschlands wird hier eine weiche Gaumen-Spirans gesprochen, und dem entsprechend im Auslaut die harte Gaumen-Spirans *ch*, also *Tach*; so daß hier drei Aussprachen neben einander bestehen; *Tag*, *Tach*, *Tak*.

2. In Norddeutschland spricht man anlautendes *pf* vielfach wie *f*; z. B. *Pferd* wie *Ferd*.

3. In Mittel- und Süddeutschland spricht man vielfach statt des weichen *S*-lautes den harten, so daß *heiser* wie *heißer*, *reisen* wie *reïßen*, *niesen* wie *genießsen* klingt.

Anmerk. Im Silbenauslaut sprechen wir überall hartes *s*; z. B. *das*, *Hafs*, *Gruß*, *Röschen*, *preist*, *Rost*.

Im Anfang eines Wortes sprechen wir vor einem Vokal überall weiches *s*; z. B. *salben*, *sehr*.

Im Inlaut kommt sowohl hartes *s* vor; z. B. *Füfse*, *Flüsse*, *Häcksel*, *Lotse*; — als auch weiches *s* z. B. *Eisen*, *Linse*.

Die Wörter, welche im Inlaut weiches *s* haben, nehmen im Auslaut den harten Laut an; in *grausen*, *Häuser*, *losen* spricht man weiches *s*, in *Gras*, *Haus*, *Los* hartes *s*. Es ist derselbe Unterschied wie zwischen *Grabes*, *Grab*, nur dafs man hier die verschiedene Aussprache in der Schrift nicht bezeichnet.

Weiches *s* im Inlaut haben namentlich folgende Wörter: *Aas*, *Base*, *Besen*, *blasen*, *Blase*, *böse*, *Brausen*, *Busen*, *dieser*, *Eisen*, *Eis*, *Esel*, *Glas*, *Gras*, *Geisel* (Leibbürge), *grausen*, *Hase*, *Hasel*, *heiser*, *Hose*, *Haus*, *Käse*, *Kiesel*, *kosen*, *lesen*, *los*, *lösen*, *Laus*, *leise*, *Masern*, *Maus*, *Meise*, *Moos*, *Nase*, *genesen*, *niesen*, *Öse*, *preisen*, *rasen*, *reisen*, *Reis*, *Reuse*, *Riese*, *Rose*, *sauen*, *Speise*, *tausend*, *Wesen*, *Wiese*, *weise*, *Waise*, *Zeisig*; ebenso *Ameise*, *Kreis*, *kreisen*, *verweisen*, *Verweis*, *losen*, *Los*, *Schleuse*, *mausern*.

Auch nach weichen Konsonanten kann das weiche *s* stehen: *Linse*, *Gesimse*, *unser*, *unsren*, *ensig*, *Gemse*, *Binse*, *Bremse*, *Hirse*. Dagegen nach harten Konsonanten steht hartes *s*; z. B. *Häcksel*, *Lotse*, *Wichse*, *wachsen*, *drechseln* u. s. w.; auch in *Erbse*, denn *b* im Silbenauslaut ist hart.

4. In manchen Fällen schwankt die Aussprache zwischen langem und kurzem Vokal; namentlich in *Pferd*, *werden*, *Erde*, *Arzt*, *Krebs*, *Obst*, *Jagd*, auch in *Vogt*, *Magd*; und in Wörtern wie *Hof*, *Grab*, *Gras*, *Glas*, die in den verlängerten Formen *Hofes* u. s. w. entschieden langen Vokal haben. — In allen diesen Wörtern ist der kurze Vokal der ältern Sprache gemäfs; aber die jetztige zieht den langen Vokal vor.

5. In manchen Fällen erkennt die Schriftsprache durch Unterscheidung in der Schrift die Doppelformen an: *ergötzen* (und *ergetzen*), *Hilfe* (und *Hülfe*), *Kissen* (und *Küssen*), *keuchen* (und *keichen*), *Odem* und *Atem*, *nackt* und *nackend*, *Zeitläufe* und *Zeitläufte*, *weiläufig* und *weiläufigig*, *Gemeine* und *Gemeinde*, *giltig* und *gültig*, *Sprichwort* (und *Sprüchwort*), *trügen* (und *triegen*), *gescheit* (und *gescheut*), *Einzelheiten* (und *Einzelheiten*) u. a.

Veränderung der Laute.

§ 106. Die Laute der deutschen Sprache haben im Laufe der Jahrhunderte sehr bedeutende Veränderungen erfahren. Die Mundarten haben in vielen Fällen ältere Laute bewahrt als die hochdeutsche Schriftsprache, in andern aber gehen sie in der Umgestaltung weiter.

1. Hinsichtlich der Konsonanten ist namentlich die Änderung, welche die Explosivlaute im Hochdeutschen erfahren haben, zu bemerken. Wo die ältere germanische Sprache einen harten Explosivlaut hatte, trat im Oberdeutschen schon sehr früh eine Spirans ein, oder es gesellte sich zu dem älteren Laute die ent-

sprechende Spirans, während das niederdeutsche bis auf den heutigen Tag den einfachen Explosivlaut bewahrt hat. Z. B. niederdeutsch *Perd*, hochdeutsch *Pferd*; nd. *Ape*, hd. *Affe*; nd. *Tun*, hd. *Zaun*; nd. *wat*, hd. *was*; nd. *breken*, hd. *brechen*. Diesen Übergang nennt man **Lautverschiebung**.

2. Der jüngste Laut der deutschen Sprache ist das *sch*. Es hat sich zuerst aus der Verbindung *sk* entwickelt; z. B. *schön* geht zurück auf ein älteres *skoni*; und daher spricht man in manchen Gegenden Deutschlands, wie in Westfalen, das *sch* noch als zwei selbständige Konsonanten: *schön*, wie in *Häuschen*. Dann aber ging im Hochdeutschen auch anlautendes *s*, wenn es mit einem andern Konsonanten verbunden war, in *sch* über; *schlafen*, *schmal*, *schneiden*, *Schwein*. Das niederdeutsche hat auch hier das *s* bewahrt: *slagen*, *smal*, *sniden*, *Swin*.

In der Verbindung mit *t* und *p* hat unsere Schrift *f* bewahrt: *Stein*, *Spiel*; aber die der Schrift entsprechende Aussprache gehört der Mundart an (Hannover, Holstein), die gemeine hochdeutsche Aussprache verlangt *Schtein*, *Schpiel*.

Die Mundarten haben diesem *sch* noch weitere Ausdehnung gestattet: in Schwaben spricht man auch *Kunsch*, *Geischt*, *ischt*; und in der Verbindung mit *r* ist diese Aussprache auch in Norddeutschland eingedrungen: *Wurscht*.

3. In manchen Stämmen wechseln die Vokale *e* und *i*, *o* und *u*; z. B. *Berg Gebirge*, *Feld Gefilde*, *Erde irdisch*, *Schwestern Geschwister*, *helfen hilft*, *Spruch gesprochen*, *Gold Gulden* u. s. w. Man nennt in diesem Fall *e* und *o* **gebrochene Vokale**.

4. Die Vokale *ä* (*e*), *ö*, *ü*, *äu* treten häufig ein für *a*, *o*, *u*, *au*; z. B. *Hand*, *Hände*, *behende*; *Hahn*, *Hähnchen*, *Henne*; *rot röter*; *Mutter*, *Mütter*; *Baum*, *Bäume*. Man nennt diese Erscheinung **Umlaut**. *ä* (*e*), *ö*, *ü*, *äu* sind umgelautete oder getrübe Vokale.

Anmerk. Der Grund des Umlauts lag in einem *i*, welches die folgende Silbe enthielt.

5. Die Diphthonge *ei* und *au* sind oft aus den einfachen Vokalen *i* und *u* hervorgegangen; das niederdeutsche hat diese bewahrt: nd. *Win* hd. *Wein*, nd. *Pipe* hd. *Pfeife*, nd. *Hus* hd. *Haus*, nd. *Brut* hd. *Braut*, nd. *ut* hd. *aus*.

Umgekehrt sind aber auch in der neuhochdeutschen Schriftsprache einfache Vokale an die Stelle von Diphthongen getreten, welche oberdeutsche Mundarten bis auf den heutigen Tag bewahren. Dort sagt man *Muoter* st. *Mutter*, *gruen* st. *grün*, *Liecht* mit deutlich vernehmbarem *e* st. *Licht*, ebenso *fieng*, *gieng* u. a.

§ 107. Aber nicht nur neue Laute treten an Stelle der

älteren; viele Laute, ja ganze Silben sind im Laufe der Zeit ganz weggefallen (s. § 113 f.).

Seltner ist es, daß neue Laute hinzugefügt werden. Besonders hat sich in vielen Wörtern ein *t* eingeschlichen:

geflissentlich, gelegentlich, freventlich, verschiedentlich, öffentlich, namentlich, ordentlich, wöchentlich. Andere ähnliche Bildungen lehnen sich an das Participium Praesentis *hoffentlich, flehentlich, wesentlich, wissentlich.*

einst, mittelst (neben mittels), selbst, Obst, gewohnt (mundartlich gewöhne, vgl. gewöhnlich), jemand, niemand.

entzwei, Fährdrich; anderthalb, allenthalben, meinethalben, meinethwegen u. s. w.

Anmerk. Daher das mundartliche *ebent* st. *eben*.

Silbe.

§ 108. 1. Die kleinsten Laut-Einheiten der Sprache nennt man Silben. Die Einheit beruht entweder in der sinnlichen Erscheinung der Lautverbindung, d. h. sie wird durch das Ohr wahrgenommen, oder sie beruht in der Bedeutung. Danach unterscheidet man Sprachsilben und Sprechsilben (vgl. § 1. 4.).

2. Silben, die auf einen Vokal ausgehen, nennt man offene Silben; z. B. *Ta-ge*. Silben, die auf einen Konsonanten ausgehen, nennt man geschlossene Silben; z. B. *of-fen*.

Betonte offene Silben mit kurzem Vokal giebt es im Deutschen nicht. Ausgenommen sind nur einige Interjektionen und einsilbige Wörtchen; z. B. *nä, dä, jä* (aber auch *dä, jä*).

Silbenton.

§ 109. Welche Silben haben in der Regel den Hauptton? (s. § 2. 3.).

1. Selten ist in deutschen Wörtern der Hauptton auf eine Endsilbe getreten, wie in *lebendig, wahrhaftig* (als Beteuerung), *Holunder* u. e. a.

In Fremdwörtern und deutschen Wörtern mit fremder Endung trifft der Hauptton oft die Endsilbe; z. B. *General, Genie, Soldat, Quartier, Weberei, hausieren.*

2. Vorsilben, die den Hauptton tragen können, sind *ant, erz, un, ur*.

ant hat immer den Hauptton: *Antwort, Antlitz.*

ur fast immer (aber *ursprünglich, urplötzlich*).

Ebenso die Vorsilbe *erz*; z. B. *Erzbischof, Erzherzog.* Wenn sie jedoch nur zur Verstärkung dient, kann sie auch den Hauptton verlieren; z. B. *erzdamm, erzliedertich, Erzschem.*

Der Ton der Tonsilbe *un* schwankt: *Unglaube, ungläubig ungläublich, undankbar, undenkbar, inhaltbar, unbegrifflich.*

Anmerk. In der Regel haben die von Verben abgeleiteten Wörter den Ton auf der Stammsilbe, nicht auf *un*. Aber bei *un-* und *erz-* findet mancherlei Schwanken in der Aussprache statt.

§ 110. In zusammengesetzten Wörtern pflegt die erste Stammsilbe den Hochtton zu haben.

Als Ausnahmen sind besonders zu merken:

1. Verba, die mit einer Präposition untrennbar verbunden sind (s. § 119, 2^c.) z. B. *durchstreifen, hintergehen, übersetzen, umgehen, unterhalten, widersprechen.*

Anmerk. Auch Wörter, die durch Nachsilben von solchen Verben abgeleitet werden, haben den Ton nicht auf der Präposition: *Übersetzung, Umgehung, unwidersprechlich.*

2. Zusammengesetzte Adverbia: *herein, bergab, kopfüber, hierauf, daran, darüber* (aber unter Umständen auch *hierauf, daran* u. s. w.).

3. Die mit *all* zusammengesetzten Wörter schwanken; z. B. *Allmacht, allmächtig, Allgüte, Allgewalt, Allwissenheit, allheilig, alltäglich, Alltagskleid.*

voll und *mis* (vgl. § 157) pflegen in Verbindung mit Verben den Hauptton zu verlieren; z. B. *vollenden, vollbringen, vollführen; mislingen, misshandeln, misraten*; ebenso in den abgeleiteten Wörtern; z. B. *Vollziehung, Vollendung, Misshandlung*. Sonst aber haben sie den Hauptton; z. B. *misvergnügt, Misklang, misfällig; Vollmacht, vollaftig, Vollblut.*

Tonstufen.

§ 111. 1. Die Silben, welche nicht den Hauptton tragen, haben entweder einen Nebenton, oder sie sind unbetont; z. B. in dem Worte *Mahlzeiten* hat *Mahl* den Hauptton, *zei* einen Nebenton, *ten* ist unbetont.

2. Ob eine Silbe unbetont ist oder den Nebenton hat, hängt teils von ihrem eigenen Gewicht, teils von dem Gewicht der benachbarten Silben ab.

Das stärkste Gewicht haben die Silben, die unter Umständen den Hauptton tragen können, also vor allem Stammsilben, welche in zusammengesetzten Wörtern des Haupttons entbehren; sodann die Vorsilben *un, ur, erz.*

Ihnen zunächst stehen die Endsilben mit vollen Vokalen: *schaft, heit, lein, tum, ling, ung, nis, bar, sam, sal, at, end, lich, isch, in, ig.*

Das geringste Gewicht haben die Silben mit unbetontem kurzem *e*: die Flexionssilben, die Endsilben *el*, *er*, *en*, *em*, und die Vorsilben *be*, *ge*, *er*, *ver*, *zer*, *ent*.

3. Der Ton dieser Silben tritt um so weniger hervor, je stärker die benachbarten Silben betont sind; um so deutlicher, je schwächer sie betont sind. In *Hoffnung* hat *ung* einen geringeren Ton als in *Würdigung*; in *Löwin* ist die Silbe *-in* schwächer betont als in *Kaiserin*; in *Beobachtung*, *Aufseherinnen* erheben sich die Endsilben *ung* und *in* sogar über die Stammsilben *acht* und *seh*. Selbst ganz schwache Flexionssilben können neben schwacher Umgebung einen Nebenton erhalten; z. B. *heiterè Gesellschaft*.

Wirkungen des Accentues.

§ 112. Das Accentgesetz, nach welchem der Ton regelmäßig auf die Stammsilbe verlegt wird, hat großen Einfluß auf die Umgestaltung der deutschen Sprache gehabt.

1. Die betonten Stammsilben haben vielfach eine Vermehrung ihres Lautgehaltes erfahren. Früher gab es auch betonte, offene Silben mit kurzem Vokal; z. B. *sā-gen* *Sī-te*; jetzt ist entweder der kurze Vokal gedehnt (*sagen*), oder der folgende Konsonant verdoppelt (*Sit-te*).

Manche Stämme haben in verschiedenen Wörtern oder Wortformen Dehnung des Vokales oder Verdoppelung des Konsonanten erfahren. So erklärt sich *Vater* neben *Vetter*, *Gevatter*; *nehmen* neben *genommen*; *treten* neben *tritt* u. a.

2. Die unbetonten Silben, namentlich die Endsilben, haben vielfach eine Verminderung ihres Lautgehaltes erfahren. Je weniger betont eine Silbe ist, um so undeutlicher werden die einzelnen Laute ausgesprochen; die unbetonten Silben verkümmerten allmählich; die vollen Vokale gingen in unbetontes *e* über, viele Laute verschwanden ganz. Für das *tamjand* der alten Goten brauchen wir jetzt (sie) *zähmen* (woher *z* und *ä*?), für *tamida* *zähnte* u. s. w.

§ 113. Auch innerhalb der neuhochdeutschen Schriftsprache kann man das allmähliche Schwinden unbetonter Silben beobachten. So verliert das Wörtchen *dar* in zusammengesetzten Adverbien oft seinen Vokal: *drunter*, *drüber*, *drum*, *drin* u. s. w.

Noch mehr verkümmert der Artikel in Verbindung mit manchen Präpositionen; z. B. *im*, *am*, *zum*, *zur*, *aufs*, *ins* u. s. w.

Anmerk. In manchen Verbindungen ist diese zusammengezogene Form nötig: z. B. *einen zum Führer wählen*, *nicht im geringsten*, *zum Glück* u. a.

Auch das Pronomen *es* verliert oft seinen Vokal: *ich bins, giebts* u. dgl.

Besonders zu beachten aber ist das Schwinden eines unbetonten *e* in den Endsilben, sowohl im Auslaut z. B. *bange, bang* (Apokope), als auch im Inlaut z. B. *liebet, liebt* (Synkope).

§ 114. Apokope.

1. Viele Substantiva (Masculina und Neutra) haben doppelte Formen, mit auslautendem *e* und ohne dasselbe; z. B. *Bursch, Falk, Fink, Genoss, Gesell, Gespiel, Hirt, Leu* (Löwe), *Ochs, Pfaff, Schenk, Sklav; Gebild, Gebind, Gebirg, Gehöft, Geleit, Gelüst, Gerüst, Geschwirr, Gesims, Gespött, Gezänk.*

Anmerk. In manchen Fällen hält nur die Mundart noch das *e* fest; z. B. in *Herr, Mensch, Hahn, Narr, Gewächs, Gerücht, Gesicht.* — Süd-deutschland bevorzugt die kürzeren Formen.

2. Adjectiva und Adverbia. Apokope kann eintreten in *milde, stille, behende, bange, frühe, nahe, beinahe, gerne* u. a.

Anmerk. In der Mundart und in der Sprache der Dichter haben sich auch andere *e* erhalten; z. B. *balde, zurücke, schöne, dicke, ofte, sehre* u. a.

3. Im Imperativ hatten früher die starken Verba gar keine Endung, die schwachen hatten die Endung *e*. Jetzt gilt folgende Regel: Die Verba, welche in der 1. Pers. Präs. *e*, in der 2. und 3. Pers. *i* haben, können die Endung *e* im Imperativ nicht haben z. B. *sprich, gib, nimm.* Nur *siehe* gilt neben *sieh*.

Die übrigen Verba können *e* annehmen und fallen lassen; *trinke* oder *trink, höre* oder *hör.* Doch ist bei den schwachen Verben die Form mit *e* das gewöhnliche; notwendig ist sie bei den Verbis auf *el* und *er; tadle, wandre.*

4. Im Dativ Singularis der Substantiva fällt das *e* um so leichter ab, je weniger betont die vorhergehende Silbe ist.

Vergleiche die Dativformen folgender Substantiva: *Hebel, Hammer, Atem, Busen, Mädchen, König, Dickicht, Monat, Schicksal, Jüngling, Altertum, Fall, Vorfall, Tag, Donnerstag, Fluß, Einfluß.* — Welche Nachsilben leiden durchaus kein *e* hinter sich?

Namentlich fällt das *e* weg, wenn das Substantiv unmittelbar mit einer Präposition verbunden ist: *von Tag zu Tag, mit Weib und Kind, von Haus und Hof, zu Fuß.*

Anmerk. 1. Zu bemerken ist, daß auch die Silbe *lein*, obwohl sie nicht zu den mindest betonten gehört, kein *e* hinter sich leidet.

Anmerk. 2. Wenn man die Umgangssprache wiedergibt, hat die Apokope weitere Ausdehnung: *Hab' ichs nicht gesagt? Ich wollt' ihn besuchen.* Noch mehr Freiheit gestattet der Vers, z. B. *Die Eich' im Walde* (aber nicht *Dies' Eiche*).

§ 115. Synkope.

1. Die Endungen *el*, *er*, *en* verlieren oft ihren Vokal, wenn noch eine Nachsilbe mit Vokalanlaut folgt (s. § 8).

2. Die Superlativendung *est* bewahrt ihren Vokal nur, wenn der Stamm des Adjectivums auf einen *T*- oder *S*-laut ausgeht: z. B. *mild*, *breit*, *dreist*, *kraus*, *nafs*, *falsch*, *schwarz*. Doch sagt man *beste*, und *größte* neben *größeste*.

Wenn der Stamm auf einen Vokal ausgeht, kann man *e* behalten oder auswerfen, z. B. *freieste*, *freiste*, *froheste*, *frohste*.

Anmerk. Wenn man nach einem *S*-laut die Synkope eintreten läßt, so fällt das *s* der Endung mit dem Auslaut des Stammes zusammen, und ist daher nur einmal zu schreiben: *süfste* (nicht *süfste*), *schwärzte* (nicht *schwärzste*) Besser nimmt man aber die volleren Formen. — Superlativbildungen der Adjectiva auf *-isch* vermeidet man (*bäurischeste*, *bäurischte*).

3. In der Konjugation ist die Synkope des *e* vor *t* und *st* sehr häufig, seltner vor *n*; zuweilen ist sie notwendig, z. B. *lächeln*, *giebt*; zuweilen gestattet: *liebt* oder *liebet*.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

A. Vermieden wird die Synkope vor *t* und *st*:

a. Im Konjunktiv.

b. Wenn dadurch, daß der Auslaut des Stammes mit dem Konsonanten der Endung zusammen stößt, die Endung undeutlich würde; also wohl *liebst* st. *liebest*, aber weniger gut *reist* st. *reiest*; wohl *liebt* st. *liebet*, aber nicht *redt* st. *redet*.

Demnach behält die Endung *et* ihr *e*, wenn der Stamm des Verbums auf *d* oder *t* ausgeht (*reden*, *beten*).

Die Endung *est* behält ihr *e*, wenn der Stamm auf einen *S*-laut oder ein *sch* ausgeht; aber auch wenn er mit *d* oder *t* schließt (*schließen*, *heischen*) (vgl. § 115, 2).

c. Die schwachen Verba auf *-nen* erleiden keine Synkope: *regnet*, *regnete*.

B. Notwendig ist Synkope vor *t* und *st* in folgenden Fällen:

a. Die Verba, welche in der 2. und 3. Pers. Sing. Präs. einen andern Vokal als in der 1. Pers. haben, stoßen in der 2. und 3. Pers. den Vokal der Endung aus; z. B. *spreche*, *sprichst*, *spricht*; *fahre*, *fährst*, *fährt*.

In der 3. Pers. fällt dadurch bei den Verbis auf *d* und *t* das *t* der Endung mit dem Auslaut des Stammes zusammen: *gilt*, *ficht*, *flicht*, *brät*, *hält*.

Anmerk. *lädt* und *wird* sind nur Unregelmäßigkeiten der Schrift, nicht der Sprache.

In der 2. Person fällt bei den Verbis, die auf einen *S*-laut oder ein *sch* ausgehen, das *s* der Endung mit dem Auslaut des Stammes zusammen: *du wächst, wäschst*. Doch unterläßt man diese Synkope, sobald die Rede einen würdevolleren Ton hat: *du issest, missest, lässest, schmilzest, drischest*.

b. Die Verba, die mit *el* und *er* gebildet sind, verlangen hinter diesen Silben immer Synkope des *e*. Vgl. die Formen *redet, redest, redete, reden, redend*, mit den entsprechenden Formen von *lächeln, folgern*.

Aufgabe. Bilde die 2. Pers. Sing. und Plur. Praes. und Praet. von folgenden Verben: *binden, reiten, fragen, schieben, messen, spinnen, reisen, beten, heißen, vergessen, waschen, steigen, singen, stützen, ernten, leiden, haschen, hauen, sehen, grüßen, stellen, schaden*.

c. Vor *n* (in den Endungen *en, end*) tritt Synkope ein bei den auf *el* und *er* abgeleiteten Verben: *tröpfeln, hämmern*.

Die Endung *en* kann ihren Vokal auch nach Stämmen, die auf einen Vokal ausgehen, verlieren; z. B. *blühen, wehen, freuen*.

Anmerk. Wenn der Endung *er* ein Vokal vorangeht, so behält auch wohl die Flexion ihren Vokal, und die Silbe *er* verliert den ihren; *bedauern* oder *bedauern*.

4. In der Deklination der Substantiva können die Endungen *es* und *en* Synkope erleiden.

Ob die Synkope in der Endung *es* eintritt, hängt teils von der Betonung; teils von dem Auslaut der vorangehenden Silbe ab (Vgl. §§ 114, 4. 115, 2. 3). — Vergleiche die Genetive folgender Substantiva: *Sattel, Jäger, Garten, Atem, Wäldchen, Honig, Käfig, Fähnrich, Eidam, Heiland, Pilgrim, Günstling, Wirrsal, Reichtum, Hahn, Stier, Stahl, Lehm, Hut, Stock, Rad, Tag, Buch, Busch, Hals, Herbst*.

Die Endung *en* erfährt Synkope nur nach den schwach betonten Endungen *el, er, en, chen, ar* und nach *lein* (vgl. § 114, 4 Anm. 1). Nach *en, chen, lein* fehlt dann jede Endung; *den Hebeln, Hebern, Ungarn, Gärten, Mädchen, Küchlein*.

Anmerk. Das Wort *Nachbar* mit schwach betonter letzter Silbe schließt sich an: *Nachbarn* (vgl. *Ungarn*, aber *Barbären*).

Das unbetonte *Herr* vor Titeln und Namen pflegt im Singular auch vokallose Flexion zu haben, im Plural behält man das *e* gewöhnlich bei; z. B. *Ein Brief für Herrn X. Die Herren Offiziere*.

5. Die Flexionsendungen der Adjectiva *es, em, en* leisten der Synkope größeren Widerstand. Nur die Silbe *en* verliert hinter den Ableitungssilben *el* und *er* häufig ihren Vokal: *edeln, heitern*, neben *edlen, heitren* oder *edelen, heiteren*.

Nach *er* erfährt auch *em* zuweilen Synkope: *heitrem*; besser *heitrem* oder *heitrem*.

Sonst wird der Flexionsvokal bewahrt: *edles*, *heitres*, *offnes*, *edlem*, *offnem*, *offnen*.

§ 116. Die Endung *isch* hat Synkope erlitten in dem Adjectivum *hübsch* (ursprünglich *höfisch* = dem Hofe angemessen). Ebenso verliert sie den Vokal in den von Personennamen abgeleiteten Adjektiven; z. B. *die Schillerschen Dramen*, *die Uhlandschen Gedichte*.

Seltner als in den Endsilben wird der Vokal in den unbetonten Vorsilben unterdrückt; aber *grade* gilt neben *gerade*; und in *Gnade*, *Glaube*, *fressen*, *banke* (vgl. *Angst*), *begleiten* (vgl. *leiten*) ist der Vokal völlig verschwunden.

Anmerk. 1. Synkope und Apokope erklärt die Orthographie einiger Wörter: *ab*, *ob*, *und*, *Obst* lauteten früher *abe*, *obe*, *unde*, *obez*. Daher wird die Media geschrieben, obwohl wir die Tenuis sprechen. Ähnlich erklären sich *Erbe*, *Herbst*, *hübsch*, *Krebs*, *Magd*, *Vogt*.

Anmerk. 2. In §§ 114, 115 sind nur solche Fälle verzeichnet, in welchen auch die Schrift den Ausfall eines Vokales ausdrückt; die Sprache aber geht in diesem Punkte weiter als die Schrift.

So verliert die Endung *ig* oft ihren Vokal; st. *der heilige Christ* spricht man *der heil'ge Christ*, st. *der gnädige Herr* spricht man *der gnäd'ge Herr*. Daher wird in Gedichten die Silbe *ig* oft nicht mitgezählt; z. B. *Heraus in eure Schatten*, *rege Wipfel des alten heil'gen*, *dichtbelaubten Haines* u. s. w.

Ebenso verliert die Silbe *en* sehr oft ihren Vokal, und der Nasal rückt dann in die Artikulations-Stelle des vorhergehenden Konsonanten: *hattn*, *liebm*, *dankn*.

Eine solche Angleichung eines Konsonanten an einen andern nennt man Assimilation.

Assimilation kann auch zwischen zwei verschiedenen Wörtern stattfinden; z. B. *der Hut des Mannes* spricht man anders als *die Frau des Mannes*. Das eine Mal hört man die Laute *Hutes* das andre Mal *Fraudes*; im ersten Fall hat das *d* des Artikels sich dem *t* in *Hut* assimiliert.

Diese und ähnliche Verkümmernngen der Lautgestalt eines Wortes läßt die Schrift unbezeichnet.

Stamm- und Ableitungssilben.

Die Sprachsilben sind teils Stammsilben, teils Ableitungssilben, teils Flexionssilben.

§ 117. 1. Die Stammsilbe erscheint als der eigentliche Träger der Wortbedeutung; z. B. in den Wörtern *dienen*, *bedienen*, *verdienen*, *dienlich*, *Diener*, *Dienst* empfinden wir die Silbe *dien* als die, welche den Kern der Bedeutung birgt; ebenso die Silbe *deut* in *deuten*, *deutlich*, *bedeuten*, *Bedeutung*, und so in tausend andern Fällen (§ 3 ff.).

Aber nicht immer hat die Stammsilbe diese selbständige Bedeutung. Z. B. in den Wörtern *Wasser*, *Sichel*, *Hammer*, *Atem* treten die ersten Silben durch den Hauptton deutlich als Stammsilben hervor; aber weil unmittelbar an diese Stammsilben andere Ableitungssilben nicht treten können, so erscheinen die folgenden Ableitungssilben *er*, *el*, *em* unlöslich mit den Stämmen verwachsen; der Stamm entbehrt für uns der selbständigen Bedeutung.

In Wörtern wie *Himbeere*, *Brombeere*, empfinden wir *Him* und *Brom* als Stammsilben, weil sie den Hauptton haben; aber die Silben wecken keine Vorstellung, weil sie uns nur in der Verbindung mit *beere* bekannt sind. *Him* ist hervorgegangen aus *hint*, das wir in *Hindin* (*Hirschkuh*) haben, *Brom* ist entstanden aus einem verlorenen Wort *brāme* (= *Dornstrauch*).

Nur die Betonung, nicht die Bedeutung macht solche Silben als Stammsilben kenntlich; sie haben die Bedeutung der Stammsilben verloren, aber ihre Form bewahrt.

2. Aber die Stammsilben können noch weiter sinken; sie können auch die Form von Ableitungssilben annehmen. In dem Worte *Jungfer* sind die beiden Stammsilben enthalten, die wir noch jetzt in *jung* und *Frau* haben, aber *fer* ist entstellt und undeutlich geworden, so daß wir es nicht mehr als Stammsilbe empfinden. — In *Junker* stecken die beiden Wörter *jung* und *Herr*. — *Drüttel*, *Viertel*, *Fünftel*, sind entstanden aus *dritte Teil*, *vierte Teil*, *fünfte Teil*. — *Schuster* ist entstanden aus *Schuhstäre* (= *Schuh-Näher*), *Wimper* aus *wint-brā* (= *Windbraue*). — *Eimer* bedeutet eigentlich ein Gefäß mit einem Griff, *Zuber* ein Gefäß mit zwei Griffen; in den ersten Silben dieser Wörter stecken die Zahlwörter *ein* und *zwei*, den zweiten Bestandteil bildet ein Stamm *bar* (= *tragen*), den wir noch in *Bürde*, *Bahre*, *gebären*, *Gebärde*, aber auch in *empor* haben. — In *immer* sind die beiden Wörter, die wir noch jetzt als *je* und *mehr* brauchen, enthalten u. s. w. Uns erscheinen jetzt Wörter wie *Eimer*, *Wimper*, *Schuster*, immer als einfache Wörter mit nur einer Stammsilbe; die zweite hat ihren Ton verloren, und ihre Bedeutung wird nicht mehr empfunden.

3. Auf dieselbe Weise sind häufig gebrauchte Ableitungssilben aus Stammsilben entstanden. Z. B. die Nachsilbe *heit* war früher ein selbständiges Substantivum = *Wesen*, *Art*. Also *Trägheit* bedeutet eigentlich die Art eines Trägen. — *lich* ist derselbe Stamm, der in unserem Adjectivum *gleich* steckt (*ge-lich* vgl. §§ 116. 106, 5); also *königlich* bedeutet eigentlich einem Könige gleich. — *lei* (in *einerlei*, *zweierlei* u. s. w.) ist ein altes Substantivum und bedeutet *Art*. — Unser Subst. *Art* selbst steht in der Ver-

bildung *derart, derartig* einer Ableitungssilbe schon nahe, ebenso *hand* in *allerhand*. So sinken allmählich die Stammsilben zu Ableitungssilben herab; ja es ist sehr wahrscheinlich, daß alle Ableitungssilben und Flexionssilben sich aus Stammsilben entwickelt haben.

Die Unterscheidung zwischen Stamm- und Ableitungssilben hängt also von dem jeweiligen Sprachbewußtsein ab; was uns jetzt als Ableitungssilbe erscheint, kann früher als Stammsilbe empfunden sein, und was wir jetzt als Stammsilbe empfinden, kann vielleicht später einmal als bloße Ableitungssilbe gelten.

Zusammengesetzte Wörter.

§ 118. Wörter, die mehr als eine Stammsilbe haben, nennt man zusammengesetzte Wörter oder *Composita* (vgl. § 10); z. B. *Zugvogel, taubstumm, Brennglas, Schuhmacher, Geburtstag, meinetswegen, Weinglas, Auseinandersetzung, viereckig, selbender*.

Warum bezeichnet man solche Verbindungen überhaupt als Wort? warum schreibt man nicht die einzelnen Bestandteile gesondert? *Zug Vogel, taub stumm, Brenn Glas, Schuh Macher* u. s. w.? — Oder warum schreibt man umgekehrt die vier Wörter *Wenn er fertig ist* nicht als ein Wort? Beim Sprechen werden sie unter einen Accent zusammengefaßt, sie ertönen ebenso wohl als ein Ganzes wie das Wort *Oberlandsgericht* oder *Hinterlassenschaft*.

Man könnte sagen, als ein Wort bezeichne man, was der Ausdruck einer einzelnen bestimmten Vorstellung ist; aber das ist nicht ausreichend. In dem Satze: *Er handelt mit Rheinwein und mit französischem Wein*, bezeichnen die Worte *französischem Wein* ebenso eine einzelne bestimmte Vorstellung, wie das Wort *Rheinwein*. Wenn ich sage: *Es trug sich zu*, so bezeichne ich mit den vier Wörtern nicht mehr Vorstellungen als mit den dreien: *es ereignete sich*, oder mit den zweien: *es geschah*.

Überhaupt werden wir uns beim Sprechen keineswegs der einzelnen Bestandteile unserer Rede bewußt. Den Artikel neben dem Substantiv, das Hilfszeitwort im zusammengesetzten Tempus, das Pronomen reflexivum neben dem Verbum reflexivum, das Wörtchen *es* beim subjektslosen Verbum empfinden wir nicht als selbständigen Teil unserer Rede; warum halten wir sie getrennt in der Schrift, während wir in *Auseinandersetzung, Geburtstag* u. s. w. verschiedene Wörter oder Stämme verbinden.

§ 119. 1. Ob man ein zusammengesetztes Wort oder eine bloße Wortverbindung annimmt, hängt vorzugsweise von dem grammatischen Verhältnisse der Bestandteile ab.

Wenn die Bestandteile nicht in einem bestimmten grammatischen Verhältnisse stehen, oder mit andern Worten: wenn sie nicht konstruierbar sind, gilt im allgemeinen Zusammensetzung; hingegen wenn sie konstruierbar sind, nimmt man in der Regel keine Zusammensetzung an.

Demgemäß schreibt man in dem Satze *Er handelt mit Rheinwein und mit französischem Wein* die beiden letzten Worte getrennt, weil das Substantivum *Wein* regelmäßig durch das flektierte Adjectivum *französischem* näher bestimmt ist; hingegen *Rheinwein* schreibt man als Compositum, weil zwischen den beiden Substantiven *Rhein* und *Wein* ein bestimmtes grammatisches Verhältnis nicht stattfindet.

Man schreibt vom *Sturm bewegt* aber *sturmbewegt*, von der *Not gezwungen* aber *notgezwungen*, wie eine *Kugel rund* aber *kugelrund*. — In *allerdings* haben *aller* und *dings* die Form selbständiger Wörter; aber der Genetiv Pluralis *aller* läßt sich nicht zu dem Singular *dings* konstruieren; in *vaterlandsliebend* ist *vaterlands* die Form des Genetivs, aber diese läßt sich nicht zu dem transitiven Verbum *liebend* konstruieren u. s. w.

Dieser Regel gemäß verbindet man mit einem Infinitiv, der als Substantivum gebraucht wird, Objekt und Adverbium zu einem Wort; denn das Substantivum kann weder durch ein Objekt noch durch ein Adverb näher bestimmt werden. Man schreibt *Er mußte schnell rechnen*, *langsam gehen*, *Holz hacken*; aber *das Schönschreiben*, *das Langsamgehen*, *das Holzhacken*.

Wenn aber die nähere Bestimmung des Infinitivs aus mehreren Wörtern besteht, so pflegt man in der Schrift die Bestandteile nicht zu verbinden; denn sie wird dadurch unübersichtlich. Man schreibt nicht *das Nichtweiterkönnen*, *das Indiehöhekommen*, sondern übersichtlicher *das nicht weiter können*, *das in die Höhe kommen*. — Auch setzt man wohl zwischen die Bestandteile solcher Verbindungen einen Bindestrich, und giebt ihnen einen großen Anfangsbuchstaben *das In-die-Höhe-kommen*; oder man macht Anführungsstriche vor der unübersichtlichen Komposition *das „in die Höhe kommen“*.

Ebenso verfährt man bei andern substantivisch gebrauchten Verbindungen: *Ich bin ermüdet von dem ewigen treppauf treppab* oder *Treppauf-treppab*.

Substantivisch gebrauchte Wortverbindungen, die durch häufigen Gebrauch geläufiger geworden sind, schreibt man als ein Wort: *das Vergißmeinnicht*, *der Nimmersatt*, *ein Thunichtgut* u. s. w.

2. Insbesondere muß man als ein Wort betrachten:

a. Bildungen, in denen eine Zusammenfügung selbständiger Wörter gar nicht statt gefunden hat.

Z. B. das Wort *Hinterlassenschaft* kann man nicht trennen in *hinter* und *lassenschaft*, denn es ist aus diesen Wörtern gar nicht zusammengesetzt, sondern es ist von dem Verbum *hinterlassen* abgeleitet. *Übermächtig* ist nicht zusammengesetzt aus *über* und *mäßig*, sondern abgeleitet von *Übermaß*, *hofmeistern* von *Hofmeister*, *ratschlagen* von *Ratschlag*, *sonntäglich* von *Sonntag* u. s. w. Alle diese Wörter sind nicht durch Zusammensetzung entstanden, sondern durch Ableitung von zusammengesetzten Wörtern.

Auch von bloßen Wortverbindungen können Wörter ab-

geleitet werden. *Schuhmacher* ist nicht zusammengesetzt aus *Schuh* und *machen*, sondern durch die Ableitungssilbe *er* aus den beiden Stammwörtern *Schuh machen* abgeleitet. — *kurzatmig* ist nicht zusammengefügt aus *kurz* und *atmig*, sondern durch die Ableitungssilbe *ig* aus den Stammwörtern *kurz* und *Atem* gebildet; *vielartig* ist nicht zusammengesetzt aus *viel* und *artig*, sondern abgeleitet von *viel* und *Art* u. s. w.

Vgl. *Brennglas*, *vielarmig*, *dreieckig*, *selbständig*, *einstimmig* u. a.

b. Bildungen, deren Bestandteile nicht die Form haben, die ihnen als selbständigen Wörtern zukäme.

In *Geburtstag* erkennt man als Bestandteile des Compositums leicht die Wörter *Geburt* und *Tag*. Man muß sie aber als Compositum nehmen, da *Geburts* keine Form von *Geburt* ist. — In *meinetwegen* erkennt man den Genetiv des Pron. pers. und die Präp. *wegen*, aber *meinet* ist keine Form, die dem selbständigen Worte zukommt. — *friedliebend*, *ehrliebend* sind notwendig Composita, weil *Friede* und *Ehre* das *e* entbehren, das sie als selbständige Wörter haben müssen u. s. w.

c. Alle untrennbar zusammengesetzten Verba d. h. alle verbalen Verbindungen, deren Bestandteile in unabänderlicher Ordnung mit einander verbunden sind.

Im einfachen Aussagesatz nämlich haben alle näheren Bestimmungen des Verbums ihren Platz hinter demselben. Man sagt *Platz nehmen*, aber *Er nimmt Platz*. *Er wird wahrscheinlich kommen*, aber *Er kommt wahrscheinlich* u. s. w. (s. § 209).

Solche Bestandteile also, die zunächst zum Verbum gehören und im einfachen Aussagesatz ihre Stellung vor dem Verbum finitum behaupten, sind nicht als selbständige nähere Bestimmungen, sondern als echte, unlösliche Teile des Verbums anzusehen. Z. B. *ratschlagen*, *weissagen*, *lieblosen*, *handhaben*, *wehklagen*, *wetterleuchten*, *höhlälcheln*, *übersetzen*, *widersprechen*, *durchdenken*, u. a.

Anmerk. Einige Verba schwanken zwischen trennbarer und untrennbarer Zusammensetzung: *lobsingen*, *wahrsagen*; neuerdings auch *anerkennen*.

§ 120. Die allgemeine Regel, daß Wörter, die in einem konstruierbaren Verhältnis stehen, nicht als Composita angesehen werden, erleidet Ausnahmen. Manche von diesen Ausnahmen erklären sich daraus, daß in gewissen, namentlich adverbial gebrauchten Wortverbindungen die eigentliche Bedeutung eines Bestandteils nicht mehr empfunden wird (§ 190, 2^b); aber nicht alle Ausnahmen haben diesen Grund. Die wichtigsten Punkte werden in den folgenden Paragraphen behandelt.

A. Substantiva als erster Teil einer Zusammensetzung.

1. Viele zusammengesetzte Substantiva sind aus einem Genetiv-Verhältnis hervorgegangen; z. B. *Tageslicht*, *Herzensangst*, *Ratsherr*, *Königssohn*, *Menschenfreund*, *Bärenfell*, *Freudenfest*. Aber wir fühlen das grammatische Verhältnis nicht mehr und bilden ebenso wie *Tageslicht* auch *Liebesdienst*, *Hochzeitsfeier*, *Andachtsbuch*, *Wahrheitsliebe* u. v. a., obgleich die Genetive von *Liebe*, *Hochzeit* u. s. w. nicht auf *s* ausgehen. Alle diese Wörter werden deshalb als *Composita* angesehen.

Anmerk. Das zweite Substantiv ordnet sich in diesen Zusammensetzungen dem Tone des ersten unter. In dem Verse: *Was Feuers Wut ihm auch geraubt* betonen wir *Wut* viel stärker, als den zweiten Bestandteil in *Feuersbrunst*.

2. Ebenso eng ist das Verhältnis zwischen dem Genetiv und den nachgestellten Präpositionen *halben* und *wegen*. Auch in dieser Verbindung erscheinen Feminina mit unorganischem *s*: *gesundheitshalber*, *sicherheitshalber*, *von obrigkeitwegen*. — Die Pronomina schieben sogar ein *t* ein: *meinetwegen*, *meinethalben*; auch *unsertwegen*, *unserthalben*; ebenso um *meinetwillen* u. a.

Aber die Schrift ist hier nicht so konsequent wie in der Verbindung der Substantiva. Wenn das Substantivum oder Pronomen in regelmässiger Form erscheint, wird die Verbindung nicht vollzogen; zuweilen unterbleibt sie sogar bei Femininis, die ein *s* angenommen haben; also *Umzugs halber*, *krankheitshalber* oder auch *Krankheits halber*.

3. Auch mit Adjektiven verbindet sich zuweilen der vorangehende Genetiv: *liebenswürdig*, *lesenswert*, *ehrenwert*, *-voll*, *unmutsvoll* (vgl. *kummervoll*), *sorgenschwer*, *lebensfrisch*, *geistesschwach*, (*alterschwach*) u. a.

Anmerk. Nur zum Teil lassen sich diese Genetive konstruieren.

Adjectiva, welche ein Mafs bezeichnen, wie *hoch*, *breit*, *tief*, *dick*, *grofs* u. s. w. pflegt man mit einem vorangehenden mafsbestimmenden Substantivum zu verbinden, z. B. *handgrofs*, *centnerschwer*, *fufsbreit*, *turmhoch*, *fingerdick* oder *fingersdick*.

4. In adverbialen Bestimmungen werden die Substantiva mit einem folgenden Adverb verbunden; z. B. *bergab*, *bergauf*, *himmelan*, *wolkenan*, *stromauf*, *stromnieder*, *jahraus*, *jahrein*.

5. Die Verbindung des Objekts mit dem Verbum tritt regelmässig ein in *statthaben*, *stattfinden*, *wahrnehmen*; man empfindet nicht mehr, dass *statt* und *wahr* eigentlich Substantiva sind.

Auch *teil nehmen*, *haus halten*, *acht geben*, *überhand nehmen* werden vielfach zusammen geschrieben; zum teil wohl deshalb,

weil das Gefühl sich sträubt, diesen nicht recht als Substantiva empfundenen Wörtern groſſe Anfangsbuchstaben zu geben.

Auf gleicher Stufe steht *Wunder nehmen*. Man sagt *die Sache nimmt mich Wunder*, nicht *der Sache*, wie man sagen müſte, wenn *Wunder* als Substantiv empfunden würde (*Mich ergreift Verwunderung über eine Sache*).

Anmerk. Alle diese Ausdrücke werden nicht durch Adjectiva, die zum Objekt treten, näher bestimmt, sondern durch Adverbia: *gut acht geben*, nicht *gute Acht geben*, *stark überhand nehmen*, nicht *starke Überhand nehmen* u. s. w. Die Objekte verweigern die Annahme eines Adjectivs, weil sie als Substantiva nicht gefühlt werden.

Ebenso ist es noch in manchen andern Verbindungen, deren Bestandteile man doch gesondert läßt; z. B. *Takt halten*, *Rede stehen*, *Folge leisten*, *Platz greifen*, *Wurzel fassen*, *Lärm schlagen*, *Anstalt machen*.

Preisgeben schließt sich den erwähnten Ausdrücken nur scheinbar an; *preis* ist nicht das Substantivum *Preis* (frz. prix), sondern ein anderes Fremdwort (frz. prise).

6. Weiter greift die Verbindung des Objekts mit dem Participium Praesentis; und in der That bewahrt neben dem Participium das Substantiv seine Selbständigkeit nicht in demselben Mafſe wie beim Verbum finitum.

Mit dem Participium bildet man die festen Zusammensetzungen *ehrliebend*, *vaterlandsliebend*, *friedliebend*; in der Verbindung mit dem Verbum finitum muſs man sagen *die Ehre lieben*, *das Vaterland*, *den Frieden lieben*.

In andern Verbindungen, wie *ruhmliebend*, *herzbewegend*, *ausschlaggebend* hat zwar das Substantivum die Form, die ihm als Objekt zukommt; aber daſs die Verbindung enger ist als beim Verbum fin. zeigt sich darin, daſs der Artikel fehlt. Man sagt *ein ruhmliebender Mann*, aber *der Mann liebt den Ruhm*.

Dem entsprechend werden auch Verbindungen wie *raumsparend*, *maſshaltend*, *handelstreibend* u. ä. als Composita betrachtet.

Alle diese Zusammensetzungen können aber nur stattfinden, wenn das Substantivum ohne nähere Bestimmung steht. Sobald es eine solche empfängt, tritt seine eigentliche Natur wieder stärker hervor und die Verbindung wird aufgegeben: *des Königs Sohn*, *einen Centner schwer*, *den Ruhm liebend*. Dann erscheinen auch die Substantiva (und Pronomina) nur in ihrer regelmäſigen Form. Man sagt *Hochzeitsfeier* aber *der Hochzeit Feier*, *krankheitshalber* aber *einer Krankheit halben*, *meinetwegen* aber *meiner selbst wegen*.

B. Adjectiva als erster Teil einer Zusammensetzung.

§ 121. 1. Wörter wie *Großvater*, *Großknecht*, *Kleinschmied*, *Junggesell*, *Braunbier*, *Schwarzwild*, *Edelwild*, *Eigenlob* sind echte Zusammensetzungen. Sie enthalten nur den Stamm eines Adjectivums, der auch in den obliquen Casus keine Endung annimmt.

Verbindungen wie *warm Wasser*, *kalt Wasser*, *baar Geld*, *bairisch Bier* stehen diesen Wörtern nahe, aber nicht gleich; in ihnen entbehrt nur, wie das auch sonst üblich ist (§ 179), der Nominativ Neutrius der Endung; sonst aber hat das Adjektiv seine Flexionsfähigkeit bewahrt. Man sage also nicht *mit warm Wasser* sondern *mit warmem Wasser* u. s. w.

Die Bildungen *Lang(e)weile* und *Geheimrat* (od. *Geheimerat*) sieht man als Composita an, auch wenn man die Adjectiva in ihnen flektiert: *vor Langeweile* od. *vor Langerweile*, *mit dem Geheimrat* od. *mit dem Geheimenrate*.

Anmerk. Diese Composita haben eine wesentlich andere Bedeutung als die einfachen Wörter *lange Weile* und *geheimer Rat*, *Langeweile* bezeichnet eine Stimmung, nicht einen Zeitabschnitt, und *Geheimrat* ist ein Titel, in dem das Adj. *geheim* seine eigentliche Bedeutung eingebüßt hat.

Ähnlich verhalten sich *jedermann* und *jeder Mann*. *Es ist nicht jedermanns Sache*. *Es ist jedes Mannes Pflicht*. Beachte die verschiedene Betonung von *Mann*.

Anderer Art sind Verbindungen wie *das Hohepriesteramt*. Im allgemeinen leidet es die Sprache nicht, daß in einer Substantivzusammensetzung der erste Bestandteil durch ein Adjektiv näher bestimmt wird (vgl. die fehlerhaften Verbindungen *reitende Artilleriekaserne*, *lederner Handschuhmacher*, *wilder Schweinebraten*); aber einige Bildungen dieser Art sind anerkannt; namentlich *das Hohepriesteramt*, *Hohepriesterkleid*. In diesen Wörtern pflegt man das Adj. zu flektieren, als ob es zum zweiten Bestandteil gehörte: *das Hohepriesteramt*, *sein Hohepriesteramt*, *des Hohepriesteramtes* u. s. w.

Gleiche Bildungen sind *der Altweibersommer*, *der Armesünderstuhl*. Doch sind hier feste Zusammensetzungen mit unflektiertem Adjektivstamm vorzuziehen: *Altweibersommer*, *Armsünderstuhl*.

2. Manche untrennbare Verbalzusammensetzungen haben als ersten Bestandteil einen Adjektivstamm; z. B. *lieblosen*, *argwöhnen*, *frohlocken*, *frühstückten*, *langweilen*, *vollziehen*, *vollstrecken*, *vollbringen*. Hier steht natürlich die Verbindung fest (s. § 119, 2°).

Aber davon unterschieden sind die trennbaren Verbindungen *groß thun*, *groß sprechen*, *fest sitzen*, *still sitzen*, *kund geben*, *hoch schätzen*, *wert schätzen*, *frei lassen*, *frei geben*, *los sprechen*, *los*

sagen, los geben. Hier kann man den Teilen ihre Selbständigkeit lassen; oft aber werden sie auch verbunden, namentlich bei *los*, und fast immer bei einem Participium (vgl. § 120, 6) *feststehend*, *hochschätzend*, *hochgeschätzt*, *freigelassen* u. s. w.

3. Bei Dichtern begegnen oft Wendungen wie *eine schuldlos reine Welt*, *diesen trotzig herrischen Gemütern*, *ein heilig wunderbares Mädchen*, *ein untrüglich allerforschend Aug'* (Schillers Jungfrau). Hier wird ein Substantivum durch zwei Adjectiva bestimmt; *ein untrüglich allerforschend Auge* soll nicht heißen „ein Auge, das alles auf untrügliche Weise erforscht“, sondern „ein Auge, das untrüglich ist und alles erforscht.“ Dadurch, daß dem ersten Adjectivum seine Flexion fehlt, hat es zwar seine grammatische Selbständigkeit verloren, aber dennoch pflegt man ihm in der Schrift seine Selbständigkeit zu wahren, wie es in der Sprache seinen selbständigen Ton behält. Das gleichgebildete Adjectivum *taubstumm* schreibt man als ein Wort, weil der zweite Bestandteil sich dem Accent des ersten unterordnet.

4. Anderer Art ist eine Verbindung wie *altklug*. Ein altkluger Mensch ist nicht ein Mensch, der alt und klug ist, sondern es wird durch die Zusammensetzung ein einziger Begriff bezeichnet, *alt* hat die Bedeutung eines artbestimmenden Adverbiums.

Ähnliche Verbindungen sind *dummdreist*, *dummgut*, *hellgelb*, *dunkelgelb*, *schreiendrot*, *halbrund*, *gelblichweiß*. In der Regel wird die Verbindung vollzogen; doch wenn an die Stammsilbe des ersten Adjektivs noch eine Endung tritt, unterläßt man sie oft: *glühend rot*, *blendend weiß*, *gelblich weiß*, *länglich rund*; dann haben beide Bestandteile eine selbständigere Betonung.

C. Pronomina als erster Teil einer Zusammensetzung.

§ 122. Allgemein üblich sind *derselbe* und *derjenige*; doch läßt man *der selbe* auch wohl getrennt, wenn die Identität eines Gegenstandes hervorgehoben werden soll. Z. B. *Karl besucht seinen Freund; derselbe ist krank*. *Karl besucht heute den selben Freund, den er gestern besucht hat*. — Beachte die verschiedene Betonung.

Die Verbindung *unser einer* ist grammatisch deutlich; *unser* ist der von *einer* abhängige Genetiv Pluralis des Pron. pers. Aber doch werden nicht selten beide Worte zusammen geschrieben.

Anmerk. In der Umgangssprache wird diese Verbindung sogar als eine unflektierbare Zusammensetzung behandelt. *Mit unsereins macht man nicht viel Umstände*, statt *mit unser einem*.

Die unflektierbaren Verbindungen *meines gleichen*, *deines*, *seines*, *ihrer*, *unserer*, *euerer gleichen* werden bald getrennt, bald verbunden geschrieben.

Regelmäßig verbunden werden *desgleichen* und *dergleichen*.

Über die Verbindung des Pronomens mit den Präpositionen *halben, wegen, um — willen* s. § 120, 2.

D. Adverbia als erster Teil einer Zusammensetzung.

§ 123. 1. Gradbestimmende Adverbia behalten ihre Selbständigkeit; z. B. *sehr groß, ziemlich groß, hervorragend groß, mächtig groß*.

Auch zu bleibt getrennt: *zu groß, zu klein*. Wenn es jedoch durch *all* verstärkt wird, pflegt man es mit dem Adjectivum zu verbinden: *allzukühn, allzugroß*.

Anmerk. Der Grund liegt wohl darin, daß *allzu* fast immer den Hauptton hat, während in der Verbindung mit dem einfachen *zu* sehr häufig das Adjectivum den Hauptton behält.

Ebenso verbindet man das steigernde, stets betonte *hoch* mit einem folgenden Adjectivum: *hochwichtig, hochrot, hochfein*. — *möglich* schließt sich einem Superlativ an: *die bestmöglichen, die größtmöglichen*.

2. Andere Adverbia verbinden sich selten mit dem Adjectivum; doch schreibt man *der immerwache* oder *stetswache Argwohn, immergrünes Laub, wohlstandiger Mensch* u. a.

Anmerk. Das Adjectivum *wohlthätig* ist nicht aus *wohl* und *thätig* zusammengesetzt, sondern von *Wohlthat* abgeleitet; *wohlgefällig* nicht aus *wohl* und *gefällig* zusammengesetzt, sondern von *wohl gefallen* gebildet (s. § 119, 2a).

3. Oft werden Participia durch ein adjektivisches Adverbium näher bestimmt. Je enger die Verbindung ist, um so mehr ordnen sich beide Bestandteile einem Tone unter, und um so eher wird die Verbindung in der Schrift vollzogen. Z. B. *hochgehrt, hochgeboren, erstgeboren, neugeboren, neuermählt, weitgehend, vielgenannt, mehrgenannt, mehrerwähnt, vielversprechend, vielbewundert, vielgetadelt, vielsagend, engverbunden, nahbefreundet, nahverwand, schlechtbevölkert, schwachbevölkert, dichtbelaubt, dichtverwachsen; ein zartgegliederter Leib, eine feingebaute Gestalt, ein gut geschriebenes Buch, ein stark gefügtes Schiff, ein scharf geladenes Gewehr*.

Wenn die Participia prädikativ stehen, pflegen sie selbständigere Betonung zu haben; daher tritt alsdann die Verbindung seltner ein. *Ein starkgefügter Bau. Der Bau ist stark gefügt*.

4. Mit einem folgenden Verbum werden Adverbia oft verbunden, auch wenn sie mit diesem nicht untrennbar zusammengesetzt sind. In dem Satze: *Er hob das Gesetz auf*, ist das Adverbium *auf* von dem Verbum getrennt; wenn aber das Adverbium vor das Verbum tritt, verbindet man es dennoch mit diesem

zu einem Worte: *Er wollte das Gesetz aufheben. Er hat das Gesetz aufgehoben.* Selbst das *zu* des Infinitivs hindert nicht die Verbindung: *Er beabsichtigte, das Gesetz aufzuheben.*

Sogar ein zusammengesetztes Adverbium kann auf diese Weise mit dem Verbum verbunden werden: *Er sagt ein Unglück vorher; er hat ein Unglück vorhergesagt. Er trat mir gegenüber; er wollte mir gegenübertreten.*

Adverbia, die solche Verbindungen eingehen, sind zunächst *ab* und *an*, *aus* und *ein*, *auf* und *nieder*, *über*, *ob* und *unter*, *vor* und *nach*, *dar* und *weg*, *zu* und *wider*, *durch* und *um*, *her* und *hin*, also ort- und richtungbestimmende Adverbia, die zum großen Teil auch als Präpositionen in Gebrauch sind.

Ferner die Zusammensetzungen, welche diese Adverbia unter sich eingehen: *voran*, *voraus*, *vorbei*, *vorüber*, *zuvor*; sowie die zahlreichen Zusammensetzungen mit *her* und *hin*.

Einige andere Adverbia schliessen sich an; *fort*, *heim*, *wieder*, *fehl*, *los*, *anheim*, *empor*, *entgegen*, *gegenüber*, *zurück*, *zusammen*.

Anmerk. 1. Die Adverbia *hinter*, *mit*, *neben*, *zwischen*, *für*, *gegen*, die auch als Präpositionen gebraucht werden, verbinden sich seltner mit einem Verbum zu unechter Zusammensetzung, werden dann aber auch mit dem Verbum zu einem Worte zusammengefaßt.

Anmerk. 2. Obschon die Zusammensetzung des Adverbiums und des Verbums in diesen Fällen nicht untrennbar ist, so ist sie doch sehr eng. Sie ist in den ersten beiden Beispielen enger als die Beziehung zwischen Verbum und Objekt, in dem letzten enger als die Verbindung zwischen dem Verbum und dem abhängigen Dativ. In dem ersten Satze hängt das Objekt *Gesetz* nicht ab von *heben*, sondern von *aufheben*; im zweiten Satze hängt *das Unglück* nicht ab von *sagen*, sondern von *vorhersagen* u. s. w. Diese enge Verbindung führt also dazu die beiden Bestandteile zu einem Worte zu verbinden.

Die Verbindung aller dieser Partikeln mit dem Verbum kann aber in der Schrift nur erfolgen, wenn sie dem Sinne nach mit dem Verbum unmittelbar und aufs engste verbunden sind; z. B. *Wir wollen bei dir zusammenkommen (= uns treffen)*; aber getrennt geschrieben: *Wir werden zusammen kommen (= zu gleicher Zeit)*. — *Wir sahen ihn vorhérgen. Wir sahen ihn vórher gehen.* — *Ich habe es vorhérgesagt. Ich habe es schon vórher gesagt.* Wo die Worte nur eine losere adverbiale Bestimmung enthalten, dürfen sie nicht verbunden werden.

Aber auch von solchen Fällen abgesehen ist die Verbindung dieser Partikeln mit dem Verbum nicht immer eine gleich enge. In dem Satze: *Schweres Unglück wird euch heimsuchen*, ist das Adverbium *heim* enger mit dem Verbum verbunden als in dem Satze: *Ich will meine Sachen jetzt heim senden*. In dem ersten Satze kann man das Objekt nur zu dem mit dem Adverbium ver-

bundenen Verbum konstruieren, in dem andern kann man es direkt vom Verbum abhängen lassen. Vergleiche ferner: *Er wird die Bitte abschlagen*, und *Er wird die Frucht abschlagen*. — *Wir wollen das Schloß aufbrechen*. *Wir wollen jetzt aufbrechen* (= weggehen). — *Du mußt deine Arbeit fortsetzen* (= weiter führen). *Du mußt deine Arbeit fort setzen* (= bei Seite stellen). Je mehr sich das Verbum von seiner eigentlichen Bedeutung entfernt, um so enger erscheint die Verbindung.

Anmerk. 3 Eine einfache durchgreifende Regel läßt sich nicht geben; daher schwankt auch der Schreibgebrauch. Namentlich die zusammengesetzten Adverbia, auch *fehl*, *fort*, *heim*, *wieder* bleiben oft selbständig. Andererseits geht man in der Zusammensetzung auch weiter, und schreibt *entzweibrecken*, *übereinkommen*, *zurechtmachen* u. ä. als ein Wort. Es empfiehlt sich aber in der Zusammensetzung Maß zu halten; denn durch die langen Wörter wird die Schrift unübersichtlich.

Bei attributiv gebrauchten Participien hat die Zusammensetzung weitem Spielraum als beim Verbum finitum. Man schreibt wohl *Hoffnungen*, *die fehl schlagen*; *Herden*, *die heim ziehen*; *Urteile*, *die überein stimmen*. Aber nicht leicht *fehl schlagende Hoffnungen*, *die heim ziehenden Herden*, *übereinstimmende Urteile*.

Auch andere Adverbia verbinden sich mit dem Participium: *immerwährende Feindschaft*, *die sogenannte Freiheit*, *eine wohlthuende Erinnerung*, *ein übelwollender Nachbar* (vgl. § 123. 3).

5. Adverbia werden mit einander verbunden, wenn sie einen Begriff bilden, so daß sie getrennt nicht konstruiert werden können. Man schreibt: *Er geht gern aus*. Die Partikel *aus* gehört zunächst zu *gehen*, und die Aussage *Er geht aus* wird dann näher bestimmt durch das Adverbium *gern*. Hingegen schreibt man: *Er geht voraus*; denn hier enthält *vor* nicht eine nähere Bestimmung zu *Er geht aus*, sondern die beiden Partikeln bilden zusammen die nähere Bestimmung des Verbums.

In dem Satze: *Als er kam, wollte ich grade ausgehen*, ist *grade* ein selbständiges Adverbium, welches das Zusammentreffen der beiden Handlungen bezeichnet. Hingegen in dem Satze: *Du mußt geradeaus gehen*, bildet es mit *aus* zusammen ein Adverbium der Richtung, daher werden beide Wörter verbunden.

Vergleiche ferner: *Er gab das Geld schnell aus*. *Er gab das Geld heraus*. — *Der Schneider setzte ein Stück unten an*. *Sie setzten den Gast unten an*. — *Es lief ein Fehler mit unter*. *Er macht mitunter noch Fehler*. — *Ich will künftig hingehen*. *Ich will künftighin gehen*. — *Wie schnell er da hinsank!* — *Wie schnell er dahin sank* (oder *dahinsank*)! *Er brach seine Rede kurz ab*. *Er antwortete kurz ab*. — *Er ist wohlauf* (= er befindet sich wohl). *Er ist wohl auf* (= er ist vermutlich oder doch schon aufgestanden). — *Er wird nun mehr auf seiner Hut sein*.

Er wird nunmehr aufpassen. — Du meinst er sei nachlässig; er ist vielmehr eifrig bemüht. Er arbeitet viel mehr, als du denkst. — Ich bin vorgestern bei ihm gewesen. Ich bin vor gestern (= früher als gestern) da gewesen. Beachte auch die Betonung.

Das Adverbium *eben* verbindet sich mit *so*: *ebenso*. — *selbst* verliert seine Selbständigkeit in den Verbindungen *hier selbst, daselbst, woselbst*, in denen seine eigentliche Bedeutung kaum noch empfunden wird. — *irgend* läßt man getrennt: *irgend wo, irgend wann* u. s. w.

Mit *so* sind zusammengesetzt die Zeitadverbia *soeben, sofort sogleich*. Ferner die Konjunktionen *sonach* und *sobald*; gewöhnlich auch *insofern*, oft auch *solange*; aber *so dafs* bleibt stets getrennt.

Vgl. *Er wird sofort kommen. Fahre so fort, wie du angefangen hast. — Er kam nicht so bald, als wir erwartet hatten. Ich komme, sobald du willst. Ich warte, so lange du willst. Er rief, so laut er konnte. Die Feinde hielten uns eng umschlossen, so dafs an ein Entkommen nicht zu denken war. — Insofern die Wissenschaft nützt, ehrt er sie. — Nur insofern (oder in so fern) ehrt er die Wissenschaft, als sie nützt.*

Die Konjunktionen *wenn, als* und *dafs* bleiben getrennt, auch wenn sie mit benachbarten Wörtern völlig zu einem Begriff verschmelzen: *so dafs, auf dafs; als ob, gleich als ob, als wenn, als wie; wenn anders, wenn auch, wenn schon, wenn gleich*.

Anmerk. Auffallend ist die Selbständigkeit des *wenn* in concessiven Sätzen; die gleichbedeutenden *wiewohl, obwohl* und die nicht einmal untrennbar verbundenen *obgleich, obschon* werden regelmäßig als ein Wort geschrieben.

Je als Konjunktion bleibt selbständig (*je mehr — desto mehr*); auch in der Verbindung *je nachdem*. Aber das adversative *jedoch* bildet ein Wort. — Ebenso pflegt man die als adversative Adverbia gebrauchten Verbindungen *nichtsdestoweniger, nichtsdestominder* als ein Wort zu schreiben.

Wörter ohne grammatische Selbständigkeit.

§ 124. Wie manche Wörter eine Zusammensetzung mit dem folgenden Worte eingehen, obschon sie eine selbständige grammatische Form bewahrt haben (s. § 120 ff.), so kommt es auch umgekehrt vor, dafs Wörter in der Schrift getrennt bleiben, obgleich die Sprachform zeigt, dafs sie ihre grammatische Selbständigkeit verloren haben.

1. Wenn zwei Namen neben einander zur Bezeichnung einer Person dienen, empfängt nur der zweite die Flexion: *Der Sieg Friedrich Wilhelms über die Schweden; die Hinrichtung Maria Stuarts*. Die beiden Namen drücken eben nur eine Vorstellung

aus; wir empfinden sie wie ein zusammengesetztes Wort und geben daher nur dem zweiten Worte die Flexion, aber die Schrift drückt die Verbindung nicht aus.

Ebenso ist es, wenn Titel, denen kein Artikel vorangeht, unflektiert bleiben: *Kaiser Heinrichs Grab, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe; der Tod Doctor Martin Luthers, Bruder Bertholds Predigten, Graf Bismarcks Reden* (aber die Reden des Grafen Bismarck (vgl. § 139).

2. Ein Substantivum, das von einem andern Substantivum abhängt, steht gewöhnlich im Genetiv. So steht der Genetiv auch nach den Substantiven, die eine Menge oder Masse, ein Maß oder Gewicht bezeichnen. Z. B. *eine Menge Volks, eine Schar fröhlicher Kinder, eine Partie guter Wolle, ein Liter reiner Milch, ein Oxhoft französischen Weines.*

Wenn aber die Maßbestimmung im Nominativ oder Accusativ steht, geht in der Umgangssprache das folgende Substantivum oft in denselben Casus über: *eine Partie gute Wolle, ein Oxhoft guter Wein, einen Oxhoft guten Wein.* Und wenn das nackte Substantivum ohne nähere Bestimmung unmittelbar auf die Maßbestimmung folgt, so lassen selbst die strengsten Schriftsteller es unflektiert: *drei Pfund Fleisch, zwei Meter Band, eine Menge Getreide.* Das zeigt, daß die Sprache die Selbständigkeit der beiden Substantiva nicht mehr anerkennt, beide sind zu einer Einheit verschmolzen.

Anmerk. Ähnliche Verbindungen sind *fünf Minuten Aufenthalt, Ende April, Mitte Januar, Anfang Mai.*

Noch deutlicher tritt die Verschmelzung hervor in Verbindungen wie *mit zwei Dutzend Eiern, zu drei Paar Schuhen.* Eigentlich sollte *Dutzend* und *Paar* im Dativ stehen, statt dessen sind die abhängigen Subst. *Eier* und *Schuh* in den Dativ getreten.

Die Schrift aber bezeichnet in diesen Fällen nicht als zusammengehörig, was die Sprachbildungen als verschmolzen voraussetzen.

Anmerk. Diese Art der Casus-Übertragung ist nur statthaft, wenn der Casus an der Maßbestimmung sich nicht deutlich machen läßt; korrekter Sprachgebrauch läßt Verbindungen wie *mit ein Dutzend Eiern* nicht zu, sondern verlangt *mit einem Dutzend Eier.* Die Umgangssprache geht aber oft weiter: *Man rührt die Speise an mit ein wenig Mehl, ein bißchen Milch und ein paar Eiern.* Die Wortverbindungen *ein wenig, ein bißchen, ein paar* sind hier gebraucht wie die indeklinablen Wörter *etwas* und *genug* (§ 73).

3. Zusammengesetzte Zahlwörter verbindet man nur, soweit es die Übersichtlichkeit der Schrift als zweckmäßig erscheinen läßt. Die Ziffer 2567823 bezeichnet nur ein Wort, von welchem mittelst der Endung *-ste* eine Ordinalzahl, mittelst der Endung

-tel ein Substantiv gebildet werden kann; aber wenn man als ein Wort der *Zweimillionenfünfhundertsechundsiebzigttausendachthundert-dreundzwanzigste* schriebe, so würde dadurch das Lesen sehr erschwert.

Anmerk. Auch das Pron. *was für einer* müßte eigentlich als ein Wort geschrieben werden; denn konstruierbar ist diese Verbindung nicht.

Ebenso das sogenannte Gerundium; z. B. *Diese wohl zu beachtende Regel* (§ 172, 4).

Zweites Kapitel.

Substantiv.

Arten der Substantiva.

§ 125. 1. Nach ihrer Bedeutung unterscheidet man die Substantiva in **Concreta** und **Abstracta**.

Die Concreta bezeichnen wirkliche Gegenstände; z. B. *Mann, Haus, Garten*.

Die Abstracta bezeichnen etwas, was an wirklichen Gegenständen wahrgenommen wird, eine Eigenschaft, einen Zustand, eine Handlung, in der ein Gegenstand begriffen ist; z. B. *Größe, Fruchtbarkeit, Thorheit, Heuchelei, Sprung*.

2. Ursprünglich hatten alle Substantiva, auch wenn sie abstrakt gebraucht wurden, eine konkrete Bedeutung; erst allmählich gewöhnte man sich, manche Substantiva vorzugsweise abstrakt zu gebrauchen, und besondere Abstracta zu bilden.

Noch in unserer jetzigen Sprache werden viele Wörter, die eigentlich abstrakt sind, wie Concreta aufgefaßt. Z. B. *der Tod* ist eigentlich nur eine Erscheinung, die wir an Gegenständen wahrnehmen; aber wenn man sagt: *Der Tod ereilt ihn, der Tod schreckt ihn nicht, er fürchtet den Tod, er ringt mit dem Tode, er ist dem Tode entgangen, der Tod hat ihn erlöst, befreit u. ä.*, so wird der *Tod* als etwas konkretes aufgefaßt, ja sogar als ein lebendes Wesen.

Ähnlich ist es mit vielen andern Wörtern; z. B. *Der Sturm heult, tobt, wüthet; die Flamme züngelt, das Feuer frisst, leckt, bricht aus u. s. w.*

3. Manche Substantiva haben bald abstrakte, bald konkrete Bedeutung; z. B. *Essen* bedeutet sowohl *Speise*, als auch *Speise zu*

sich nehmen; *Schreiben* bedeutet sowohl die Thätigkeit des *Schreibens*, als auch das *Geschriebene*. *Er überbrachte ein Schreiben*. *Er ist geschickt im Schreiben*.

Anmerk. Eine scharfe Grenze zwischen Abstracta und Concreta läßt sich nicht ziehen.

Aufgabe. Bilde Beispiele für den abstrakten und konkreten Gebrauch folgender Substantiva: *Herrschaft, Freundschaft, Jugend, Schönheit, Gröfse, Arbeit, Mischung*.

§ 126. 1. Die meisten Substantiva sind Gattungsnamen oder **Nomina appellativa**; sie bezeichnen ein Einzelwesen als zu einer ganzen Gattung gleichartiger Wesen gehörig; z. B. *Mensch, Kind, Tisch, Blume*. Es giebt viele Menschen, Kinder, Tische, Blumen; jedem einzelnen kommt der Name *Mensch, Kind* u. s. w. zu.

2. Von den Gattungsnamen unterschieden sind die Eigennamen oder **Nomina propria**, d. h. Benennungen von Einzelwesen, die diesen zur Unterscheidung von andern Einzelwesen derselben Gattung beigelegt werden; z. B. *Karl, Frankreich, Berlin, Elbe, Schneekoppe*.

Anmerk. Namen von Einzelwesen, die nicht als zu einer Gattung gehörig betrachtet werden, sieht die Sprache nicht als Eigennamen an; z. B. *Sonne, Mond, Erde, Gott*. Zwar gehören *Sonne, Mond* und *Erde* thatsächlich zu der großen Gattung der Weltkörper, und ihre Namen könnten ebenso gut wie *Mars* und *Venus* als Eigennamen gelten. Unser Sprachgefühl ordnet sie aber nicht in diese Gattung ein, und deshalb empfinden wir sie nicht als Eigennamen.

Außerdem unterscheidet man

3. **Sammelnamen** oder **Substantiva collectiva**, z. B. *Gewölk, Gebirge, Volk, Herde, Ungeziefer*.

4. **Stoffnamen**. z. B. *Milch, Butter, Eisen, Blut*.

Uneigentliche Substantiva.

§ 127. Als Substantiva können auch Wörter aus allen andern Wortklassen gebraucht werden; d. h. Wörter die gewöhnlich andern Wortklassen angehören, können in Beziehungsverhältnisse treten, in denen gewöhnlich Substantiva stehen. Z. B. in den Versen: *Was helfen uns die schweren Sorgen? Was hilft uns unser Weh und Ach?* sind die Interjektionen *Weh* und *Ach* als Substantiva gebraucht, sie nehmen die Stelle des Subjekts ein. In dem Verse: *Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht*, sind die Konjunktionen *Wenn* und *Aber* substantivisch gebraucht; sie haben die Stelle des Objekts.

Ja ganze Redensarten können als Substantiva stehen: das *Lebewohl*, der *Zeitvertreib*, das *Vergiftsmeinnicht*, ein *Kräutchen Rühmichnichten* u. ä. (vgl. § 118).

§ 128. Besonders häufig braucht man als Substantiva:

1. den Infinitiv: *das Lesen*, *das Schreiben*, *das Rechnen*, *das Laufen* u. s. w. (vgl. § 119, 1).

Anmerk. Wenn der Infinitiv ein adjektivisches Attribut bei sich hat, oder wenn er von einer Präposition aufser zu abhängt, ist er immer als Substantiv anzusehen. *Das Sprechen (lautes Sprechen) greift ihn an. Wir unterhalten uns mit Singen und Spielen.*

Aber in andern Fällen läßt sich zwischen dem verbalen und substantivischen Infinitiv eine genaue Grenze nicht ziehen. Denn auch der verbale Infinitiv kann die Stelle eines Subjekts oder Objekts einnehmen.

Vergleiche folgende Sätze: *Es ist schändlich einen wehrlosen Feind zu töten.* Hier ist *töten* Subjekt zu *es ist schändlich*, aber der Infinitiv bewahrt seine verbale Natur, er regiert ein Objekt. — Hingegen in dem Satze: *Das Töten eines wehrlosen Feindes ist schändlich*, ist *Töten* Substantivum, denn es hängt davon ein Genetiv ab. — Endlich in dem Satze: *Töten und morden ist zweierlei*, kann man die Wörter *töten* und *morden* als Substantiva oder als Verba auffassen.

2. Adjectiva und Participia; z. B. *die Reichen*, *die Armen*, *die Verwandten*, *das Schöne*, *das Erhabene*, *die Gelehrten*. Auch Pronomina possessiva; z. B. *die Meinigen* (= *meine Angehörigen*).

Anmerk. 1. Nicht immer wenn Adjectiva und Participia aufser der Verbindung mit einem Substantiv stehen sind sie substantivisch gebraucht. Z. B. *Die Reichen sollen die Armen nicht unterdrücken, sondern unterstützen.* Hingegen: *Es waren einmal zwei Brüder, von denen der eine reich, der andre arm war. Der reiche war in seiner Jugend fleißig und sparsam gewesen, der arme hatte sein väterliches Erbe in wenigen Jahren durchgebracht. — Grüße die Deinigen.* Hingegen: *Deine Feder schreibt gut, aber die meinige schreibt besser.*

Anmerk. 2. Auch bei dem Adjectivum und Participium ist die Grenze zwischen adjektivischem und substantivischem Gebrauch unsicher. In dem Satze: *das Vergangene kümmert ihn wenig*, erscheint *Vergangene* als Substantivum. Aber doch kann dieses Wort Verbindung mit einem Adverbium eingehen, die dem Substantivum versagt ist: *das jüngst Vergangene.* Vgl. *das hervorragend Schöne*, *das auffallend Unbestimmte* u. a.

Anmerk. 3. Substantivisch gebrauchte Adjectiva und Participia pflegt man mit großem Anfangsbuchstaben zu schreiben. Orthogr. § 30.

Aufgabe. Setze in den folgenden Beispielen an gehöriger Stelle den großen Anfangsbuchstaben. *Der jungen That*, *der alten Rat*, *der Männer Mut* sind *allzeit gut*. — *Liebe* deinen nächsten *wie dich selbst*. — *Wie die alten sungen*, *so zwitschern auch die jungen*. — *Was die linke thut*, *laß die rechte nicht wissen*. — *Wer das kleine nicht ehrt*, *ist des großen nicht wert*.

— *Der langsame kommt auch zum Ziel. — Nichts neues unter der Sonne. — Die ersten werden die letzten sein. — Der neidische schadet sich selbst. — Du berichtest viel neues, aber wenig wahres. — Im dunkeln ist gut munkeln. — Er fischt gern im trüben. — Laßt uns ins freie gehen. — Selig sind die sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. — Selig sind die barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Selig sind die friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. — Gott läßt seine Sonne aufgehen über gerechte und ungerechte.*

Jedem das seine. — Cardinal, ich habe das meinige gethan, thun Sie das ihre. — Wer nicht mein und dein unterscheidet, ob schon er es unterscheiden kann, ist ein Dieb.

Genus.

§ 129. 1. Die Sprache hat für manche lebende Wesen, je nachdem sie männlichen oder weiblichen Geschlechtes sind, verschiedene Wörter; z. B. *Hengst* und *Stute*, *Hund* und *Hündin*, *Hahn* und *Henne*, *Kater* und *Katze*, *Rehbock* und *Ricke*, *Hirsch* und *Hinde* (oder *Hindin*).

Noch reicher ist der Sprachschatz an Bezeichnungen für die Menschen; sie werden nicht nur nach ihrem Geschlecht sondern auch nach ihren verwandtschaftlichen Beziehungen verschieden benannt: *Mann* und *Frau*, *Vater* und *Mutter*, *Sohn* und *Tochter*, *Bruder* und *Schwester*, *Oheim* und *Base*, *Neffe* und *Nichte*, *Vetter* und *Muhme*.

1. Je nachdem diese Wörter Wesen männlichen oder weiblichen Geschlechts bezeichnen, nehmen die adjektivischen Attribute (Artikel, Adjectiva, adjektivische Pronomina) verschiedene Formen an; *der Mann*, *die Frau*; *dieser Mann*, *diese Frau*; *guter Mann*, *gute Frau*.

Derselbe Wechsel verschiedener Formen findet nun auch bei Namen von Gegenständen statt, denen natürliches Geschlecht nicht zukommt; z. B. *der Kopf*, *die Brust*; *dieser Kopf*, *diese Brust*, *großer Kopf*, *große Brust*. In folge dessen legt die Grammatik auch solchen Wörtern männliches oder weibliches Geschlecht bei. Das Wort *Kopf* nennt man Masculinum, weil seine Attribute dieselbe Form haben wie die Attribute der Namen männlicher Tiere; das Wort *Brust* nennt man Femininum, weil seine Attribute dieselbe Form haben, wie die Attribute der Namen weiblicher Tiere.

Außerdem aber giebt es noch viele Wörter, neben denen die Attribute in einer dritten Form erscheinen; z. B. *das Haus*,

dieses Haus, großes Haus. Von diesen Wörtern sagt man, daß sie Genus neutrum haben, d. h. keins von beiden Geschlechtern.

Anmerk. Die Endungen des Attributs gewähren keinen anderen Nutzen als die Zusammengehörigkeit des Attributs und Substantivs zu bezeichnen. Daß zu diesem Zweck bei verschiedenen Wörtern verschiedene Mittel angewandt werden, daß beispielsweise bei dem Worte *Saal* das Attribut andere Endungen annimmt als bei *Zahl* und *Ziel* ist bedeutungslos. Der eigentliche Zweck der Sprache, Mittel des Gedankenausdrucks zu sein, wird durch diese Unterscheidung nicht gefördert. Die französische Sprache also, die nur zwei Geschlechter unterscheidet, ist darum nicht weniger wert als die deutsche. Vgl. auch § 134.

3. Zuweilen stimmen grammatisches und natürliches Geschlecht nicht überein; z. B. *das Mädchen, das Weib, das Männlein, die Schildwache.* — Im Fortgang der Rede aber pflegen die Pronomina, die sich auf solche Wörter beziehen, das natürliche Geschlecht anzunehmen. Man sagt zwar: *das Mädchen, das nach dir fragte, wollte seinen Namen nicht sagen;* aber in loserer Verbindung: *Es hat ein Mädchen nach dir gefragt, ihren Namen wollte sie nicht sagen.*

§ 130. Das Geschlecht einiger Wörter schwankt:

1. Die Wörter auf *sal* sind in der Regel Neutra. Aber *Drangsal, Mühsal, Trübsal* braucht man auch als Feminina.

2. Die Wörter auf *nis* sind teils Neutra (z. B. *Gefängnis, Hindernis*), teils Feminina (z. B. *Finsternis, Fäulnis, Verdammnis*).

Andere schwanken: *Ersparnis, Erkenntnis, Verderbnis, Versäumnis*, auch *Ärgernis* und *Erfordernis*. Wenn diese Wörter konkrete Bedeutung haben, zieht man in der Regel das Neutrum; wenn sie abstrakte Bedeutung haben, das Femininum vor. *Das Erkenntnis* ist immer der richterliche Urteilspruch.

3. Man sagt *der* und *die Pate, der* und *das Bauer* (= *Käfig*), *die* und *das Geschwulst, das (der, die) Klawter, der* und *die Hirse*.

Teil ist gewöhnlich Masculinum; nur wenn man den Teil einer Masse als etwas selbständiges ins Auge faßt, braucht man neben dem Masculinum auch das Neutrum. *Er hat sein Teil erhalten.* Ebenso in der Verbindung *für mein Teil* u. a. — Die Composita sind, wenn die eigentliche Bedeutung von Teil noch deutlich empfunden wird, in der Regel Neutra (*Erbteil, Pflichtteil, Altenteil, Vorderteil, Hinterteil, auch das Gegenteil*), wenn die eigentliche Bedeutung weniger deutlich empfunden wird, so sind sie in der Regel Masculina (*Vorteil, Nachteil, Anteil = Teilnahme*).

4. Man gebraucht gewöhnlich

als Masculina: *Käfig, Honig, Docht, Ort, Spieß, Forst, Bracke, Lack, Stahl, Chor, Schwulst.*

als Feminina: *Butter, Pflugschar, Waise, Semmel.*

als Neutra: *Floß, Heft, Mündel, Pult, Scepter, Tuch, Zeug, Zierat.*

Anmerk. Nicht wenige Wörter, die früher Masculina waren, sind in der hochdeutschen Schriftsprache unter dem Einfluß des Niederdeutschen Feminina geworden; so *Angel, Backe, Blindschleiche, Heuschrecke, Hornis, Pracht, Schnecke, Weihe* (Raubvogel) u. a. Der Grund für diesen Übergang liegt darin, daß die niederdeutschen Formen des Artikels im Nominativ Masc. und Fem. zusammenfallen. Jedoch sind auch einige Neutra ins Femininum übergetreten.

In andern Wörtern ist die Pluralform in den Singular gedungen: so in *Zähre, Thräne, Tücke*. Auch das Fem. *die Schläfe* (st. *der Schlaf*), und das wenig gebräuchliche singularische *die Trümmer* (von dem veralteten *das Trumm*) sind so entstanden.

§ 131. Manche Wörter stimmen in den Lauten überein, aber nicht in Bedeutung und Geschlecht.

1. Wörter von gleichem Stamm: *Der Band* (eines Buches), *das Band* (zum Binden) — *das, der Bauer* (Käfig), *der Bauer* (Landmann). — *der Bund* (Bündnis), *das Bund* (Stroh u. dgl.) — *der Erbe* (welcher erbt), *das Erbe* (was geerbt wird) — *die Erkenntnis, das Erkenntnis* (s. § 130, 2) — *die Flur* (Feld), *der, die Flur* (Diele) — *der Gehalt* (Inhalt, Wert), *das (der) Gehalt* (Besoldung) — *der Haft* (zur Verbindung), *die Haft* (Einschließung) — *der Heide* (Götzenanbeter), *die Heide* (unbebautes Feld) — *der Hut* (Kopfbedeckung), *die Hut* (das Hüten, Weideplatz) — *der Kunde* (Käufer), *die Kunde* (Nachricht) — *der Lohn* (Belohnung), *der (oder das) Lohn* (Besoldung) — *der Schenke* od. *Schenk* (Mundschenk), *die Schenke* (Wirtshaus) — *der Schild* (Waffe), *das Schild* (zum Aushängen) — *der See* (Landsee), *die See* (Meer) — *der Sprosse* (Nachkömmling), *die Sprosse* (an einer Leiter) — *die Steuer* (Geldbeitrag), *das Steuer* (Steuerruder) — *der Stift* (Nagel, Bleistift), *das Stift* (Stiftung) — *der Verdienst* (was man erwirbt), *das Verdienst* (anerkennenswerte Handlung) — *die Wehr* (Schutz gegen einen Angriff), *das Wehr* (Vorrichtung das Wasser zu stauen).

2. Wörter verschiedenen Stammes: *Der Buckel* (Höcker), *die Buckel* (Metallbeschlag) — *der Geisel* (Leibbürge), *die Geißel* (zum Schlagen) — *der Kiefer* (Kinnbacken), *die Kiefer* (Baum) — *der Koller* (Pferdekrankheit), *das Koller* (Wams) — *der Leiter* (Führer), *die Leiter* (zum Steigen) — *der Mangel* (Fehler), *die Mangel* (Rollholz) — *die Mark* (Geld), *die Mark* (Grenze), *das Mark* (in den Knochen) — *der Mast* (des Schiffes), *die Mast* (des Viehes) — *der Messer* (der etwas mißt), *das Messer* (zum Schneiden) — *der Ohm* (Oheim), *die* oder *das Ohm* (*Ahm*, ein Weinmaß) — *der Thor* (Narr), *das Thor* (Thür) — *der (die) Weihe* (Raubvogel), *die Weihe* (Weihung).

Numerus.

§ 132. 1. Der Singular faßt oft eine Mehrheit von Gegenständen zusammen; z. B. *Volk, Heer, Wild*. Der Plural bezeichnet zuweilen einen einzelnen Gegenstand; z. B. *Beinkleider*. Die Anwendung der grammatischen Ausdrücke Singular und Plural richtet sich also nach der Form und syntaktischen Verbindung des Substantivs.

2. Nur wenige Substantiva entbehren des Singulars; viele des Plurals.

Der Singular ist nicht gebräuchlich von *Eltern, Gebrüder, Geschwister, Leute, Briefschaften, Einkünfte, Kosten, Sporteln, Trümmer, Zeiläufe, Fasten, Ferien* u. a.

Anmerk. Auch die Namen der Feste, *Ostern, Pfingsten, Weihnachten* werden zuweilen als Plurale gebraucht. Ihrem Ursprung nach sind diese Wörter Dative Pluralis, ebenso wie die Ländernamen auf *en*; z. B. *Franken, Schwaben, Baiern, Preußen* u. a.

3. Ob von einem Substantivum der Plural gebildet wird, hängt größtenteils von seiner Bedeutung ab.

Die Gattungsnamen, welche im Singular einen einzelnen Gegenstand bezeichnen, bilden fast immer einen Plural, der eine Mehrheit solcher Gegenstände bezeichnet. — Die Gesamtheit aller zu einer Gattung gehörigen Gegenstände kann auch durch den Singular bezeichnet werden; z. B. *Die Pflanze bedarf der Nahrung so gut wie das Tier*.

Anmerk. Die obliquen Casus des Singulars werden oft gebraucht, wo genau genommen eine Mehrheit von Gegenständen genannt sein sollte; z. B. *Schüler melden sich, indem sie die Hand hoch heben. — Die ganze Gesellschaft war zu Pferde. — Die Feinde griffen zum Schwert. — Vgl. in den Arm nehmen, ins Auge fassen, auf großem Fusse leben, freie Hand haben.*

Nur wenige Gattungsnamen entbehren einer üblichen Pluralform, wie *Mund, Strand*, auch wohl *Kinn, Nabel*.

Stoffnamen, die schon durch den Singular die ganze Masse eines Stoffes bezeichnen, und Sammelnamen, welche die Gesamtheit gleichartiger Gegenstände umfassen, bilden in der Regel keinen Plural.

Aber Sammelnamen, die nur eine Vielheit gleichartiger Gegenstände bezeichnen, wie *Heer, Volk, Gesellschaft, Wald, Gebirge* bilden einen regelmässigen Plural. Und von manchen Stoffnamen ist der Plural in Gebrauch, um eine Mehrheit von Arten des Stoffes zu bezeichnen; z. B. *Tuche, Zeuge, Weine, Biere*.

Anmerk. Zuweilen ist der Plural ohne wesentlich verschiedene Bedeutung neben dem Singular gebräuchlich; z. B. *Haare, Gedärme*.

Nomina, die als reine Abstracta empfunden werden, entbehren üblicher Pluralformen; z. B. *das Schwarz, das Braun, der Glanz, die Güte, die Liebe*.

Viele aber, welche sich der Bedeutung der Nomina concreta nähern, oder wirkliche Concreta werden, bilden einen Plural; z. B. *Tugend, Fehler, Schönheit, Liebenswürdigeit, Sprung, Fall, Gang, Lauf, Bedenken, Besorgnis, Schreiben (= Brief), Andenken (= Geschenk)*.

Anmerk. 1. Früher war der Pluralis von abstrakten Substantiven üblicher (vgl. § 125, 2). Einige solche Plurale haben sich in adverbialen Verbindungen erhalten: *zu Schanden werden, mit Ehren, zu Gunsten, von Gottes Gnaden*.

Anmerk. 2. Über Substantiva, die mehrere Pluralformen haben s. § 135, 3. 136, 2. 137, 3.

Deklination.

§ 133. 1. Man unterscheidet zwei Deklinationen, die starke und die schwache. Beispiele der starken Deklination sind: *der Tag, das Jahr*; Beispiele der schwachen: *der Mensch, der Hirt*.

Aufgabe. Gieb die Endungen der starken und der schwachen Deklination an. Als Grundform gilt der Nom. Singularis.

Andere Beispiele der starken Deklination sind: *der Lehrer, das Muster*; andere Beispiele der schwachen: *der Knabe, der Löwe*.

Aufgabe. Wodurch unterscheiden sich die Endungen dieser Wörter von den zuerst erwähnten?

Wörter, deren Grundform auf unbetontes *e, el, er, en, chen, lein* ausgeht, haben nie ein *e* in der Endung, so daß für Wörter auf *e, el, er* nur *s* und *n* als Endung übrig bleiben, für Wörter auf *en, chen, lein* nur *s* (vgl. § 114. 115). Z. B. *Gebäude, Spiegel, Fenster, Garten, Mädchen, Bächlein*.

Wenn die Stammsilbe auf *e* ausgeht, behält natürlich die Endung ihren Vokal. Solange man den Nom. *See* mit Doppel *-e* schreibt, muß man *See-es, Seen* schreiben, falls man nicht will, daß das Wort einsilbig gesprochen wird. Ebenso *Knie-e, Kopie-en* u. dgl.

2. Manche Wörter gehen im Singular nach der starken, im Plural nach der schwachen Deklination; z. B. *der Strahl, Staat, Lorbeer, Schmerz; das Auge, Ohr* u. e. a.

Diese Deklinationsform nennt man die gemischte.

§ 134. 1. Die verschiedenen Genera verteilen sich über die beiden Deklinationsformen in folgender Weise:

Nach der starken Deklination gehen im Singular: Masculina und Neutra; z. B. *der Hof, das Pferd*;

im Plural: Masculina, Feminina und Neutra; z. B. *der Hof, die Gans, das Pferd*.

Nach der schwachen Deklination gehen im Singular nur Masculina; z. B. *der Held, der Narr*;

im Plural: Masculina, Feminina, Neutra; z. B. *der Held, die Gabe, das Hemd(e)*.

Also im Plural umfassen beide Deklinationen Substantiva aller drei Genera; im Singular folgen der starken Deklination nur Masculina und Neutra, der schwachen nur Masculina.

Die Flexion der Feminina ist im Singular überhaupt erloschen.

2. Früher hatten die Feminina auch im Singular Endungen. Daher stammen Formen wie *im Himmel und auf Erde-n, Liebfrau-en-kirche, Liebfrau-en-milch* u. a. — Öfters begegnen solche Formen noch bei Dichtern; z. B. *Fest gemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt*. Auch im Sprichwort: *Es ist nichts so fein gesponnen, Alles kommt ans Licht der Sonnen*.

Anmerk. Früher fanden in den Endungen der beiden Deklinationen auch Unterschiede nach dem Genus der Substantiva statt, das starke Femininum hatte andere Endungen als das starke Neutrum, und dieses wieder andere Endungen als das starke Masculinum u. s. w. Diese Unterschiede sind jetzt erloschen. Vgl. § 129. 2 Anmerk.

Umlaut im Plural.

§. 135. 1. Man sagt *der Tag, die Tage; das Haar, die Haare*; aber *der Bach, die Bäche; die Kraft, die Kräfte*.

Umlaut im Plural haben nur Substantiva der starken Deklination; und zwar haben ihn alle starken Feminina, viele starke Masculina, aber nur ein Neutrum *Floß, Flöße*, das früher Masculinum war und als solches noch gebräuchlich ist (vgl. § 130).

Anmerk. In manchen Substantiven sind Singular und Plural nur durch den Umlaut unterschieden; z. B. *Mutter, Tochter, Graben, Garten*.

2. Die merkwürdige Verteilung der umgelauteten Formen über die drei Genera hat ihren Grund in der Geschichte der Deklination. Die starken Substantiva waren ursprünglich entweder A-, oder I-, oder U-stämme; d. h. auf die Stammsilbe folgte ursprünglich entweder ein *a*, oder *i*, oder *u*. Da nun der Umlaut die Wirkung eines *i* ist, so konnte er eigentlich nur in den I-stämmen eintreten; neutrale I-stämme aber gab es nicht.

Anmerk. Freilich schlossen sich der Deklination der I-stämme die U-stämme schon früh an, aber auch unter ihnen war kein umlautbares Neutrum.

Der Umstand, daß alle starken Feminina den Umlaut annehmen, erklärt sich daraus, daß die Stämme, welche nicht umlauten, in die schwache Deklination übergetreten sind.

Anmerk. Das Substantivum *Hand* ist ein alter *U*-stamm; daher fehlt der Umlaut in den adverbialen Verbindungen *abhanden*, *vorhanden*.

Nur im Masculinum haben sich beide Formen neben einander gehalten. Aber da man sich gewöhnt hatte, den Umlaut als ein Zeichen des Plurals anzusehen, so haben auch viele A-stämme den Umlaut angenommen. Früher hieß es *die Bocke*, *die Frosche*, *die Vogel*, *die Nagel*; jetzt *Böcke*, *Frösche*, *Vögel*, *Nägel*.

Daher erklärt sich das Schwanken in manchen Wörtern. Man sagt die *Wagen* und die *Wägen*, *Boden* und *Böden*, *Magen* und *Mägen*.

Anmerk. Goethe braucht einmal *Äle* st. *Aale*, und mundartlich hört man *Arme* st. *Arme*, *vierzehn Täg* st. *vierzehn Tage* u. ä.

3. Von manchen Wörtern werden die Formen mit und ohne Umlaut in verschiedener Bedeutung gebraucht: *die Bogen* (Papier), *die Bogen* oder *Bögen* (Waffe, Rundung) — *Fusse* (Mals), *Füße* (Körperteil) — *Laden* oder *Läden* (Fensterladen), *Läden* (Kauf-läden).

Endung *-er* im Plural.

§ 136. 1. Einige Substantiva nehmen im Plural die Endung *er* an; man sagt *das Schiff*, *die Schiffe*, aber *das Nest*, *die Nester*; *der Bach*, *die Bäche*, aber *der Wald*, *die Wälder*.

Diese Endung *-er* lautete ursprünglich *-ir*; daher erzeugt sie immer Umlaut. Sie ist nicht eine Flexionsendung sondern eine Ableitungssilbe. Das kann man noch in der jetzigen Sprache daraus sehen, daß die Verkleinerungssilben *chen* und *lein* hinter sie treten, während sie, wenn sie Flexion wäre, auf diese Ableitungssilben folgen müßte: *Nur stille Kind! Kinderlein stille!* (Goethe).

2. Die Endung hatte früher nicht dieselbe Ausdehnung wie heut zu Tage. Anfangs kam sie nur einigen Neutris zu; allmählich aber verbreitete sie sich immer weiter, und hängt sich auch an einzelne Masculina, wie *Leib*, *Geist*, *Rand*, *Mann*, *Wurm*.

Aus dieser Geschichte der Endung *-er* erklärt es sich, daß manche Substantiva den Plural sowohl mit, als ohne dieselbe bilden. Bei manchen verbindet sich mit der verschiedenen Bildung auch ein Unterschied in der Bedeutung.

Gesicht, *Gesichte* (Erscheinungen), *Gesichter* (Antlitz) — *Licht*, *Lichte* (Kerzen z. B. Wachslichte), *Lichter* (Flammen) — *Wort*,

Worte (mit Rücksicht auf den Zusammenhang), *Wörter* (als einzelne unzusammenhängende Bestandteile der Rede) — *Horn* und *Tuch* bilden als Stoffnamen *Horne*, *Tuche*, als Appellativa *Hörner*, *Tücher* — *Land*, *Lande* (in der höhern Schreibart: Länderstrecken ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen), *Länder* (begrenzte Landgebiete) — *Ort*, *Orte* (Gegenden, Raumteile), *Örter* (einzelne begrenzte Plätze, wie Städte, Dörfer u. dgl.) — *Mann*, *Männer* und *Mannen* (Gefolge eines Kriegsherrn). — *Würme* wird zuweilen st. *Würmer* gebraucht, namentlich in der Bedeutung *Schlangen*, *Lindwürme*.

Denkmal, *Gemach*, *Geschlecht*, *Gewand*, *Thal* bilden in der edleren, dichterischen Sprache zuweilen *Denkmale*, *Gemache* u. s. w. gewöhnlich aber die Formen auf *-er*. — Ähnlich verhalten sich die Formen *Dinge* und *Dinger* zu einander. *Dinge* ist die gewöhnliche Form; *Dinger* braucht man meistens in wegwerfendem Sinne für einzelne Gegenstände, deren Namen man nicht weiß oder nicht nennen mag.

3. Die Pluralendung *s*, z. B. *Kerls*, *Jungens*, *Mädchens* gehört im allgemeinen der Umgangssprache an; doch Substantiva, deren Endung auf volltönenden Vokal ausgeht, empfangen ein solches *s* auch in der Schriftsprache; z. B. *die Uhus*, *die Papas*, *die Kolibris* u. a. (vgl. § 140, 4).

Anmerk. Dieses Plural-*s* ist aus dem Niederdeutschen aufgenommen, und widersteht oberdeutscher Rede.

Übergänge zwischen starker und schwacher Deklination.

§ 137. 1. Übergänge zwischen starker und schwacher Deklination haben vielfach stattgefunden (vgl. § 135, 2 über die Feminina), und wirken zum Teil in der jetzigen Sprache nach. Z. B. *Greis*, *Hahn*, *Schelm*, *Schwan*, *Mai*, *März* werden jetzt gewöhnlich stark flektiert, früher aber waren sie schwach. Daher: *greis-enhaft*, *Hahn-en-schrei*, *-kamm*, *-kraht*, *Schelm-en-stück*, *Schwan-engesang*.

2. Der Nominativ aller schwachen Substantiva ging früher auf *e* aus; aber manche Masculina haben dieses *e* mit der Zeit verloren (vgl. § 114): *Ahn*, *Bär*, *Fink*, *Fürst*, *Geck*, *Graf*, *Greif*, *Herr*, *Mensch*, *Narr*, *Pfau*, *Spatz*; bei andern gelten Doppelformen: *Ochs*, *Schenk*, *Gesell*, auch *Pfaff* u. e. a. Aber die obliquen Casus bewahren die Endungen der schwachen Deklination; also *des Pfauen* (nicht *Pfaus*), *den Grafen*, *den Fürsten* u. s. w.

In andern schwachen Masculinis ist das *n* aus den obliquen Casus in den Nominativ gedrungen: z. B. *Braten*, *Garten*, *Graben*.

Dadurch fielen diese Wörter mit den ursprünglichen Ableitungen auf *en* zusammen, und sie werden nun, ebenso wie diese, stark flektiert: *des Bratens, Gartens* u. s. w.

Bei einigen aber hat sich im Nominativ neben der Form auf *-en* auch die ältere erhalten: *Glaube, Name, Same, Wille, Funke, Schade* (das ist Jammerschade), *Daum, Gaum, (Haufe od.) Hauf, Riem, Schreck*. — Der Genetiv geht gewöhnlich auf *-ens* aus, die andern Casus auf *-en*.

Ebenso ist in dem Worte *Sporn* das *n* aus der Flexion in den Nominativ gedungen, und hat im Singular starke Flexion bewirkt: *des Sporns*. Im Plural gilt noch das regelmäßige *Sporen*; daneben aber auch *Spornen* (in sinnlicher Bedeutung) und *Sporne* (in übertragener Bedeutung, *Heißsporne*).

Eine ähnliche Formenmischung hat in einigen starken Substantivis stattgefunden: *Gedanke(-en), Buchstab(e), Fels(en), Friede (-en)*. Ursprünglich hatten sie starke Form: *Gedank, Buchstab* (vgl. *der Stab*), *Fels, Friede*; daneben stellten sich schwache Formen ein; jetzt bildet man in der Regel den Genetiv auf *-ens*, die andern Casus auf *-en*.

Anmerk. Aber bei Bürger: *Der König und die Kaiserin des langen Haders müde, erweichten ihren harten Sinn und schlossen endlich Friede*.

3. Einige Substantiva unterliegen sowohl der starken, als auch der schwachen Deklination. *Bauer*, in der Bedeutung Landmann geht gewöhnlich schwach, in andern Bedeutungen (Käfig, Orgelbauer) immer stark. — *Gevatter, Vetter, Nachbar* und *Unterthan* gehen im Plural nach der schwachen Deklination, *Nachbar* und *Unterthan* oft auch im Singular, selten *Gevatter* und *Vetter*.

Einige Substantiva bilden doppelte Pluralformen mit verschiedener Bedeutung: *Monde* (Sterne), *Monden* (Monate) — *Säue* (Mutterschweine), *Sauen* (Wildschweine) — *Dornen* (kollektiver Pflanzennamen), *Dörne*, auch *Dörner* (einzelne Stacheln). — Auch von *Stiefel* und *Pantoffel* sind schwache Pluralformen üblich; aber die *Fenster* ist zu vermeiden.

4. Unregelmäßig ist *Herz, Herzens, Herzen, Herz*. Dagegen hat *Schmerz* einen regelmäßigen Singular nach der starken Deklination.

Substantivisch gebrauchte Adjectiva und Participia.

§ 138. Die substantivisch gebrauchten Adjectiva und Participia werden im allgemeinen ebenso dekliniert wie die attributiven Adjectiva (s. § 59). Geht der Artikel oder ein adjektivisches Pronomen in starker Form voran, so braucht man die schwache

Form, sonst die starke. Z. B. *der Deutsche, dieser, mancher Deutsche, ein Deutscher. Der Gelehrte, dieser Gelehrte, ein Gelehrter; das Ganze, ein Ganzes.*

Nach den Pluralformen *einige, etliche, mehrere, manche, viele, wenige, alle, keine, sämtliche* pflegt man die starke Form zu brauchen, doch ist auch die schwache Form üblich, namentlich im Genetiv.

Nach einem stark flektierten Adjectivum ist im Masculinum die starke, im Neutrum die schwache Form gewöhnlicher; z. B. *ein zuverlässiger Beamter, zuverlässige Beamte; ein großes Ganze.*

Unflektierte Substantiva.

§ 139. 1. Artikellose Substantiva, welche zur Bezeichnung von Stellung, Stand, Rang, Verwandtschaft u. dgl. einem Namen unmittelbar vorangehen, bleiben unflektiert. Z. B. *Fürst Pücklers Gartenanlagen, General Ziezens Standbild, Onkel Heinrichs Garten.* (Andere Beispiele in § 124.) Nur *Herr* behält die Flexion (§ 115, 4 Anmerk.).

Wenn hingegen vor dem Titel der Artikel steht, so pflegt er flektiert zu werden; z. B. *die Thaten des Königs Friedrich, des Grafen Stolberg.* Doch sind Ausnahmen nicht selten; um so häufiger, je enger die Titel mit dem Namen verwachsen sind. So sagt man *der Tod des Doctor Martin Luther, nicht des Doctors M. L.*

Ebenso läßt man den ersten von zwei Namen, die neben einander zur Bezeichnung einer Person dienen, unflektiert (Beispiele in § 124).

2. In Maßbestimmungen bleiben die Namen der Maße, wenn sie männlichen oder sächlichen Geschlechts sind, unflektiert; z. B. *drei Buch Papier, vier Maß Wein, sieben Fuß, fünf Meter, drei Dutzend, fünf Paar Handschuh.*

Anmerk. Ebenso behandelt man das Wort *Mann* in Verbindungen wie *hundert Mann hoch, zwanzig Mann Einquartierung.*

Die Namen von Mäßen, welche weiblichen Geschlechtes sind, und die Namen für Zeitmaße werden regelmäsig flektiert; z. B. *fünf Ellen Tuch, zwei Kannen Wein; vier Stunden, Tage, Jahre u. s. w.*

Anmerk. Doch sagt man auch *drei Monat alt, vier Jahr alt st. Monate, Jahre.*

Eigennamen.

§ 140. Diejenigen Eigennamen, welche für gewöhnlich ohne Artikel stehen (die Personennamen, Ortsnamen und neutralen

Ländernamen), werden gewöhnlich nur im Genetiv Singularis flektiert; die Endung ist *s*; z. B. *Friedrichs, Emmas, Preussens, Berlins*.

Insbesondere ist zu bemerken:

1. Bei Länder- und Ortsnamen, die auf einen Zischlaut (*s, x, z, sch*) ausgehen, muß man den Genetiv durch attributive Bestimmungen bezeichnen; z. B. *die Umgebungen der Stadt Paris*; oder man setzt die Präposition *von*; z. B. *die Umgebungen von Paris*.

2. Personennamen, die auf einen Zischlaut oder auf ein unbetontes *e* ausgehen, nehmen im Genetiv auch wohl die Endung *ens* an; gewöhnlich aber nur noch bei Vornamen: *Mathildens* (od. *Mathildes*), *Fritzens*; *Horazens*.

Andere Namen, die auf ein *e* ausgehen, nehmen im Genetiv in der Regel nur ein *s* an; die, welche auf einen Zischlaut ausgehen, bleiben ohne Endung. Formen wie *Goethens* st. *Goethes*, *Vossens* st. *Voss'* sind veraltet. Ebenso der Gebrauch der Endung (*e*)*n* im Dativ und Accusativ: *Schillern, Uhlanden*.

3. Wenn dem Namen der Artikel vorangeht, bleibt der Genetiv unflektiert: *die Thaten Karls des Großen*, aber *die Thaten des großen Karl*. Nur wenn das regierende Wort dem Genetiv folgt, empfängt dieser Flexion: *des großen Karls Thaten*.

Anmerk. Unter anderen Umständen die Personennamen der Flexion zu berauben empfiehlt sich nicht. Man sage also nicht; *Die Thaten Karl des Großen*.

4. Der seltne Plural wird bald auf *s*, bald auf *e*, bald auf *en*, bald noch anders gebildet; z. B. *zwei Karls, Marien, Heinriche, die Ottonen*.

Und zwar ist die Endung *en* regelmäßig bei den weiblichen Vornamen auf unbetontes *e*; *s* braucht man fast immer bei den Namen, die auf einen vollen Vokal ausgehen: *Annas, Tassos, Montecchis*. In biblischen Namen, besonders in *Jesus Christus*, behält man noch häufig die lateinische Flexion bei: *Jesus Christus, Jesu Christi, Jesu Christo, Jesum Christum*.

Fremdwörter.

§ 141. Die Deklination der Fremdwörter ist mannigfach und unregelt. Zum Teil werden sie wie die deutschen Nomina appellativa, zum Teil wie die Personennamen flektiert, zum Teil haben sie auch die fremden Endungen bewahrt.

1. Im Singular bleiben die Feminina unflektiert, wie die deutschen Feminina. — Masculina und Neutra gehen gewöhnlich

nach der starken Deklination, d. h. sie haben im Genetiv die Endung (*e*)s, im Dativ oft *e*; z. B. *Abt, Papst, Lord, Kanal, Kompass, Metall, Möbel, Titel*.

Geringer ist die Zahl derer, die nach der schwachen Deklination gehen; z. B. *Poet, Kandidat, Tyrann, Pfau*.

Anmerk. Auch Masculina und Neutra läßt man nicht selten unflektiert, zumal wenn sie die fremde Endung bewahrt haben. So liest man oft *des Substantivum* u. dgl.

2. Im Plural haben viele Masculina den Umlaut; z. B. *Kanal, Abt, Papst*. — Manche schwanken. *Admiral, General, Korporal* bilden in der Regel den Plural ohne Umlaut, *Plan* und *Kardinal* in der Regel mit Umlaut.

Von den Substantiven sächlichen Geschlechtes hat nur *Kloster* den Umlaut, und die, welche die Endung *-er* annehmen; z. B. *Hospital* (vgl. § 135, 1).

3. Viele Fremdwörter gehen im Singular nach der starken, im Plural nach der schwachen Deklination; z. B. *Konsul, Psalm*.

Hierher gehören auch die Fremdwörter, die im Singular die fremde Endung beibehalten, im Plural aber die deutsche Endung *-en* annehmen; z. B. *Drama, Dramen; Thema, Themen; Gymnasium, Gymnasien; Individuum, Individuen*. — Namentlich die häufigen Titelnamen auf *-or*; *Doctor, Pastor* u. a.

Die Wörter auf *-ium* legen im Singular oft die Endung ab, bilden aber den Plural auf *-ien*; z. B. *Particip, Adverb, Seminar; Participien, Adverbien, Seminarier* (od. *Seminare*). Ähnlich bildet man *Kapitalien, Regalien, Fossilien, Mobilien, Naturalien*.

4. Viele Fremdwörter bilden den Plural auf *s*; z. B. *Banquier, Chef, Lord, Porträt*.

Früher liefs man Fremdwörtern, die aus dem Lateinischen oder durch Vermittelung des Lateinischen aufgenommen sind, vielfach ihre fremden Endungen. *Man besuchte ein Gymnasium, war Schüler eines Gymnasii, ging ab von einem Gymnasio*. Dieser Gebrauch ist jetzt veraltet; am meisten hat er sich noch in der Terminologie der Grammatik erhalten. — Aber vielfach braucht man für alle Casus des Plurals die Form des lateinischen Plurals; z. B. *Factum, Facta* (auch *Fakten*); *Thema, Themata* (auch *Themen, Themas*); *Komma, Kommata* (auch *Kommas*); *Tempus, Tempora*; *Adjectivum, Adjectiva* (od. *Adjektive*) u. s. w.

Bedeutung und Verfall der Flexion.

§ 142. 1. Durch das Vorhandensein verschiedener Deklinationen wird der eigentliche Zweck der Sprache nicht gefördert. Man sagt: *Der Jäger schiefst Hasen. Der Jäger schiefst Hirsche*.

In dem ersten Satze ist *Hasen* das Objekt, in dem andern *Hirsche*. Genau dasselbe Beziehungsverhältnis ist also in dem einen Satz durch die Endung *en* bezeichnet, in dem andern durch die Endung *e*. — Man sagt *das Fell des Löwen*, aber *das Fell des Tigers*. Genau dasselbe Beziehungsverhältnis ist in dem einen Fall durch die Endung *-en*, das andre Mal durch *s* bezeichnet. Nutzen gewährt diese Unterscheidung nicht; eine einzige Deklination würde dieselben Dienste leisten. Wie kam also die Sprache zu diesen verschiedenen Formen?

Der Grund liegt hauptsächlich in folgendem. Die Substantivstämme gingen auf verschiedene Laute aus, auf Konsonanten sowohl als auf Vokale (vgl. § 135, 2). Indem nun die Flexionen, welche an diese Stämme traten, mit den verschiedenen Auslauten verschiedene Verbindungen eingingen, so entstanden, auch wenn die Flexionen ursprünglich gleich waren, verschiedene Deklinationsweisen. Also die verschiedene Form der Stämme ist der Grund für die Verschiedenheit der Deklinationen.

2. In der ältern deutschen Sprache war die Zahl der Deklinationen gröfser und ihre Unterschiede traten in den volltönenden Endungen deutlicher hervor. Dadurch dafs im Laufe der Zeit die Endungen immer mehr zusammenschumpften (s. § 112 ff.), fielen die Unterschiede fort, so dafs jetzt nur noch zwei Deklinationen übrig sind. Als ein Schade ist diese Verminderung der Deklinationsformen nicht anzusehen; die Sprache hat sich damit nur eines bedeutungslosen Überflusses entledigt.

3. Aber derselbe Vorgang, der den bedeutungslosen Überflufs beseitigte, hat auch die bedeutungsvollen Unterscheidungen der Numeri und Casus verwischt. In beiden Deklinationen sind im ganzen nur noch drei Endungen übrig, um Casusunterschiede zu bezeichnen: *e*, (*e*)*s*, (*e*)*n*. Die Feminina bleiben im Singular ganz unflektiert, im Plural fallen die Casus aller schwachen und mancher starken Substantiva (z. B. *Wagen*) zusammen. In vielen Wörtern ist also die deutsche Sprache auf der Stufe der französischen angelangt, der die Deklination überhaupt abhanden gekommen ist.

4. Ausserdem hat durch das Schwinden der Endungen die lautliche Fülle und Schönheit der Sprache gelitten; früher zeigten die Endungen der deutschen Substantiva eine grofse Mannigfaltigkeit in den Vokalen, jetzt ist an ihre Stelle überall ein klangloses eintöniges *e* getreten.

§ 143. Wie hat die Sprache den Verlust an Flexionsformen ersetzt? Wodurch bezeichnet sie die Beziehungsverhältnisse, die früher durch die Flexion des Nomens ausgedrückt wurden?

1. In vielen Fällen ist der Casus durch eine attributive Bestimmung des Substantivums kenntlich, namentlich durch den Artikel, dessen Formen deutlicher geschieden sind. Das Substantivum *Tag* kann sowohl Nom., als Acc., als Dat. sein, wenn es aber den Artikel hat, so hört jeder Zweifel auf. *Tage* kann Nom., Gen. und Acc. sein; die Verbindung mit dem Artikel beschränkt die Wahl auf zwei Casus.

Oft wird der Artikel gebraucht, um nur den Casus zu bezeichnen. Man sagt *Er verdient Ehre und Anerkennung*, aber *Er ist der Ehre und Anerkennung würdig*, ohne daß der Gebrauch des Artikels im zweiten Satze eine Änderung des Sinnes herbeiführte.

2. Wie im Französischen Genetiv und Dativ regelmäsig durch die Präpositionen *de* und *à* ersetzt werden, so drücken auch im Deutschen oft Präpositionen Beziehungsverhältnisse aus, die in andern Fällen durch die Flexion bezeichnet werden (vergl. § 144, 2).

Man sagt *die Lage Berlins*, aber man muß sagen *die Lage von Florenz*, weil sich von *Florenz* kein Genetiv bilden läßt. — Man kann sagen: *Ich gedachte trüber Stunden*, weil hier der Genetiv durch die attributive Bestimmung kenntlich ist; aber nicht *Ich gedachte Stunden*; sondern *ich gedachte an Stunden*. — Man kann sagen: *Er ist eines Verbrechens schuldig, auch vieler, zweier, dreier Verbrechen*; aber nicht *Er ist fünf Verbrechen schuldig*, sondern *Er trägt die Schuld von fünf Verbrechen*. — Vgl. *die teure Frucht zweier Kriegsjahre. Die teure Frucht von dreißig Kriegesjahren*.

Besonders häufig tritt die Präposition *von* für Genetivverhältnisse ein, und oft kann man zwischen dem Gebrauch des Casus und der Präposition wählen; z. B. *ein Strahl von Hoffnung, ein Strahl der Hoffnung; eine Flasche des besten Weines, von dem besten Wein; der beste meiner Freunde, von (unter) meinen Freunden*. Aber nur der gemeinen Umgangssprache gehören Wendungen wie *das Haus von meinem Vater*.

3. Oft wird der Casus, ohne daß dadurch die Deutlichkeit der Rede litte, gar nicht bezeichnet, und dem Hörer bleibt es überlassen aus dem Zusammenhang das Beziehungsverhältnis zu erkennen. Z. B. *Er schenkte den Knaben Kirschen*. Hier können beide Substantiva sowohl Dativ als Accusativ sein; wie der Satz aber zu verstehen ist, darüber ist trotz der fehlenden Casusbestimmung kein Zweifel.

In dem Satze: *Er half den Knaben schlagen*, kann *den Knaben* als Dativ zu *half*, oder als Acc. zu *schlagen* gehören. Der Sinn ist, je nachdem man diese oder jene Beziehung annimmt, sehr ver-

schieden, aber der Zusammenhang wird leicht ergeben, was gemeint ist.

Wo aber durch die mangelhafte Casusbezeichnung Zweideutigkeit entstehen könnte, muß man eine andere Konstruktion wählen.

Einzelne Bemerkungen über den Gebrauch der Casus.

§ 143. Manche Verba und Adjectiva können die nähere Bestimmung in verschiedenen Formen zu sich nehmen.

1. Manche Verba und Adjectiva, die ursprünglich mit dem Genetiv verbunden wurden, gestatten oder bevorzugen jetzt den Accusativ. So die Verba: *bedürfen, brauchen, entbehren, entraten, erwähnen, genießen, hüten, pflegen, schonen, verfehlen, vergessen, wahrnehmen, einem Dank wissen.*

Ebenso die Adjectiva *gewahr werden, gewohnt, los, müde, satt, überdrüssig, sein* oder *werden*, auch wohl *bei ansichtig werden.*

Der Genetiv ist älter und gehört der edleren Sprache an; den Accusativ braucht man in der gewöhnlichen Rede (vgl. § 197).

Anmerk. 1. Zuweilen unterscheiden sich Genetiv und Accusativ auch in der Bedeutung. Am bedeutendsten ist der Unterschied bei *achten*, aber auch bei andern ist die Konstruktion nicht gleichgültig. Z. B. kann man nicht sagen: *Ich habe des Hebräischen schon wieder vergessen*; auch nicht: *Ich nahm seiner Bewegung wohl wahr, beachtete sie aber nicht.* Das *Vergessen* und *Wahrnehmen*, das ohne unsern Willen erfolgt, verlangt den Accusativ.

Anmerk. 2. In manchen Verbindungen hat sich der alte Genetiv *es* erhalten; z. B. *ich bins zufrieden, ich bins einverstanden, ich erinnere's mich nicht mehr, er hats gar nicht Hehl* (vgl. § 181). Wir empfinden dieses *es* aber nicht mehr als Genetiv, sondern als Accusativ; und in folge dessen braucht man bei diesen und ähnlichen Ausdrücken zuweilen den Accusativ anderer Pronomina, ja selbst den Accusativ von Substantiven.

2. Statt des Genetivs tritt oft eine Präposition ein.

So bei den Verbis: *entbinden, entblößen, entkleiden, entwöhnen von*;

sich freuen, sich erbarmen, sich verwundern, sich schämen, lachen, spotten, walten über;

mahnen, gedenken, erinnern an;

achten, vertrösten, harren, warten, sich freuen, sich besinnen auf;

anklagen, sich rühmen, sich schämen wegen u. a.

Und bei Adjektiven: *fähig, unfähig zu*;

froh über;

frei, ledig, leer, los, voll von u. a.

Die Wörter, die mit derselben Präposition verbunden werden, stehen sich meistens in ihrer Bedeutung nahe. Daraus sieht man, daß die Präpositionen das Beziehungsverhältnis genauer bezeichnen als die einfachen Casus. Die Sprache strebt, indem sie die Casus durch Präpositionen ersetzt, zu größerer Genauigkeit.

3. Zuweilen wird bei einem transitiven Verbum neben dem Ganzen, auf welches sich die Thätigkeit des Verbums bezieht auch der Teil genannt, auf welchen die Thätigkeit zunächst gerichtet ist; z. B. *Er traf mir das Herz. Der Vater faßte das Kind bei der Hand. Der Stiefel drückt mich über dem Spann.*

Wenn in diesem Falle der Teil durch einen von einer Präposition abhängigen Accusativ bezeichnet ist, so steht das Ganze bald im Accusativ bald im Dativ; z. B. *Er traf mich oder mir ins Herz. Er trat mich oder mir auf den Fuß. Er stieß mich oder mir in die Seite. Der Stiefel drückt mich oder mir auf den Spann.* Wenn man den Accusativ braucht, so bezeichnet man das Ganze als direkt leidendes Objekt der verbalen Thätigkeit, der von der Präpos. abhängige Accusativ enthält dann nur eine adverbiale Bestimmung. Wenn man hingegen das Ganze in den Dativ setzt, so tritt der Teil in engere Beziehung zu der verbalen Thätigkeit, das Ganze erscheint nur als mehr oder weniger an der Handlung beteiligt.

Aus dieser verschiedenen Bedeutung des Dativs und Accusativs folgt, daß man in manchen Verbindungen nur den einen oder den anderen Casus braucht, resp. bevorzugt. Man sagt: *Er hat den Nagel auf den Kopf getroffen; nicht dem Nagel; der Nagel ist das Objekt der Thätigkeit; nicht ein Wesen, dem irgend welche Teilnahme an derselben beigeschrieben werden soll.* Man sagt: *Es schnitt mir in die Seele;* denn es soll nicht die Person als Objekt des Schneidens aufgefaßt, sondern die schmerzliche Berührung der Seele bezeichnet werden. Vgl. *Hüte dich, daß du dich nicht in das Auge stößt, in die Hand schneidest. Der Arzt schnitt mir in die Hand und entfernte den zersplitterten Knochen. Der Hund hat mich ins Bein gebissen. Ich biß mir auf die Lippen vor Lachen. Einem auf die Finger, ins Gesicht sehen; einem an die Ehre greifen.*

4. Insbesondere ist die Konstruktion folgender Verba zu merken:

ankommen: *Es kommt mir (od. mich) sauer, schwer, nicht leicht an* (vgl. *fallen*). — *Es kam mich (od. mir) Furcht, Angst, der Schlaf an* (vgl. *anwandeln*). — *Auf deine Stimme kommt viel an.*

angehen: *das geht mich nichts an.*

belieben: *Belieben Sie Platz zu nehmen* (persönlich). *Beliebt es Ihnen Platz zu nehmen?* (unpersönlich).

- bezahlen: *Ich will dem Schneider die Rechnung bezahlen. Ich will den Schneider bezahlen.*
- dünken: *mich dünkt; weniger gut: mir dünkt.*
- ekeln: *Mich oder mir ekelt vor dem Anblick. Der Anblick ekelt mich an.*
- gelten: *Der Schuss galt mir. — Es gilt einen Versuch. — Es gilt deine Gesundheit. — Was gilt die Wette?*
- grauen, grausen: *mir oder mich grauet, grauset vor etwas.*
- heifsen (= befehlen): *Ich heisse dich etwas thun. Heifs mich nicht reden, heifs mich schweigen. — Ich heisse dir (od. dich) etwas. Wer hat dir (od. dich) das geheifsen?*
- kleiden: *in der Bedeutung 'bekleiden' stets mit dem Accusativ; in der Bedeutung 'gut stehn' auch mit dem Dativ; z. B. Blau kleidet ihr nicht.*
- kosten: *Das hat mir oder mich viel Mühe, viel Geld gekostet. Der Krieg hat ihm (nicht ihn) das Leben gekostet. — Ebenso das kommt mir oder mich teuer zu stehen.*
- lassen: *Lafs mich gehen. Ich lasse ihn laufen. — Lafs ihm seinen Willen. Wir lassen dir deine Freude.*
- lehren: a. *in der Bedeutung 'unterrichten': Er lehrte mich (besser als mir) das Griechische, schwimmen. Mir wurde das Griechische gelehrt.*
 b. *in der Bedeutung 'anhalten': Mein Vater lehrte mich meine Zeit zu gebrauchen. Ich wurde gelehrt meine Zeit zu gebrauchen.*
- lohnem: *Der Gewinn lohnt nicht der Mühe, dem Fleifse, oder die Mühe, den Fleifs. — Der Gewinn lohnt mir nicht die Mühe, den Fleifs. — Es lohnt (od. verlohnt) sich nicht der Mühe, des Fleifses.*
- nachahmen: *in der Bedeutung 'einem als Vorbild folgen' mit dem Dativ; in der Bedeutung 'nachbilden' mit dem Accusativ. Kinder ahmen gern die Gebärden Erwachsener nach; ahmen den Erwachsenen gern ihre Gebärden nach. Er ahmt seinem Vater nach.*
- schaudern: *Mir schaudert das Herz; mir oder mich schaudert vor etwas; auch ich schaudere vor etwas.*
- trauen, getrauen: *Ich traue oder getraue mich (besser als mir), den Kampf zu bestehen. Ich traue oder getraue mich's (es Genetiv); Substantivobjekte vermeidet man.*
- versichern: *Ich versichere dich seiner Treue oder dir seine Treue. Ich versichere dich (oder dir), dafs er treu ist.*
- wurmen: *Mich (oder mir) wurmt etwas.*

Drittes Kapitel.

Verbum.

Einteilung der Verba.

§ 145. 1. Nach der Form des Subjekts teilt man die Verba in persönliche und unpersönliche.

Persönliche Verba sind die, welche gewöhnlich ein bestimmtes Subjekt (Person oder Sache) haben; z. B. *lesen, schreiben, fallen, rauschen*.

Unpersönliche Verba sind die, welche gewöhnlich nur das unbestimmte Pronomen *es* an Stelle eines Subjektes annehmen; z. B. *regnen, schneien, blitzen, dunkeln*.

2. Die unpersönlichen Verba nennt man auch subjektslose Verba, weil sie nur einen Vorgang bezeichnen, ohne ihn auf ein bestimmtes Subjekt zu beziehen.

Auch persönliche Verba können subjektslos, zur Bezeichnung eines bloßen Vorgangs gebraucht werden; z. B. *Es rauscht im Laube. Horch! es knistert. Es hat geklingelt. „Steh auf, steh auf! Es pocht an's Haus“ „Da flüstert es fein: O Fährmann mein“* u. s. w. (Kopisch).

Namentlich braucht man zu diesem Zweck passive und reflexive Formen persönlicher Verba; z. B. *Es wurde getanzt und gesungen. Hier spielt es sich gut. Hier läßt sich gut spielen. — Es wird gekämpft. Hier kämpft es sich schlecht. Hier läßt sich kämpfen.*

Anmerk. 1. Da die unpersönlichen Verba nichts als einen Vorgang bezeichnen, bildet man von ihnen kein Passivum; denn dieses würde sich vom Activum in der Bedeutung nicht unterscheiden können.

Anmerk. 2. Von dem subjektslosen Gebrauch der persönlichen Verba ist der unpersönliche Gebrauch derselben zu unterscheiden, wie er z. B. in folgenden Verbindungen statt findet: *Es geht mir gut; es steht schlecht um ihn; es ist nicht gut mit ihm bestellt; es giebt Menschen; es fehlte an allem*. Hier bezieht sich die Aussage des Verbums wohl auf ein bestimmtes Subjekt, nur daß dieses nicht im Nominativ steht; es ist nicht grammatisches Subjekt (§ 201).

Anmerk. 3. Zuweilen werden auch Verba, die für gewöhnlich unpersönlich sind, persönlich gebraucht; z. B. *Zeus blüzt und donnert*. Da wird ein Vorgang in der Natur als Thätigkeit eines Gottes aufgefaßt.

§ 146. Nach der Form des Objekts unterscheidet man transitive, intransitive und reflexive Verba (s. § 28. 45).

A. 1. Die **transitiven Verba** können ein Objekt im **Accusativ** regieren, aber oft werden sie ohne Objekt gebraucht. Z. B. kann man von einem geschickten Jäger sagen: *Er schießt gut*, von einem Kinde: *Es lernt schreiben*. Hier bezeichnen *schießen* und *schreiben* Thätigkeiten, die zwar mit Bezug auf ein Objekt geübt werden; aber das Objekt ist nicht genannt.

2. Zuweilen hat auch dasselbe Verbum neben der transitiven eine **intransitive** Bedeutung. Vergleiche folgende Sätze: *Der Jäger schießt den Hirsch. Das Blut schoß mir ins Gesicht. — Er stürzte das Faß um. Er stürzte an mir vorüber*. Hier werden merklich verschiedene Vorstellungen durch dasselbe Wort bezeichnet.

Aufgabe. Bilde ähnliche Beispiele zu *ziehen, fahren, zerbrechen, kochen*.

3. Der **Objektsaccusativ** läßt sich im allgemeinen daran erkennen, daß er in der **passiven** Konstruktion als Subjekt erscheint; aber nicht in jedem einzelnen Fall ist die Verwandlung ins **Passiv** möglich oder üblich. Z. B. *Ich gebe mir Mühe. Er erbat sich unsere Hilfe. Ich habe mir Geld gespart. Du hast dir die Hand verletzt*. Und so in allen Sätzen, die ein **reflexives** Pronomen neben dem Objekt enthalten.

Auch **unpersönliche Verba** mit einem Objekt entziehen sich der Verwandlung ins **Passiv** (s. § 145, Anmerk. 1); z. B. *Es giebt Menschen. Es setzte Hiebe. Es regnete Steine. Mich friert, hungert, dünkt, freut, verdriest* u. a.

4. Nicht jeder **Accusativ**, der zu einem Verbum gehört, ist Objekt. **Transitive** und **intransitive Verba** können auch **adverbiale Accusative** zu sich nehmen; z. B. *Ich habe den ganzen Tag gearbeitet. Ich bin drei Meilen gegangen*.

Anmerk. Der Unterschied zwischen diesen **adverbiale** Bestimmungen, die auch in der **passiven** Konstruktion beibehalten werden, und dem Objekt, das in der **passiven** Konstruktion zum Subjekt wird, ist zuweilen gering. In dem Satze: *Man marschierte an diesem Tage zehn Meilen*, ist *zehn Meilen* **adverbiale** Bestimmung und *marschieren* ein **intransitives** Verbum. Eine Verwandlung ins **Passiv** ist eigentlich unmöglich; jedoch erlaubt man sich auch wohl Sätze wie: *An diesem Tage sind wir zehn Meilen marschiert*; dann ist *marschieren* **transitiv** gebraucht wie *zurücklegen*.

5. Weder als Objekt noch als **adverbiale** Bestimmung empfindet man **Accusative**, wie sie folgende Verbindungen bieten:

a. *Er schläft den letzten Schlaf. Er hat einen langen Kampf gekämpft*. Solche **Accusative**, die den Begriff des Verbums unter der Form eines **Substantivums** zum Verbum fügen, nennt man **inneres Objekt**.

b. *Wut schnauben, Zorn blicken, Freude atmen.* Hier nähert sich der Accusativ der Bedeutung einer adverbialen Bedeutung; vergleiche auch *Kopf stehen, Schritt gehen, Schlittschuh laufen.*

Anmerk. Zum Subjekt in passiver Konstruktion können diese nicht voll als Objekt empfundenen Accusative nicht werden.

B. 1. Verba, die ein reflexives Pronomen regieren, nennt man Verba reflexiva. Eigentliche Reflexiva sind nur die, welche immer mit einem Pron. reflex. verbunden sind; z. B. *sich sehnen, schämen, grämen, befeilsigen; es ereignet sich, es ziemt sich, ich bilde mir ein, ich maffe mir an.*

Aber auch Verba, die für gewöhnlich transitiv oder intransitiv gebraucht werden, können sich mit einem Pron. reflex. verbinden; z. B. *Ich bade mich; er rühmt sich, er arbeitet sich tot, er geht sich müde.*

2. Bei den eigentlich reflexiven Verben wird der Accusativ nicht als Objekt empfunden; oft auch nicht bei den transitiven Verben; z. B. nicht in *sich ärgern, sich täuschen, sich irren, sich fürchten.* Das Pronomen erscheint in diesen Verbindungen gar nicht als ein selbständiges Satzglied.

Wenn der reflexive Accusativ bei einem transitiven Verbum als Objekt empfunden wird und dargestellt werden soll, so pflegt man *selbst* hinzuzufügen. Vgl. *Er hat sich sehr darüber geärgert. Nicht ich ärgere dich, du ärgerst dich selbst. — Ich habe mich in ihm getäuscht. Eine Zeit lang suchte ich mich selbst zu täuschen.*

Anmerk. In diesem Falle ist auch eine Verwandlung in das Passiv möglich; z. B. *Nicht ich rühme ihn: er rühmt sich selbst. Nicht von mir wird er gerühmt; sondern von sich selbst. — Sonst kann der reflexive Accusativ, weil er nicht als Objekt empfunden wird, auch nicht zum Subjekt in passiver Konstruktion werden.*

§ 147. **Hilfsverba (verba auxillaria)** nennt man einige Verba, die oft nur dazu dienen, Unterschiede des Tempus und Modus zu bezeichnen.

Hilfsverba der Zeit sind *sein, haben, werden, auch sollen und wollen.*

Hilfsverba des Modus sind *können, mögen, dürfen, müssen, auch sollen und wollen.*

Alle diese Wörter werden aber auch als Vollwörter gebraucht.

Vergleiche folgende Sätze: *Er hat Vertrauen. Er hat sein Gut verkauft. — Er ist jetzt in Amerika. Er ist abgereist. — Er wird Kaufmann. Er wird bald hier sein. — Das Kind kann schon laufen, aber es mag nicht. Er kann (oder mag) schon heimgekehrt sein (= ist vielleicht wieder heimgekehrt). — Er darf nicht in die Stadt kommen. Er dürfte sich in der Stadt versteckt*

halten (vgl. *vermutlich*). — *Er muß schwere Arbeit thun. Ich muß ihn schon gesehen haben* (vgl. *gewiß*). — *Du sollst nicht stehlen. Er soll gestohlen haben* (= *Er hat nach der Aussage anderer gestohlen*). — *Er will mich heute Nachmittag besuchen. Er will schon zweimal hier gewesen sein* (d. h. nach seiner Angabe).

Starke Konjugation.

§ 148. Aufgabe (§ 17. 20). Wie viele Konjugationen unterscheidet man im Deutschen? — Wie unterscheiden sie sich in den Endungen des Praeteritums und Participiums?

1. Die starken Verba zeigen in verschiedenen Formen verschiedene Stammvokale; z. B. *sprechen, sprich, sprach, spräche, gesprochen, nehmen, nimm, nahm, nähme, genommen*.

Diese Mannigfaltigkeit hat verschiedene Gründe.

Der Vokal des Konjunktiv Praeteriti (*spräche, nähme*) ist durch Umlaut aus dem Vokal des Indikativ Praeteriti entstanden.

Das *e* im Infinitiv und das *o* im Participium ist eine Folge der Brechung.

Welchen Vokal muß also die Endung des Konj. Praet. ursprünglich enthalten haben? (§ 106, 4.) — Welche Vokale würden an der Stelle von *e* und *o* stehen, wenn die Brechung nicht eingetreten wäre? (§ 106, 4.)

Wenn man von den Wirkungen des Umlauts und der Brechung absieht, ergeben sich für den Stamm der Verba *nehmen* und *sprechen* drei verschiedene Formen: *sprich, sprach, spruch; nim, nam, num*. Diesen Vokalwandel nennt man **Ablaut**. Und da die starken Verba alle an dem Ablaut Teil haben, nennt man sie auch **ablautende Verba**.

Anmerk. Die Stammformen mit *u* kommen in der Konjugation der Verba *nehmen* und *sprechen* nicht vor; wir haben sie aber in den Substantiven *der Spruch, die Ver-nun-f-t* (s. § 9).

2. Die beiden Verba *sprechen* und *nehmen* stimmen in den Stammvokalen überein, andere Verba zeigen andere, weniger mannigfaltige Ablautreihen. Z. B. die Formen des Verbums *steigen*, welche den von *sprechen* und *nehmen* angeführten Formen entsprechen, heißen: *steigen, steig, stieg, stiege, gestiegen*; die von *biegen*: *biegen, biege, bog, böge, gebogen*; die von *fallen*: *fallen, fall, fiel, fielen, gefallen* u. s. w. In diesen Verben zeigt der Stamm nur zwei verschiedene Vokale; das Participium Praeteriti stimmt in seinem Vokal entweder mit dem Praesens oder mit dem Praeteritum überein.

3. Die Formen des starken Verbums bilden nach ihren Stammvokalen drei Gruppen.

1. Praesens - Formen: Praesens, Imperativ, Infinitiv, Participium Praesentis.

2. Praeteritum.

3. Participium Praeteriti.

Jedoch finden auch innerhalb der beiden ersten Gruppen noch Verschiedenheiten hinsichtlich der Stammvokale statt; z. B. *ich spreche, er spricht; ich sprach, ich spräche.*

Am reinsten stellen sich die Ablautreihen dar durch den Imperativ, den Sing. des Indic. Praet. und durch das Partic. Praet.

§ 149. Der Vokal in den praesentischen Formen.

1. Eine Reihe von Verben hat im Imperativ, in der 2. und 3. Pers. Sing. Praes. den reinen Vokal *i*, während die andern Formen den gebrochenen Vokal *e* haben; z. B. *ifs, du issest (ist), er ist, essen, ich esse* u. s. w.; *sprich, sprichst, spricht, sprechen, ich spreche* u. s. w.; ebenso *flechten, fechten, dreschen, geben* u. a.

Anmerk. Über den Vokal der Endung s. § 115, 3, C.

Neben *gebirt, gebierst* ist auch *gebärt, gebärst* in Gebrauch; von *genesen* vermeidet man die drei Formen, welche *i* verlangen.

Das *i* ist ursprünglich kurz, und hat seine Kürze in den meisten Fällen bewahrt; doch gilt *gieb, giebet, giebt* für edler als die Formen mit kurzem Vokal.

2. Dieselben drei Formen zeigten früher auch in der Ablautreihe *ie, o, o* abweichende Vokale; z. B. *bieten, beut, beutst, beut; fliegen, fleug, fleugst, fleugt; fliehen, fleuch, fleuchst, fleucht.* — *Fleuch vor der Sünde wie vor einer Schlange.* — *Ihm gehört das Weite, was da fleucht und kreucht, das ist seine Beute.*

3. Die starken Verba, deren Praesensstamm einen umlautbaren Vokal enthält, nehmen in der 2. und 3. Pers. Sing. regelmäßig den Umlaut an; z. B. *backen, fahren, schlafen, laufen, hangen.*

Ausgenommen sind nur *schaffen, rufen, hauen, saugen, schmauben, schrauben*, die zum Teil auch schwach flektiert werden.

Anmerk. Den schwachen Verben *fragen, kaufen, fassen* kommt dieser Umlaut nicht zu. Also *du fragst, kaufst, fassst; er fragt, kauft, fassst.*

Schwankend ist der Gebrauch bei *kommen*. Das Verbum hieß früher *quemen* und ging ebenso wie *nehmen*. Daher mundartlich *er kimmt* st. *er kommt*. Den alten Anlaut haben wir in *bequem*.

§ 150. Der Vokal im Praeteritum.

1. Früher hatten viele starke Verba im Plural des Praeteritums einen andern Vokal als im Singular; z. B. *ich half, wir hulfen; ich steig, wir stigen; ich zoch, wir zugen; ich sang, wir*

sungen. — Daber das Sprichwort: *Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.*

Mit der Zeit hat sich der Unterschied verwischt, indem entweder der Vokal des Pluralis in den Singular, oder der des Singulars in den Plural übertrat.

Spuren der Verschiedenheit haben sich einige erhalten. Man braucht noch das alte *ich ward* neben dem jüngeren *ich wurde*. — Von *schinden* und *dingen* kommen neben den schwachen Formen *schindete, dingte* auch die starken Doppelformen *dang, dung; schand, schund* vor. Ursprünglich gehörte das *a* dem Singular, das *u* dem Plural.

2. Öfter giebt sich der ursprüngliche Vokal des Plural Praeteriti im Konjunktiv kund. Denn dem Konjunktiv kommt ursprünglich der Vokal des Plural Praeteriti zu, und manche Verba haben diesen Vokal im Konjunktiv bewahrt, obschon sie ihn im Indikativ gegen den Vokal des Singulars eingetauscht haben.

Wir sagen jetzt *wir halfen, starben, verdarben* u. s. w.; früher hiefs es *hulfen, sturben, verdurben*; und dem gemäß lauten die Konjunkte: *hülfe, stürbe, verdürbe, würbe, würde, würfe*. Diese Formen verdienen vor den jüngeren Bildungen *hälfe, stärke* u. s. w. den Vorzug. Aber neben *bürge* gilt *bärke*.

3. In andern Verben brachte der Streit zwischen *ä* und *ü* das zwischen beiden stehende *ö* zur Herrschaft. So stehen neben einander *begann, begönne, (begänne)*; *befahl, beföhle*; *empfahl, empföhle*; *galt, gölte (gälte, veraltet gülte)*; *schalt, schölte*; *schwamm, schwömmе (schwämme)*; *besann, besönne*; *gewann, gewönne od. gewünne*; *rann, rönne*; *spann, spönne*; *stahl, stöhle (stähle)*.

Auch Formen mit *ä* werden von diesen Verben hin und wieder gebildet; aber dann vermischen sich bei einigen die Formen des Conj. Praeteriti mit denen des Conj. Praesentis. * Zwischen *gelte* und *gälte* ist zwar ein deutlicher Unterschied in der Schrift, aber nicht in der Sprache.

Anmerk. Alle diese Verba haben im Participium Praeteriti *o*; und dieses *o* mag das Vordringen des *ö* in den Conj. Praet. begünstigt haben. In einigen Verben hat es auch im Indikativ ältere Laute verdrängt.

Früher sagte man *facht, pflag, flacht*; jetzt *focht, pflog* (oder *pflegte*), *flocht*. — Die Verba *bersten, spinnen* und *dreschen* haben beide Formen neben einander; die mit *a* verdienen den Vorzug.

Zusammengesetzte und abgeleitete Verba.

§ 151. In der Komposition behalten starke Verba ihre starke Flexion. Verba wie *herbergen, wallfahrten (wallfahren), heiraten, handhaben, veranlassen, bemitleiden, ratschlagen, veranschlagen, beantragen, beauftragen* u. a. gehen allerdings schwach;

aber sie sind nicht mit starken Verbis zusammengesetzt, sondern abgeleitet von Substantiven, die denselben Stamm haben wie starke Verba. So kommt *herbergen* nicht her von *Heer* und *bergen*, sondern von *Herberge*; *beauftragen* nicht von *auf* und *tragen*, sondern von *Auftrag* u. s. w. (vgl. § 119, 2a).

Schwache Konjugation.

§ 152. Die schwachen Verben behalten in der Regel den Vokal der Stammsilbe durch alle Formen. — Wie aber heißt das Praeteritum von *nennen*? wie das Partic. Praet.

Diesen Vokalwandel nennt man **Rückumlaut**, weil durch ihn der ursprüngliche Vokal des Stammes wieder in die Erscheinung tritt (*nennen* abgeleitet von *Name*).

Rückumlaut haben auch die Verba *brennen*, *rennen* und *kennen*. — Der Conj. Praet. heißt *nennte*, *brennte*, *kennete*, *rennte*.

Anmerk. Manche schreiben *nännte*; ein sprachlicher Unterschied wird dadurch nicht bezeichnet.

Formen mit und ohne Rückumlaut bilden *senden* u. *wenden* *sendete* od. *sandte*, *wendete* od. *wandte*. Der Konjunktiv ohne Rückumlaut *sendete*, *wendete*.

Denken verbindet mit dem Rückumlaut eine Unregelmäßigkeit im Auslaut der Stammsilbe.

bringen hat den Praesensstamm eines starken Verbums, das Praeteritum und Participium werden ebenso gebildet wie von *denken*.

Ähnlich wie *denkt*, *dachte* verhält sich *dünkt*, *däuchte* (mit unregelmäßigem Umlaut). Aber neben den Formen *däuchte*, *gedäucht* ist *dünkte*, *gedünkt* in überwiegendem Gebrauch. Aus dem Praeteritum *däuchte* hat sich ein Infinitiv und Praesens *däuchten* entwickelt; empfehlenswert sind diese Formen nicht.

Anmerk. Früher hatte dieser Rückumlaut weitere Ausdehnung; daher stammen Formen wie *furchte* st. *fürchtete*, *entsatzte* st. *entsetzte*. Auch die Adjectiva *gestalt*, *wohlgestalt*, *mißgestalt*, *ungestalt*, die nicht etwa aus *gestaltet* zusammengesetzt, sondern Participia von *stellen* sind.

Übergänge zwischen der starken und schwachen Konjugation.

§ 153. 1. Nur wenige Verba sind aus der schwachen in die starke Konjugation übergegangen. *weisen* und das Lehnwort *preisen* haben sich der Analogie von *bleiben* u. a. angeschlossen. — *gleichen* ist fast immer starkes Verbum nach der Analogie von *schleichen* u. ä. — Sehr gewöhnlich ist die starke Form *frug* neben dem regelmäßigen und ursprünglichen *fragte*; auch von

stecken (in der Bedeutung von *irgendwo sitzen*) sind starke Formen nicht unüblich. *Wo stickst du* sagt Goethe einmal; öfter begegnet das Praet. *stak, stäke* st. *steckte*.

2. Zahlreiche Übergänge sind aus der starken in die schwache Konjugation erfolgt. Zuweilen legt noch das Participium, oder ein Adjectivum, das ursprünglich Participium war, Zeugnis für die alte Konjugation ab.

Solche Formen sind: *gemahlen* (*auf der Mühle*), *gefalten*, *gesalzen*, *gespalten*, *geschrotet* (die vier letzten auch in schwacher Form); ferner das Partic. *gerochen* neben *gerücht*; und die Adjectiva *verworren*, *verholten*, die zu den ursprünglich starken Verben *verwirren*, *verhehlen* gehören.

3. Bei manchen Verben hat sich die ursprüngliche starke Form, zum Teil in überwiegendem Gebrauch, neben der jüngeren schwachen erhalten. Namentlich bei *braten*, *dreschen*, *fechten*, *flechten*, *gleiten*, *kneifen*, *speien*, *sprieszen*, *ziehen*.

Aber auch von den folgenden Verbis sind die starken Formen gut:

backen (*bäckst, bäckt*), *buk, büke, gebacken*.

bersten (*birst* od. *berstest*, *birst* od. *berstet*), *barst* (*borst*),
börste, *geborsten*.

dingen, *dang* (*dung*), *gänungen*.

dreschen (*drishest*, *drischt*), *drasch* (*drosch*), *dräsche* (*drösche*),
gedroschen.

gären, *gor*, *gegoren*.

glimmen, *glomm*, *glömm*, *geglommen*.

hauen, *hieb*, *hiebe*, *gehauen*.

klimmen, *klomm*, *klömm*, *geklommen*.

melken (*melkst*, *melkt*), *molk*, *mölke*, *gemolken*.

pflegen (*pflegst*, *pflegt*), *pflog* (*pflog*), *pflöge*, *gepflogen*.

scheren (*scherst* od. *schierst*, *schert* od. *schiert*), *schor*, *schöre*,
geschoren.

schinden, *schand* (*schund*), *schünde*, *geschunden*.

schnauben, *schnob*, *schnöbe*, *geschnoben*.

sieden, *sott*, *gesotten*.

stieben, *stob*, *stöbe* (*stübe*), *gestoben*.

triefen, *troff* (*trof*), *tröffe*, *getroffen*.

weben, *wob*, *gewoben*.

Veraltet sind die starken Formen von *keifen* (*kiff*, *gekiffen*),
bellen (*boll*, *gebollen*), *gleiszen* (= *glänzen*).

4. Zuweilen finden zwischen den starken und schwachen Formen Unterschiede in der Bedeutung statt. So bei den Verbis *pflegen*, *gären*, *sieden*, *weben*, *dingen*.

pflegen stv. = etwas betreiben, sich angelegen sein lassen, die Häuptlinge pflogen Rates. Sonst schwach: die Mutter pflegte das kranke Kind. Er pflegte uns täglich zu besuchen.

gären, die starke Form nur in sinnlicher Bedeutung: Der Wein hat ausgegoren. Aber: Es hat schon lange im Volke gegärt. *weben*, die starken Formen bildlich und in edlerer Sprache; jedoch immer schwach in der Verbindung *leben und weben*.

sieden. Sie sott Eier, Fleisch, Krebse. Sie hat Eier, Fleisch, Krebse gesotten. — Das Wasser siedete, hat gesiedet. — Wir haben Zucker gesiedet. Die starken Formen können nur in transitiver Bedeutung gebraucht werden, und nur, wenn von Stoffen oder Dingen die Rede ist, welche durch das Adjectivum *gesotten* als in einem fertigen Zustand befindlich bezeichnet werden.

dingen; die Formen des Participiums haben verschiedene Bedeutung in dem Compositum *bedingen*. — *bedungen* (*bedingt*) = durch Verabredung ausgemacht; *bedingt* = von Umständen abhängig.

Vermischung starker und schwacher Verba.

§ 154. In manchen Fällen sind Doppelformen mit teilweise verschiedener Bedeutung dadurch entstanden, daß ursprünglich verschiedene Verba mit einander vermischt sind, oder durch unser Sprachgefühl nicht gehörig auseinander gehalten werden.

Eine solche Vermischung droht namentlich da, wo von dem Stamm starker Verba auch schwache Verba gebildet sind. Oft hält auch die jetzige Sprache den Unterschied sicher fest; z. B. *fallen fällen, saugen säugen, springen* (Stamm *sprang*) *sprengen, rinnen rennen, trinken tränken, sinken senken, weichen* (zurückgehen) *weichen* (weich machen) u. s. w.

Nicht so in andern:

bleichen, blich, geblichen; bleichen, bleichte, gebleicht.

dringen, drang, gedrunge; drängen, drängte, gedrängt.

hangen (*hängst, hängt; seltner hangst, hangt*), *hing, gehangen; hängen, hängte, gehängt.*

lösche (*lischest, lischt*), *losch, lösche, geloschen; löschen, löschte, gelöscht.*

quellen (*quillst, quillt*), *quoll, quölle, gequollen; quellen, quellte, gequellt.*

schmelzen (*schmilzest, schmilzt*), *schmolz, schmölze, geschmolzen; schmelzen, schmelzte, geschmelzt.*

schrecken (*schrickst, schrickt*), *schrak, schräke, geschrocken; schrecken, schreckte, geschreckt.*

schwellen (schwillst, schwillt), *schwoll*, *schwölle*, *geschwollen*;
schwellen, *schwellte*, *geschwellt*.

verderben (verdirbst, verdirbt), *verdarb*, *verdürbe*, *verdorben*;
verderben, *verderbte*, *verderbt*.

Im allgemeinen werden die starken Formen intransitiv, die schwachen transitiv gebraucht.

Beispiele: *Der Freund verblich (starb) in meinen Armen. Die Frau bleichte Leinwand. — Wir drangen in das feindliche Lager. Wir drängten die Feinde zurück. — Er hängte den Hut an den Nagel. — Der Hut hing an dem Nagel. — Die Flamme erlischt, ist erloschen. Der Diener löscht, löschte die Kerzen aus. — Ein heisses Gebet entquoll seinem Herzen. Das Wasser quillt aus der Erde. Die Erbsen werden gequellt. — Die Nachricht erschreckte uns; hat uns erschreckt. Wir sind durch die Nachricht sehr erschreckt worden. Wir erschrakten über die Nachricht, waren über die Nachricht erschrocken. — Er schmolzte Gold ein; das Gold schmolz im Tiegel. — Der Wind schwellte die Segel. Die Segel schollen im Winde. — Die Lebensmittel verderben; sind verdorben. Das böse Beispiel verderbte sein Herz; hat sein Herz verderbt.*

Jedoch ist noch folgendes zu bemerken:

erbleichen = *blafs werden* ist schwach, obwohl intransitiv. *Er erbleichte bei dieser Nachricht. — dringen* war früher auch transitiv. Noch bei Schiller: *ich stehe verdrungen. — erschrecken* ist auch in schwacher Form als Intransitivum gebräuchlich, namentlich in Verbindung mit Adverbien: *er schreckte auf, zusammen*. In reflexiven Verbindungen pflegt man die starke Form zu brauchen (vgl. § 146, 2). — Von *hängen* kommen auch die starken Formen in transitiver Bedeutung vor, öfter noch in reflexiver. — Umgekehrt gilt bei *löschen* auch die schwache Form für intransitiven Gebrauch. — *schmelzen* und *verderben* werden auch in transitiver Bedeutung gewöhnlich stark flektiert.

Praeterito - Praesentia.

§ 155. 1. Konjugiere durch *ich darf*. — Zu welchem Tempus des starken Verbums stimmen die Endungen?

Ebenso gehen *können*, *mögen*, *sollen*, *wollen*, *müssen*, *wissen*.

Man nennt diese Verba Praeterito-Praesentia, weil sie mit der Form des Praeteritums die Bedeutung des Praesens verbinden.

2. Nach welcher Konjugation werden Praeteritum und Participium gebildet?

Anmerk. Ursprünglich sind diese Verba, mit Ausnahme von *wollen*, wirklich Praeterita gewesen. So bedeutet *ich weifs* eigentlich *ich habe gesehen*. *Ich kann* = *ich habe erkannt*. *Ich soll* = *ich habe gefehlt, bin schuldig*.

Einzelne Unregelmässigkeiten.

§ 156. *befleissen, beflüß beflissen*. Das Participium wird oft gebraucht, sonst bedient man sich gewöhnlich des abgeleiteten *sich befleisigen*.

fahren (Bewegung) stv. Von einem anderen Stamm ist das Substantivum *Gefahr*. Und mit diesem hängt *befahren, befahrte* zusammen; besonders üblich in der Redensart: *nichts zu befahren haben*. — Schwach sind auch die abgeleiteten Verba *wallfahrten* (*wallfahren*), *willfahren*.

gleissen wird jetzt schwach flektiert. Früher gab es ein starkes Verbum *gleissen*, in der Bedeutung *glänzen*; und ein schwaches, in der Bedeutung *heucheln*.

heben, hob od. hub, höbe od. höbe, gehoben. Die Formen *hub* und *hübe* sind älter und edler, *hob* und *höbe* in Norddeutschland üblicher. — Das Participium hatte ursprünglich *a*; daher *erhaben*.

kiesen, küren. Früher hieß es *kiese, kos, kuren, gekoren*. An die Stelle von *s* trat zunächst im Singular des Praeteritums, dann auch im Präsensstamm *r*. Ferner trat im Präsensstamm *ü* für *ie* ein, wie auch in *lügen, trügen*. Schliesslich wurde noch ein schwaches Praeteritum gebildet. Die besten Formen sind also: *kiesen, kor, gekoren*; aber auch *küren* ist sehr gebräuchlich.

Anmerk. *r* und *s* wechseln auch in *gewesen, war*, früher *was*: *Sah etwas blinken auf der Straß, das ein zerbrochen Hufeisen was* (Goethe).

laden; ursprünglich zwei verschiedene Verba: *laden, lud, geladen* = *belasten*; *laden, ladete, geladet* = *zu sich rufen, einladen*. Schon im Mittelalter war die starke Form in beiden Bedeutungen gebräuchlich; heut zu Tage ist sie üblicher, namentlich fehlt das Participium *geladet*. — Praesens: *ladest od. lädst, ladet od. lädt*.

leiden. Das schwache Verbum *leiden* = *leid werden* und *leid machen* ist als Simplex wenig gebräuchlich; wohl aber im Compositum *verleiden*.

schaffen. Schon in der alten deutschen Sprache bestehen starke und schwache Formen neben einander. Jetzt haben die starken Formen die Bedeutung *durch Schöpferkraft hervorbringen*.

schellen, scholl, geschollen; intransitiv. Das Praeteritum und Participium haben sich namentlich in den abgeleiteten *erscholl, erschollen, verscholl, verschollen*, erhalten; die starken Formen von *zerschellen* sind veraltet. Das starke Praesens ist erloschen. — Verwandt sind die schwachen Verba *schallen* und *schellen*.

scheiden, schied, geschieden, hatte ursprünglich denselben Ablaut wie *heissen, hieß, geheissen*. Daher das Adjectivum *besecheiden*.

scheren, stv. mit der Bedeutung schneiden. Derselbe Stamm in dem Subst. *Schar*, und in dem abgeleiteten schwachen Verbum *bescheren* (ein Stück zuerteilen).

schleifen, *schliff*, *geschliffen*; *schleifen*, *schleifte*, *geschleift*. Das starke Verbum braucht man in der Bedeutung *glätten*, *polieren*, *schärfen*, das schwache in der Bedeutung *hinziehen*; z. B. *den Fuß nachschleifen*, *eine Festung schleifen*, *Töne verschleifen*.

schwären (*schwärt* od. *schwiert*; verwandt mit *schwer*, *Beschwerde*, *Geschwür*), *swor*, *schwöre*, *geschworen*. Durch Vermischung mit *schwören* (einen Eid leisten) sind für das Praeteritum auch die Formen *schwour* und *schwüre* üblich geworden.

schwören (*schwörst*, *schwört*), *schwur*, *schwüre*, *geschworen*. Durch Vermischung mit *schwären* sind für das Praeteritum auch die Formen *schwor* und *schwöre* üblich geworden.

stehen, *stand* od. *stund*, *stände* od. *stünde*, *gestanden*; *stund* und *stünde* sind die ältern, in Oberdeutschland vorzugsweise üblichen Formen.

wiegen, *wog*, *gewogen*; *wägen*, *wägte*, *gewägt*; *bewegen*, *bewegte*, *bewegt*; *bewegen*, *bewog*, *bewogen*; *wiegen* (schaukeln), *wiegte*, *gewiegt*; *wogen*, *wogte*, *gewogt*; *wagen*, *wagte*, *gewagt* — alle diese Verba sind aus derselben Wurzel entsprossen. Die drei letzten, schwachen Verba bieten keine Schwierigkeit; hinsichtlich der andern ist folgendes zu bemerken:

Die starken Formen gehen zurück auf ein altes Verbum *wegen*, *wag*, *wagen*, *gewegen*, das ebenso flektiert wurde wie *geben*. Im Stamm des Praeteritums und im Participium wurden, wie in andern Verben (s. § 150, 3. Anm.), die ältern Vokale durch *o* verdrängt. — Im Praesens sollte man nach der Analogie anderer Verba erwarten: *ich wege*, *du wiegst*, *er wiegt*, *wir wegen* u. s. w. Es bildeten sich hier aber Doppelformen: ein vollständiger Praesensstamm mit *ie*, ein anderer mit *e*; und statt des *e* schrieb man *ä* (vgl. *sinken*, *senken*, aber *trinken*, *tränken*). Also zu dem Praeteritum *ich wog* gehören zwei Praesentia: *ich wiege*, *du wiegst*, *er wiegt*, *wir wiegen*, u. s. w. und *ich wäge*, *du wägst*, *er wägt*, *wir wägen* u. s. w.

Was den Gebrauch dieser Formen betrifft, so gilt in der Bedeutung 'ein Gewicht haben' regelmäßig das starke *wiegen*, *wog*, *gewogen*. Ebenso in *aufwiegen*, *überwiegen*. — In der Bedeutung 'das Gewicht bestimmen' gelten dieselben Formen; häufig aber, namentlich in der edleren Sprache und in übertragener Bedeutung, braucht man auch im Praesens die Formen mit *ä*.

Beispiele: *Er wog die Waren ab. Ich habe Waren gewogen. Er erwog alle Möglichkeiten. Ich habe deine Vorschläge reiflich erwogen. — Diese Freude wog allé Mühe auf, überwog alle*

Mühe: Die Liebe zum Leben überwog schließlich. Er wiegt Zucker ab. Er wägt Vorteil und Nachteil.

Bewegen (= in Bewegung setzen) ist eigentlich ein schwaches Verbum; aber in der Bedeutung 'den Willen jemand's bestimmen' hat es starke Form angenommen. Z. B. *Der Wind bewegte die Bäume. Sein Tod bewegte mich schmerzlich. Die Nachricht bewog mich abzureisen.*

Anmerk. Aus dem Präsens *wägen* bildete man auch ein schwaches Präteritum *wägte*, das zuweilen, wenig empfehlenswert, für *wog* gebraucht wird.

Vorsilbe *ge-* im Participium.

§ 157. 1. Die Verba, welche auf der ersten Silbe betont werden, haben im Participium Praeteriti die Vorsilbe *ge-*; z. B. *gestanden, gewacht, geschlafen*. — Sie behalten diese Vorsilbe auch, wenn sie mit Adverbien trennbare Zusammensetzungen eingehen; z. B. *abgestanden, aufgewacht, eingeschlafen*.

Die nicht auf der ersten Silbe betonten Verba bilden das Part. Praet. ohne die Vorsilbe *ge-*; namentlich

a. die mit den unbetonten und untrennbaren Vorsilben *be-, emp-, ent-, er-, ge-, ver-, zer-* zusammengesetzten Verba.

b. die mit den Adverbien *durch-, hinter-, über-, um-, unter-* und mit *voll-* untrennbar zusammengesetzten Verba (vgl. § 119, 2 c). Z. B. *Er hat das Land durchreist. Er ist nur durchgereist. Praeterit.: Er durchreiste das Land. Er reiste nur durch. Vgl. hinterbringen, übersetzen, umgeben, unterstützen, vollbringen.*

c. die Verba mit der betonten Endung *ieren*: *studiert, dociert, schattiert, regiert*.

2. Bei manchen Verbis, namentlich bei den mit *mis-* zusammengesetzten, schwankt die Betonung und in Folge dessen auch der Gebrauch der Vorsilbe *ge-*.

Man sagt gewöhnlich: *misfallen, mislungen, misraten, misglückt, misgönnt, miskannt*.

gemisbraucht, gemisbilligt, gemisstraut oder *misbräucht, misbilligt, missträut*.

misgegriffen, misgewartet, misgeleitet, misgedeutet oder *misdrtet, misleitet, misdeutet*.

Anmerk. Die Bildungen *misgegriffen, misgewartet* u. s. w. setzen eigentlich trennbare Zusammensetzung voraus; doch sagt man nicht *er greift mis-, er artet mis-* u. dgl.

Man unterscheidet *misshandelt* oder *gemisshandelt* (= *schlecht behandelt*) und *misgehandelt* (= *gesündigt*).

Man bildet ferner *frohlockt* und *gefrohlockt*, *offenbart* und *geoffenbart*, *lobungen* und *Lob gesungen*; *gewahrsagt* und *wahrgesagt* (vgl. § 119, 2 c.).

Anmerk. Die Vorsilbe *ge* war ursprünglich in ihrer Anwendung beim Participium beschränkter; bei Dichtern und in Dialekten fehlt sie auch jetzt oft; z. B. *Denk an! das Büblein ist einmal spazieren gangen im Wiesenthal. Da ist das Bächlein geflossen kommen.*

Das Verbum *werden*, wenn es zur Bildung des Passivs dient, entbehrt der Vorsilbe. — *fressen* hat sie trotz der Zusammensetzung mit *ver* (§ 116); *gegessen* hat sie zweimal.

Bedeutung und Verfall der Konjugation.

§ 158. 1. Wie die Deklinationsformen so haben auch die Formen der Konjugation im Laufe der Zeit allerlei Verstümmelung und Entstellung erfahren. Die Ablautreihen sind vielfach verwischt und verschoben; viele Verba, die ursprünglich stark flektiert wurden, sind in die schwache Konjugation übergetreten; einige, die schwach waren, haben sich starken Verben angeschlossen; durch die Abschwächung der Endungen ist an die Stelle dreier schwacher Konjugationen, die es früher gab, eine einzige getreten.

Durch diese Änderungen ist die Sprache für ihren eigentlichen Zweck, Mittel zum Gedankenausdruck zu sein, nicht untauglicher geworden; denn die bezeichneten Änderungen betreffen Unterschiede, die für den Sinn bedeutungslos sind. Der Gedanke wird ebenso deutlich bezeichnet durch ein *frug* wie durch ein *fragte*, ebenso gut durch das jüngere *bellte* wie durch das veraltete *boll*.

2. Aber in anderen Punkten sind die Folgen der Sprachentwicklung weniger gleichgültig. Die Abschwächung der Endungen hat der sinnlichen Schönheit der Sprache Abbruch gethan (vgl. § 142, 4) und manche bedeutungsvolle Unterschiede schwinden lassen.

Verschiedene Personen, verschiedene Numeri, verschiedene Modi, ja zuweilen auch verschiedene Tempora sind zusammengefallen. Z. B. die Form *lösche* kann bezeichnen die 1. Pers. Sing. Ind. Praes., die 1. und 3. Pers. Sing. Conj. Praes., die 1. und 3. Pers. Sing. Conj. Praet. und den Imperativ. — *vergeben* kann bezeichnen die 1. und 3. Pers. Plur. Ind. und Conj. Praes., den Infinitiv und das Participium Praeteriti. Dem Hörer bleibt es überlassen, die Form nach dem Zusammenhang zu bestimmen.

3. Um die Unterschiede, welche früher in den Endungen lagen, zu bezeichnen, hat die Sprache neue Mittel erworben; und diese sind zum Teil genauer, als die alten.

Person und Numerus werden durch die Anwendung der Pro-

nomina personalia vollständig aus einander gehalten; in der 3. Pers. Sing. unterscheiden diese auch die Geschlechter.

Die beiden Tempora haben im Indikativ und meistens auch im Konjunktiv die Formunterschiede erhalten, und zu weiterer Unterscheidung hat die Sprache mehrere zusammengesetzte Tempora gebildet.

Am meisten hat die Unterscheidung der beiden Modi gelitten. Die starken Verba lassen die meisten Formen des Ind. und Konj. Praesentis, die schwachen Verba außerdem gewöhnlich alle Formen des Ind. und Konj. Praeteriti zusammenfallen. Zur Unterscheidung der Aussageform dienen jetzt zahlreiche Adverbia (s. § 32. 67) und Hilfsverba (§ 147).

Zusammengesetzte Tempora.

A. Praeteritum.

§ 159. 1. Das deutsche Verbum hat nur zwei einfache Tempora, das Praesens und das Praeteritum. Es gab eine Zeit, wo diese beiden Tempora ausreichten, um alle Tempusunterschiede zu bezeichnen. Erst allmählich bildete die Sprache, um die Zeitverhältnisse genauer zu bestimmen, eine Reihe von neuen Formen aus: die zusammengesetzten Tempora.

Anmerk. In dem ältesten Denkmal germanischer Sprache, in der Bibelübersetzung der Goten, vertritt das Praesens regelmäfsig auch das griechische Futurum, und das eine Praeteritum vertritt drei verschiedene Formen des griechischen Verbums.

2. Zunächst bildeten sich die Formen für das Praeteritum: *ich habe, hatte gefunden; ich bin, war gekommen.*

Anfänglich wurden die Bestandteile dieser Verbindungen noch deutlich nach ihrem eigentlichen Sinn empfunden. *Ich habe ein Buch gefunden*, bedeutet eigentlich: *Ich habe ein Buch als ein gefundenes.* *Ich bin gekommen*, bedeutet eigentlich: *Ich bin ein gekommener.* Bei *haben* steht das Participium eigentlich als Accusativ, bei *sein* als Nominativ. Allmählich aber entschwand diese ursprüngliche Bedeutung dem Bewußtsein, die Verbindung wurde wie ein einfaches Tempus empfunden, *haben* und *sein* wurden reine Hilfszeitwörter. Man konnte nun auch sagen: *Ich habe ein Buch verloren*, was nach der eigentlichen Bedeutung der Worte widersinnig ist.

3. Wie unterscheiden sich aber die Hilfszeitwörter *sein* und *haben* in ihrer Anwendung? wann braucht man *sein*, wann *haben*?

Klar und einfach liegt die Sache bei den transitiven Verben. Hier braucht man *haben*, wenn das Subjekt als der thätige, *sein*,

wenn es als der leidende Gegenstand erscheint. Mit andern Worten *haben* braucht man zur Bildung des Perf. Activi, *sein* zur Bildung des Perf. Passivi. *Ich habe geschlagen, ich bin geschlagen; ich habe getragen, ich bin getragen.*

Hiermit stimmt im wesentlichen die Anwendung der Hilfszeitwörter bei den intransitiven Verben überein. *haben* braucht man gewöhnlich, wenn das Subjekt als ein thätiges aufgefaßt wird, *sein* braucht man, wenn das Subjekt unter der Einwirkung des Verbums gewissermaßen leidet; sei es daß es durch die Aussage des Verbums eine Änderung seines Ortes, oder seines Zustandes erfährt; z. B. *Er ist gestorben, erkrankt, genesen; verweist, ausgezogen, mir entronnen u. s. w.*

Der Grund der Unterscheidung leuchtet namentlich ein, wenn man Beispiele wie die folgenden vergleicht: *Wir haben den ganzen Abend getanzt und gesprungen. Wir sind aus einer Stube in die andere getanzt. Wir sind über den Graben gesprungen. — Ich habe gejagt (= ich bin auf der Jagd gewesen). Ich bin dir nachgejagt. — Er ist fortgeritten. In seiner Jugend hat er sehr gut geritten. — Ich bin nach Hause gegangen. Ich habe mich müde gegangen (hier ist das Objekt besonders ausgedrückt). — Er hat geschlafen. Er ist eingeschlafen. — Die Blume hat geblüht; sie ist verblüht.*

Anmerk. 1. Natürlich finden mancherlei Schwankungen statt, da es immer darauf ankommt, wie weit man das Subjekt als ein leidendes fühlt. Namentlich behält man bei solchen Verbis, die gewöhnlich mit *sein* verbunden werden, dieses Hilfszeitwort auch bei, wenn dem Sinne des Satzes *haben* angemessener wäre. Z. B. *Ich bin den ganzen Tag gelaufen. Die Uhr ist bis jetzt ganz gut gegangen. Ich bin dir stets gern gefolgt (= gehorsam gewesen).*

Anmerk. 2. Als Verba, die gewöhnlich mit *sein* verbunden werden, sind besonders zu merken: *es glückt, gelingt, mißlingt, begegnet.*

Anmerk. 3. Bei *liegen, sitzen, stehen* wendet man in Norddeutschland gewöhnlich *haben*, in Süddeutschland oft *sein* an. — Aus Oberdeutschland stammt auch die Verbindung des Verbums *sein* mit sich selbst. Im niederdeutschen hieß es früher *Ik hadde west.*

B. Futurum.

§ 160. 1. Versuche das Futurum durch die Verbalform zu bezeichnen sind früh gemacht. Man wandte Umschreibungen mit *sollen*, auch mit *wollen* und dem Infinitiv an, wie solche im Englischen noch jetzt gebräuchlich sind.

Anmerk. Oft nähern sich auch im Neuhochdeutschen die Verba *sollen* und *wollen* der Bedeutung temporaler Hilfszeitwörter; z. B. *Heute Nachmittag soll Konzert sein. Es will regnen.*

Notwendig ist der Gebrauch von *wollen*, um den Infinitiv Futuri auszudrücken. *Es scheint regnen zu wollen.* Die nach der Analogie ge-

bildeten Formen, wie *loben werden*, stehen allerdings in manchen Grammatiken, der Sprache aber sind sie fremd.

2. Wir bilden jetzt das Futurum durch Verbindung des Hilfszeitwortes werden mit einem Infinitiv. Die Form ist sehr jung, und ihre Entstehung merkwürdig. Mit dem Infinitiv hatte sie ursprünglich gar nichts zu thun.

Man verband früher häufig die Hilfszeitwörter *sein* und *werden* mit dem Participium Praesentis. *Der Baum ist* oder *war blühend*. *Der Baum wird* oder *wurde blühend*. Durch die Verbindung mit *sein* wurde die Dauer eines Zustandes, durch die Verbindung mit *werden* der Übergang in einen Zustand bezeichnet. Die Worte: „*Selic sint die da reines herzen sint, wan sie werdent got sehende*“, Worte einer alten Bibelübersetzung, bedeuten eigentlich: *denn sie werden zu solchen, die Gott sehen*.

Die meisten Formen dieser Konjugation mit dem Participium Praesentis hat die Sprache aber wieder aufgegeben; erhalten blieben nur die Verbindung mit dem Praesens *ich werde*, und mit dem Conj. Praeteriti *ich würde*; das Participium verlor seine Endung, die ursprüngliche Bedeutung der verbundenen Bestandteile wurde vergessen, unser Futurum *ich werde sehen*, und unser Conditional *ich würde sehen*, blieben übrig.

Anmerk. Der Verlust, den die deutsche Konjugation durch den Untergang von Formen wie *ich bin* oder *war gehend* erlitten hat, ist durch die weitläufigere Umschreibung *ich bin* oder *war im gehen begriffen* ersetzt. — Eine ähnliche Umschreibung existiert, um das unmittelbare Bevorstehen einer Handlung zu bezeichnen: *ich bin* oder *war im Begriff zu gehen*.

Man könnte diese Formen ebenso gut in das Paradigma eines deutschen Verbums aufnehmen wie das 2. Fut. *ich werde gesehen haben*, *ich werde gesehen worden sein*. Die gewöhnliche Annahme von sechs Zeiten hat ihren Grund in der lateinischen Grammatik; das Aktiv des lateinischen Verbums hat sechs einfache Tempora.

C. Passivum.

§ 161. 1. Die passiven Formen bilden wir jetzt durch Verbindung des Participium Praeteriti mit dem Hilfszeitwort werden.

Früher standen zur Bezeichnung des Passivs *sein* und *werden* neben einander in Gebrauch, und im Englischen bildet man noch jetzt das Passiv mit dem Verbum *sein* (to be). Vgl. auch frz. je suis aimé = *ich werde geliebt*.

Beide Ausdrucksweisen haben etwas unbequemes. In den Worten *ich werde gelobt* (= *ich werde ein gelobter*) liegt eigentlich eine Beziehung auf die Zukunft, und durch die Verbindung *ich bin gelobt* wird eigentlich eine abgeschlossene Handlung be-

zeichnet; dieselbe Form gilt auch als Perfectum (vgl. § 27). Beide Ausdrucksweisen genügten also dem Zweck, ein Praesens Passivi zu bezeichnen, zunächst nur unvollkommen.

Allmählich gewann *werden* die Herrschaft, und die ursprüngliche Beziehung auf die Zukunft verschwand im Sprachbewusstsein. Es galt also jetzt *ich werde, ich ward gelobt* für Praesens und Imperfectum, *ich bin gelobt, ich war gelobt* für Perfectum und Plusquamperfectum; entsprechend den aktiven Formen *ich lobe, ich lobte, ich habe gelobt, ich hatte gelobt*.

2. Erst später gesellte sich dem Perf. und Plusquamperf. Pass. das Participium *worden* zu: *ich bin gelobt worden, ich war gelobt worden*. Diese Formen sind nicht mit dem Praesens und Imperf. von *sein*, sondern mit dem Perf. und Plusquamperf. von *werden* zusammengesetzt.

Ein Unterschied der Bedeutung zwischen den beiden Formen ist wahrnehmbar und der ursprünglichen Bedeutung der Verba gemäß: *Ich bin gelobt* bedeutet eigentlich: *Ich bin in dem Zustande eines Gelobten*. *Ich bin gelobt worden* bedeutet: *Ich bin in den Zustand eines Gelobten versetzt; werden* weist auf den Übergang in einen andern Zustand, und auf die Thätigkeit, durch welche dieser Übergang herbeigeführt wird; *sein* bezeichnet das Verharren in einem Zustande.

Vergleiche folgende Sätze: *Wenn du nicht zur rechten Zeit gekommen wärest, so wären die Feinde nicht besiegt worden. Wenn du nicht zur rechten Zeit gekommen wärest, so wären die Feinde noch jetzt nicht besiegt.* — *Die Schiffbrüchigen sind mit großer Gefahr der Brandung entrissen worden, jetzt sind sie gerettet.*

3. Die jüngsten Bildungen des Passivi sind die schwerfälligen Umschreibungen für das Futurum und Futurum exactum.

Gebrauch der Tempora.

Absolute und relative Tempora.

§ 162. 1. Das Verbum enthält entweder eine Beziehung auf den Zeitpunkt, in welchem sich der Redende befindet, oder eine Beziehung auf die Zeit einer andern Handlung. Danach unterscheidet man absolute und relative Tempora.

In dem Satze: *Als ich eingetreten war, erhob er sich*, bezeichnet das Imperfectum, daß das Erheben vor den Zeitpunkt der Rede fällt; das Plusquamperfectum, daß das Eintreten dem Erheben voranging. Jenes enthält eine Beziehung auf den Zeitpunkt, in dem sich der Redende befindet, ist also ein absolutes Tempus; dieses enthält eine Beziehung auf die Zeit einer andern Handlung, ist also ein relatives Tempus.

2. Ein Nebensatz kann eine absolute, ein Hauptsatz eine relative Zeitbestimmung enthalten; z. B. *Luther verdankte, wie er selbst bekannt hat, viel seinem Freunde Melanchthon.* Hier enthält der Nebensatz: *wie er selbst bekannt hat*, eine absolute Zeitbestimmung. Dagegen in der Satzverbindung: *Endlich kam Hilfe, wir hatten lange vergeblich gewartet*, enthält der Hauptsatz *wir hatten lange vergeblich gewartet* eine relative Zeitbestimmung.

3. Das Verhältnis einer Handlung zu dem Zeitpunkt, in dem sich der Redende befindet, kann dreifach sein; die Handlung kann als gleichzeitig, oder als vorangegangen, oder als nachfolgend ausgesagt werden; oder mit andern Worten: sie kann in die Gegenwart, oder in die Vergangenheit, oder in die Zukunft fallen.

Die Gegenwart wird bezeichnet durch das Praesens *ich lese*;

Die Vergangenheit durch das Imperfectum *ich las*, oder durch das Perfectum *ich habe gelesen*;

Die Zukunft durch das Futurum *ich werde lesen*.

4. In solchen Sätzen, die jedem bestimmten Zeitverhältnis entboren sind, wendet man das Praesens an; z. B. *Zwei mal zwei ist vier. Demosthenes ist der größte Redner des Altertums.*

5. Wenn eine Aussage nicht auf den Zeitpunkt des Redenden, sondern auf eine andere Handlung bezogen wird, so kann sie zu dieser auch in einem dreifachen Zeitverhältnis stehen: sie kann ihr gleichzeitig sein, oder sie kann ihr folgen, oder sie kann ihr vorangegangen sein. Und da die Haupthandlung selbst in drei verschiedene Zeiten fallen kann, so ergeben sich dreimal drei verschiedene Verhältnisse für die relative Zeitbestimmung.

Um diese relativen Zeitverhältnisse auszudrücken, hat jedoch das Verbum nur zwei eigentümliche Formen: das Plusquamperfectum und das Futurum exactum.

Das Plusquamperfectum bezeichnet, daß eine Handlung vor einen Zeitpunkt der Vergangenheit fällt; z. B. *Ich erinnerte mich seiner nicht mehr; ich hatte ihn nur einmal gesehen.*

Das Futurum II bezeichnet, daß eine Handlung vor einen Zeitpunkt der Zukunft fällt; z. B. *Er wird auf Reisen gehen, sobald er sein Gut verkauft haben wird.*

Im übrigen dienen zur Bezeichnung der relativen Zeitbestimmungen dieselben Formen wie für die Bezeichnung der absoluten.

Futurum.

§ 163. 1. Die Geschichte der Konjugation macht sich in der Anwendung der Tempora geltend. Die einfachen Formen

des Praesens und Praeteritums, die früher allein und unbestritten herrschten, bezeichnen auch jetzt noch zuweilen Zeitverhältnisse, die durch die jüngeren, schwerfälligen Zusammensetzungen genauer bestimmt werden. Sie sind also noch nicht ganz aus ihrem früheren Bereiche verdrängt. Namentlich werden die beiden jüngsten Tempora, die Futura, häufig durch andere Formen vertreten.

2. Für das Futurum I steht häufig das Praesens, besonders in Nebensätzen, oder wenn die Zeit der Handlung schon durch ein Adverbium bestimmt ist; z. B. *Morgen reise ich ab. Sobald Nachricht eintritt, werde ich sie dir zugehen lassen.*

Das zweite Futurum wird wegen der Schwerfälligkeit der Form noch weniger angewandt; man braucht statt seiner das Perfectum; z. B. *Ich werde dir das Buch geben, wenn ich es gelesen haben werde.* Gewöhnlicher: *wenn ich es gelesen habe.*

Anmerk. 1. Eine andere Bedeutung hat es, wenn lebhaftere Rede ein Ereignis der Vergangenheit als gegenwärtig ansieht und deshalb statt des Praeteritums das Praesens (**historicum**) eintreten läßt; z. B. *Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn, | die Truppen grimmig wütende Versweiflung. | Der eignen Rettung denkt jetzt keiner mehr, | gleich wilden Tigern fechten sie; es reizt | ihr starrer Widerstand die unsrigen, | und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende, | als bis der letzte Mann gefallen ist.*

Anmerk. 2. Selbst für den Imperativ kann aus diesem rhetorischen Grunde das Praesens eintreten; z. B. *Du übernimmst die spanischen Regimenter, | machst immer Anstalt und bist niemals fertig, | und treiben sie dich gegen mich zu ziehen, | so sagst du ja und bleibst gefesselt stehn.*

Über einen andern modalen Gebrauch des Futurums s. § 169
4. Anmerk.

Die relativen Tempora.

§ 164. Die beiden relativen Tempora, das Plusquamperfectum und das Futurum exactum, bezeichnen Handlungen, die einer andern Handlung vorausgegangen sind; das Plusquamperfectum bezieht sich auf die Vergangenheit, das Futurum II auf die Zukunft. Wir neigen im Deutschen aber dazu, diesen Zeitunterschied, wenn der Inhalt der Sätze nicht ganz entschieden auf ihn hinweist, nicht zu berücksichtigen, und die beiden Handlungen als gleichzeitig hinzustellen. So steht denn häufig das Futurum für das Futurum II, das Imperfectum für das Plusquamperfectum.

Beispiele. *Ich gab ihm das Buch, als ich es gelesen hatte. — Ich werde dir das Buch geben, wenn ich es gelesen haben werde oder gelesen habe.* In diesen Sätzen läßt sich das Plusq. und das Fut. II nicht durch das Imperf. und Fut. I ersetzen. Wohl aber in den folgenden.

Ich benachrichtigte ihn, als das Schiff eingelaufen war. — Ich werde dich benachrichtigen, wenn das Schiff eingelaufen sein wird oder eingelaufen ist (§ 163, 2). Hier kann man, ohne einen anderen Gedanken ausdrücken zu wollen, auch das Imperf. und Futurum I setzen: *Ich benachrichtigte ihn, als das Schiff einlief. — Ich werde dich benachrichtigen, wenn das Schiff einlaufen wird.* Zwar werden durch diese Tempora die Handlungen des Einlaufens und des Benachrichtigens eigentlich als gleichzeitig ausgesagt; aber man braucht sie auch, wenn man die Handlung des Nebensatzes als vorangegangen ansieht. Ebenso in folgenden Sätzen:

Obschon ich gut aufgepaßt hatte, war ich nicht im Stande seine Worte zu wiederholen. — Wenn du gut aufgepaßt haben wirst, wirst du im Stande sein, seine Worte zu wiederholen. Statt dessen kann man sagen: *Obschon ich gut aufpaßte, war ich nicht im Stande seine Worte zu wiederholen. — Wenn du gut aufpassen wirst, wirst du im Stande sein seine Worte zu wiederholen.*

Anmerk. Da für das Fut. II, aufer dem Futurum, auch das Perfectum, und für das Futurum das Praesens eintreten kann, so ergeben sich für eine Satzverbindung, deren genaues Verhältnis durch Futurum und Futurum II bezeichnet sein würde, mannigfache Formen:

<i>Wenn du aufgepaßt haben wirst,</i>	} wirst du im Stande sein die Antwort zu wiederholen.
<i>Wenn du aufgepaßt hast,</i>	
<i>Wenn du aufpassen wirst,</i>	
<i>Wenn du aufpassdest,</i>	

Wenn du aufpassdest, bist du im Stande die Antwort zu wiederholen.

Bilde dieselben Formen für den Satz: *Wenn das Schiff eingelaufen sein wird, werde ich dich benachrichtigen.*

Perfectum und Imperfectum.

§ 165. Beide Tempora dienen zur Bezeichnung der Vergangenheit und stehen sich in ihrem Gebrauch sehr nahe.

Das Imperfectum braucht man, wenn man einen Vorgang der Vergangenheit in seiner Verbindung mit andern Vorgängen der Vergangenheit auffaßt und darstellt; also namentlich in der Erzählung, wo das einzelne Ereignis nur als Glied in der zusammenhängenden Reihe von Ereignissen erscheint.

Das Perfectum braucht man, wenn man ein Ereignis der Vergangenheit als ein einzelnes selbständiges Factum hinstellen will; also namentlich bei Handlungen der Vergangenheit, denen man Wirkung und Bedeutung für die Gegenwart beilegt: z. B. *Hast du dich mit deinem Freunde wieder ausgesöhnt? — Ja, ich habe mich mit ihm ausgesöhnt* (nicht: *ich söhnte mich aus*). *Ich sah ein, das ich ihm Unrecht gethan hatte, und ging daher gestern Abend zu ihm. Er empfing mich sehr freundlich und wollte von Entschul-*

digungen nichts hören. In der Erinnerung an frühere Zeiten vergaßen wir das jüngst vergangene. Kurz wir haben unsere alte Freundschaft erneuert. — An der letzten Stelle tritt wieder das Perfectum ein, weil dieser abschließende Hauptgedanke eben nicht als ein Glied in der fortlaufenden Erzählung angesehen werden soll. Man kann auch das Imperfectum setzen; aber damit tritt auch eine andere Anschauungsweise hervor, der Redende legt dann dem Gedanken nicht mehr die selbständige Wichtigkeit bei, sondern stellt ihn, im Erzählerton fortfahrend, mit dem vorhergehenden auf gleiche Linie. — Umgekehrt kann im zweiten Satze der Erzählung das Perfectum gebraucht werden; *Ja ich habe mich ausgesöhnt. Ich habe eingesehen, daß ich Unrecht gehabt habe u. s. w.* Dann liegt auf der Aussage *Ich habe eingesehen* größerer Nachdruck; sie wird als ein Factum von selbständiger Bedeutung mitgeteilt.

Vergleiche auch folgende Beispiele: 1. A. *Ich habe dich gestern Abend vergeblich besucht; wo warst du?* B. *Ich war im Theater.* — 2. A. *Wo bist du denn gestern Abend gewesen?* B. *Ich bin im Theater gewesen, od. ich war im Theater.* — 3. A. *Wie befindet sich der Kranke?* B. *Nicht zum Besten.* A. *Wie befand er sich gestern, od. Wie hat er sich gestern befunden?* B. *Gestern befand er sich besser; aber gegen Abend steigerten sich die Schmerzen wieder.* A. *Hat er die Medizin regelmäßig genommen?* B. *Ja, das hat er gethan.*

Modus.

Konjunktiv und Indikativ.

§ 166. Alles was wir sprechen, ist der Ausdruck von etwas, was in unserem Innern vor sich geht. Wenn z. B. jemand, der ein Pferd laufen sieht, sagt: *Das Pferd läuft*, so drückt er damit ein Vorstellung aus, die er durch die Wahrnehmung seines Auges gewonnen hat. Aber wenn er diesen Satz spricht, will er damit nicht diese Vorstellung ausdrücken, sondern er will einen Vorgang bezeichnen, der außer ihm, in der Wirklichkeit stattfindet.

Nun kommt es aber auch oft vor, daß ein Satz nur der Ausdruck einer Vorstellung sein soll, ohne daß der Redende bezeichnen will, daß diese Vorstellung der Wirklichkeit entspreche. Z. B. in dem Satze: *Der Bote meldet, daß die Feinde im Anzuge seien*, spricht der erste Teil die Meldung des Boten als eine Thatsache aus, der andere hingegen bezeichnet das Anrücken der Feinde nur als eine Vorstellung.

Ebenso drückt der Satz: *Gottes Segen begleite dich*, nicht eine Thatsache, sondern nur eine Vorstellung aus, zugleich aber den Wunsch, daß die Vorstellung sich verwirklichen möge. — Der Satz: *Wäre doch der Krieg erst zu Ende!* drückt wieder nur eine Vorstellung aus; zugleich aber das Bewußtsein, daß sie der Wirklichkeit nicht entspricht, und den Wunsch, daß sie ihr entsprechen möge.

In den angeführten Beispielen haben die Sätze, welche nur eine Vorstellung bezeichnen, den Konjunktiv, während der Indikativ die Übereinstimmung von Vorstellung und Wirklichkeit bezeichnen soll. Oft aber braucht man auch den Indikativ, obgleich man nur eine Vorstellung aussprechen will; z. B. in den Bedingungssätzen. *Wenn du meinen Freund siehst, so grüße ihn.* Hier drückt der Redende durch den Vordersatz *Wenn du meinen Freund siehst* nur eine Vorstellung aus, ohne ihr Verhältnis zur Wirklichkeit irgend wie zu entscheiden; und doch muß er den Indikativ brauchen. In dem Satze: *Der Bote meldet, die Feinde seien im Anzuge!* kann man, ohne den Gedanken zu ändern, für den Konjunktiv den Indikativ eintreten lassen: *daß die Feinde im Anzuge sind.*

Man braucht also den Konjunktiv nicht immer, wenn man nur eine Vorstellung bezeichnen will; der Gebrauch des Konjunktivs bedarf näherer Bestimmungen.

Formen des Konjunktivs.

§ 167. Die Formen des Konjunktivs zerfallen in zwei Gruppen.

I. Praesensformen.

Aktiv.

er schlage.
er habe geschlagen.
er werde schlagen.
er werde geschlagen haben.

Passiv.

er werde geschlagen.
er sei geschlagen (worden).
er werde geschlagen werden.
er werde geschlagen (worden) sein.

2. Präteritalformen.

Aktiv.

er schlüge.
er hätte geschlagen.
er würde schlagen.
er würde geschlagen haben.

Passiv.

er würde geschlagen.
er wäre geschlagen (worden).
er würde geschlagen werden.
er würde geschlagen (worden) sein.

Die Formen mit *würde* kann man als **Conditionals** bezeichnen.

2. In manchen Fällen lassen sich nur die Praesensformen, in anderen nur die Präteritalformen brauchen, in andern endlich

stehen beide Formen ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung neben einander.

Sätze, in denen nur die Praesensformen statt finden, enthalten in der Regel eine Forderung; Sätze, in denen nur die Präteritalformen statt finden, enthalten im allgemeinen eine nicht wirkliche Aussage; Sätze in denen die Praesens- und Präteritalformen wechseln, enthalten eine Aussage, die nur als Vorstellung bezeichnet werden soll (vgl. § 34).

Präsensformen des Konjunktivs.

§ 168. 1. **Conjunctivus imperativus.** Der Imperativ hat nur Formen für die zweite Person; für die dritte treten die Formen des Konjunktiv Praesentis ein. Gewöhnlich braucht man aber nur die 3. Pers. Sing., weil die 3. Pers. Plur. mit dem Indikativ zusammenfällt. Z. B. *Es lebe der König. Des rühme der blut'ge Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht; er schlachte der Opfer zweie, und glaube an Liebe und Treue. Alle Freunde seien gegrüßt.*

Anmerk. Oft braucht man Umschreibungen mit *mögen, müssen, sollen*; sie treten auch für die 2. Pers. ein (§ 147).

2. **Conjunctivus concessivus.** Dem Conj. imperativus nahe verwandt ist der Conj. concessivus. Wenn der Redende durch jenen verlangt, daß die Vorstellung verwirklicht werde, so erklärt er durch diesen, daß es ihm gleichgültig ist, in welcher Weise oder bis zu welchem Grade sie verwirklicht werde. Z. B. *In welcher Lage er sich auch befinde, nie wird er sich zu einer unedlen Handlung verleiten lassen. Was er auch unternahme, alles glückt ihm. Er beteuere seine Unschuld, so sehr er will (wolle), wir glauben ihm nicht.* S. § 169, 3.

Anmerk. Umschreibungen mit *mag, möge* sind sehr gewöhnlich.

Präterital-Formen des Konjunktivs.

§ 169. 1. **Conjunctivus optativus.** Der Konjunktiv steht in Sätzen, in denen der Redende einen Wunsch ausspricht, zugleich aber auch das Bewußtsein, daß der Wunsch nicht erfüllt sei, oder daß er zur Erfüllung desselben nichts thun könne. Z. B. *Käme er doch! Wäre er doch gekommen!* — Welches Adverbium unterstützt hier den Modus?

Die Konditionalformen werden in dieser Bedeutung nicht gebraucht. Aber wenn man den Wunsch durch das Adverbium *gern* ausdrückt, so werden alle vier Präterital-Formen gebraucht: *Ich sähe ihn gerne wieder, würde ihn gerne wiedersehen* u. s. w.

Anmerk. 1. Das Verbum *wünschen* nimmt den Modus des abhängigen Satzes an; z. B. *Ich wünschte, er käme bald.*

2. Oft finden Umschreibungen mit *möchte* statt.

2. **Konditionalsätze.** Die Aussage des Hauptsatzes hängt von einer Voraussetzung ab, die selbst als nicht wirklich, oder als nicht wahrscheinlich angesehen wird. Z. B. *Wenn ihr tapferer wäret, nähmet ihr diesen Frieden nicht an; oder würdet ihr diesen Frieden nicht annehmen. Wenn ihr tapferer wäret, hättet ihr diesen Frieden nicht angenommen; oder würdet ihr diesen Frieden nicht angenommen haben.*

Die Formen mit *würde* darf man nur in den Hauptsätzen, nicht in den bedingenden Vordersätzen gebrauchen.

Anmerk. Oft hat die Bedingung nicht die Form eines Bedingungssatzes, sondern die eines andern Satzes, oder ist in einem Satzgliede enthalten, oder muß aus dem Zusammenhange ergänzt werden. Z. B. *Ohne dich vermöchte ich nichts = Wenn du mir nicht beistandest, vermöchte ich nichts.* — *Ich würde anders entscheiden* (d. h. *wenn ich eine Entscheidung zu treffen hätte*). — *Jeder, der in derselben Lage wäre, würde das auch thun.* — *Das thäte jeder.* — *Wer thäte das nicht!*

3. **Koncessivsätze.** Den Bedingungssätzen stehen die Koncessivsätze nahe, in denen erklärt wird, daß eine Aussage selbst dann gültig bleiben würde, wenn eine nicht wirkliche Voraussetzung einträte. Z. B. *Und wenn du mir goldene Berge gäbest, das würde ich nicht thun.* Vgl. § 168, 2.

Anmerk. Auch der koncessive Vordersatz muß bisweilen ergänzt werden; dann hat der konjunktivische Satz die Bedeutung einer unter allen Bedingungen gültigen Aussage. Z. B. *Ich hätte (doch) erwartet, daß er länger lebte. Ich hätte (doch) nie gedacht, daß er so etwas thun würde. Das hätte ich nimmer geglaubt.*

4. **Conjunctivus potentialis.** Zuweilen braucht man den Modus der Nichtwirklichkeit, um einer Aussage eine weniger bestimmte Form zu geben. — *Es wäre nicht unmöglich, daß er schon hier ist.* — *Das wäre nicht wohl denkbar.* — *Die Sache dürfte oder möchte sich doch anders verhalten.* — *Ich wüßte nicht.*

So werden namentlich die Konjunktive der Verba *sollen, dürfen, mögen* gebraucht. — Oft läßt sich auch in solchen Sätzen ein konditionales Verhältnis annehmen.

Anmerk. Um etwas als Vermutung hinzustellen, braucht man in der Regel die Futura; z. B. *Er wird (wohl) schon hier sein. Er wird (schwerlich) schon hier gewesen sein.*

5. Der Konjunktiv der Verba *sollen, müssen, können* wird gebraucht, um zu bezeichnen, daß eine Notwendigkeit, Möglichkeit, Pflicht nicht erfüllt ist; z. B. *Du solltest zu ihm gehen. Du hättest ihn um Verzeihung bitten müssen. Ich könnte ihn nicht in diesem Elend sehen.*

6. Neben den Adverbien *fast* und *beinahe* steht oft der

Konjunktiv, um zu bezeichnen, daß eine Aussage sich nicht verwirklicht hat. Z. B. *Ich wäre beinahe zu spät gekommen.*

Wenn man hingegen bezeichnen will, daß eine Aussage sich nicht in ihrem ganzen Umfang verwirklicht habe, braucht man den Indikativ; z. B. *Ich bin beinahe ebenso weit gesprungen wie du.*

7. In den unpersönlichen Ausdrücken *es wäre billig, angemessen, schicklich, besser* und andern ähnlichen bezeichnet der Konjunktiv, daß sich ihre Aussage auf etwas nicht wirkliches bezieht. Z. B. *Es wäre unnütz, darüber zu streiten.*

Etwas andres bedeutet: *Es ist unnütz, darüber zu streiten.* Mit dem ersten Satz beugt man einem unnützen Streit vor, mit dem andern bricht man einen begonnenen Streit ab.

8. In Nebensätzen, deren Aussage dadurch nicht wirklich ist, daß sie zur nähern Bestimmung eines negativen Satzgliedes dienen, kann der Konjunktiv stehen. Z. B. *Ich kenne keinen Menschen, der fleißiger wäre. Niemand ist so gut, daß er ohne Sünde bliebe.*

Anmerk. Nahe verwandt ist der Gebrauch des Konjunktivs in rhetorischen Fragesätzen, wie: *Wer wüßte das nicht! = Nenne mir einen, oder es giebt keinen, der das nicht wüßte. Welcher Undankbare hätte sich nicht zu entschuldigen gewußt!*

9. Eine nichtwirkliche Aussage bezeichnet auch der Konjunktiv in Nebensätzen mit *als ob*: *Er benimmt sich, als ob er der Herr wäre.*

Ferner in Nebensätzen mit *ohne daß*, mit *als* nach einem Komparativ, und mit *als daß* nach einem Positiv mit *zu*. Doch kann hier auch der Indikativ stehen; z. B. *Das Schiff geht unter, ohne daß man ihm Hülfe bringt oder brächte. Das Schiff ging unter, ohne daß man ihm Hülfe brachte oder gebracht hätte. — Er ist zu stolz, als daß er mit uns umgeht oder umginge. Er war zu stolz, als daß er mit uns umgegangen wäre. — Er ist größer, als man glauben sollte. Er war größer, als ich geglaubt hätte. Aber Er ist nicht größer, als ich geglaubt hatte.* Hier tritt der Indikativ ein; denn durch das *nicht* beim Komparativ gewinnt die Aussage des Nebensatzes Wirklichkeit.

Konjunktiv in abhängigen Sätzen.

§ 170. In abhängigen Sätzen, die eine Aussage oder Frage, eine Behauptung oder Vermutung, eine Hoffnung oder Befürchtung, eine Bitte, Forderung oder Absicht ausdrücken, tritt für den Indikativ des unabhängigen Satzes häufig der Konjunktiv ein. Z. B.

- Der Bote meldet, { *dafs der Feind abzieht.*
dafs die Feinde abziehen.
- Der Bote meldet, { *der Feind ziehe ab.*
die Feinde zögen ab.
- Der Bote meldet, { *dafs der Feind abziehe.*
dafs die Feinde abzögen.
- Der Feldherr fragt, { *ob der Feind schon abzieht.*
ob die Feinde schon abziehen.
- Der Feldherr fragt, { *ob der Feind schon abziehe.*
ob die Feinde schon abzögen.

In diesen Beispielen wechseln, obschon der Hauptsatz derselbe bleibt, die Formen des Praesens und des Imperfects, des Indikativs und des Konjunktivs, ohne *dafs* durch den Wechsel der Formen der Sinn wesentlich geändert würde. Aber doch ist der Gebrauch der verschiedenen Formen nicht ganz regellos.

1. Über den Gebrauch der **Praesens-** und **Präterital-**Formen s. § 87, 2.

2. Ob man den **Indikativ** oder **Konjunktiv** braucht, ist in vielen Fällen gleichgültig; aber nicht überall.

a. Man kann sagen: *Der Bote versichert, dafs der Feind abziehe*, oder: *dafs der Feind abzieht*. Man sagt aber nicht: *Ich versichere, dafs der Feind abziehe*, sondern nur: *dafs er abzieht*. Den Konjunktiv braucht man nämlich nur, wenn man eine Vorstellung als solche bezeichnen will, die Entscheidung über ihr Verhältnis zur Wirklichkeit aber ablehnt. Das ist aber nur möglich in dem ersten Satz, wo der Redende und der, dessen Aussage angeführt wird, verschiedene Personen sind. In dem zweiten Satz hingegen, wo beide Personen zusammenfallen, ist der Konjunktiv unmöglich; denn wenn der Redende selbst etwas als wirklich versichern will, so kann er nicht zugleich durch den Gebrauch des Konjunktivs die Entscheidung über die Wirklichkeit seiner Aussage ablehnen.

Unter Umständen kann aber auch nach einem *ich versichere* ein Konjunktivsatz stehen. Z. B. *Wenn ich versichere, der Feind ziehe ab, so kannst du es glauben*. In diesem Satze kann der Konjunktiv stehen, weil es gar nicht auf die Sache ankommt, die ich versichere, sondern nur darauf, *dafs* ich überhaupt eine Versicherung gebe.

Den Konjunktiv braucht man also, wenn man etwas nur als eine Vorstellung, ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, bezeichnen will, besonders dann, wenn der Redende eine Vorstellung für nicht richtig hält. Den Indikativ muß man brauchen, wenn die Vorstellung als der Wirklichkeit entsprechend bezeichnet werden soll.

b. Aber der Gebrauch des Indikativs ist ein weiterer; er kann auch da eintreten, wo man keineswegs eine Übereinstimmung

zwischen dem Inhalt des abhängigen Satzes und der Wirklichkeit ausdrücken will. Der Indikativ ist in solchen abhängigen Sätzen der Ausdruck der Moduslosigkeit. Z. B. *Die Bürger wähnen mit Unrecht, daß die Feinde im Anzuge sind; sie irren sich.* Vergleiche folgende Sätze: *Ich verzeihe ihm, weil er mein Freund ist. Er verzeiht dir, weil du mein Freund seiest oder bist. — Ich frage, wer von euch bereit ist, mir zu folgen. Er fragt, wer von euch bereit sei (ist) ihm zu folgen. — Ich binde den Baum an, damit er grade wachse (wächst).*

c. Der Gebrauch des Konjunktivs hat größere Ausdehnung nach einem Tempus Praeteritum als nach einem Tempus Praesens. In dem Satze: *Ich versichere, daß der Feind abzieht*, muß der abhängige Satz im Indikativ stehen. Hingegen, wenn man für das Praesens das Praeteritum eintreten läßt, muß man sagen: *Ich versicherte, daß der Feind abziehe oder abzöge.* Wollte man den Indikativ anwenden, so würde dadurch das Zeitverhältnis zwischen dem Haupt- und Nebensatz ein ganz anderes werden. Wenn man nämlich sagen wollte: *Ich versicherte, daß der Feind abzieht*, so würde sich der Nebensatz auf den Zeitpunkt, in dem sich der Redende befindet, beziehen, der Abzug der Feinde würde in die Gegenwart, das Versichern in die Vergangenheit fallen. — Wenn man sagen wollte: *Ich versicherte, daß der Feind abzog*, so würde diese ungewöhnliche Verbindung bedeuten, daß der Abzug der Feinde dem Versichern voranging, und beides der Vergangenheit angehört.

Will man die beiden Aussagen als gleichzeitig bezeichnen, so bleibt nichts übrig als den Konjunktiv anzuwenden. *Ich versicherte, daß der Feind abziehe oder abzöge.* Die Unterscheidung der Tempora zwingt hier also zum Gebrauch des Konjunktivs.

Anmerk. Nach andern Verben kann aber auch zur Bezeichnung einer gleichzeitigen Handlung im Nebensatz der Indikativ gebraucht werden; z. B. *Er wußte, daß ich in der Stadt war od. wäre. Er sah, daß wir ihm ein Zeichen gaben od. gäben.*

3. Für die schwerfälligen Zusammensetzungen treten in den abhängigen Sätzen oft die einfacheren Verbalformen ein.

Für das Fut. II steht das Perfectum oder Plusquamperfectum: *Dein Freund läßt dir sagen, er werde zu dir kommen, sobald er seine Geschäfte besorgt habe st. besorgt haben werde. — Deine Freunde lassen dir sagen, sie würden zu dir kommen, sobald sie ihre Geschäfte besorgt hätten st. würden besorgt haben (vgl. § 164).*

Für das Plusquamperfectum kann das Imperfectum eintreten, wenn das Zeitverhältnis schon durch die Bedeutung des regierenden Verbums deutlich bezeichnet ist: *Wir erhielten die Nachricht, daß schon bei Tagesanbruch die Feinde ihr Lager abbrachen und über den Fluß zurückgingen st. abgebrochen hatten*

und zurückgegangen waren. — Nicht mit demselben Recht könnte man für: *Wir sahen, daß die Feinde sich in großer Hast zurückgezogen hatten*, sagen: *Wir sahen, daß die Feinde sich in großer Hast zurückzogen*.

4. In den Sätzen, welche den abhängigen Sätzen untergeordnet sind, braucht man noch häufiger sowohl die einfacheren Formen für die schwerfälligeren Zusammensetzungen, als auch den Indikativ als Ausdruck der Moduslosigkeit für den Konjunktiv; z. B.

Ein Bote meldete, der Feind sei abgezogen, sobald er unsere Vorposten gewahr geworden sei. Ein Bote meldete, der Feind, sobald er unsere Vorposten gewahr wurde, sei abgezogen. — Er bestreitet, daß jemand, der sündigte, glücklich sein könne. Er bestreitet, daß jemand, der sündigt, glücklich sein könne oder kann. — Ich hoffe, daß, wenn ihr wieder kommen werdet, der Bau meines Hauses wird beendet (worden) sein. Ich hoffe, daß, wenn ihr wiederkommt, der Bau meines Hauses beendet ist.

Der folgende Satz bietet gute Beispiele für den Wechsel in Modus und Tempus: *Voll Staunen erzählt ein römischer Schriftsteller, der im germanischen Lande gewesen war, von den Wohnsitzen der Chauken, wie die Meeresflut das Land dort weithin überschwemme, die Hütten der Menschen auf Erdhügeln ständen, wo sie ihr Leben dahinbrächten Seefahrern gleich, wenn die Flut eintritt, und Schiffbrüchigen gleich, wenn sie zurückweicht; wie diese Menschen sich nicht einmal Vieh halten könnten, da weit umher kein Strauch gedeihe, und sie sich deshalb von Fischen nährten, die sie in schlechten Netzen, aus Schilf und Sumpfgas geflochten, einfingen, während Regenwasser ihr einziges Getränk sei.*

Infinitiv.

§ 171. Einige Verba können mit dem bloßen Infinitiv verbunden werden; namentlich:

1. Alle Praeterito-Praesentia, aufer *wissen*.

2. Die Verba *helfen, heißen, lehren, lernen, auch machen, haben, nennen*; z. B. *Er half mir arbeiten. Er hieß mich schweigen. Er lehrt mich schreiben. Ich lernte lesen. Das macht mich lachen. Du hast gut reden. Das nenne ich arbeiten. Das heißt nicht Gott vertrauen, das heißt Gott versuchen.*

Anmerk. 1. In den beiden letzten Beispielen steht der Infinitiv einem Substantivum nahe; vgl. § 127, 1.

Anmerk. 2. In der Volkssprache wird auch das Verbum *thun* oft mit dem Infinitiv verbunden, und dieser Gebrauch findet sich auch bei Dichtern, wo sie den volkstümlichen Ton anschlagen: *Als wir den Mansfelder thäten jagen. Wo die Kling' noch alles thät bedeuten.*

3. Die Verba *sehen, hören, fühlen, finden, auch bleiben, gehen,*

fahren, reiten, und haben. Z. B. *Ich sah, hörte ihn kommen. Ich fand ihn auf dem Bette liegen. Er fühlte sein Ende herankommen. Er blieb sitzen. Ich gehe, fahre, reite spazieren. Er hat den Rock über den Arm hängen.* Der Infinitiv steht hier dem Participium Praesentis nahe, das zuweilen, namentlich bei *finden*, auch statt des Infinitivs gebraucht wird. *Wir fanden ihn vor der Thür sitzend.*

Anmerk. 1. Der Infinitiv bei *gehen* hat in der Umgangssprache größere Ausdehnung als in der Schriftsprache: *sitzen gehen, baden gehen, essen, einkaufen gehen* u. ä.

Anmerk. 2. Der Infinitiv bei *stehen* gehört dem Dialekt an. *Was steht ihr hier horchen* sagt in Schillers Wallenstein der Kellermeister zu den säumigen Dienern.

Über den Infinitiv mit *zu* s. § 89.

§ 172. 1. Das **Subjekt des Infinitivs** bleibt in vielen Fällen ganz unbezeichnet. (§ 91.) Dadurch können Zweideutigkeiten entstehen. — *Er liefs mich rufen*, kann bedeuten: *Er liefs zu, das ich rief*, oder *Er rief mich durch einen andern herbei*; indem man entweder den Accusativ *mich* als Subjekt des Infinitivs ansieht, oder den Infinitiv subjektlos läßt. Ebenso: *Ich hörte ihn verteidigen. Ich sah ihn schlagen.*

Darauf beruht das bekannte Rätsel: *Welche Kinder haben ihren Vater taufen sehen.*

2. In solchen Sätzen, in denen der Accusativ von dem Infinitiv abhängt, gewinnt der Infinitiv passive Bedeutung. *Ich sah ihn schlagen* = *Ich sah, das er geschlagen wurde.* *Ich hörte ihn verteidigen* = *Ich hörte das er verteidigt wurde.* Und so kann diesem Infinitiv, grade wie den Formen des Passivs, ein Subjekt durch die Präposition *von* hinzugefügt werden; z. B. *Laß dir das von einem andern erzählen. Ich habe die Geschichte oft von ihm erzählen hören. Wir mußten die Thüre vom Schlosser öffnen lassen.*

3. Die passive Bedeutung des Infinitivs fühlt man besonders da, wo sich derselbe mit dem Verbum *sein* verbindet: *Das ist nicht auszuhalten* = *läßt sich nicht aushalten* = *kann nicht ausgehalten werden.* — *Die Sache ist schwer zu begreifen* = *läßt sich schwer begreifen* = *kann schwer begriffen werden.*

Aus diesem Gebrauch des Infinitivs mit *zu* hat sich das passive Participium oder Gerundium gebildet. *Ein Mißstand, der leicht zu beseitigen ist, ein leicht zu beseitigender Mißstand*, vgl. § 124, 3. Anmerk.

Participium.

§ 173. 1. Das Participium Praesentis hat aktive Bedeutung; als Subjekt der Handlung gilt das Substantivum, welches durch

das Participium näher bestimmt wird. Ausgenommen sind nur einzelne Verbindungen, wie *eine sitzende Lebensweise, eine schwindelnde Höhe, die fallende Sucht*.

Anmerk. Auch einige andere Verbindungen, wie *eine wohl Schlafende Nacht, zu nachtschlafender Zeit, eine vorhabende Reise* sind nicht ungebrauchlich, aber nicht zu empfehlen.

2. Das Participium Praeteriti läßt sich in der Regel nur dann attributiv verwenden, wenn es sich durch ein mit dem Hilfszeitwort *sein* gebildetes Perfectum auflösen läßt; z. B. *Der Baum ist gefällt, der gefällte Baum. Der Baum ist umgefallen; der umgefallene Baum. Die Blume ist verblüht; die verblühte Blume*.

Von transitiven Verbis hat daher das Part. Praet. regelmässig passive Bedeutung, von intransitiven Verben läßt das Part. Praet. nur dann sich attributiv brauchen, wenn diese Verba die Tempora der Vergangenheit mit dem Hilfszeitwort *sein* bilden (§ 159, 3). Aber Ausnahmen kommen vor:

a. Es giebt einige zu Adjektiven gewordene Participia transitiver Verba, die aktivisch gebraucht werden: *berittene Mannschaft, eine betrübte Nachricht, ein eingebildeter Narr, ein verlogenes Kind, ein erfahrener Meister, ein verschwiegener Freund* u. e. a.

Anmerk. Auch die absolut gebrauchten Participia vorausgesetzt, *ausgenommen, eingerechnet, abgerechnet* können wie die aktiven Verba finita mit einem Accusativ verbunden werden: *Den dritten Tag ausgenommen (= wenn man ausnimmt), hat er sich die ganze Zeit über wohl gefühlt. — Alle, einen ausgenommen, erklärten sich bereit. — Seinen guten Willen vorausgesetzt, wird das Unternehmen sicher gelingen. — Den Preis des Grundstückes mit eingerechnet, kommt das Haus auf dreißig tausend Thaler. — Das Participium ausgenommen kann aber auch in passivischer Bedeutung absolut gebraucht werden: Alle wissen darum, ausgenommen sein Vater. Ja es kann zum bloßen Adverbium werden = nur nicht. Ich habe ihn alle Tage besucht, ausgenommen am Donnerstag. Er verschwieg seine bedrängte Lage allen, ausgenommen seinen Vater.*

b. Nicht von allen intransitiven Verben, die ihr Perfectum mit *sein* bilden, können die Participia Praeteriti attributiv gebraucht werden. Man kann sagen *ein entlaufener Sklave* aber nicht *ein gelaufener Sklave; eine gesprungene Saite, aber nicht ein gesprungenes Kind; ein gut gegangener Kuchen, aber nicht ein schnell gegangener Bote*. Man braucht das Participium nur dann attributiv, wenn es einen durch die Handlung herbeigeführten Zustand bezeichnet. Man kann sagen *ein entlaufener Sklave*, weil durch das Entlaufen eine bestimmte Änderung in dem Verhältnis des Sklaven herbeigeführt wird; aber nicht *ein gelaufener Sklave*, weil durch die Worte *er ist gelaufen* nur der Abschluss einer Thätigkeit, nicht ein Zustand bezeichnet wird.

3. Da intransitive Verba kein persönliches Passiv bilden, so kann von ihnen auch das Participium Praeteriti nicht in passivem Sinne gebraucht werden. Jedoch kommt von *folgen* sehr häufig,

zuweilen auch von *schmeicheln* das Participium in passivem Sinne vor. *Der König gefolgt (= begleitet) von den Generalen.* — *Durch die Strafsen der Stadt, vom Jammer gefolget, schreitet das Unglück.* (Braut von Messina). — *Ich fühle mich geschmeichelt.* Die Krieger, *geschmeichelt durch diese Anrede* u. s. w. Zu empfehlen sind diese Wendungen nicht. Hingegen ist der attributive Gebrauch von *geschmeichelt* in Verbindungen wie *ein geschmeicheltes Bild, eine ungeschmeichelte Darstellung* korrekt. Hier ist *schmeicheln* transitiv = *schmeichelhaft darstellen*.

Anmerk. *Schmeicheln* wurde früher vielfach als transitives Verbum gebraucht; z. B. *Der Graf Thorane war geschmeichelt durch die Mühe, welche die Hausfrau sich gab* (Goethe).

Infinitiv statt Participium.

§ 174. 1. Vergleiche folgende Sätze: *Ich wäre ausgegangen, wenn ich gedurft hätte; ich habe aber nicht ausgehen dürfen.* — *Ich wäre gern zu dir gekommen, aber ich habe nicht gekonnt oder ich habe nicht zu dir kommen können.* — Wenn die mit *haben* zusammengesetzten Formen der Verba *können, mögen, sollen, wollen, müssen, dürfen* mit einem Infinitiv verbunden werden, so treten statt der gewöhnlichen Participia *gekonnt, gemocht* u. s. w. die Infinitivformen ein.

Das Hilfszeitwort *haben* muß in diesen Verbindungen auch im Nebensatz vor dem Infinitiv stehen. Man sagt: *Wenn ich gekonnt hätte*; aber, mit veränderter Wortstellung: *wenn ich dich hätte sehen können* (vgl. § 74).

Anmerk. Das einzige Praeterito-Praesens, dessen Infinitiv nicht so gebraucht werden kann, ist *wissen*. *Er hat zu antworten gewusst*; neben *Er hat antworten können*.

2. Ebenso werden die Verba *heissen, lassen, sehen, hören* behandelt; z. B. *Ich habe ihn aufstehen heissen, lassen, sehen, hören.* In der Regel auch *helfen*.

Bei *lernen, lehren, machen* sind beide Formen üblich: *Ich habe schreiben lernen oder gelernt*; u. s. w.

Bei *brauchen* verlangt die Schriftsprache den Infinitiv mit *zu*. *Das brauchst du nicht zu thun. Das hätte er nicht zu thun gebraucht.*

Viertes Kapitel.

Adjectivum.

§ 175. Die meisten Adjectiva können sowohl **attributiv** als **prädikativ** gebraucht werden; aber es giebt einige Ausnahmen. Man kann zwar sagen: *Der Mensch ist unnütz*, und *Ein unnützer Mensch*; aber man kann nur sagen: *Der Mensch ist zu nichts nütze* oder *nütz* (§ 114, 2), nicht: *Ein nützer Mensch*.

Beispiele für Adjectiva, die nur prädikativ gebraucht werden können: *Er ist mir feind*, *gram*. *Ich werde irre*. *Sein Verhalten ist mir leid*. *Die Wahrheit ist kund geworden*. *Wir sind quitt*. *Der Ausdruck ist gäng und gäbe*.

Dazu kommen noch einige Ableitungen und Zusammensetzungen, wie *abhold*, *abspenstig*, *anheischig*, *ansichtig*, *gewahr*, *getrost*.

Anmerk. Da *feind*, *gram*, *irre*, *leid* auch Substantiva sein können, so wurde das Sprachgefühl dadurch verleitet, einige wirkliche Substantiva wie Adjectiva zu behandeln. Man sagt nicht nur *einem Angst machen*, *mir ist Not eines Dinges*, sondern auch. *Sie haben mich angst und bange gemacht*; *ich wurde angst und bange*. Auch wohl *Mir ist* oder *ich habe deine Hilfe not*. Ganz gewöhnlich ist: *Der Acker liegt brach(e)*; eigentlich in *Brache* liegen.

Nur attributiv werden gebraucht: *hiesig*, *dortig*, *heutig*, *anfänglich*, *täglich* u. e. a.

Abgeleitete Adjectiva.

§ 176. 1. Die ursprüngliche Bedeutung der Ableitungssilben, die zur Bildung von Adjektiven dienen, wird in der jetzigen Sprache nicht mehr empfunden; aber manche Adjectiva sind doch, nur durch die Ableitungssilben, merklich unterschieden z. B. *weibisch weiblich*, *kindisch kindlich*, *höfisch* (*hübsch* § 115) *höflich*, *herrisch herrlich*. — *jährig jährlich*, *zeitig zeitlich*, *geistig geistlich*, *thätig thätlich*. — *boshaft böse*, *herzhaft herzlich*, *lasterhaft lästerlich*, *schadhaft schädlich*, *schreckhaft schrecklich*, *sündhaft sündlich*. — *furchtbar furchtsam*, *heilbar heilsam*, *achtbar achtsam*. — *sittsam sittlich*. — *sichtbar sichtlich*. — *ehrbar ehrsam ehrlich*, *wunderbar wundersam wunderlich*.

2. Ohne wesentlichen Unterschied wechselt in vielen Adjektiven die Endung *icht* mit *ig*: *bergicht*, *buckelicht*, *grasicht*, *neblicht*, *buschicht*, *lockicht*. — Bei Goethe und Schiller sind diese Bildungen

auf *icht* häufig; die jetzige Sprache bevorzugt die Formen auf *ig*. Aber *thöricht*, wofür Goethe öfters *thörig* hat, steht jetzt fest.

Anmerk. Auch *adeilig*, *eklig*, *billig* sind eigentlich mit *lich* abgeleitet. Aber da die Bedeutung der Ableitungssilbe nicht mehr empfunden wird, so nahm man jene Wörter für Ableitungen auf *ig*; und dem entsprechend werden sie jetzt gewöhnlich geschrieben.

3. Verbindungen wie *die Wiener Ausstellung*, *der Magdeburger Dom* bedeuten eigentlich *die Ausstellung der Wiener*, *der Dom der Magdeburger*. *Wiener* und *Magdeburger* sind eigentlich Genetive Pluralis; wir empfinden sie aber jetzt als Adjectiva, ob schon sie nicht flektiert werden.

Komparation.

§ 177. 1. Von vielen Participien sind Komparative und Superlative üblich; z. B. *bedeutend*, *bekannt*, *vollkommen*, *geliebt*; von andern nicht; z. B. *gemalt*, *geschrieben*, *angekommen*. Je lebendiger die eigentliche verbale Bedeutung ist, um so weniger kann man die Gradus bilden. Man kann sagen: *Heute ist die Kälte noch schneidender als gestern*; aber nicht: *Mein Messer ist schneidender als deins*. Vgl. *brennender Durst*, *brennendes Haus*; *ein gelesenes* (= *beliebtes*) *Buch*, *gelesene Linsen* u. a.

2. So werden auch von Adjektiven, deren eigentliche Bedeutung eine Steigerung ausschließt (§ 40), die Gradus gebildet, wenn diese eigentliche Bedeutung zurücktritt. Z. B. *das eintönigste* oder *einfrörmigste Leben*; *die Unterhaltung wurde lebendiger*, *die grundloseste Willkür* u. s. w.

Anmerk. Ausdrücke wie *die pechfinsterste Nacht*, *rabenschwärzeste Nacht*, *die deutscheste Geduld*, *die ehernste Stirn*, *die bleiernste Langleweile*, *das einzigste Mittel*, *die schneeweißeste Wäsche*, *die blutroteste Farbe* u. dgl. sind, wenn man nicht bestimmte rhetorische Zwecke durch sie erreichen will, geschmacklos.

§ 178. 1. Man sagt *schlank*, *schlanker*, *der schlankste*; aber *krank*, *kränker*, *der kränkste*. Das eine Wort hat im Komparativ und Superlativ den Umlaut, das andere nicht. Der Grund für die Verschiedenheit liegt in dem Vokal, der früher auf die Stammsilbe folgte; bei einigen Wörtern war dies *o*, bei andern *i* (§ 106). Doch kann man aus der nhd. Sprache nicht sicher auf den ursprünglichen Vokal der Endung schließen, weil Übergänge statt gefunden haben.

Manche Adjectiva schwanken: *bang*, *blafs*, *dumm*, *fromm*, *gesund*, *glatt*, *karg*, *klar*, *nafs*, *rasch*, *rund*, *schmal*, *zart*. Die jetzige Sprache zieht die Formen ohne Umlaut vor.

Anmerk: 1. Statt des Comparativs auf *-er* wird eine Umschreibung mit *mehr* gebraucht, wenn einem Gegenstande zwei Eigenschaften, die eine in höherem Grade als die andere beigelegt werden; z. B. *dieser Knabe ist mehr talentvoll als fleißig. Ich bin mehr müde als schläfrig.*

2. Die Ordinalzahlen haben mit wenigen Ausnahmen die Form eines Superlativs, und dem entsprechend bildet man auch *der wievielte* oder *wievielte*, während sonst *viel* der Gradus entbehrt.

Von *erst* und *letzt* werden die komparativen Formen *der erstere*, *der letztere* gebildet.

Auch *der obere*, *untere*, *niedere*, *hintere*, *vordere*, *äußere* sind komparative Bildungen.

Adjektiv-Flexion.

§ 179. 1. Dekliniere *der starke Löwe*. — Nach welcher Deklination geht das Substantivum *Löwe*? Nach welcher das Adjectivum *stark*? Wie unterscheiden sich die Endungen des Adjectivums und Substantivums? —

Früher stimmten die Endungen des schwachen Adjectivums mit den Endungen des schwachen Substantivums nicht nur im Masculinum, sondern auch im Femininum (vgl. § 134) und Neutrum überein. Das starke Adjectivum hingegen hat seine Endungen mit dem Pronomen gemein (§ 38). Daher nennt man die schwache Adjectivflexion auch die **nominale**, die starke die **pronominale**.

Aufgabe. Wann braucht man die pronominale, wann die nominale Flexion? (s. § 59.)

2. In der ältern Sprache entbehrt oft das starke Adjectivum seiner Endung. Vgl. die erste Strophe von Luthers *Ein feste Burg*. — Jetzt ist dieser Gebrauch eingeschränkt auf den Nominativ und Accusativ Neutrius. Häufig finden sich diese unflektierten Formen bei Dichtern; in einigen Fällen sind sie auch für die Prosarede das üblichere; *auf gut Glück*, *baar Geld*.

In der Umgangssprache sind Verbindungen wie *Kölnisch Wasser*, *bairisch Bier* u. a. ganz gewöhnlich und gut. Aber man muß den Gebrauch nicht auf die andern Casus ausdehnen (vgl. § 121, a).

Fünftes Kapitel.

Pronomen.

Anrede.

§ 180. Die natürliche und älteste Anrede an eine einzelne Person ist *du*, an mehrere Personen *Ihr*. Daneben aber sind im Laufe der Zeit noch andere Ausdrucksweisen üblich geworden.

1. Die römischen Kaiser, wie Konstantin, redeten, um ihre Majestät gebührend hervorzuheben, von sich selbst im Plural (Pluralis majestaticus). Deutsche Könige, wie Dietrich, Pippin, Karl, und nach ihnen die übrigen, nahmen diesen Gebrauch an, und allmählich bedienten sich dieser Form alle regierenden Herren, auch Bischöfe und Äbte, Herzöge, Fürsten und Grafen; sie alle sprachen von ihrer eignen Person im Plural.

2. Schon frühe drang dieser Plural auch in die Anrede, aus der ersten Person in die zweite. Bereits im neunten Jahrhundert war es üblich Könige und hohe Herren zu ihrzen. Dieser Gebrauch wurde allmählich in der Sprache der bessern Gesellschaft allgemein, so daß das *du* auf die Kreise des gemeinen Volks und auf vertraute Verhältnisse beschränkt wurde.

3. Daneben bediente man sich in der Anrede an Könige, Fürsten und andere hohe Würdenträger auch ihrer Titel: Majestät, fürstliche Gnaden, Liebden u. s. w. Dadurch drang die dritte Person in die Anrede, und zwar sowohl die dritte Person Singularis als Pluralis, je nachdem der Titel eine Singular- oder Pluralform hatte: *Euer kaiserliche Majestät hat befohlen, Euer fürstliche Gnaden sind der Meinung*. Das Ihrzen erhielt sich neben diesen Titeln, wie man schon aus dem Pronomen *Euer* sieht.

4. Üblich wurde die dritte Person erst seit dem 17. Jahrh., als die Benennung *Herr* und *Frau* nicht mehr wie früher ein wirkliches Herrschaftsverhältnis bezeichneten, sondern zu einem bloßen Höflichkeitszeichen herabsanken. Indem man sie wie die übrigen höheren Titel in der Anrede brauchte, und dem entsprechend die Rede mit dem Pronomen der dritten Person, mit *er* und *sie*, fortsetzte, gewann die dritte Person allmählich die Herrschaft, und galt für höflicher als das ältere *Ihr*. In einem Büchlein aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts heist es: *Der Rector und seine Frau nannten uns nicht mehr ihr, sondern er,*

dieses machte uns doppelt stolz. — Friedrich der Große redete seine höchsten Beamten noch mit *Er* an.

5. Noch später wurde die dritte Person Pluralis in der Anrede gebräuchlich; erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts setzte sie sich fest, selbst neben singularischen Titeln: *Seine Majestät haben befohlen.* Neben dem Plural *Sie* erhielten sich aber *du*, *ihr* und *er*, und in der edlen, ernsten Poesie ist *Sie* nicht durchgedrungen, obschon es vorkommt.

Der Grammatiker Gottsched unterschied im vorigen Jahrhundert folgende fünf Stufen der Anrede:

1. Natürlich: *du bittest mich. ich bitte dich.*
2. Althöflich: *Ihr bütet mich. ich bitte Euch.*
3. Mittelhöflich: *Er bittet mich. Ich bitte Ihn.*
4. Neuhöflich: *Sie bitten mich. ich bitte Sie.*
5. Überhöflich: *Dieselben bitten mich. ich bitte Dieselben.*

Jetzt sind die erste und die vierte Form üblich. Die zweite Person Pluralis hat sich im Pronomen possessivum neben Titeln erhalten: *Ev. Majestät, Ev. Excellenz* u. s. w. Die dritte Person Singularis braucht man nur in halbscherzendem vertraulichem Ton; noch um 1780 galt sie für höflicher als die 2. Pers. Plur.

Formübertragung.

§ 181. 1. Der Genetiv des geschlechtlichen Pronomens *er*, *sie*, *es* lautet im Masculinum und Neutrum eigentlich *es*. Das masculine *es* ist ausgestorben; das neutrale brauchen wir noch in einigen Redensarten ohne *es* als Genetiv zu empfinden (§ 144, 1. Anmerk. 2). *Ich bins zufrieden. Ich bin mirs bewußt. Mich nimmt es Wunder. Er hats kein Hehl. Es ist kein Zweifel. Er weifs es mir Dank. Er will es nicht Wort haben.*

Für gewöhnlich braucht man jetzt für den Genetiv des geschlechtlichen Pronomens den Genetiv des Pronomen demonstrativum *dessen*, oder den Genetiv des Pronomen reflexivum *sein(er)*. *Ich bin mir dessen bewußt. Ich bedarf sein(er) nicht.*

Anmerk. Aus dem neutralen Genetiv *sein* ist auch die Verbindung *seiner Zeit* hervorgegangen. Man sagt: *Diese Angelegenheiten wurden seiner Zeit (ehemals) viel besprochen = zu ihrer Zeit. Ich werde seiner Zeit od. zu seiner Zeit (= zur rechten Zeit) wieder kommen. Diese Kirche galt seiner Zeit für die schönste der Stadt.* Das Pronomen *sein* wird also in der Verbindung mit *Zeit* sowohl auf die erste und zweite Person bezogen, als auch auf einen Plural und ein Femininum. *seiner Zeit* ist eine formelhafte, feste Verbindung. Ursprünglich bezog sich dieses *sein* nicht auf das Subjekt, sondern auf den ganzen Satz. *Wir waren seiner Zeit auch rüstige Bergsteiger* d. h. *als dazu die Zeit war.*

2. Wie der reflexive Genetiv *sein* den Genetiv des geschlechtlichen Pronomens vertritt, so hat umgekehrt eine Form des geschlechtlichen Pronomens reflexive Anwendung gefunden.

Das Pronomen reflexivum kennt ebenso wenig wie die Pronomina der ersten und zweiten Person eine Unterscheidung der Geschlechter. *Ich, mein, mir, mich* u. s. w. gelten für Masculinum und Femininum, und ebenso gilt *sich* für beide Geschlechter: *Er rühmt sich, sie rühmt sich; er hilft sich, sie hilft sich*. Nur im Genetiv unterscheidet man: *Er achtet sein(er) selbst nicht. Sie achtet ihrer selbst nicht*.

Ferner kennt das Pronomen reflexivum im Accusativ und Dativ nicht die Unterscheidung der Numeri: *Er rühmt sich. Sie rühmen sich. — Er hilft sich selbst. Sie helfen sich selbst*. Aber im Genetiv werden Singular und Plural unterschieden: *Er achtet seiner selbst nicht. Sie achten ihrer selbst nicht*.

Diese Form *ihrer*, durch welche im Genetiv Genus und Numerus unterschieden werden, ist aus dem geschlechtlichen Pronomen aufgenommen.

3. Früher fand eine solche Entlehnung auch im Dativ statt.

Wir brauchen jetzt dieselbe Form *sich* für Accusativ und Dativ, aber eigentlich ist *sich* nur Accusativ; vgl. *mich, dich*. Als Dativform sollte man, entsprechend dem *mir, dir*, ein *sir* erwarten. Dieser Dativ des Pronomen reflexivum ist der deutschen Sprache schon früh abhanden gekommen. Zunächst ersetzte man ihn durch den Dativ des geschlechtlichen Pronomens. In Luthers Bibel heißt es: *Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig. Martha aber machte ihr viel zu schaffen. Sie haben ihnen ein gegossen Kalb gemacht*. Und noch in Lessings Nathan: *Wer sich Knall und Fall ihm selbst zu leben nicht entschließen kann, der lebet andrer Sklav auf immer*. Jetzt dient die Form des Accusativs auch für den Dativ.

Pronomen reflexivum.

§ 182. 1. Das Pronomen reflexivum bezieht sich auf das Subjekt desselben Satzes, in Participial- und Infinitivkonstruktionen aber in der Regel auf das Subjekt des Participiums oder Infinitivs. Z. B. *Wir erblickten einen Mann, der sich schnell entfernte. Wir erblickten einen sich schnell entfernenden Mann. Wir baten ihn sich zu entfernen*. Die Beziehung auf das Subjekt des, regierenden Verbums wird im Infinitivsatz durch das Pronomen rectum ausgedrückt: *Er bat uns, ihn zu besuchen*.

2. Schwankend ist der Gebrauch beim bloßen Infinitiv ohne zu. Man sagt: *Er hörte sich rufen. Er mußte sich tadeln hören*.

Er sah sich verspotten. Er liefs sich malen. Er liefs sich von einem Freunde malen. Er hörte sich von seinem Freunde tadeln. In allen diesen Sätzen ist der Infinitiv subjektslos oder passivisch gebraucht (§ 172), und das Pron. refl. bezieht sich auf das Subjekt des regierenden Verbums.

Wenn aber das Subjekt des Infinitivs durch einen Accusativ angegeben ist, so kann man dem Infinitiv in der Regel kein auf das Subjekt des regierenden Verbums bezügliches Pron. refl. hinzufügen. Man kann wohl sagen: *Er hörte sich von seinem Freunde rufen*, aber nicht: *Er hörte seinen Freund sich rufen*. Noch weniger kann man das Pron. rectum brauchen: *Er hörte seinen Freund ihn rufen*. Beide Pronomina versagen also den Dienst; man muß solche Konstruktionen vermeiden.

Anmerk. Ausnahmen kommen jedoch vor. Wenn das Pronomen reflexivum von einer Präposition abhängt, kann es auch neben einem Subjektsaccusativ auf das Subjekt des regierenden Verbums bezogen werden. Man sagt: *Karl sah seinen Freund auf sich zukommen*; aber nicht: *Karl sah seinen Freund sich begegnen. Er sah einen Fremden neben sich stehen*; aber nicht: *er sah einen Fremden sich näher treten*.

Reciprokes Pronomen.

§ 183. Die Bedeutung des Pronomen reflexivum ist nicht in allen Fällen dieselbe. Wenn ich zu Jemand sage: *Wir haben uns beide darüber geärgert*, so heifst das: *Ich habe mich geärgert, und du hast dich geärgert*. Wenn ich aber zu Jemand sage: *Wir haben uns (gegenseitig) geärgert*, so heifst das: *Ich habe dich geärgert, und du hast mich geärgert*. Dieses letztere Verhältnis der Gegenseitigkeit nennt man reciprokes Verhältnis.

Um das reciproke Verhältnis zu bezeichnen, bedient man sich des Pronomens *einander*: *Wir haben uns einander geärgert*, oder ohne *uns*: *Wir haben einander geärgert. Ihr seht euch oft. Ihr sehet einander oft. Sie lieben sich. Sie lieben (sich) einander*.

Anmerk. Wenn das Pronomen nicht unmittelbar vom Verbum, sondern von einer Präposition abhängt, so kann das reciproke Verhältnis in der Regel nicht durch das Reflexiv-Pronomen bezeichnet werden: *Sie safsen neben einander. Wir gingen nach einander. Sie halten viel von einander. Ihr pafst zu einander*.

Jedoch statt: *Wir wollen das unter einander abmachen*, kann man auch sagen: *Wir wollen das unter uns abmachen. Sie machten das unter einander od. unter sich ab*. Die Präposition *unter* steht mit den übrigen Präpositionen nicht auf ganz gleicher Stufe. *Einander* ist eigentlich *einer den andern*, und in diese ursprünglichen Bestandteile kann man das Wort in den zuerst angeführten Sätzen zerlegen. *Sie gingen einer neben den andern. Sie streiten einer wider den andern*. Man kann aber nicht sagen: *Sie machten das einer unter dem andern aus*. — Wie bei *unter* läfst sich auch bei *über* das Pron. reflex. statt des Pron. recipr. brauchen: *Sie fielen über einander oder über sich her*.

Pron. personale und demonstrativum.

§ 184. 1. Statt des geschlechtlichen Pronomens der dritten Person bedient man sich, namentlich in Bezug auf Sachen, häufig des Pronomens *derselbe*. (§ 69.) Aber nicht in allen Fällen ist die Wahl des Pronomens gleichgiltig. Z. B. *Karl und Fritz haben ihre Freunde abgeholt; sie wollen mit ihnen in den Wald gehen*. In diesem Satze kann man ohne Änderung des Sinnes für das Pronomen *ihnen* das etwas schwerfälligere *dieselben* einsetzen. Hingegen wenn man *dieselben* für den Nominativ *sie* einsetzt, wird der Sinn ein anderer: *Karl und Fritz haben ihre Freunde abgeholt, dieselben wollen mit ihnen in den Wald gehen*. In diesem Satze bezieht sich *dieselben* auf die Freunde, *ihnen* auf Fritz und Karl.

Wenn nämlich verschiedene Nomina da sind, auf welche das Pronomen *derselbe* bezogen werden könnte, so bezieht es sich regelmäsig nicht auf das Subjekt, sondern auf ein anderes Satzglied. Vgl. *Mein Freund fühlt sich seinem Diener verpflichtet; er (nicht derselbe) verdankt ihm od. demselben sein Leben. Mein Freund fühlt sich seinem Diener verpflichtet; er (deutlicher derselbe) hat ihm (nicht demselben) das Leben gerettet*.

Anmerk. Für *derselbe* kann auch *dieser* gebraucht werden, das aber mit größerem Nachdruck auf sein Beziehungswort hinweist.

2. Auch das Pronomen possessivum der dritten Person kann durch den Genetiv der hinweisenden Pronomina *der* und *dieselbe* vertreten werden; aber auch hier drücken diese Genetive nicht die Bezeichnung auf das Subjekt aus; z. B. *Mein Freund ist mit seinem Diener zufrieden; er hat seine Treue, od. die Treue derselben, od. dessen Treue oft erprobt*.

Pronomen possessivum.

§ 185. Die Verbindung des Pronomen Possessivum mit einem besitzanzeigenden Genetiv oder Dativ ist der Volkssprache geläufig und begegnet auch bei unsern Klassikern; z. B. *Ich mache mir an des Illo seinem Stuhl zu thun. Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist, als nach der Mutter ihrem* (Schiller). Unsere jetzige Schriftsprache vermeidet diese Verbindungen.

Artikel und Pronom. demonstrativum.

§ 186. Die Unterschiede, welche jetzt das Pronomen *der*, *die*, *das* und der Artikel in der Flexion zeigen (§ 47, 2), fanden in der älteren Sprache nicht statt. Die Formen *dessen*, *denen*, *deren* sind jüngeren Ursprungs, hatten aber zeitweise weitere Gel-

tung als jetzt. — Im vorigen Jahrhundert sagte man *dererjenigen, denenjenigen, denenselben*, und selbst das attributive *den* wurde zu *denen*, wenn es stärker betont war: *Ich danke allen denen Freunden, die mir ihre Teilnahme gezeigt haben.*

Sechstes Kapitel.

Adverbium.

§ 187. Die Adverbia schliessen sich gewöhnlich einem Verbum oder auch einem Adjectivum an; zuweilen aber empfängt auch ein Substantivum ein Adverbium als bestimmenden Zusatz; z. B. *Der Mann hier, das Dorf da, das Bächlein dort unten, der Weg links.*

Öfter schließt sich ein Adverbium einem folgenden Substantivum an; dann verschmelzen aber beide zu völliger Einheit und bilden ein zusammengesetztes Substantivum: z. B. *Vorzeit, Jetztzeit, Nebenamt, Ausland, Obdach, Hinterlist, Beihilfe, Mitmenschen, Abgrund, Nachwelt.*

Anmerk. Diese zusammengesetzten Substantiva sind zu unterscheiden von den Substantiven, die von zusammengesetzten Verben abgeleitet sind, wie *Einrichtung, Ablass, Vorwand, Einwand* u. s. w. Eine genaue Grenze zwischen beiden Arten läßt sich jedoch nicht ziehen.

Adverbium und Adjectivum.

§ 188. 1. Viele Wörter werden sowohl adjektivisch zur nähern Bestimmung eines Substantivums, als adverbial zur nähern Bestimmung eines Verbums gebraucht (§ 39). Die jetzige Sprache läßt im **Positiv** und **Komparativ** die Form des Adverbiums mit der des prädikativen Adjectivums zusammenfallen, der bloße Stamm des Adjectivs wird als Adverbium gebraucht.

2. In der ältern Sprache hatte das Adverbium eine besondere Endung *o*. Da nun manche Adjectivstämme auf ein Umlaut erzeugendes *i* ausgingen, so ergab sich aus der Verschiedenheit der Endungen für manche Wörter auch eine Verschiedenheit zwischen den Stammvokalen, die noch fortbestand, als die Endungen *i* und *o* schon zu *e* geworden waren (vgl. § 112, 2. 135. 148). So entsprach früher dem Adjectivum *swære* (*schwer*) das Adverbium *swære*, dem Adjectivum *træge*, das Adverbium *træge*, dem Adj. *herte* das Adverbium *harte*, dem Adj. *senfte* das Adv. *sanfte*.

Die spätere Sprache hat diesen Unterschied aufgegeben. Entweder hat das Adverbium den Vokal des Adjektivs angenommen (*schwer, träge*) oder das Adjectivum den Vokal des Adverbs (*hart, sanft*). Spuren des Unterschieds haben sich erhalten in *spät, schon, fast*. — *spät* begegnet noch hier und da bei Dichtern neben *spät*. — *schon* und *fast* gehören mit den Adjectivis *schön* und *fest* zusammen. Dafs sich hier die abweichende Form erhalten hat, erklärt sich aus der weit abliegenden Bedeutung der Adverbia, welche die Verwandtschaft mit den Adjektiven nicht mehr empfinden liefs.

Anmerk. Das Adverbium *fast* hatte ursprünglich steigernde Bedeutung; so kommt es oft bei Luther vor und auch noch bei neueren Dichtern. Ähnlich wie in *fast* ist die Bedeutung in *ziemlich* herabgesunken.

3. Im Superlativ wird der blofse Stamm nicht prädikativ gebraucht, und in der Regel gilt er auch nicht als Adverbium; doch kommen adverbial gebrauchte Superlativstämme vor. Am häufigsten ist diese Form bei Ableitungen auf *ig* und *lich*; z. B. *gnädigst, unterthänigst, feierlichst, möglichst, angelegentlichst* u. a. Einige andere schliefsen sich ihnen an: *jüngst, meist, mindest, wenigst, höchst, gehorsamst, ergebenst*.

Gewöhnlich braucht man präpositionale Verbindungen als Superlativ des Adverbiums (§ 42), und die Verbindung mit *am* dient auch prädikativem Gebrauch (§ 41). Eine enge Beziehung zwischen adverbialem und prädikativem Gebrauch waltet also auch im Superlativ.

4. Von manchen Adjektiven oder Adjektivstämmen werden auch in der jetzigen Sprache eigentümliche Adverbia gebildet. Hierher gehören namentlich Ableitungen auf *-lich*, die nur als Adverbia gebräuchlich sind: *kürzlich, neulich, schwerlich, freilich, gewislich, erstlich, hoffentlich*.

Ferner Genetivformen: *anders, stäts, stracks, rechts, links, bereits, einst* (mit unorganischem *t*; vgl. § 107), auch *sich des breiteren, des weiteren über etwas auslassen*.

Diesen adverbialen Genetiven schliefsen sich dann die Formen auf *ens* an, die zumal von Ordnungszahlen und Superlativen gebildet werden; z. B. *erstens, zweitens, bestens, höchstens, nächstens* u. s. w., aber auch *übrigens*.

§ 189. 1. Nicht selten nehmen Adjectiva in Verbindung mit einer Präposition die Stelle eines Adverbiums ein: *Ich ermahnte ihn im stillen, im guten. Es waren in allem, im ganzen fünf Schiffe verloren.*

Mit Hilfe von Präpositionen wird gewöhnlich auch der Superlativ der Adverbia gebildet (§ 188, 3).

Anmerk. In diesen adverbialen Verbindungen verwächst die Präposition untrennbar mit dem Artikel. Vgl. *Er ist aufs äußerste gespannt. Er ist aufs Äußerste oder auf das Äußerste gefasst.*

2. Präposition und Adjectivum sind in diesen adverbialen Bestimmungen aufs engste verbunden. In dem Satze: *Er ist bei weitem der geschickteste*, drücken die Wörter *bei weitem* ebenso eine Vorstellung aus, wie das Wort *weitaus*, das man an seine Stelle setzen kann. Man vollzieht jedoch die Verbindung von Präposition und Adjectivum nicht in der Schrift, da das grammatische Verhältnis der Bestandteile ungetrübt erhalten ist.

Anders in Verbindungen wie *zuerst, zuletzt, zuvörderst, zunächst, beinahe*. Diese werden als ein Wort geschrieben, weil das unflektierte Adjectivum der Präposition nicht gemäß ist.

Anmerk. Freilich giebt man die Verbindung wieder auf, wenn der Superlativ durch *aller* hervorgehoben wird: *zu allererst, zu allernächst u. s. w.*

Zuweilen schreibt man aber auch Präposition und Adjektiv in ein Wort, obschon die Form der Wörter die Verbindung nicht verlangt: *insbesondere, insgeheim, insgesam, überall, überquer, fürwahr, fürlieb (vorlieb)*.

Anmerk. In *fürwahr, fürlieb* empfindet man die eigentliche Bedeutung der Adjectiva weniger als in den andern Zusammensetzungen.

3. Viel häufiger sind die **Adverbien**, die aus der Verbindung einer **Präposition** mit einem **Pronomen** hervorgegangen sind: *indem, vordem, andem, zudem, außerdem, nachdem, nächstdem, seitdem, trotzdem, trotzdem, ohnedies (ohnedem), überdies*.

Nur in dieser Verbindung hat sich *ehe* als Präposition erhalten: *ehedem, ehedessen*.

indessen, das neben *indem* gilt, aber nicht in ganz gleicher Bedeutung, enthält als ersten Bestandteil nicht die Präposition *in*, sondern das Adv. *inne*. — Dieser Bildung schließt sich *unterdes, unterdessen* an.

Auch mit einem vorangehenden **Casus** des **Pronomens** verbinden sich die Präpositionen: *demnach, demnächst, demgemäß, demzufolge, des(dessen)ungeachtet*, auch *demungeachtet*, und die Zusammensetzungen mit *-halb, -wegen, um - willen*.

Anmerk. Häufig sieht man auch Präpositionen mit dem reciproken Pronomen verbunden. *Alles liegt über einander oder übereinander. Es geht bunt durch einander oder durcheinander.*

Adverbium und Substantivum.

§ 190. 1. Die **Casus obliqui** von Substantiven werden oft zu **adverbialen** Bestimmungen gebraucht, sei es daß die **Casus un-**

abhängig sind, oder daß sie von einer Präposition regiert werden; und sei es daß die Substantiva allein stehen, oder daß sie mit einem Attribut bekleidet sind. Z. B.

a. *Kopf stehen, Schlittschuh laufen, Seil tanzen, Schritt fahren.*

b. *Wir mußten nächtlicher Weile aufbrechen; stehendes Fusses abreisen. Wir warteten drei Tage. Wir marschierten fünf Meilen.*

c. *Er nahm meinen Vorschlag mit Dank (bereitwillig) an. Du hast ihm mit Fleiß (geflissentlich) geschadet. Es wird ohne Zweifel (zweifelsohne) regnen. Er ist zu jeder Stunde (immer) bereit.*

2. Solche adverbial gebrauchten Substantiva bezeichnet man zum Unterschied von den eigentlichen Adverbien als adverbiale Bestimmungen. Von der Unterscheidung zwischen Adverbium und adverbialer Bestimmung hängt die Bezeichnung in der Schrift ab. Das Adverbium wird als ein Wort geschrieben und erhält einen kleinen Anfangsbuchstaben; in der adverbialen Bestimmung bleiben die einzelnen Wörter getrennt, und die Substantiva behalten ihren großen Anfangsbuchstaben.

Eine scharfe Grenze zwischen Adverbium und adverbialer Bestimmung läßt sich jedoch nicht ziehen.

a. Adverbial gebrauchte Substantiva ohne Attribut. Ein adverbial gebrauchtes Substantivum ist z. B. *heim*. Wir brauchen das Wort noch als Substantivum: *ein neues Heim gründen*; aber in Verbindungen wie *heimgeben, heimsuchen, anheimstellen* empfinden wir seine eigentliche Bedeutung so wenig, daß man es hier als Adverbium bezeichnet. — Ähnlich ist es mit *flugs*. In einem Satze wie *flugs schlagen meine Doggen an* wird der Zusammenhang mit dem Subst. *der Flug* nicht mehr gefühlt; man bezeichnet daher diesen adverbialen Genetiv als Adverb. — Noch mehr hat sich in vielen Verbindungen die Bedeutung des Subst. *Weg* verflüchtigt: *weggehen, weggeben, wegschaffen* sind synonym mit *fortgehen* u. s. w.

Nach dem Beispiel dieser Wörter schreibt man auch *teils, anfangs, morgens, mittags, abends, rings, angesichts behufs*. Der Zusammenhang mit den entsprechenden Substantiven wird zwar deutlich empfunden; aber man empfindet diese adverbialen Bestimmungen nicht als Substantiva. Daher bildet man auch den adverbialen Genetiv *nachts* (sogar *des Nachts*), nach der Analogie von *tags*. Wo *Nacht* als Substantivum wirklich empfunden wird, fällt es keinem ein, diese Form anzuwenden.

Anmerk. Aber doch ist die Grenze des Schreibgebrauchs willkürlich. Wenn man in dem Satze: *'Tags schläft er, nachts wacht er'* *tags* und *nachts* als Adverbia ansieht, hat man keinen Grund in dem Satze *'Bei Tage schläft er, bei Nacht wacht er'* die Verbindungen *bei Tage* und

bei *Nacht* anders zu beurteilen. Wir empfinden sie ebenso als Adverbia wie *tags* und *nachts*. Vgl. § 193, 1

b. Adverbial gebrauchte Substantiva mit Attribut (Artikel, Pron., Adj.). Selbstverständlich werden als Adverbia und als ein Wort angesehen diejenigen adverbialen Bestimmungen, die zwar einen Substantivstamm enthalten, aber in einer Form oder einer Verbindung, die ihm als Substantivum nicht zukommt. Z. B. in dem Worte *einerseits* ist der Stamm des Substantivums *Seite* deutlich erkennbar, aber eine Form *Seits* gibt es nicht von diesem Substantivum; *einerseits* ist eine adverbiale Bildung auf *s*. — Noch enger ist die Verbindung in *anderseits*; in *einerseits* hat der erste Bestandteil eine Flexionsendung, in *anderseits* fehlt dieselbe, wie in *diesseits*, *jenseits*. Hier sind die Stämme unmittelbar aneinander getreten. — Ebenso ist das Wort *allerdings* eine untrennbare Zusammensetzung und andere ähnliche (vgl. § 119).

In andern Fällen aber haben Substantiv und Attribut ihre regelmässige grammatische Form bewahrt, und werden doch mit einander verbunden und als Adverbium angesehen; z. B. *merkwürdigerweise*, *keinesfalls*. Man empfindet die Wörter *weise* und *falls* nicht mehr als Substantiva.

In solchen Verbindungen erscheinen namentlich folgende Substantiva:

Art, *Gestalt*: *derart*, *dergestalt* (= *so*). *Er hat mich derart od. dergestalt beleidigt, dafs* u. s. w. Aber natürlich: *Leute der Art = dieser Art*.

Fall: Echte adverbiale Bildungen sind *ebenfalls*, *gleichfalls*. Ihnen schliessen sich an: *allenfalls*, *desfalls*, *jedenfalls* (oder auch *jedesfalls*), *keinesfalls* od. *keinenfalls*, *widrigenfalls*. Am meisten verflüchtigt ist die eigentliche Bedeutung in *allenfalls*; am wenigsten in *widrigenfalls*; wo sie deutlicher hervortritt, trennt man die Wörter; *nötigen Falls*, *günstigen Falls* u. ä.

Anmerk. Welche Unregelmässigkeit in der Flexion zeigen die Adjectiva in *allenfalls*, *jedenfalls*, *keinenfalls*?

Hand: *allerhand*; aber *rechter Hand*, *linker Hand*, weil hier die eigentliche Bedeutung bestimmter hervortritt.

Mal: *vielmals*, *jemals*, *niemals*, *einstmals* (aus *eines males*), *einstmal* sind wirkliche adverbiale Bildungen.

Als Adverbia gelten aber auch *manchmal*, *einmal*, *keinmal* u. a. Auch *allemaal* wird regelmässig verbunden. — Sonst läßt man, wenn das erste Wort eine Flexionsendung hat, die Bestandteile oft getrennt: *etliche Mal*, *jedes Mal*, *mehrere Mal* (aber *mehrmal*, *mehrmals*), *dieses Mal*, auch *ein ander Mal*, *manch liebes Mal* u. ü.

Masse: Dieses alte Femininum, das wir nur noch in wenigen Wendungen brauchen (*über die Massen*, *ohne Massen*, *über alle*

Mafsen) dient oft zu adverbialen Bildungen, die regelmäfsig als ein Wort geschrieben werden: *einigermafsen, schuldgermafsen, bekanntermafsen*.

Ort: *allerorts, anderorts* sind unlösbare adverbiale Bildungen; auch die Verbindungen *allerorten, andererorten* lassen sich nicht konstruieren, werden aber doch zuweilen getrennt geschrieben.

Teil: *meinsteils, einesteils, andernteils, meistens, gröfstenteils*.

Weg: *allewege, allerwege* werden verbunden wie die untrennbaren gleichbedeutenden Bildungen *allerwegs, allerwegens*. — Noch mehr hat sich die eigentliche Bedeutung verflüchtigt in *keineswegs*. Verbindungen wie *frischweg, schlankweg* setzen schon voraus, dafs die eigentliche Bedeutung des Substantivs vergessen war.

Weile: *jeweilen, einstweilen* sind echte adverbiale Bildungen; ihnen schliefsen sich *derweile, mittlerweile* an.

Weise: *thörichterweise, merkwürdigerweise, schlauerweise* u. v. a.; auch mit Substantiven: *ausnahmsweise, kreuzweise, anhangsweise*. Die Adjectiva hält man zuweilen auch getrennt: *thörichter Weise* u. s. w.

Zeit: Der Gebrauch schwankt sehr; *allezeit, jederzeit* (= *immer*), *derzeit* (= *damals*) pflegt man zu verbinden; getrennt schreibt man *seiner Zeit, unserer Zeit* u. a.

c. Adverbial gebrauchte Substantiva mit Präpositionen.

Nicht wenige Adverbia sind aus der Verbindung eines Substantivs mit einer Präposition hervorgegangen. Manche dieser Bildungen erscheinen als unlösbar. *unterwegs* (od. *unterwegens*), *hinterrücks* sind unkonstruierbar, in *zurück, zuhauf, abhanden, vorhanden* erkennen wir zwar die Stämme, aber nicht Formen der Substantiva *Rücken, Haufen, Hand*.

Anmerk. In diesen Adverbien haben sich ältere Sprachformen erhalten. *Rücke* ging ursprünglich nach starker Deklination, von *Haufe* galten starke und schwache Formen, *Hand* entbehrte des Umlauts.

Manche Adverbia aber werden als ein Wort geschrieben, ob schon die Form ihrer Bestandteile die Verbindung nicht als nötig erscheinen läfst: *überhaupt, zumal, zunichte* (od. *zunicht*), *mitnichten, vonnöten, unterweilen, zuweilen, bisweilen, durchweg, vorderhand* und die als Präpositionen gebrauchten *zufolge, anstatt*.

Auch *beizeiten, zuzeiten* schreibt man wohl statt *bei Zeiten, zu Zeiten*. Mit *zuweilen, unterweilen* stehen diese Verbindungen nicht auf gleicher Stufe. Denn da wir von dem Substantivum *Weile* den Plural nicht zu gebrauchen pflegen, wohl aber von *Zeit*, so empfinden wir in *zu Zeiten* das Substantivum deutlicher als in *zuweilen*.

Die Grenze zwischen Adverbium und adverbialer Bestimmung läfst sich auch hier nicht scharf ziehen. Denn wenn Substantiva,

zumal Substantiva ohne Attribut, in Verbindung mit einer Präposition als adverbiale Bestimmung gebraucht werden, so pflegt man sie überhaupt nicht voll als Substantiva zu empfinden. In einer Redensart wie *zu Fuß reisen* hat *Fuß* nicht mehr den Wert eines Substantivums, es steht ohne Zeichen der Flexion, und verweigert die Annahme eines Attributs. Vgl. *von Belang sein, außer Rand und Band kommen, über Land gehen, von Sinnen kommen, mit Ehren bestehen, zu Schanden werden, über Bord werfen, zu Tische gehen, sich zu Herzen nehmen, zu Gvatter stehen, bei Licht arbeiten* u. a. In manchen Verbindungen dieser Art nehmen die Substantiva kleine Anfangsbuchstaben an, und verschmelzen oft mit der Präposition und dem Verbum zu einem Worte. S. Orthogr. § 31.

Negation.

§ 191. Oft wird die Negation durch ein Substantivum verstärkt, namentlich in der Umgangssprache. *Er arbeitet nicht die Spur. Er nützt uns nicht ein bißchen. Er trank keinen Tropfen. Er giebt keine Hand breit nach. Er weicht nicht einen Schritt* (vgl. frz. *ne—pas*).

Aus einer solchen Verstärkung ist auch unsere gewöhnliche Negation *nicht* hervorgegangen. Es steckt darin ein altes Neutrum *Wicht = Wesen, Geschöpf*. Wir haben das Wort noch als Masculinum: *ein armer Wicht, Bösewicht*.

Die eigentliche Negation liegt in dem *n*; vgl. *niemand* und *jemand*, *nimmer* und *immer*, *nie* und *je*, *nirgend* und *irgend*.

Pleonasmus der Negation.

§ 192. 1. *Er war nirgends nicht zu finden. Ich habe niemand nicht gesehen*, sind Wendungen, die in der Volkssprache häufig sind; die zweite Negation dient zur Verstärkung der ersten. In früherer Zeit war dieser Gebrauch etwas ganz gewöhnliches; viele Beispiele bieten Luthers Schriften; aber auch bei Schiller und Goethe fehlen sie nicht. Die jetzige Schriftsprache meidet den Pleonasmus der Negation.

2. Schiller schreibt im Wallenstein: *Wir müssen das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern, als es in Jahren nicht gedieh*; und ebenso Goethe: *Es ging besser, als wir nicht dachten*. — Die Negation in dem Nebensatz entspricht unserem jetzigen Gebrauch nicht; aber früher war sie Regel, und noch im vorigen Jahrhundert nicht selten. Der Grund liegt in der Bedeutung von *als*.

Als (entstanden aus *al-so, alse*) bedeutet eigentlich *so wie*, und wurde erst seit dem 16. Jahrhundert nach einem Kompara-

tiv gebräuchlich. Früher galt denn, das auch jetzt noch hin und wieder gebraucht wird; z. B. *Er steht als Bildhauer höher, denn als Maler.*

Wenn *als* in seiner eigentlichen Bedeutung gefühlt wurde, war die Negation notwendig: *Wir müssen das Werk jetzt weiter fördern, so, wie es früher nicht geschah. — Wir schweben in diesem Augenblick in einer größeren Gefahr, als ihr alle nicht seht;* d. h. eigentlich *in einer Gefahr, wie ihr sie nicht seht.* — Dieser Gebrauch erhielt sich dann noch, als die ursprüngliche Bedeutung von *als* aus dem Sprachbewußtsein verschwunden war.

3. Nach manchen Verben kann der abhängige Satz eine Negation erhalten, ohne daß dadurch der Sinn der Aussage wesentlich geändert würde. Z. B. *Wir mußten ihn mit Gewalt hindern (abhalten), daß er sich ein Leids zufügte od. daß er sich nicht ein Leids zufügte. Verhüte Gott, daß ich (nicht) Hilfe brauche. Ich warne dich, daß du ihm (nicht) trauest. Er verbot uns, daß wir (nicht) über die Grenze gingen.*

Diese auf den ersten Blick auffallende Erscheinung erklärt sich daraus, daß man das grammatische Verhältnis zwischen Haupt- und Nebensatz verschieden auffassen kann. Die Nebensätze enthalten einen negativen Gedanken: *er sollte sich kein Leids thun; daß ich nur nicht Hilfe brauche!* u. s. w. und die Negation im Nebensatz erscheint ganz an ihrer Stelle, wenn man denselben als Folge-, Forderungs- oder Absichtssatz auffaßt. Hingegen, wenn man ihn als Substantivsatz auffaßt, als bloßes Satzglied, so muß die Negation fehlen, denn das regierende Verbum selbst drückt die Negation schon aus: *Ich verhinderte glücklich, daß er nicht zu spät kam,* bedeutet: *Ich beseitigte glücklich die Hindernisse, so daß (oder auf daß) er nicht zu spät kam. Ich verhinderte glücklich, daß er zu spät kam,* bedeutet: *Ich verhinderte glücklich sein Zuspätkommen.*

Wir fassen jetzt den abhängigen Satz gewöhnlich als Substantivsatz und vermeiden deshalb den Gebrauch der Negation; früher empfand man den abhängigen Satz als selbständigeren Teil der Rede, und die Negation war Regel. Im Laufe der Zeit sind also die Sätze zu engerer Verbindung zusammengeschmolzen, und daraus erklärt sich die Verschiedenheit im Gebrauch der Negation.

Anmerk. Für den Gebrauch der Negation nach *warnen* kommt noch die dehnbare Bedeutung des Wortes in Betracht. *Ich warne dich, daß du auf deiner Hut bist,* bedeutet: *Indem ich für dich besorgt bin, ermahne ich dich, daß du auf deiner Hut bist.* — *Ich warne dich, daß du ihm Vertrauen schenkest,* bedeutet: *Ich ermahne dich; indem ich besorgt bin, daß du ihm Vertrauen schenkest.* In *warnen* verbinden sich die Vorstellungen des Ermahnens und des Besorgtseins; der abhängige Satz

kann entweder unter dem Einfluß der einen oder der andern Vorstellung stehen, und dadurch ist der Gebrauch oder Nichtgebrauch der Negation bedingt. *Ich warne dich, daß du ihm trauest = Ich ermahne dich; indem ich besorge, daß du ihm trauest. Ich warne dich, daß du ihm nicht trauest = Indem ich besorgt bin, ermahne ich dich, daß du ihm nicht trauest.*

Auch nach *es fehlt nicht viel, es fehlt wenig*, und nach den Konjunktionen *bevor* und *ehe* tritt zuweilen eine pleonastische Negation ein; z. B. *Er wird dich nicht (oder schwerlich) besuchen, ehe (bevor) du (nicht) bei ihm gewesen bist. Schon bei dem letzten Aufstand der Tempelschänder hatte wenig gefehlt, daß die Stadt sich (nicht) den Hugenotten auslieferte.* Auch hier liegt den Nebensätzen ein negativer Gedanke zu Grunde, welcher, der Bedeutung der Satzverbindung zuwider, die Anwendung einer Negation veranlaßt.

Anmerk. Anders muß der pleonastische Gebrauch der Negation nach *nicht leugnen* erklärt werden; z. B. *Ich leugne nicht, daß ich nicht zuweilen mit ihm zusammen gewesen bin = daß ich zuweilen mit ihm zusammen gewesen bin.* Hier ist der eigentliche Gedanke des Nebensatzes affirmativ *ich bin mit ihm zusammen gewesen*; jedoch scheint auch hier eine negative Vorstellung die Anwendung der Negation zu veranlassen. Vgl. folgende Beispiele:

1. A. *Nenne den Thäter! du kennst ihn.* B. *Ich leugne, daß ich ihn kenne, d. h. Ich stelle die positive Behauptung, daß ich ihn kenne, in Abrede.*

2. A. *Ich kenne ihn kaum.* B. *Hast du nicht mit ihm verkehrt? A. Ich leugne nicht, daß ich nicht hin und wieder mit ihm zusammen getroffen bin, aber näher kenne ich ihn nicht; d. h. ich stelle die negative Behauptung, daß ich nicht hin und wieder mit ihm zusammen gewesen bin, nicht auf.* Hingegen: A. *Ich leugne nicht, daß ich hin und wieder mit ihm zusammengetroffen bin = Ich stelle die positive Behauptung, daß ich mit ihm zusammengetroffen bin, nicht in Abrede.* Also das einmal wird *nicht leugnen* aufgefaßt als: *eine positive Behauptung nicht ablehnen*; das andere Mal als: *eine negative Behauptung nicht aufstellen.*

Siebentes Kapitel.

Präpositionen.

Bildung der Präpositionen.

§ 193. Ebenso wie viele Adverbia haben auch viele Präpositionen nominalen Ursprung; und wie zwischen Adverbium und Nomen, so ist auch zwischen Präposition und Nomen nicht in allen Fällen eine scharfe Grenze zu ziehen.

A. Substantiva.

1. In *diesseit* und *jenseit* erkennt man leicht das Substantivum *Seite*.

In *aufserhalb*, *innerhalb*, *oberhalb*, *unterhalb* steckt ein altes, jetzt nicht mehr gebräuchliches Substantivum *die Halbe = Seite*; also *aufserhalb* ist eigentlich *auf der äufsern Seite*. — Von demselben Substantivum kommt die Präposition *halben*, *halb*, *halber*.

Das Substantivum *Trotz* wurde früher vielfach in elliptischen Wendungen gebraucht. *Ich werde es thun, Trotz aller Welt!* = *ich biete aller Welt Trotz*, oder *Trotz sei aller Welt geboten*. Selbst das bloße Substantivum brauchte man als Interjektion der Herausforderung: *Trotz* (*Tratz*, *Trutz*)! — Die Bedeutung schwächte sich ab, und aus dem Substantivum wurde die Präposition. Statt des Dativs läßt man jetzt gewöhnlich den Genetiv folgen; doch ist der Dativ auch jetzt noch notwendig, wenn in *trotz* die Herausforderung zum Wettkampf liegt; z. B. *Er lügt trotz einem = Im Lügen nimmt er es mit jedem auf*.

Auf derselben Bahn wie *trotz* bewegt sich das Substantivum *Dank*, dem man aber den großen Anfangsbuchstaben noch zu belassen pflegt: *Dank deiner Fürsorge*, *Dank deinem Rate*; zuweilen findet man es auch mit dem Genetiv verbunden.

Einen adverbialen Genetiv haben wir in *mittels* (oder *mittelst*, mit unorganischem *t*, auch *vermittelst*).

Andere adverbiale Genetive der Art sind: *angesichts*, *behufs*, *betreffs* (auch *in betreff*), *Inhalts*, *Eingangs*. Am wenigsten fühlt man die substantivische Natur in *Behufs*; wir haben das Wort noch in der adverbialen Verbindung *zum Behuf*; als selbständiges Substantivum ist es nicht mehr gebräuchlich. Auch *angesichts* entfernt sich oft von der eigentlichen Bedeutung des Substantivs. Beide Wörter werden daher mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.

vermöge und *gegen* stammen von Substantiven, die in der jetzigen Sprache nicht mehr gebräuchlich sind.

2. Dem präpositionalen Gebrauch mancher Substantiva liegt die Verbindung dieser Substantiva mit einer Präposition zu Grunde.

wegen ist aus der Verbindung *von* — *Wegen* hervorgegangen, die im Munde des Volks noch oft vorkommt, und in der adverbialen Verbindung *von Rechts wegen* oder *von rechtswegen* auch von der Schriftsprache festgehalten wird.

statt wechselt mit *anstatt*; und neben *anstatt* braucht man auch, mit etwas abweichender Bedeutung, *an* — *Statt*. Vgl. *Er kam anstatt meiner, anstatt seines Vaters. Er kam an meiner Statt, an seines Vaters Statt*.

Ähnlich liegt dem präpositionalen Gebrauch des Substantivums *Kraft* die Verbindung desselben mit einer Präposition zu Grunde. In Lessings *Nathan* heißt es: „*Dafs dieser in Kraft allein des Rings das Haupt, der Fürst des Hauses werde.*“ Noch jetzt kann man sagen: *in Kraft seines Amtes*. Gewöhnlich aber läßt man die Präposition fort, und sieht dann das Substantiv selbst als Präposition an. So schon in einem bekannten Liede Paul Gerhards: *so reißt mich aus den Ängsten, kraft deiner Angst und Pein.*

Der Gebrauch von *laut* hat sich ebenso entwickelt: *laut seines Zeugnisses*, eigentlich *nach Laut seines Zeugnisses*.

Anmerk. Ganz ähnlich werden auch die Substantiva *Ende*, *Mitte*, *Anfang* gebraucht: *Er wird zu Ende* (od. *am Ende*) *des Monats wieder kommen*; und *Er wird Ende des Monats wieder kommen*. Auch *Ende*, *Anfang*, *Mitte Januar* (vgl. § 124, 2). Jedoch bezeichnet man diese adverbialen Accusative als Substantiva, weil adverbiale Accusative der Zeit auch sonst üblich sind: *Er wird diesen Morgen kommen*.

In *zufolge* und *um* — *willen* ist die Präposition fest geworden. Die ursprüngliche Bedeutung von *zufolge* veranlasst seine schwankende Rektion; man verbindet es gewöhnlich mit vorangehendem Dativ, mit folgendem Genetiv. Vgl. *Ich habe es dem Gaste zu Ehren* oder *zu Ehren des Gastes gethan*. *Er ist meinem Bruder zum Ärger*, oder *zum Ärger meines Bruders ausgeblieben*.

B. Adjectiva.

1. Adjektivstämme sind deutlich erkennbar in *gemäß*, *nächst* oder *zunächst*, *unweit*.

entlang (daneben weniger gut *entlängst*) ist ein adverbialer Accusativ, der erst seit dem vorigen Jahrhundert aus dem Niederdeutschen in die hochdeutsche Schriftsprache gedrungen ist.

längs ist ein adverbialer Genetiv. (Als temporales Adverbium mit unorganischem *t*: *längst*.)

In *ungeachtet* liegt das Participle von *achten* zu Grunde; die Konstruktion ist dem Verbum *achten* gemäß; ebenso konstruiert man aber auch *unbeschadet*.

Merkwürdig ist die Entwicklung der ganz jungen Präposition *während*. Früher sagte man *in wäherender Zeit*, *in wäherendem Kriege*; oder auch mit adverbialem Genetive *wäherendes Krieges*. Indem man nun die Präposition wegließ, und die Endung des Participle als Artikel faßte, entstanden die Verbindungen *während der Zeit*, *während dem Kriege*, *während des Krieges*. Noch im vor. Jahrh. wurden diese Verbindungen als unkorrekt bekämpft.

2. Zusammensetzung mit einer Präposition haben wir in

inmitten. — *neben* ist entstanden aus *in ebene*, die Präposition ist also noch in dem Anlaut erhalten. — Ganz verschwunden ist die Präposition in dem Worte *zwischen*; das ist eigentlich der Dativ Plur. des alten Adj. *zwisek* = *zwiefach*. Die Form *inzwischen* brauchen wir nur adverbial.

C. Adverbia.

§ 194. 1. Die meisten Präpositionen sind ihrem Ursprung nach Adverbia, und viele von ihnen sind auch noch als Adverbia in häufigem Gebrauch. Namentlich die alten Stammwörter *an*, *auf*, *aus*, *durch*, *bei*, *vor*, *mit*, *nach*, *ob*, *um*.

Andere kommen nur, oder fast nur, als Präpositionen vor; z. B. *ohne*, *von*, *seit*; auch *für* braucht man nur noch in der Verbindung *für und für* adverbial.

Noch andere (die Adverbia auf-*wärts*) braucht man nur ausnahmsweise als Präpositionen.

2. Ob man ein Wort in engerer Beziehung zum Verbum als Adverbium, oder in engerer Beziehung zum Nomen als Präposition braucht, ist oft von großem Unterschied für den Sinn. Vgl. *Er fasste an meine Hand*. *Er fasste meine Hand an*. — *Er schlägt die Nuss auf*. *Er schlägt auf die Nuss*. — *Er sagte zu mir*. *Er sagte mir zu*. — *Er spielt mit mir*. *Er spielt mir mit*. — Oft aber ist es für den Sinn gleichgiltig und der Unterschied macht sich nur in der Konstruktion geltend. Vgl. *der Baum steht seitwärts des Hauses*, oder *seitwärts von dem Hause*. *Sie schritten durch den Fluß*. *Sie durchschritten den Fluß*.

aufser wird als Präposition regelmäsig mit dem Dativ verbunden; kann aber auch als Adverbium gebraucht werden, und regiert dann natürlich keinen Casus: *Er hat alle begrüßt aufser mich* = *nur mich nicht*. *Ich bin mit allen zufrieden aufser mit dir* (§ 65).

Anmerk. Auch das Participium *ausgenommen* kann adverbial gebraucht werden (s. § 173, 2a. Anmerk.).

Auch *anstatt* kann adverbial gebraucht werden: *Anstatt zu arbeiten hast du gespielt*. *Anstatt dem Manne den Brief zu übergeben, hast du ihm dem Kinde gegeben*. *Anstatt dem Manne hast du dem Kinde den Brief gegeben*. Der Dativ dem Manne hängt hier nicht von *anstatt* ab.

entlang steht gewöhnlich als Adverbium mit vorangehendem adverbialen Accusativ: *Den Fluß entlang*. Doch kommt es auch als Präposition mit dem Genetiv und Dativ vor.

Schwankende Rektion.

§ 195. *binnen* (aus *be-innen*) wird, wie *innerhalb* mit dem Genetiv, oder wie *in* mit dem Dativ konstruiert: *binnen eines Monats, eines Jahres* oder *binnen einem Monat, einem Jahre*.

zunächst, gewöhnlich mit dem Dativ: *zunächst dem Hause, dem Hause zunächst*; doch auch wie *diesseit, jenseit, oberhalb* und andere Ortspräpositionen mit folgendem Genetiv: *zunächst des Meeres*.

ob wird regelmäfsig mit dem Dativ verbunden, jedoch wenn es den Grund und Anlaß bezeichnet, kann auch der Genetiv folgen; *sich freuen, sich grämen, sich ärgern, klagen, weinen, lachen ob des Glückes, ob des Verlustes* u. ä.

Mit *entlang* und *längs* verbinden sich alle drei casus obliqui. Das gewöhnliche ist bei *entlang* der vorangehende Accusativ (§ 194), bei *längs* der folgende Genetiv.

Über *Dank, trotz, zufolge* s. § 193, A. 1; über *während* § 193, B. 2.

Anmerk. 1. Die Mängel der Nominalflexion haben zuweilen auf die Rektion der Präpositionen Einfluß. Man sagt gleich gut und gleich gewöhnlich: *binnen eines Jahres* oder *einem Jahre*; aber man sagt lieber *binnen vier Jahren* als *binnen vier Jahre*, weil die Worte *vier Jahre* das Genetivverhältnis nicht genügend ausdrücken. So tritt auch zu anderen Präpositionen, die regelmäfsig den Genetiv regieren, zuweilen der Dativ, weil der Genetiv undeutlich ist: *innerhalb eines Jahres, zweier, dreier, vieler Jahre; innerhalb fünf Jahren*.

Anmerk. 2. Unregelmäfsigkeiten in der Rektion zeigen einige adverbiale Zusammensetzungen: *ohnedem, demungeachtet* neben *ohnedies, dessenungeachtet*.

Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ.

§ 196. Von den Fällen, in denen eine Präposition ohne jeden Unterschied der Bedeutung bald mit diesem bald mit jenem Casus verbunden werden kann, sind die Fälle zu unterscheiden, in welchen eine Präposition, je nachdem sie dieses oder jenes Gedankenverhältnis ausdrücken soll, mit dem Dativ oder mit dem Accusativ verbunden wird. Diese Präpositionen sind: *an, auf, hinter, neben, in, über, unter, vor* und *zwischen*.

1. Ursprünglich und eigentlich haben sie, wie auch viele von den andern Präpositionen, örtliche Bedeutung, und diese örtliche Bedeutung liegt den andern mannigfachen Gebrauchsweisen zu Grunde. Z. B. mit dem Worte *vor* verbinden wir eine bestimmte und deutliche lokale Vorstellung. In diesem lokalen Sinne ist das Wort als Präposition gebraucht in dem Satze: *Vor dem Hause steht eine Bank*. — Diese selbe Bedeutung hat die Prä-

position auch in dem Satze: *Der König sprach vor dem versammelten Volke*. Aber; es findet hier doch nicht ein rein lokales Verhältnis statt. Wer vor dem Volke spricht, spricht auch zu dem Volke; die Anwesenheit des Volkes ist der Anlaß des Sprechens. Zu der lokalen Bedeutung gesellt sich noch ein kausales Element. — Stärker tritt dieses schon hervor in dem Satze: *Er nahm den Hut vor mir ab*. Auch hier ist das lokale Verhältnis noch vorhanden, aber das kausale überwiegt. Ebenso in dem Satze: *Die Feinde flohen vor uns*. *Der Sklave fürchtet sich vor seinem Herrn*. — Rein kausal gebraucht erscheint die Präposition in Sätzen wie: *Er zittert vor Frost*. *Die Kinder sprangen vor Freude*. Hier hat sich der Gebrauch der Präposition *vor* ganz von ihrem lokalen Ursprung getrennt; in ganz allmählichen Übergängen ist aus einer lokalen eine kausale Partikel geworden.

Aber auch temporal wird dieses *vor* gebraucht. In der Sprache wird die Zeit als ein Ding aufgefaßt, das sich durch den Raum hin ausdehnt; indem wir von der Zeit reden, brauchen wir immerfort Ausdrücke, die von räumlichen Verhältnissen hergenommen sind. Wir wenden unsern Blick rückwärts in die Vergangenheit, und vorwärts in die Zukunft; wir sprechen von einer langen Zeit wie von einem langen Wege, von einer Spanne Zeit wie von einer Spanne Raumes, und verbinden die beiden Wörter Zeit und Raum zu dem Compositum Zeitraum. So ist es natürlich, wenn Präpositionen mit ursprünglich lokaler Bedeutung temporal gebraucht werden. Man sagt: *Mein Freund hat mich vor Weihnachten besucht*. Man durchschreitet gewissermaßen den Zeitraum; auf dem Wege kommt man an das Weihnachtsfest, wie an einen festen Punkt; vor demselben steht der Besuch.

Endlich entwickelt sich aus der lokalen Bedeutung noch der Gebrauch der Präposition *vor* zur Bezeichnung des Vorranges oder höheren Grades. *Ich schätze ihn vor allen andern*. *Er zeichnet sich vor allen andern aus*. Was mehr wert ist als anderes, oder anderes übertrifft, das ragt aus dem andern hervor, wird sichtbarer, wie ein Gegenstand, der vor einem andern steht.

In all den angeführten Sätzen hat die Präposition *vor* den Dativ hinter sich; die Verhältnisse sind mannigfach: aber alle gehen auf dieselbe Grundanschauung zurück, und die Sprache stellt sie auf übereinstimmende Weise dar.

2. Es ist aber noch ein anderer Punkt zu beachten. Das Substantivum kann entweder eine bloße Ortsbestimmung ausdrücken; oder es kann eine Ortsbestimmung enthalten, die zugleich Ziel und Richtung des Vorganges oder der Handlung bestimmt. In dem Satze: *Die Bank steht vor dem Hause*, enthalten die Worte *vor dem Hause* eine bloße Ortsbestimmung; in

dem Satze: *Sie stellten die Bank vor das Haus*, enthalten die Worte *vor das Haus* nicht sowohl eine Bezeichnung des Orts, als die Bezeichnung des Ziels und der Richtung. Von diesem Unterschied hängt es im allgemeinen ab, ob die Präposition mit dem Dativ oder mit dem Accusativ verbunden wird. Der Dativ bezeichnet nur den Ort, der Accusativ Ziel und Richtung.

Diese Unterscheidung wirkt auch da fort, wo von einem eigentlichen lokalen Verhältnis nicht mehr die Rede sein kann. Z. B. *Ich freue mich an den Blumen. Er ärgert sich an dem geschmacklosen Bilde. Ich nehme manche üble Eigenschaften an ihm wahr.* Hingegen: *Ich richte eine Frage oder Bütte an Dich. Ich schreibe an einen Freund. Ich denke an die Zukunft;* hier bezeichnet das Substantivum zugleich das Ziel einer Thätigkeit.

Bei manchen Verben kann die Präposition sowohl mit dem Dativ als auch mit dem Accusativ verbunden werden, je nachdem man ein Richtungsverhältnis bezeichnen will oder nicht. Der Unterschied in der Bedeutung ist bald ein größerer, bald ein geringerer.

Beispiele: *Wer klopft an die Thür?* oder *an der Thür?* — *Der Bach verliert sich im Sande,* oder *in den Sand.* — *Er versteckte den Raub in ein Dickicht,* oder *in einem Dickicht.* — *Er verscharrte, verbarg ihn in die Erde,* oder *in der Erde.* — *Er trägt ein Kleid über den Panzer,* oder *über dem Panzer.* — *Ich stieß mich an einen Stein,* oder *an einem Stein.* — *Er hat sein Haus auf dem Berge,* oder *auf den Berg* gebaut.

Ich gehe in die Stube. Ich gehe in der Stube. — *Ich gehe auf dem Eise. Ich gehe auf das Eis.* — *Der Vogel fliegt über dem Hause; über das Haus.* — *Sie scherzten über der Mahlzeit;* d. h. *während der Mahlzeit;* der Dativ enthält eine Zeitbestimmung auf die Frage *wann* (entsprechend dem *wo?* des Raumes). *Sie scherzten über die Mahlzeit,* d. h. *der Scherz betraf die Mahlzeit;* der Accusativ bezeichnet ein Richtungsverhältnis. — *Sie stritten sich über dem Essen. Sie stritten sich über das Essen.*

Gewöhnlich wird man sagen: *Ein dichter Nebel lag über der Wiese;* poetische Rede wagt aber auch: *Ein dichter Nebel lag über die Wiese;* der *Nebel* erscheint da als ein Wesen, das sich über die Wiese hin breitet. — Wenn man sagt; *Die Rosen blühen über dem Grabe,* so wird durch die Worte *über dem Grabe* eine einfache Ortsbestimmung gegeben. Man kann aber auch sagen: *Rosen blühten über sein Grab;* dann werden die Rosen gleichsam als lebendige Wesen aufgefaßt, die ihre Thätigkeit über das Grab erstrecken. Der Accusativ ist in diesem Falle sinnlicher und poetischer als der gewöhnliche Dativ.

3. Besondere Beachtung verdienen gewisse Fälle, in denen

zwei lokale Bestimmungen zu demselben Verbum treten. *Der Apfel fiel neben mir (oder mich) auf die Erde. Er setzte sich neben mir (oder mich) auf die Bank.* Wenn man den Accusativ *neben mich* braucht, so giebt man zwei adverbiale Bestimmungen derselben Art; beide Accusative bezeichnen die Richtung, der eine dient zur näheren Bestimmung des anderen. Wenn man den Dativ *neben mir* braucht, so wird die Richtung nur einfach bezeichnet, der Dativ bestimmt den Raum, an welchem die Thätigkeit sich vollzieht. Vgl. folgende Sätze: *Der Pfeil flog über mich (oder mir) in die Blätter. Die Kugel schlug über mir in die Wand. — Er setzte sich hinters Haus (oder hinter dem Hause) auf die Bank. — Setze das Kind an den Tisch zwischen seine Eltern. Setze das Kind zwischen seinen Eltern an den Tisch. — Stelle ihn ins letzte Glied hinter den dritten Mann.*

Accusativ.

§ 197. Aber nicht überall verbindet man mit dem Accusativ die Anschauung eines Richtungsverhältnisses. Man sagt: *Ich freue mich an den Blumen. Ich komme in jedem Fall. Ich freue mich über die Blumen. Ich komme auf jeden Fall.* In den beiden ersten Sätzen steht der Dativ, in den beiden andern der Accusativ, ohne daß in diesen mehr von einem Richtungsverhältnis gefühlt würde als in jenen. Der Unterschied liegt hier in den gebrauchten Präpositionen; bei *auf* und *über* hat der Accusativ eine größere Ausdehnung als bei *an*, *hinter*, *in*, *unter*, *vor*, *zwischen*.

Häufig bezeichnet natürlich der Accusativ auch bei *auf* und *über* ein Richtungsverhältnis; z. B. *auf einen Baum klettern, Waare auf den Markt bringen, auf Reisen gehen, sich auf etwas vorbereiten, auf einen neidisch sein, auf etwas hoffen, sich auf etwas freuen, eine Decke über den Tisch breiten, über einen Graben springen, schweißbedeckt über den ganzen Leib, über alle Berge sein; es kam große Not über das Land u. s. w.* In anderen Fällen aber fühlen wir wenig oder nichts von einem Richtungsverhältnis: *auf Ehre versichern, auf deutsch wiedergeben, auf etwas trotzen, auf etwas verzichten, aufs Wort gehorchen; ich thue es auf seinen Wunsch, auf keinen Fall; sie verurteilten ihn auf dieses Zeugnis, er kommt auf den Abend. Er kam über Nacht, über vier Wochen wieder kommen, den Stab brechen über einen, über einen urteilen, herrschen; über etwas nachdenken, sich freuen, sich beklagen u. s. w.* In solchen Verbindungen hat der Accusativ nichts von der sinnlichen Anschaulichkeit wie in den Sätzen: *Die Rosen blühen über sein Grab; der Nebel lag über die Wiese.* Der Accusativ erscheint hier in

ganz abgeblaster Bedeutung, wesentlich als ein Mittel, die grammatische Abhängigkeit zu bezeichnen (vgl. § 144, 1).

Dieser unlebendigen Bedeutung des Accusativs entspricht es, wenn das Verbum *bauen*, das in seiner sinnlichen, eigentlichen Bedeutung ebenso gut mit dem Dativ als mit dem Accusativ verbunden werden kann, in der unsinnlichen, übertragenen Bedeutung den Accusativ verlangt. Man kann sagen: *Ein Haus auf dem Berge* oder *auf den Berg bauen*; aber nur mit dem Accusativ: *Er ist treu, man kann auf ihn bauen*.

Ähnlich verhält es sich mit dem Accusativ neben der Präposition *an* in der Verbindung *sich halten an*. In eigentlicher Bedeutung kann man sagen: *er hält sich an mir* und *an mich*; in der übertragenen Bedeutung *einen verantwortlich machen* braucht man den Accusativ: *Ich werde mich an dich halten*.

Anmerk. 1. Dem entspricht es, daß selbst bei den Verben *bestehen* und *beruhen* namentlich bei ersterem der Accusativ gebraucht wird. *Er bestand auf seine Forderung*, gilt neben: *Er bestand auf seiner Forderung*. *Diese Behauptungen beruhen auf irrümliche Voraussetzungen* (vgl. *sind gegründet, gestützt*), kommt vor statt des Dativs *auf irrümlichen Voraussetzungen*. Aber diese Konstruktionen sind nicht nachzuahmen. —

Anmerk. 2. Manche von den Verben, die gewöhnlich *über* mit dem farblosen Accusativ bei sich haben, werden zuweilen auch mit dem Dativ verbunden; der Dativ ist dann sinnlicher und poetischer. Z. B. *Über sein Leben waltet ein finstres Verhängnis*. *Ein finstres Verhängnis waltet über seinem Leben*. Der Accusativ bezeichnet nur die Abhängigkeit, der Dativ den Ort; das Schicksal erscheint als ein Herrscher, der über dem Leben thront. *Er ist Herrscher über vielen Tausenden*. *Er waltet mit Macht über seinem Lande*. *Über der Beschreibung vergesse ich die Sache*.

Achtes Kapitel.

Konjunktionen.

Bildung der Konjunktionen.

§ 198. 1. Die deutsche Sprache hat reiche Mittel, um die mannigfachen Beziehungen, welche zwischen verschiedenen Sätzen und Satzgliedern stattfinden können, zu bezeichnen. Sie hat aber diesen Reichtum, ebenso wie die Fülle von Präpositionen, erst im Laufe der Zeit erworben und in seiner Anwendung gesichert.

2. In vielen Konjunktionen, namentlich in koordinierenden, lassen sich leicht die Nomina, Pronomina und Adverbia erkennen, aus denen sie hervorgegangen sind. Z. B. *zudem, außerdem, desgleichen, dann, ferner, weiter, hernach, zuletzt, endlich, erstens, zweitens, drittens*, alles Konjunktionen, die man in Aufzählungen braucht, ferner die einteilenden Konjunktionen *teils — teils, einerseits — andererseits*; das entgegengesetzte *vielmehr*, die konsekutiven *folglich, demnach, daher, deswegen, deshalb, weswegen, weshalb*; die restriktiven *insofern, insoweit u. a.*

3. Der Ursprung anderer Konjunktionen liegt weniger deutlich zu Tage; z. B.

nämlich und *namentlich* (mit unorganischem *t*) sind von dem Substantivum *Name* abgeleitet.

weil stammt ebenso wie die veralteten Verbindungen *dieweil, alldieweil, derweile* von dem Substantivum *Weile*. Die ursprüngliche Bedeutung war natürlich eine temporale; vgl. *Ich will meinem Gott lobsingem, weil ich lebe* (Psalm 146, 1). *Man muß das Eisen schmieden, weil es heiß ist*. Auch in einem bekannten Gedicht Uhlands: *Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'*. Allmählich, seit dem 16. und 17. Jahrh. gewann das Wort kausale Bedeutung (vgl. *indem*), und jetzt ist es die übliche Konjunktion.

falls, erst seit dem 17. Jahrh. als Konjunktion gebräuchlich, ist ein adverbialer Genetiv des Substantivums *Fall*. Vgl. *Falls er kommt, werde ich dich benachrichtigen. Für den Fall, daß er kommt, werde ich dich benachrichtigen*.

zwar enthält die Präposition *zu* und das Adjectivum *wahr*, bedeutet also eigentlich *in Wahrheit, in der That*.

allein ist ein durch *all* verstärktes *ein*, jetzt eine sehr übliche adversative Konjunktion. Adversative Bedeutung kommt dem Worte an und für sich nicht zu; aber es begreift sich leicht, wie es zu derselben kam. Vgl. den Satz: *Alle seine Kinder sind gut geraten, allein dieser Sohn nicht*. Hier kann das Wort betont gesprochen werden; dann ist es nähere Bestimmung zu *Sohn*; oder unbetont, dann ist es Konjunktion.

Anmerk. Einem ähnlichen Übergang der Bedeutung unterliegt das Adverbium *nur*. *Er verspricht viel, nur hält er seine Versprechungen nicht*.

entweder und *weder* sind Pronomina. *Entweder* bedeutet eigentlich *eins von beiden*, *weder* (verkürzt aus *neweder*, vgl. § 191) bedeutet eigentlich *keins von beiden*. *Das ist entweder Nahewein oder Moselwein* bedeutet also eigentlich: *Das ist eins von beiden, Nahewein oder Moselwein*. — *Das ist weder Nahewein noch Moselwein* bedeutet eigentlich: *Das ist keins von beiden, Nahewein auch nicht Moselwein*.

daß, die häufigste Konjunktion, ist ursprünglich nichts anderes als das Neutrum des Demonstrativpronomens. — Dieses selbe Pronomen, verbunden mit einer Präposition, haben wir in den temporalen Konjunktionen *indem*, *indessen*, *nachdem*, *seitdem*, in dem concessiven *trotzdem*; auch in dem komparativen *desto*.

indessen und *indem* haben zunächst temporale Bedeutung; aber jetzt braucht man jenes auch in adversativem Sinne, dieses nähert sich kausaler Bedeutung; z. B. *Weiber und Kinder halfen das Feuer löschen, indem sie Wasser herantrugen. Alle bemühten sich des Feuers Herr zu werden; indessen es hatte schon zu weit um sich gegriffen.*

Anmerk. Der rein kausale Gebrauch von *indem* ist zu meiden; die Konjunktion bezeichnet einen begleitenden Umstand, und nur insofern dieser begleitende Umstand zur Handlung des Hauptsatzes in kausalem Verhältnis stehen kann, bezeichnet es auch einen Grund oder ein Mittel. Tadelhaft ist ein Satz wie: *Ich kann ihn nicht leiden, indem er oft ungezogen ist.*

da ist eigentlich Ortsadverbium, geht aber in unmerklichen Übergängen zu temporaler und kausaler Bedeutung über. *Da wirst du ihn vergebens suchen. — Alle Hilfsmittel waren erschöpft, da war guter Rat teuer. — Er kam, da wir grade bei Tische saßen. — Ich verlasse ihn nicht, da er mich nicht verlassen hat. — Auch in einem gewissen Gegensatz können die beiden durch *da* verbundenen Sätze stehen; dann nähert es sich den concessiven Konjunktionen: *Wie kannst du von andern Teilnahme erwarten, da du (doch) andern keine Teilnahme erzeigst.**

Anmerk. Früher war lokales *da* von temporalem *do* unterschieden.

denn ist eigentlich temporales Adverbium, gleichbedeutend mit *dann*. Jetzt sind beide Formen genau geschieden. Als Zeitadverbium gilt nur *dann*; *denn* dient zur Bezeichnung mannigfacher Verhältnisse, in denen man von seinem temporalen Ursprung nichts mehr merkt. *Was willst du denn? — Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. — Er sah frischer aus denn je.*

je, eigentlich temporales Adverbium, das auch in *jemals*, *immer*, *jetzt* (früher *itzt*) steckt, ist jetzt als Adverbium in seinem Gebrauch eingeschränkt auf gewisse Verbindungen und Satzarten: *Je der dritte Mann; wäre er je bei mir gewesen; wer hätte das je erwartet!* — Als Konjunktion dient es zur Verbindung comparativer Sätze.

Manche als Konjunktionen gebrauchten Wörter, die ursprünglich Adverbia sind, kommen als Adverbia gar nicht mehr vor, oder haben verschiedene Formen, je nachdem sie konjunkional oder adverbial sind. *seit* (eigentlich ein Adverbium von der Bedeutung *spät*) braucht man nur noch als Präposition und Konjunktion; *bevor* nur als Konjunktion. — *ehe* galt früher als

Konjunktion und als Adverb; jetzt gilt für das Adverbium die Form *cher*. — Das alte *sunder* ist als Adverb erloschen, als Präposition brauchen wir die Form *sonder*, als Konjunktion *sondern*.

Differenzierung der Konjunktionen.

§ 199. Viele Konjunktionen dienen zur Verbindung von Sätzen, die in recht verschiedenen Beziehungsverhältnissen stehen; oft gesellen sich ihnen Adverbia zu, welche die Bedeutung näher bestimmen. Z. B.

Wenn brauchen wir als Konjunktion in temporalen, hypothetischen und concessiven Nebensätzen. *Wenn es Frühling wird, kehren die Schwalben wieder. Ein Dreieck ist gleichschenkelig, wenn die Winkel an der Grundlinie gleich sind. Ich glaube es nicht, wenn gleich du es versicherst, wenn du es gleich versicherst, wenn du es auch versicherst.* Das concessive Verhältnis ist durch die Wörter *auch* und *gleich* näher bestimmt, das konditionale und temporale Verhältnis haben die gleiche Form.

ob galt früher allgemein als konditionale Konjunktion; auch Luther braucht das Wort noch: *Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.* Jetzt ist es durch *wenn* aus dieser Stellung verdrängt. Wir brauchen *ob* noch in indirekten Fragen und in Concessivsätzen; in letzteren aber wird die Bedeutung wieder näher bestimmt durch die Adverbia *gleich*, *schon*, *auch*.

So erfährt ganz besonders mannigfachen Gebrauch. Das Wort ist eigentlich ein demonstratives Adverbium und als solches noch ganz gewöhnlich: *Der Sturm war so stark, das er Bäume brach. So ist es recht, fahre nur so fort.* Diese Bedeutung, aber abgeblasst, hat es auch in der Doppelkonjunktion *sowohl — als auch*; und da, wo es an der Spitze des Nachsatzes steht, um auf den Vordersatz hinzuweisen: *Wärest du fleißiger, so würdest du mehr leisten.*

Aber auch im untergeordneten Satz hat *so* seine Stelle. Veraltet ist der Gebrauch im Konditionalsatz: *So er spricht, so geschieh's; so er gebeut, so steh's da.* — Üblich ist die Konjunktion im Vergleichungssatz, im Konsekutiv-, im Concessiv-, im restriktiven und im temporalen Nebensatz. Aber Adverbia, die zum Teil mit der Konjunktion zu einem Worte verwachsen, dienen zu näherer Bestimmung des Verhältnisses. *Der Sturm war stark, so das die Wellen über das Schiff schlugen. Geniesse die Luft, sofern es das Wetter erlaubt. So begabt er (auch) ist, so ragen seine Leistungen doch nicht hervor. So lange du willst, magst du hier bleiben. Er mag kommen, sobald er will.* Also im Konsekutivsatz ver-

bindet sich dem *so* ein *dafs*, im Koncessivsatz steht gewöhnlich *auch*, im temporalen Nebensatz *lange* oder *bald*; im Restriktivsatz *fern*.

Aus einer Verstärkung des einfachen *so* durch *all* entstand die Konjunktion *also* (= ganz *so*). Zuweilen wird es auch noch als ein verstärktes *so* gebraucht; z. B. *Also hat Gott die Welt geliebt, dafs er seinen eingebornen Sohn gab* u. s. w. Gewöhnlich aber empfinden wir es nicht als ein verstärktes *so*, sondern als ein ganz selbständiges Wort mit eigentümlicher Bedeutung. Wir brauchen es, um eine Schlusfolgerung zu bezeichnen; z. B. *Der Herbst ist warm und trocken, also wird der Wein gut werden*.

Einen viel eigentümlicheren und weiteren Gebrauchskreis hat die Verkürzung dieses *also* gewonnen, die Konjunktion *als*, die in temporalem und vergleichendem Sinne, oft aber auch nur als grammatisches Band gebraucht wird (§§ 97. 207).

So sind durch Zusammensetzung und durch Verkürzung des einen Pronominal-Adverbs *so* mannigfache Mittel gewonnen, um die verschiedenen Beziehungsverhältnisse von Sätzen und Satzgliedern zu bezeichnen. Aber trotz der großen Zahl der Konjunktionen, werden oft verschiedene Verhältnisse auf dieselbe Weise ausgedrückt; die Zahl der sprachlichen Mittel reicht nicht an die Mannigfaltigkeit der Gedankenwelt (vgl. § 81).

Konjunktion und adverbiale Bestimmung.

§ 200. 1. Besonders wichtig für die Entwicklung der Konjunktionen ist der Übertritt eines Satzteils aus dem Hauptsatz in den Nebensatz. — *Ich werde dich für den Fall, dafs er kommt, benachrichtigen*. Hier ist der Nebensatz *dafs er kommt* abhängig von *für den Fall*, und diese Wörter erscheinen als adverbiale Bestimmung zu *benachrichtigen*. Man kann aber auch sprechen: *Ich werde, für den Fall dafs er kommt, dich sofort benachrichtigen*. Hier treten die Worte *für den Fall* in engere Beziehung zu dem Nebensatz als zu dem Hauptsatz; *für den Fall dafs* erscheint als eine Konjunktion gerade so wie das einfache *falls*, das man dafür einsetzen kann.

Vgl. folgende Sätze. *Er tobte so, dafs wir uns fürchteten. Er tobte, so dafs wir uns fürchteten. — Unsere Lage war schwierig; sie wurde dadurch noch mislicher, dafs die Leute den Mut verloren. Dadurch dafs die Leute den Mut verloren, wurde sie noch mislicher. — Er rief so laut, als er irgend konnte. Er rief, so laut als er irgend konnte. — Er blieb so lange bei uns, als irgend möglich war. Er blieb, so lange als irgend möglich war, bei uns.*

2. Merkwürdiger ist der Übertritt in folgenden Sätzen:

Zu Ostern besuchte er mich; nachdem habe ich ihn nicht wieder gesehen. Das Adverbium *nachdem* weist, seiner eigentlichen Bedeutung gemäß, auf ein früheres Ereignis hin. Nun kann man aber auch, indem man den einen Hauptsatz dem andern unterordnet, sagen: *Nachdem er mich zu Ostern besucht hat, habe ich ihn nicht wiedergesehen.* Unser Sprachbewußtsein, das in der Betonung des Satzes seinen Ausdruck findet, faßt *nachdem* hier als einen Teil des Nebensatzes auf, obwohl es seiner eigentlichen Bedeutung nach zum Hauptsatz gehört. Die Bestimmung des untergeordneten Satzes hat sich an ein Glied des Hauptsatzes gelehnt, und ist mit diesem zu enger Verbindung verschmolzen; wir empfinden das Wort nicht mehr als Adverbium, sondern als Konjunktion.

Ebenso sind andere Konjunktionen entstanden. Vergleiche folgende Sätze: *Du bist jetzt wieder hier; seitdem bin ich ruhig. Seitdem du wieder hier bist, bin ich ruhig.* — *Ich meide ihn; trotzdem drängt er sich zu mir. Trotzdem ich ihn meide, drängt er sich zu mir.* — Nicht anders ist es mit *ehe* und *bevor*, die jetzt allerdings nur noch als Konjunktionen gebraucht werden, früher aber auch Adverbia waren. *Er kam am Abend an; schon ehe (d. h. vorher) war sein Vater gestorben. Schon ehe er am Abend ankam, war sein Vater gestorben.*

Auf dieselbe Weise ist auch die Konjunktion *damit* entstanden, die wir jetzt zu gebrauchen pflegen, um eine Absicht zu bezeichnen. Sie ist ursprünglich nichts anderes als das gewöhnliche Adverbium *damit*. Den Übergang möge folgendes Beispiel veranschaulichen: *Dafs ihr uns in solche Not bringet damit dafs ihr uns nicht wolltet lassen Frieden machen* (Judith 7, 13).

Anmerk. Zuweilen erhält die Bestimmung des untergeordneten Satzes größere syntaktische Selbständigkeit, dadurch dafs man sie mit der Conj. *dafs* einleitet. *Trotzdem dafs ich ihn meide, besucht er mich.* Auch: *Seit dafs du wieder hier bist, bin ich ruhig. Ehe od. bevor dafs ich kam, war das Unglück schon geschehen.* Doch meidet die jetzige Schriftsprache diesen überflüssigen Gebrauch von *dafs*.

Neuntes Kapitel.

Subjekt und Prädikat.

Logisches und grammatisches Subjekt.

§ 201. 1. Man muß unterscheiden zwischen dem grammatischen und logischen Subjekt. Das grammatische Subjekt ist das Satzglied, welches Person und Numerus des Verbums bestimmt,

das logische Subjekt ist der Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird.

Oft fallen grammatisches und logisches Subjekt zusammen. Z. B. in dem Satze: *Das Pferd läuft*, ist der Gegenstand, von dem etwas ausgesagt wird, *das Pferd*; und das Wort *Pferd* ist auch das grammatische Subjekt des Satzes. Oft aber ist das grammatische Subjekt von dem logischen verschieden. Z. B. in dem Satze: *Es geht meinem Freunde schlecht*. Hier ist das Wörtchen *es* das grammatische Subjekt; aber nicht von diesem *es* soll etwas ausgesagt werden, sondern von dem *Freunde*. *Freund* also ist das logische Subjekt (§ 145, Anmerk. 2).

2. Im Zusammenhang der Rede fallen das logische und grammatische Subjekt sehr häufig aus einander. Z. B. *Dieses Haus wird von zwei Familien bewohnt; das untere Stockwerk bewohnt der Wirt, das obere hat ein Kaufmann inne*. In diesen drei Sätzen soll offenbar nichts von dem Wirt und Kaufmann, sondern von dem Hause und seinen Abteilungen etwas ausgesagt werden. In dem ersten Satze ist das logische Subjekt auch das grammatische; in den beiden andern Sätzen aber hat das logische Subjekt die grammatische Form des Objekts. — Die Gedanken des zweiten und dritten Satzes kann man auch so ausdrücken: *Unten wohnt der Wirt, oben ein Kaufmann*. Dann ist das logische Subjekt nicht einmal durch ein Substantivum bezeichnet, sondern durch die Adverbia *oben* und *unten*.

Anmerk. In gewissen Sätzen pflegt man das logische Subjekt auch als grammatisches Subjekt anzusehen, obwohl die Form des Verbums nicht von demselben abhängt. In dem Satze: *Das sind Bücher*, ist die Form des Verbums bestimmt durch das Substantivum *Bücher*, man sieht aber das logische Subjekt *das* auch als grammatisches Subjekt an; und so in allen Sätzen, deren logisches Subjekt ein unbestimmtes neutrales Pronomen ist, dessen Inhalt erst durch ein Substantivum oder ein bestimmtes Pronomen näher angegeben wird; z. B. *Das bin ich*. *Das sind meine Freunde*. *Dies waren entscheidende Umstände*.

Subjektlose Sätze.

§ 202. Nicht alle Sätze haben ein Subjekt.

1. Regelmäßig fehlt das Subjekt bei der 2. Person des Imperativs. Hier drückt man es nur aus, wenn es besonders stark betont wird: *Rede du!*

Anmerk. Wenn man sich in der Anrede der dritten Person statt der zweiten bedient, so steht auch beim Imperativ das Pronomen: *Besuchen Sie mich doch!*

2. Ferner fehlt das grammatische Subjekt in der Regel, wenn der von einem unpersönlichen Verbum abhängige Dativ oder Accusativ vor das Verbum tritt. Man sagt: *Es friert mich*,

aber mich friert. *Es ekelt mir, aber mir ekelt davor. Es verlangt mich, aber mich verlangt.*

3. Ebenso läßt man bei den unpersönlich gebrauchten Passivformen das Subjekt *es* fort in der Fragestellung oder wenn ein anderes Wort vor das Verbum tritt. Man sagt: *Es wird geschossen*; aber: *Wird geschossen? Jetzt wird geschossen. Wenn geschossen wird* u. s. w.

Anmerk. Anders zu beurteilen sind Sätze folgender Art: *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. So lange zu schlafen ist nicht gesund.* Hier wird das Subjekt durch einen Nebensatz oder einen Infinitiv mit *zu* vertreten.

Casus des Subjekts.

§ 203. 1. Das Subjekt steht im Nominativ; nur scheinbar steht es zuweilen in einem andern Casus. Man kann sagen: *Eine Menge fremder Gäste ist angekommen oder sind angekommen.* In dem ersten Satze ist das Subst. *Menge* das Subjekt; es bestimmt der Regel gemäß den Numerus des Verbums und steht im Nominativ. In dem andern Satze ist der Numerus bestimmt durch den abhängigen Genetiv *fremder Gäste*; jedoch kann man nicht sagen, daß dieser Genetiv das Subjekt sei: vielmehr ist die Wortverbindung *eine Menge fremder Gäste* das Subjekt. Man empfindet in dieser Wortverbindung das Abhängigkeitsverhältnis nicht mehr; *eine Menge fremder Gäste* bedeutet uns nichts anderes als *viele fremde Gäste*, und dieser Bedeutung gemäß tritt gegen die grammatische Regel der Plural ein.

Ähnliche Konstruktionen begegnen öfters nach Kollektivnamen wie *Menge, Anzahl, Haufen* u. ä.

Anmerk. Auch die Substantiva, die auf *viel, mehr, wenig, genug* folgen, waren ursprünglich Genetive, wie ja auch jetzt noch der Genetiv auf sie folgen kann: *viel edler Männer, genug der Worte.* Hier wird das grammatische Verhältnis noch weniger gefühlt als nach den collectiviven Substantiven; sie nehmen daher immer das Verbum im Plural zu sich. *Viel edler Männer sind versammelt. Genug der Worte sind gewechselt.*

Die Verdunkelung des ursprünglichen Abhängigkeits-Verhältnisses wird dadurch begünstigt, daß die Substantiva, wenn sie nicht durch ein Attribut bestimmt sind, als Genetive gar nicht kenntlich sind: *viel Männer, genug Worte.* Infolge dessen gewöhnte man sich *viel, mehr, wenig, genug* als attributive Bestimmungswörter aufzufassen: *mit vielen Männern* u. s. w. (§§ 53. 73).

2. Selbst ein von einer Präposition abhängiges Substantivum kann unter Umständen Subjekt sein, weil das grammatische Verhältnis aus dem Sprachbewußtsein geschwunden ist; z. B. *An die tausend Menschen waren versammelt. Gegen hundert Mann sind gefallen.* Die Substantiva werden hier nicht als Accusative, sondern als Nominative empfunden, und die Präpositionen *an* und *gegen*

haben in unserem Sprachbewußtsein keine andere Geltung als die Adverbia *ungefähr* und *etwa*.

Person und Numerus des Prädikats.

§ 204. 1. Zuweilen besteht das Subjekt aus zwei oder mehreren koordinierten Wörtern. Z. B. *Haus und Hof ist verkauft. Gut und Ehre vermögen viel über die Menschen.*

In solchen Sätzen kann das Verbum sich einem dieser Wörter anschließen und wird dann natürlich durch dieses Wort in seiner Form bestimmt; z. B. *Sieh, da kommt der Vater und seine Söhne. Heute kommt mein Vater zurück und meine Brüder.* Jedoch ist diese Anlehnung an ein einzelnes Wort nicht gut, wenn das Verbum den Subjekten folgt; denn in diesem Fall pflegen wir das Verbum nicht nur auf das letzte Subjekt, sondern auf alle zu beziehen. Man sagt wohl: *Heute kommt mein Bruder und meine Eltern.* *Mein Bruder kommt heute und meine Eltern;* aber nicht: *Meine Eltern und mein Bruder kommt heute;* sondern *kommen heute.*

Wenn jedoch die Subjekte im Singular stehen, so kann auch für den Fall, daß sie dem Verbum vorangehen, die Singularform des Verbums gebraucht werden. Der Singular ist um so üblicher, je mehr die Subjekte als Einheit aufgefaßt werden. Vergleiche folgende Sätze: *Hab und Gut ist verloren. Haus und Hof ist verkauft. Freude und Jubel schallt uns entgegen. Wald und Anger prangt oder prangen im Schmucke des Frühlings. Sonne und Mond erleuchten die Erde.*

2. Wenn die Subjekte verschiedene grammatische Personen sind, so bestimmt die erste Person vor der zweiten, die zweite vor der dritten die Form des Verbums. Doch pflegt man ein zusammenfassendes Pronomen einzuschieben: *Ich und du, wir beide müssen helfen. Ihr seid beide daran schuld, du und er.*

3. Wenn die Subjekte durch die Konjunktionen *sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, weder — noch, teils — teils, entweder — oder* einander gegenübergestellt werden, so pflegt man das Verbum, zumal wenn die Subjekte verschiedene grammatische Personen sind, dem ersten Subjekt anzuschließen: z. B. *Teils hat sein Vater ihn veranlaßt, teils seine Brüder. Entweder ich werde gehen, oder du. Entweder du gehst, oder ich.*

Anmerk. Wenn man das Verbum den Subjekten folgen läßt, so schließt es sich bei *entweder — oder, nicht nur — sondern auch* regelmäßig dem letzten Satzgliede an: *Entweder ich oder mein Vater wird kommen. Nicht nur mein Vater, sondern auch ich werde kommen.* — Die andern Konjunktionen lassen auch eine Beziehung des Verbums auf beide Subjekte zu: *Sowohl meine Eltern als auch mein Bruder werden kommen. Weder meine Eltern, noch mein Bruder wird kommen oder werden kommen.*

Prädikat und prädikative Bestimmungen.

§ 205. Das Prädikat des Satzes ist das Verbum finitum.

Oft ist der Begriff des Verbums sehr unbestimmt, so daß die Aussage ihren Hauptinhalt erst durch andere Wörter erhält, die mit dem Verbum mehr oder weniger eng verbunden sind. In dem Satze: *Der Baum grünt*, drückt das Verbum finitum alles aus, was ich von dem Baume aussagen will. Hingegen, wenn man sagt: *Der Baum hat gegrünt*, oder *ist grün*, so ist mit den Worten *der Baum ist* oder *der Baum hat* wenig gesagt: die Hauptsache enthält in dem einen Satze das Participium *gegrünt*, in dem andern das Adjectivum *grün*.

Da nun der wesentliche Inhalt einer Aussage häufig nicht in dem Verbum finitum liegt, sondern in Wörtern, die ihm zunächst verbunden sind, so dehnt man den Namen des Prädikats oft auf diese Wörter aus. Als wesentliche Bestandteile des Prädikats betrachtet man namentlich:

1. Die Participia und Infinitive in den zusammengesetzten Verbalformen, das Pronomen reflexivum bei den reflexiven Verben und die Infinitive bei den Hilfszeitwörtern *können*, *mögen*, *dürfen*, *müssen*, *sollen*, *wollen*.

2. Alle Wörter, die als Bestimmungen des Subjekts zu dem Verbum *sein* treten.

Diese nähern Bestimmungen haben sehr mannigfaltige Form. Vgl. *Die Rose ist schön*. *Die Rose ist eine Blume*. *Ich bin anderer Meinung*. *Er ist von Adel*. *Er ist in Gefahr*. *Das ist zu erwarten*. *Er ist aufs Feld (gegangen)*. *Die Zeit ist vorbei*.

In dem Satze: *Er ist wahrscheinlich in Sorgen* rechnet man *in Sorgen* zum Prädikat, denn diese Worte enthalten eine nähere Bestimmung des Subjekts; dagegen *wahrscheinlich* sieht man als adverbiale Bestimmung an. In dem Satze: *Gestern war es am kältesten* ist das Prädikat *war am kältesten*; *gestern* ist eine adverbiale Bestimmung.

Anmerk. Wenn das Verbum *sein* mit einem Worte verbunden ist, das zur näheren Bestimmung des Subjekts dient, so sieht man es oft überhaupt nicht als Prädikat an, sondern nennt es Copula, d. h. Satzband, Bindeglied zwischen Subjekt und Prädikat.

3. Alle Nomina, die zur nähern Bestimmung oder Bezeichnung des Subjekts zu den Verben *werden*, *bleiben*, *scheinen*, *dünken*, *heißen* (= genannt werden) treten; z. B. *Der Baum wird groß*. *Mein Bruder wird Kaufmann*. *Das Wetter blieb schön*. *Ich bleibe dein Freund*. *Du scheinst zufrieden*. *Er dünkt sich weise*. *Luthers Beschützer heißt Friedrich der Weise*.

Anmerk. Dafs man in den angeführten Fällen das Verbum finitum nicht als Prädikat ansieht, hat also seinen Grund in der unbestimmten, allgemeinen Bedeutung des Verbums. Aber diese unbestimmte Allgemeinheit ist nicht den genannten Verben allein eigentümlich; häufig leiden auch andere Verba daran. Das Verbum *stehen* hat oft nicht mehr prädikative Kraft als die sogenannte Copula; z. B. *Es steht zu erwarten, in Aussicht. Das Korn steht in Blüte. Es steht schlecht mit ihm. Er steht in Ehren.* Auch in dem Satze: *Der Soldat steht Wache*, liegt die eigentliche Aussage in *Wache*; hingegen in dem Satze: *Die Uhr steht*, enthält das Verbum die ganze Aussage. Vgl. *Das Tau hält. Der Mann hält Maß.* — *Die Uhr schlägt.* — *Der Baum schlägt Wurzel.* — *Der Mensch denkt. Ich denke an dich.* — *Die Thür schließt. Der König schließt Frieden.*

Prädikative Zusätze.

§ 206. Auch mit andern als den im vorigen Paragraphen angeführten Verben verbinden sich Nomina, die zur nähern Bestimmung des Subjekts oder auch des Objekts dienen. Man pflegt sie als prädikative Zusätze zu bezeichnen.

Substantiva als prädikative Zusätze braucht man bei den Verbis des Benennens: *heissen* (= *nennen*), *nennen*, *schelten*, *schimpfen*, *taufen*. Z. B. *Sie hiefsen ihn ihren König. Man nannte, oder schalt ihn einen Geizhals. Er wurde ihr König genannt. Er wurde ein Geizhals gescholten.*

Häufiger sind Adjectiva und Participia als prädikative Zusätze (vgl. § 39). *Ich habe ihn lieb. Man trug ihn tot von dannen, Ich weifs ihn glücklich. Ich habe mich müde gearbeitet. Er fühlt sich beleidigt. Sie priesen ihn glücklich. Er antwortete freudig, tief bewegt. Er geht aufrecht. Er konnte ruhig sterben.*

§ 207. Man sagt: *Sie nannten ihn ihren König. Sie bezeichneten ihn als ihren König.* Die Worte *als ihren König* im zweiten Satz stehen zu dem Objekt *ihn* in einem ganz ähnlichen Verhältnis wie der Accusativ *ihren König* im ersten Satz.

Also ganz ähnlich wie die Verba des Benennens prädikative Zusätze zur nähern Bestimmung des Subjekts oder Objekts annehmen, so können vermittelt der Konjunktion *als* auch mit andern Verben substantivische Zusätze verbunden werden.

Die Beziehung dieser Zusätze ist aber nicht auf das Subjekt und Objekt beschränkt. Z. B. *Als einem erfahrenen Mann schenkte man ihm Vertrauen. Ich mag ihm nicht entgegen treten als einem alten Freunde. Du mußt ihn als deinen Vater achten.*

Anmerk. In dem Satze: *Als einem erfahrenen Manne schenkte man ihm Vertrauen*, sind die Worte *als einem erfahrenen Manne* zunächst mit dem Verbum verbunden; sie werden durch die Betonung als ein zur Aussage gehöriges Satzglied bezeichnet. Anders, wenn ich sage: *Ihm, als*

einem erfahrenen Manne, schenkte man Vertrauen. Hier erkennt man durch die Betonung denselben Worten eine gröfsere Selbständigkeit zu; sie haben den Wert eines Satzes (§ 94).

Solche satzartigen Bestimmungen können vermittelt der Konjunktion *als* zu allen Casus gefügt werden. *Dieser Mann, als ein erfahrener Führer, wird euch sicher leiten. Diesem Manne, als einem erfahrenen Führer, dürft ihr ohne Bedenken folgen. Mit diesem Manne, als einem erfahrenen Führer, dürft ihr ohne Bedenken den Weg antreten. Wir hatten diesen Mann, als einen erfahrenen Führer, in unsern Dienst genommen. Dieses Mannes, als eines treuen Gefährten und sicheren Führers, erinnerten wir uns gern. Der Name dieses Mannes, als eines erfahrenen Führers, war allgemein bekannt.* Diese näheren Bestimmungen nehmen immer, wie die Apposition, den Casus des Substantivums an, zu dem sie gehören. Nur wenn dieses Substantivum ein Genetiv ist, der von einem andern Substantivum abhängt, kann unter Umständen der Gebrauch schwanken.

Man sagt regelmäfsig: *Der Name dieses Mannes, als eines verdienten Feldherrn, stand überall in Ansehn.* Das bedeutet: *Da dieser Mann ein verdienter Feldherr war, so stand sein Name überall in Ansehn.* Etwas anderes ist: *Der Name dieses Mannes als Feldherrn stand überall in Ansehn.* Das bedeutet: *Der Name, den dieser Mann sich als Feldherr erworben hatte, d. h. sein Feldherrname stand überall in Ansehn.* Die Worte *als Feldherrn* sind ein beschränkender oder bestimmender Zusatz zu *Name*. In diesem Falle schwankt der Sprachgebrauch zwischen Nominativ und Genetiv, und deshalb geht man dieser Konstruktion im allgemeinen gern aus dem Wege.

Häufig ist sie hingegen, wenn ein Pronomen possessivum an Stelle des Genetivs tritt: *Seine Anstellung als Lehrer, in seiner Eigenschaft als Fürst, sein Ruf als Gelehrter* u. ä. Der Zusatz hat hier die Form des Nominativs: doch vermeidet man diesen Nominativ durch ein flektiertes Attribut deutlicher hervortreten zu lassen, aufer wenn das regierende Substantivum im Nominativ steht. Man sagt ganz gewöhnlich: *Seine Anstellung als erster Lehrer ist jetzt erfolgt*; aber nicht: *Man sah seiner Anstellung als erster Lehrer entgegen.*

2. Bei reflexiven Verben wird der prädikative Zusatz entweder auf das Subjekt, oder auf das reflexive Pronomen bezogen. Z. B. *Er nannte sich mein Freund. Meinen Freund nennt er sich*; doch zeigt er sich nicht als solchen oder solcher.

Die eigentlichen Reflexiva verbindet man immer mit dem Nominativ. *Er verantwortete sich als ein Mann, der seiner Unschuld sich bewußt war.*

3. In einem von dem Verbum *lassen* abhängigen Infinitivsatz steht der prädikative Zusatz meist im Accusativ, oft aber auch im Nominativ. *Lafs mich dein Freund oder deinen Freund sein.* — Infinitivsätze, die von andern Verben abhängen, pflegen den prädikativen Zusatz im Nominativ zu haben. *Die Kunst lehrte den Menschen erst Mensch sein — als Mensch leben.*

Genus und Numerus prädikativer Substantiva.

§ 208. 1. Wenn das prädikative Substantivum verschiedene Formen für das männliche und weibliche Geschlecht hat, so be-

stimmt das natürliche Geschlecht des Subjekts die Form des Prädikats. *Dies Mädchen wird Erzieherin. Das ist unsere Freundin.*

Anmerk. Mit besonderem Nachdruck weicht Schiller von dieser Gewohnheit ab, wenn er die Maria Stuart ihre bekannte Rede mit den Worten schliessen läßt:

Regierte Recht, so läget ihr vor mir
im Staube jetzt, denn ich bin euer König.

Wenn dem Subjekt nur grammatisches Geschlecht zukommt, so kann auch auf ein weibliches Subjekt ein männliches Prädikat bezogen werden. *Die Not ist ein herber Gesetzgeber, der beste Lehrer.*

2. Zwei Substantiva, die verschiedenen Numerus haben, als Subjekt und Prädikat mit einander zu verbinden, meidet man im allgemeinen. Wenn es geschieht, so steht, gleichgiltig welches Wort logisches Subjekt ist, das Verbum im Plural. *Seine Poesie sind die Seufzer eines gebrochenen Herzens.* ●

Zehntes Kapitel.

Wortstellung und Satzarten.

§ 209. 1. Die deutsche Sprache läßt im allgemeinen die bestimmenden Wörter den bestimmten vorangehen. Dieses Gesetz beherrscht die Zusammensetzung; nach ihm treten Artikel, Pronomen, Adjektiv und Zahlwort vor das Substantivum, Adverbia und abhängige Casus vor das Adjectivum und vor den Infinitiv des Verbums. *Einem etwas geben*, sagt man, um die Konstruktion des Verbums zu bezeichnen; der Franzose umgekehrt *donner quelque chose à quelqu'un*.

2. Aber die Regel gilt nicht überall. Ein Genetiv oder ein Substantivum mit einer Präposition steht gewöhnlich hinter dem Substantivum, das durch sie bestimmt wird (*das Haus meines Vaters, die Achtung vor meinem Vater*); namentlich aber tritt das Verbum finitum sehr häufig vor die Satzglieder, die von ihm abhängen oder zu seiner näheren Bestimmung dienen.

3. Die Stellung des Verbums richtet sich nicht nach seinem Verhältnis zu den Satzgliedern, die zunächst mit ihm verbunden sind, sondern nach der Bedeutung des ganzen Satzes. Drei Stellungen sind möglich:

a. Dem Verbum finitum geht ein Satzglied voran, die übrigen, falls solche vorhanden, folgen nach. Diese Stellung nimmt das Verbum im einfachen Aussagesatz ein; z. B. *Schiller schrieb zuerst die Räuber.* — *Die Räuber schrieb Schiller zuerst.* — *Zuerst schrieb Schiller die Räuber.* Das Subjekt steht, wenn es nicht die Spitze des Satzes einnimmt, unmittelbar hinter dem Verbum (vgl. § 74).

Oft setzt man alle inhaltvollen Satzglieder hinter das Verbum, und läßt diesem, damit es seine zweite Stelle behauptet, ein bedeutungsloses *es* vorangehen. *Es war die Frage, was wir thun sollten. Es wird ein Gewitter geben.*

Anmerk. In Gedichten fehlt dieses *es* zuweilen. *Sah ein Knab' ein Röslein stehn.*

Ferner hat das Verbum die zweite Stelle in denjenigen Frage- und Ausrufungssätzen, die mit fragenden Fürwörtern und Pronominaladverbien beginnen: *Wer wagte das? (1).* Oft auch in den Wunschsätzen, in denen eine Praesensform des Konjunktivs gebraucht ist: *Gott sei mir gnädig!*

b. Das Verbum finitum geht allen andern Satzgliedern voran.

Diese Stellung hat es gewöhnlich in der Entscheidungsfrage. *Brachte er euch Hilfe? (vgl. § 31).*

Ferner in hypothetischen und konjunktiven Sätzen, die der Konjunktion entbehren (§ 85, 3): *Bringt er uns Hilfe, so sind wir gerettet. Brächte er uns auch Hilfe, wir müßten uns doch ergeben.*

Häufig auch in Ausrufungen und in Wunschsätzen: *Hab' ich ihn doch nie gesehen! — Wärest du doch hier gewesen! — Sei Gott mir gnädig!*

c. Das Verbum folgt allen andern Satzgliedern nach. Diese Stellung hat das Verbum im Nebensatze. *Als die Sonne aufging, waren wir schon unterwegs.*

Anmerk. Eine Ausnahme bilden die Sätze, in denen neben den Infinitiven *dürfen, können, mögen, sollen, wollen, müssen, lassen* noch ein zweiter Infinitiv steht. In ihnen tritt das Verbum finitum vor die Infinitive (vgl. § 174).

§ 210. 1. Wenn der Nebensatz dem Hauptsatze vorangeht, so wird der Hauptsatz entweder durch das Adverbium *so* eingeleitet, oder das Verbum tritt an die Spitze des Satzes, das Subjekt hinter das Verbum. *Da der Sturm sich gelegt hatte, so konnten wir unsere Reise fortsetzen. Als die Sonne aufging, waren wir schon unterwegs.* In diesem letzteren Falle hat der Hauptsatz äußerlich zwar dieselbe Wortstellung wie ein Fragesatz; aber seine Wortstellung hat einen ganz andern Grund. Der vorangehende Nebensatz veranlaßt, daß im Hauptsatze das Verbum an die Spitze tritt, geradeso wie im einfachen Satze das Verbum vor

das Subjekt tritt, sobald eine zum Prädikat gehörige Bestimmung den Satz eröffnet. *Beim Aufgang der Sonne waren wir schon unterwegs = Als die Sonne aufging, waren wir schon unterwegs.* Die Wortstellung zeigt, daß der Nebensatz zum Hauptsatz in dem Verhältnis eines Satzgliedes steht.

2. Auch die enge Verbindung von Hauptsätzen kann in dieser Wortstellung ihren Ausdruck finden. *Schiller sagt: Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.* Beide Sätze sind Hauptsätze; aber der zweite steht zum ersten in dem grammatischen Verhältnis eines Objekts. Stellt man ihn voran, so tritt in dem andern das Verbum an die Spitze: *Die Uhr schlägt keinem Glücklichen, sagt Schiller.* Man kann den regierenden Satz auch einschieben: *Die Uhr, sagt Schiller, schlägt keinem Glücklichen.*

Anmerk. 1. Wenn Nebensätze in das Gefüge des Hauptsatzes aufgenommen werden, so ist dabei zu beachten, daß der adverbiale Nebensatz nicht eine Stelle einnehmen darf, die dem adverbialen Satzglied versagt ist. Man sage also nicht: *Der Vater, als er diese Nachricht hörte, erschrak;* denn man kann nicht sagen *Der Vater bei dieser Nachricht erschrak.*

Anmerk. 2. In bewegter Rede behält der Hauptsatz, der seinem Nebensatz folgt, zuweilen die Wortstellung des einfachen Aussagesatzes; z. B. *O hättest du vom Menschen besser stets gedacht, du hättest besser auch gehandelt.*

Inversion.

§ 211. Unter den mannigfachen Inversionen, d. h. Abweichungen von der gewöhnlichen Wortstellung ist namentlich die zu beachten, durch welche das letzte Glied des Satzes betroffen wird. Sowohl in Haupt- als Nebensätzen braucht, besonders die rhetorische Prosa, diese Inversion, teils um ein Satzglied kräftig hervorzuheben, teils um es zu einem folgenden Satze in engere Beziehung zu setzen.

Beispiele: *Es ist ein albernes Märchen, das berühmten Feldherren volltönende Worte in den Mund legt beim Beginn der Schlacht. Was der Mensch bis zu einem solchen Augenblicke geworden ist an Kraft und Einsicht, prägt er aus in selbstredenden Thaten.— Die Schlacht wird nicht geschlagen um einen leeren Thronessel, sondern um die Frage, ob wir endlich einmal Frieden haben sollen auf dem ererbten Boden unserer Väter. — Es ist ein Ereignis eingetreten, welches für den Augenblick alle inneren Fragen verschwinden läßt vor der einen großen Angelegenheit: Erhaltung des Vaterlandes.*

Elftes Kapitel.

Satzton und Interpunktion.

Modus und Satzton. Frage- und Ausrufungszeichen.

§ 212. 1. Die Rede des Menschen unterscheidet sich sehr von dem eintönigen Geklapper der Sprechmaschine, die in gleicher Tonhöhe, in gleicher Stärke, in gleichem Tempo die einzelnen Laute hervorbringt. Wenn wir sprechen, erheben wir, zuweilen in fast unmerklichen Übergängen, zuweilen in größeren Intervallen die Stimme zu höheren Tönen, bald senken wir sie hinab; bald geben wir einer Silbe kräftigen Nachdruck, bald gleitet die Rede über mehrere Worte mit geringem Kraftaufwand hin; bald beschleunigen wir das Tempo, bald sprechen wir langsamer; bald folgt ohne Unterbrechung ein Wort dem andern, bald treten größere oder kleinere Pausen trennend dazwischen.

Diese musikalischen Elemente der Sprache sind von großer Wichtigkeit. Auf ihnen beruht nicht nur zum großen Teil die sinnliche Schönheit und Wirksamkeit der Rede, sie sind auch wesentliche Mittel zu dem eigentlichen Zweck der Sprache, der Ausdruck der inneren Geisteswelt zu sein.

2. In dem Klang unserer Stimme findet der Modus der Aussage, d. h. das Verhältnis, in welchem der Satzinhalt zu unserm Innern steht (§ 32), den lebendigsten Ausdruck. Wie verschiedene Bedeutung kann z. B. der kleine Satz: *Ich hätte ihn gern wiedergesehen*, durch die Verschiedenheit der Betonung erhalten. Man kann ihn so aussprechen, daß er bedeutet: *Es würde mir eine angenehme Unterhaltung gewährt haben ihn wiederzusehen*. Man kann ihn auch so aussprechen, daß er bedeutet: *Das Wiedersehen würde mir einen Herzenswunsch gewährt haben*. Man kann ihn auch als Frage aussprechen, mit dem Ausdruck der Befremdung: *Ich hätte ihn gern wiedergesehen? Die Annahme ist lächerlich*; oder mit dem Ausdruck der Entrüstung: *Ich hätte ihn gern wiedergesehen? Wer wagt das zu behaupten!* — Der Satz: *Du kommst noch heute Abend wieder*, kann nicht nur als Aussage- und Fragesatz, er kann auch als Befehlsatz ausgesprochen werden, und in jeder dieser drei Arten wieder mannigfach verschiedenen Charakter annehmen. Die Worte bleiben dieselben, auch die Wortstellung erfährt keine Änderung, alle Verschiedenheit beruht auf der Art, wie die Worte ausgesprochen werden.

3. Die Schrift hat nur sehr dürftige Mittel, um diese durch die Betonung ausgedrückten Modusverhältnisse wiederzugeben. Sie braucht das Ausrufungszeichen, um den lebhaften Ausdruck des Empfindens und Begehrens, das Fragezeichen, um die direkte Frage zu bezeichnen (§ 31).

Das Ausrufungszeichen steht:

a. Nach Wunsch- und Befehlsätzen; z. B. *Hätte ich ihn doch nie gesehen! — Dich hat der eitle Ruhm bewegt; drum wende dich aus meinen Blicken! — Laß, Vater, genug sein das grausame Spiel!*

Da nicht alle Imperativsätze ein lebhafter Ausdruck des Begehrens sind, so können nicht alle ein Ausrufungszeichen hinter sich haben; z. B. *Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; in dürren Blättern säuselt der Wind. — Nimm dieses Kreuz. Es ist der Lohn der Demut, die sich selbst bezwungen.*

b. Nach Interjektionen, Anrufen, Ausrufen und lebhaften Anreden; z. B. *„Ha!“ lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!“ — Maria und Joseph! wie hotzelt ihr ein! — Der Graf sah um und rief: „Geselle! du seist ein Guter oder Schlimmer, leg dich aufs Ohr und rühr' dich nimmer!“*

c. Nach Aussagesätzen; z. B. *Mit Frohlocken es einer dem andern rief: „Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht! aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle hat der Brave gerettet die lebende Seele!*

Satz und Satzmelodie.

§ 213. Durch die Betonung, durch das Heben und Senken der Stimme, werden die Teile der Rede, die zunächst zusammengehören, zu einer Einheit zusammengefaßt; die Betonung bezeichnet den Satz als ein Ganzes.

1. Wie im mehrsilbigen Wort eine Silbe durch stärkere Betonung die übrigen beherrscht, so tritt auch im Satz das bedeutsamste Wort durch stärkeren Nachdruck vor andern hervor. Tonstärke und Tonhöhe sind jedoch zu unterscheiden. In dem Aussagesatz: *Ich habe meinen Freund besucht*, ist das am stärksten betonte Wort zugleich das höchst betonte. Hingegen in dem Fragesatz: *Hast du deinen Freund besucht?* hat das am stärksten betonte Wort grade den tiefsten Ton.

Gegen Ende des Satzes kann nun entweder die Stimme steigen, oder sie kann sich senken. Z. B. *Ich will einen Boten zu ihm schicken*. In diesem Satze senkt sich die Stimme von der am stärksten und höchsten betonten Silbe *Bo* an; der Satz hat eine fallende Satzmelodie.

Anders in dem Satze: *Willst du nicht einen Boten zu ihm*

schicken? Hier hebt sich die Stimme von der am stärksten und tiefsten betonten Silbe *Bo* an; der Satz hat eine steigende Satzmelodie. Die Melodie bezeichnet den Satz als ein Ganzes.

Fallende Satzmelodie hat in der Regel der einfache Aussagesatz, steigende Satzmelodie hat meistens die Entscheidungsfrage.

Anmerk. Selbst innerhalb einer Silbe kann dieses Steigen oder Fallen der Stimme sich vollziehen. Vgl. *Ich habe ihn bestraft*; und *Hast du ihn bestraft?*

2. Aber nicht nur der einfache Satz, sondern auch das Satzgefüge, die Verbindung von Haupt- und Nebensatz, stellt sich durch die Satzmelodie als Einheit dar.

a. Der Nebensatz, der seinem Hauptsatz vorangeht, oder ihm eingefügt ist, erhält eine steigende Betonung. Dadurch daß man die Stimme hebt, deutet man auf das Folgende hin. Beispiele: *Da wir bei Zeiten aufgebrochen waren, konnten wir unser Ziel noch erreichen.* — *Wir konnten, da wir bei Zeiten aufgebrochen waren, unser Ziel noch erreichen.* — *Können wir, wenn wir bei Zeiten aufbrechen, unser Ziel noch erreichen?*

b. Wenn der Nebensatz dem Hauptsatz folgt, so muß man am Schluß des Hauptsatzes, auch wenn er ein Aussagesatz ist, die Stimme etwas heben oder in der Schweben halten, um dadurch auf den folgenden Satz hinzudeuten. Vergleiche folgende beide Sätze: *Wir konnten unser Ziel noch erreichen, da wir bei Zeiten aufgebrochen waren.* — *Da wir bei Zeiten aufgebrochen waren, konnten wir unser Ziel noch erreichen.* In dem ersten Satze werden die Worte *noch erreichen* ganz anders betont, als in dem zweiten.

Der Nebensatz nimmt die Betonungsweise an, die seinem Hauptsatz, wenn er allein stünde, zukommt. Z. B. *Wir konnten unser Ziel noch erreichen, da wir bei Zeiten aufgebrochen waren.* Hier hat der Nebensatz fallende Satzmelodie, wie sie dem einfachen Aussagesatz *Wir konnten unser Ziel noch erreichen* zukommen würde. — *Können wir unser Ziel noch erreichen, wenn wir bei Zeiten aufbrechen?* Hier hat der Nebensatz steigende Satzmelodie, wie sie dem fragenden Hauptsatze zukommt.

Anmerk. Daher setzt man, wenn sich ein Nebensatz an eine direkte Frage anschließt, das Fragezeichen hinter den Nebensatz; denn erst in diesem erreicht die Satzmelodie ihr Ende; z. B. *Sie ist wohl Bettlerkönigin, die offne Tafel hält?* — *Ist keiner, der sich hinunter wagt?* Ebenso tritt das Ausrufungszeichen oft hinter den Nebensatz: *Da bin ich, für den er gebürget!* — *Schaut an, was ich im Walde fand!* — *Um Gott, Herr Vater! zürnt mir nicht, daß ich erschlug den groben Wicht, dieweil ihr eben schliefet!*

3. Durch dieselben Mittel der Betonung können endlich auch solche Teile der Rede als zusammengehörig dargestellt werden, zwischen denen eine grammatische Verbindung nicht stattfindet. Z. B. *der Damm zerreißt, das Feld erbraust, die Fluten*

spülen, die Fläche saust. Das sind vier Hauptsätze. Ihrer Form nach sind sie selbständig, keine Konjunktion, kein Modus, kein hinweisendes Pronomen verbindet sie: aber die Betonung hebt ihren inneren Zusammenhang hervor.

Pausen und Interpunktion.

§ 214. Am Ende eines Redeabschnittes, welcher durch die Betonung zur Einheit zusammengefaßt ist, machen wir eine Pause, die in der Schrift durch eine starke Interpunktion bezeichnet wird, durch einen Punkt, ein Fragezeichen oder ein Ausrufungszeichen. Die beiden letzteren haben eigentlich nicht den Zweck das Ende eines Satzganzen zu bezeichnen — sie sind vielmehr Tonzeichen, die auch innerhalb eines Satzganzen gebraucht werden (§ 216) — aber wenn sie am Ende des Satzes stehen, so fügt man ein weiteres Zeichen nicht hinzu.

Größere Abschnitte in der Gedankenentwicklung bezeichnet man in der Sprache durch längere Pausen, in der Schrift durch einen Gedankenstrich oder einen neuen Absatz.

Aber auch die Teile der Rede, welche die Satzmelodie zu einer Einheit zusammenfaßt, bilden nicht eine ununterbrochene Einheit. Das Satzganze stellt sich in der Sprache als ein gegliedertes Ganze dar; oft wird die Melodie unterbrochen, oft werden durch Pausen Ruhepunkte in ihr bezeichnet. Auch diese Gliederung wird durch die Interpunktion angedeutet, durch Komma, Semikolon, Kolon, Frage- und Ausrufungszeichen.

§ 215. 1. Die Glieder des einfachen Satzes werden in gewöhnlicher Rede meistens ohne Unterbrechung an einander gereiht; jedoch wenn man mit Nachdruck spricht, so markiert man durch Pausen auch einzelne Satzglieder, zumal wenn sie aus mehreren Worten bestehen. Adverbiale Bestimmungen, Subjekt und Prädikat werden oft auf diese Weise gesondert. So kann man in dem folgenden Satze an dem durch größeren Zwischenraum bezeichneten Stellen eine Pause eintreten lassen. *Eigenliebe und Eitelkeit haben seinen Scharfsinn geblendet; über seinem eigenen Vorteil hat er das allgemeine Beste vergessen.*

Der Redner bedarf solcher Pausen, teils um seiner Stimme die nötigen Ruhepunkte zu gewähren, teils um zu verhindern, daß die Worte in größerem Raume verhallen. In der Schrift pflegt man solche Pausen nicht zu bezeichnen.

2. Koordinierte Satzglieder werden in nachdrucksvollerer Rede in der Regel durch Pausen, in der Schrift durch ein Komma, zuweilen auch durch ein Semikolon getrennt. (s. § 99. 100.)

§ 216. 3. Im zusammengesetzten Satz werden Haupt- und Nebensätze, auch verkürzte und zusammengezogene Sätze durch Interpunktionen von einander geschieden. Gewöhnlich braucht man das Komma; außerdem das Semikolon, Kolon, Frage- und Ausrufungszeichen, auch den Gedankenstrich.

a. Der Gebrauch des Frage- und Ausrufungszeichens richtet sich nach den in § 212 gegebenen Bestimmungen. Natürlich fährt man, wenn diese Zeichen innerhalb eines Satzes gebraucht werden, nach ihnen mit einem kleinen Anfangsbuchstaben fort.

Beispiele. „Was wollt ihr?“ fragt er vor Schrecken bleich. — „Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!“ entgegnet ihm finster der Wüterich. — Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus. — Der Kurfürst ruft nur leise: „Ha, war das so gemeint?“ und dann nach Feldherrweise: „Nun vorwärts in den Feind!“

Schaut an, was ich im Walde fand! ein Waffen stark und lange. — Mit Frohlocken es einer dem andern rief: „Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht! aus dem Grab, aus der strudelnden Wasserhöhle hat der Brave gerettet die lebende Seele! —

Anmerk. Wenn mehrere Fragen und Ausrufungen zu einem Satzganzen verbunden werden, so setzt man Frage- und Ausrufungszeichen oft nur hinter das letzte Glied und braucht vorher statt ihrer das Komma. Z. B. Was ehrt den Jüngling, schmückt den Mann? — Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort? — Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!

Namentlich nach Interjektionen und der Anrede zieht man oft das Komma vor; hinter O fehlt oft jede Interpunktion.

§ 217. b. Das Semikolon bezeichnet eine längere Pause als das Komma. In der Regel dient es zur Trennung von Hauptsätzen; z. B. Schön Suschen schreitet gewohnten Steg, umströmt auch gleitet sie nicht vom Weg, erreicht den Bühl und die Nachbarin; doch der und den Kindern kein Gewinn!

Aber auch koordinierte Nebensätze können durch das Semikolon getrennt werden; z. B. Der alte Held (Georg von Frundsberg), der sonst wohl den stärksten Gegenmann, spielend, mit einem Finger von sich geschoben; den keine Übermacht des Feindes jemals erschreckt hatte — er pflegte zu sagen: viel Feinde, viel Ehre —; der selbst darüber hinweg kam, wenn es ihm nach großen Diensten bei Hofe schlecht ging; seinem Übermut in ein paar Reimen Luft machte und bei der nächsten Bedrängnis seines Herrn die aufgehängte Wehr wieder von der Wand nahm, — der konnte doch diesen Anblick nicht ertragen: er empfing davon unmittelbar so gut wie den Tod. Vgl. § 100.

Die Länge der Pause hängt teils von dem Inhalt und Verhältnis der Sätze, teils aber, und ganz besonders von ihrem

Umfange ab. Wenn man das Semikolon braucht, so stehen in der Regel die beiden Sätze in kausalem oder adversativem Verhältnis, oder es kommen in ihnen Pausen vor, die durch ein Komma bezeichnet sind. Diesem Komma gegenüber hebt sich dann das Semikolon als die stärkere Interpunktion hervor. Vgl. das vorher angeführte Beispiel.

Aufgabe. Gieb an, wo in den folgenden Sätzen das Komma durch ein Semikolon zu ersetzen ist, und wo die verbundenen Sätze in kausalem oder adversativem Verhältnis stehen.

Wo Gazellen und Giraffen trinken, kauert er im Rohre, zitternd über dem Gewaltigen rauscht das Laub der Sykomore. — Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig ¹⁾, auch war mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr, nur Schadel sein Schäfer war klüger als er. — Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader in brennender Hitze des Sommers vorbei, das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei. — Die will er mir treulich bekennen, allein es soll auch kein Tüelchen wahres dran sein. — Da bricht die Menge tobend aus, gewaltiger Sturm bewegt das Haus, um Gnade flehen alle Brüder, doch schweigend blickt der Jüngling nieder. — Mut zeigt auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck, denn wo der Herr in seiner Gröfse gewandelt hat in Knechtesblöfse u. s. w. — Dich hat der eitle Ruhm bewegt, drum wende dich aus meinen Blicken! — Die sechs Genossen ritten bald vereint nach den Ardennen, doch als sie kamen in den Wald, da thäten sie sich trennen. — Doch wachsend erneut sich des Stromes Wut, und Welle auf Welle zerrinnet, und Stunde an Stunde entrinnet, da treibt ihn die Angst, da faßt er sich Mut, und wirft sich hinein in die brausende Flut und teilt mit gewaltigen Armen den Strom. — Balken krachen, Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern, Mütter irren, Tiere wimmern unter Trümmern. — Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet.

§ 218. c. Das **Kolon** bezeichnet wie das Semikolon eine längere Pause als das Komma. Man braucht es gewöhnlich vor Hauptsätzen, auf welche der vorhergehende Satz schon hinweist; namentlich in folgenden Fällen:

1. Vor der direkten Rede; z. B. *Und der Jüngling sich also zum König wandte: „Lang' lebe der König!“ — Roland gedacht im Herzen sein: „Was ist das für ein Schrecken?“ — Und er kommt zum Freunde: „Der König gebeut, dafs ich am Kreuz mit dem Leben bezahle das frevelnde Streben.“*

2. In längeren Perioden zwischen Vorder- und Nachsatz;

1) Mundartlich: *lustig, drollig* z. B. von Lämmern.

z. B. *Abends, wenn die hellen Feuer glühn im Hottentottenkraals, wenn des jäh'n Tafelberges bunte, wechselnde Signale nicht mehr glänzen, wenn der Kaffer einsam schweift durch die Karoo, wenn im Busch die Antilope schlummert, und am Strom das Gnu: sieh, dann schreitet majestätisch durch die Wüste die Giraffe u. s. w. — Und wie er tritt an den Felsenhang, und blickt in den Schlund hinab: die Wasser, die sie hinunter schlang, die Charybde jetzt brüllend wiedergab; und wie mit des fernen Donners Getöse entstürzen sie schäumend dem finstern Schofse.*

3. Vor Begriffsbestimmungen oder Erläuterungen und Aufzählungen; z. B. *Da stifteten auf heil'gem Grund die Väter unsres Ordens Bund, der Pflichten schwerste zu erfüllen: zu bändig'n den eignen Willen. — Es giebt im Deutschen drei Diphthonge: au, eu, ei. — Ich hab' erfüllt die Ritterpflicht: der Drache, der das Land verödet, er liegt von meiner Hand getödet.*

§ 219. Der **Gedankenstrich** dient oft nur zur Verstärkung des Punktes. So sind in dieser Grammatik die Beispiele durch Punkt und Gedankenstrich von einander getrennt.

Innerhalb des Satzes bezeichnet diese Interpunktion eine Pause, welche man macht, um die Aufmerksamkeit des Zuhörers vor einem entscheidenden Punkt der Rede zu sammeln und zu spannen; z. B. *Und der König zum dritten Mal wieder fraget: „Ist keiner, der sich hinunter waget?“ doch alles noch stumm bleibt wie zuvor; — und ein Edelknecht, sanft und keck, tritt aus der Knappen zagendem Chor. — Jetzt schnell, eh' die Brandung wieder kehrt, der Jüngling sich Gott befiehlt, und — ein Schrei des Entsetzens wird rings gehört, und schon hat ihn der Strudel hinweggespült.*

Anmerk. Zuweilen wird auch die Parenthese, d. h. ein Hauptsatz, der als beiläufige Bemerkung den einfachen Gang der Rede unterbricht, durch Gedankenstriche bezeichnet; z. B.

*Mein Sohn, das sind die Schlegler! die schlagen kräftig drein, —
Gieb mir den Leibrock, Junge! — das ist der Eberstein;
Ich kenne wohl den Eber, er hat so grimmen Zorn;
Ich kenne wohl die Rose, sie führt so scharfen Dorn.
Das ist der Wunnensteiner, der gleisend' Wolf genannt; —
Gieb mir den Mantel, Knabe! — der Glanz ist mir bekannt;
Er bringt mir wenig Wonne, die Beile hauen gut, —
Bind mir das Schwert zur Seite! — der Wolf, der lechzt nach Blut.*

Satzkonstruktion und Satzmelodie.

§ 220. Nach § 216 werden im Satzgefüge die Haupt- und Nebensätze, auch die zusammengezogenen und verkürzten Sätze, regelmäßig durch Interpunktionen geschieden. Auch beim Sprechen

können wir überall, wo ein neuer Satz beginnt, eine kleine Pause eintreten lassen; aber keineswegs geschieht dies immer.

Oft waltet zwischen benachbarten Sätzen dasselbe Beziehungsverhältnis wie zwischen den Gliedern des einfachen Satzes; wir haben Subjekts- und Objekts-, Adjektiv- und Adverbial-Sätze; und oft werden kürzere Sätze dieser Art beim Sprechen nicht stärker von einander gesondert als die Glieder des einfachen Satzes. Der Redende geht über sie hin, ohne sie durch Pausen zu markieren, oder macht Pausen, die nicht stärker sind, als die, welche auch zwischen den einzelnen Satzgliedern eintreten können. Z. B. *Ich hoffe, er wird mir helfen. — Ich zweifle, ob er kommt. — Mir scheint nicht rätlich, das du dich entfernst.*

Form und Inhalt verhalten sich in diesen Sätzchen umgekehrt, wie in den sogenannten verkürzten Sätzen. Diese haben den Wert selbständiger Sätze, aber nicht ihre Form; jene haben die Form, aber nicht ihren Wert.

Ja es kann vorkommen, daß ein Teil unserer Rede nach der Konstruktion zu einem andern Satze gehört als nach der Betonung (vgl. § 200). Z. B. *Wir wollen die Angelegenheit unserer Freunde | mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, zu fördern suchen.* Ebenso in den Versen: *Seht, da sitzt er auf der Matte, aufrecht sitzt er da, | mit dem Anstand, den er hatte, als er's Licht noch sah.* — Ferner; *Die verstellte Sanftmut des Königs | und die Beteuerungen eines Wohlwollens für die niederländische Nation, das er nicht empfand, hintergingen die Redlichkeit des Flamänders.* In diesem Beispiel aus Schillers Abfall der Niederlande wird man zwischen den beiden Subjekten eine stärkere Pause machen als zwischen dem Relativsatz *das er nicht empfand* und dem Worte *Nation*, die Satzglieder also stärker trennen als die Sätze. Dem entsprechend ist im Druck auch ein Komma zwischen die beiden Subjekte gesetzt. Im allgemeinen aber richtet sich die Interpunktion nach dem äußern grammatischen Verhältnis, nicht nach dem Wert der Satzglieder, wie er sich in der lebendigen Rede zu erkennen giebt.

Orthographie.

Erstes Kapitel.

§ 1. Der Mensch hat verschiedene Mittel, um das, was in seinem Innern vor sich geht, kund zu thun. Ein Wink mit dem Finger, eine Bewegung der Hand, ein Blick der Augen, ein Runzeln der Stirn können ausdrücken, was ihn erregt, was er will. Oft macht der Mensch wirksamen Gebrauch von diesen Mitteln; aber sie sind armselig im Verhältnis zur Sprache. Auf die Gebärden beschränkt, würde der Mensch den größten Teil seiner Vorstellungen und Anschauungen, seiner Empfindungen und Gedanken nicht auszudrücken vermögen; die Sprache erst ermöglicht den regen und allseitigen Verkehr der Geister, sie erst macht den Menschen zum Menschen. Das Bedürfnis und die Fähigkeit der Mitteilung haben auch die entwickelteren Tiere: der Mensch allein hat Sprache; sie ist der Ausdruck und das Zeichen seines reichen Geisteslebens.

Dem Bedürfnis der Mitteilung genügt jedoch auch die Sprache nicht. Die Sprache ist nur für den Gegenwärtigen; die menschliche Stimme erfüllt nur einen kleinen Raum und verhallt schnell. Um sich dem Entfernten mitzuteilen, um die Gedanken auch für die Zukunft zu fixieren bedarf man der Schrift.

Die älteste Schrift war Bilderschrift. Im Bilde stellte man einen Gegenstand oder einen Vorgang dar, um einem andern sich mitzuteilen; solche Bilderschrift waren die Hieroglyphen, mit denen die alten Aegypter ihre Tempel und Obelisken bedeckten. Auch wir wenden Bilderschrift noch an, nicht nur im Spiel (Rebus), sondern auch im praktischen Leben. Ein Schild, auf dem Wagen und Pferde gemalt sind, bedeutet uns die Wohnung eines Fuhrherrn, eine Weintraube ein Wirtshaus u. s. w.

Die Bilderschrift ist ganz unabhängig von der Sprache; unser Schild mit dem Fuhrwerk kann der Franzose ebenso gut verstehen wie der Engländer und der Italiener, auch wenn sie kein Wort

deutsch können; das Bild weckt die Vorstellung des Gegenstandes unmittelbar. Das ist ein Vorzug der Bilderschrift, sie ist allgemein verständlich und nicht an die Sprachgrenzen gebunden. Aber andererseits ist ihre Verwendbarkeit sehr eingeschränkt. Nicht nur deshalb, weil die Darstellung der Bilder mühsam ist und zeitraubend, sondern namentlich deshalb, weil sich vieles durch Bilder gar nicht darstellen läßt. Wie sollte man z. B. eine Grammatik in Bildern schreiben.

Deshalb war es ein großer Fortschritt, als man lernte die Schrift zur Sprache in Beziehung zu setzen. Es geschah das zunächst etwa in der Weise, die wir in unseren Rebus üben. Wenn man ein Rebus aufschreibt, so kann man den Begriff *Hauptschlüssel* dadurch darstellen, daß man einen Kopf hinmalt und daneben einen Schlüssel; oder wenn man den Begriff des Verbums *wagen* darstellen will, kann man einen Wagen hinzeichnen. Diese Bilder erwecken nicht unmittelbar die Vorstellung eines Hauptschlüssels und des Verbums *wagen*; sie erwecken sie nur durch Vermittelung der Sprache, und wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist, würde diese Bilder nicht verstehen können. Durch diese Anwendung der Bilder wurde es möglich auch solche Vorstellungen auszudrücken, die sich an und für sich im Bilde nicht darstellen ließen.

Indem man nun nicht mehr die Vorstellungen unmittelbar, sondern die Worte durch Bilder darstellte, wurde man gezwungen auf die lautliche Zusammensetzung der Worte zu achten; der Mensch lernte das gesprochene Wort in seine lautlichen Bestandteile zu zergliedern und betrat damit den Weg der Lautschrift. Es wurden Bilder festgesetzt, zunächst für einzelne Silben, dann für bestimmte Laute; man schrieb, indem man die Bilder der einzelnen Laute neben einander stellte.

Diese Entwicklung hat die Schrift schon bei den alten Ägyptern durchgemacht; sie wählten aus den gebräuchlichen Bildern 25 aus, durch welche einzelne bestimmte Laute bezeichnet wurden. Von den Ägyptern lernten die Phönizier die Buchstaben kennen, und durch den ausgedehnten Handelsverkehr dieses Volkes gewannen die bedeutsamen Zeichen Verbreitung zu vielen Völkern, namentlich zu den Griechen und dann zu den Römern. Die Zeichen blieben dabei nicht unverändert; man veränderte die umständlichen Bilder, um sie bequemer nutzen zu können; aber so verschiedene Gestalt sie auch bei den verschiedenen Völkern, und bei demselben Volk zu verschiedenen Zeiten annahmen, der Zusammenhang und die gemeinsame Abstammung ist deutlich zu erkennen.

Auch zu den Germanen kam schon früh die Kunde dieser

wunderbaren Zeichen, durch die man in die Ferne sprechen konnte, ohne den Mund zu bewegen, durch die man die Gedanken, eines andern vernehmen konnte, ohne mit dem Ohre seine Rede zu hören. Die Germanen nahmen einen Teil dieser geheimnisvollen Zeichen auf — Runen nannte man sie — und brauchten sie zum Zauber, zum Weissagen und Losen. Von diesem alten Heidenbrauch stammt noch unser Wort Buch und Buchstab: in Buchenstäbchen nämlich ritzte man die Zeichen ein, die man beim Losen brauchte.

Auf diesen germanischen Runen beruht unsere jetzige deutsche Schrift nicht. Als die Deutschen mit der christlichen Religion und mit der Kultur des römischen Reiches bekannt wurden, gaben sie die alten Runen auf, und nahmen die Buchstaben in der Form an, die sie im Schreibgebrauch der Römer erhalten hatten. Der eigentümliche Geschmack des Mittelalters gestaltete diese Zeichen allmählich mannigfach um. Aus den reinen einfachen und geschmackvolleren Formen des lateinischen Alphabets wurde die verschnörkelte Frakturschrift gemacht, die bis auf den heutigen Tag in Deutschland mit besonderer Vorliebe angewandt wird. Man nennt diese Schrift wohl die gotische Schrift, aber mit den alten Goten hat sie gar nichts zu thun. Auch darf man sie keineswegs als eine eigentümlich deutsche Erfindung, als ein nationales Gut betrachten; sie ist vielmehr ein Rest mittelalterlicher Geschmacklosigkeit, von der fast alle anderen Völker sich wieder befreit haben.

§ 2. Eine vollkommene Lautschrift würde ein treues Abbild der Sprache sein, so das jeder, der die Bedeutung der Zeichen wüßte, im Stande wäre das Niedergeschriebene richtig zu lesen, auch wenn er die Sprache nicht verstünde. Eine solche Schrift müßte für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen haben; sie müßte die Dauer der einzelnen Laute bezeichnen, sie müßte die Lautgruppen, die wir beim Sprechen bilden, d. h. die Silben, unterscheiden; sie müßte endlich die Betonung und die Pausen wiedergeben.

Man hat kunstreiche Schriftsysteme erfunden, um wenigstens in einzelnen Punkten diesem Ideal möglichst nahe zu kommen. Für wissenschaftliche Zwecke können dieselben von Nutzen sein; aber für den gewöhnlichen Gebrauch sind sie nicht geeignet, weil ihre Handhabung durch die große Zahl der Zeichen und die Feinheit der Unterscheidungen schwierig und umständlich ist. Die Betonung des Satzes und die Pausen deuten wir nur höchst unvollkommen durch die Interpunktion an, die Zeitdauer der einzelnen Laute, der Vokale sowohl als der Konsonanten, lassen

wir im allgemeinen unbezeichnet, die Silben bleiben ungetrennt, der Wortaccent wird in der Regel nicht bezeichnet, auf feinere Lautunterschiede leistet die gewöhnliche Schrift Verzicht. In einem Worte wie *betreten* hat das zweite *e* einen andern Klang als das erste und dritte, in *Kirsche* klingt das *i* anders als in *Biene*, in *gegolten* ist das erste *g* dem zweiten *g* nicht ganz gleich u. s. w., aber wir wenden für die verschiedenen Laute dieselben Zeichen an. Einem Worte wie *herein* kann man es nicht ansehen, daß das erste *e* kurz ist, daß das *r* zur zweiten Silbe gezogen wird, daß der Accent auf dem *ei* ruht und daß *ei* den Diphthongen, nicht zwei getrennte Vokale bedeutet; man würde das alles bezeichnen, wenn man *hëreïn* schriebe. Diese Schreibweise wäre deutlicher, aber sie wäre nicht besser; sie würde durch ihre Umständlichkeit den Zweck der Schrift: ein Mittel der Mittheilung zu sein, mehr behindern als fördern. Der Wert einer Schrift ist nicht nur nach ihrer Genauigkeit zu bemessen, sondern auch nach der Leichtigkeit ihrer Anwendung.

Aber die deutsche Schrift bleibt auch in manchen Punkten hinter den Forderungen einer vollkommenen Lautschrift zurück, ohne daß ihr daraus ein Gewinn für ihre Anwendung erwüchse. Sie leidet an manchen Eigentümlichkeiten, die ebenso wohl als Mängel erscheinen, wenn man den idealen Maßstab einer vollkommenen Lautschrift anlegt, als wenn man die Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Gebrauchs walten läßt. Diese Mängel sind verschiedener Art und durch mancherlei Umstände veranlaßt.

§ 3. Eine vollkommene Lautschrift müßte für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen haben. Denn wenn sie weniger Zeichen als Laute hätte, so würde dasselbe Zeichen für verschiedene Laute angewandt werden müssen und dadurch die Bedeutung der Zeichen unsicher sein. Wenn sie aber mehr Zeichen als Laute hätte, so würden verschiedene Zeichen demselben Laut entsprechen und dadurch die Schrift mit einem schädlichen Überfluß behaften. In dem ersten Fall käme der Lesende in Verlegenheit, denn das Zeichen ließe ihn ungewiß über den Laut; in dem andern Fall der Schreibende, denn er müßte zwischen gleichwertigen Zeichen wählen. Die deutsche Schrift leidet an beiden Fehlern.

Schon mit dem fremden Alphabet wurden einige Zeichen aufgenommen, die zur Bezeichnung der deutschen Laute überflüssig waren: zwei Zeichen für die labiale Spirans, *f* und *v*; drei Zeichen für die gutturale Tenuis *k*, *c*, *q*, zwei Zeichen für Konsonantverbindungen, *x* und *z*. Unsere Orthographie leidet noch an diesem Überfluß. Zwar die Unterscheidung von *z* und *ts*, von *k* und *q* bereitet keine großen Schwierigkeiten, weil ihr

Gebrauch in den deutschen Wörtern durch leicht falsche Regeln bestimmt ist; auch *c* ist, so weit es sich um die Orthographie deutscher Wörter handelt, ziemlich unschädlich, denn es behauptet sich nur in der stehenden Verbindung *ck*; *x* fällt nicht lästig, weil es in deutschen Wörtern fast ungebrauchlich ist: aber den richtigen Gebrauch von *v* kann man nur lernen, dadurch daß man eine Reihe einzelner Wörter, in denen dieses Zeichen üblich ist, dem Gedächtnis einprägt; und in Fremdwörtern streiten *k* und *c*, *c* und *z* um die Herrschaft, ohne daß es möglich wäre die Grenze ihrer Gebiete genau zu bestimmen.

Andererseits bietet das fremde Alphabet zu wenig Zeichen. Die lateinische Schrift hatte keine Zeichen für die Laute *ch* und *sch*, weil die lateinische Sprache diese Laute nicht kannte. Die deutsche Schrift hätte hier neuer Buchstaben bedurft, sie behalf sich aber mit der Verbindung vorhandener Zeichen. Vgl. Gr. § 104.

§ 4. Andere Mängel unserer Schrift erklären sich aus der Geschichte der Sprache. Da die Lautgestalt der Wörter sich im Laufe der Zeit änderte, so mußte sich natürlich auch ihre Schreibung ändern, wenn anders das Band zwischen Sprache und Schrift nicht gelöst werden sollte. Im allgemeinen ist die deutsche Schrift der sprachlichen Entwicklung gefolgt; aber in manchen Wörtern sind Zeichen beibehalten, die nur einer früheren Sprach-epoche gemäß waren. So erklärt sich die Media statt der Tenuis in Wörtern wie *und*, *Magd*, *Vogt* u. e. a. (Gr. § 116. Anm. 1), so erklärt sich das zusammengesetzte Zeichen *sch* zur Bezeichnung eines einfachen Lautes (Gr. § 106, 2), das *s* zur Bezeichnung des Sch-lautes (Gr. § 106, 2), die Verbindung *chs* in Wörtern wie *Eidechse*, *Büchse* u. ä. (§ 17), in denen früher nicht wie jetzt die gutturale Tenuis, sondern die Spirans gesprochen wurde; vgl. das Wörterverzeichnis.

§ 5. Auch das *h*, das wir im Auslaut vieler Stammsilben sehen, aber nicht hören, und das *e*, das zur Bezeichnung des langen *i* dient, haben in der früheren Sprache ihren Ursprung.

Früher sprach man in den Wörtern *gedeihen*, *fahen*, *fähig*, *flehen*, *fliehen*, *Floh*, *Heher*, *Höhe*, *jäh*, *Lehen*, *leihen*, *Mohn*, *nahe*, *rauh*, *Reh*, *reihen*, *roh*, *geruhen*, *geschehen*, *Schlehe*, *schmähen*, *Schuh*, *Schwäher*, *sehen*, *seihen*, *spähen*, *Vieh*, *weihen*, *zäh*, *Zehe*, *zehen*, *zeihen*, *ziehen* ein deutlich vernehmbares *h*. Bei vielen dieser Wörter kann man noch in der jetzigen Sprache sehen, daß ein Konsonant den Stamm schloß; vgl. *gedeihen*, *gediegen*, *Höhe hoch*, *nahe nach*, *rauh Rauchwerk*, *Reh Ricke*, *geruhen ruchlos*, *geschehen Geschichte*, *schmähen Schmach*, *sehen Gesicht*, *zeihen bezichtigen*, *ziehen*

Zucht. Aber das *h* ist jetzt völlig verstummt; wir sprechen *sehen* nicht anders als *seien*, *sähen* nicht anders als *säen*.

In andern Wörtern ist das *h* an Stelle anderer Konsonanten getreten, die sich im Laufe der Zeit verflüchtigt haben, namentlich an die Stelle von *j* und *w*; ersteres in *blähen*, *blühen*, *drehen*, *früh*, *glühen*, *krähen*, *Kühe*, *mähen*, *Mühe*; letzteres in *drohen*, *Ehe*, *froh*, *Stroh*, *Wehe*, *Weihe*. Und nach Analogie dieser Wörter ist das *h* auch aufgenommen in *stehen*, *gehen*, *bejahren*.

Die Schrift hat in diesem *h* ein Zeichen bewahrt, das jetzt bedeutungslos ist. Um die genannten Wörter richtig zu schreiben, genügt es nicht, daß man die deutsche Sprache richtig spricht, man muß die Schreibweise dem Gedächtnis eingeprägt haben.

Über das Dehnungs-*h* und über *ie*, s. § 9, 2.

§ 6. In der Geschichte der Sprache hat ferner die doppelte Bezeichnungsweise des Diphthongen *ei* ihren Anlaß. Dieser Diphthong ist nicht in allen Wörtern gleich alt. Die Wörter *Bein*, *Stein*, *klein*, *weinen* u. a. — es sind die, welche im Niederdeutschen *ē* haben — hatten den Diphthongen schon, als man in *mein*, *Wein*, *Reim* u. a. noch *i* sprach. Als dieses *i* im bairisch-österreichischen Dialekt in den Diphthongen übergang, war es von dem alten Diphthongen noch merklich unterschieden. Und dieser Unterschied wurde passend durch die verschiedene Schreibung *ei* und *ai* bezeichnet. Denn *ei* und *ai* bezeichnen eigentlich verschiedene Laute, jenes den Übergang von *e* zu *i*, dieses den Übergang von *a* zu *i* (vgl. Gr. § 103). In der neuhochdeutschen Schriftsprache aber hat der Unterschied der Laute aufgehört. Damit hätte nun auch der Unterschied der Zeichen aufgegeben werden sollen; er ist auch im allgemeinen aufgegeben; aber in einigen Wörtern ist zu unnützer Beschwerung der Schreibenden *ai* festgehalten.

§ 7. Auch die Schwierigkeiten in der Bezeichnung der S-laute sind daraus entstanden, daß die Sprache im Laufe der Zeit lautliche Unterschiede aufgegeben, die Schrift aber nicht zugleich die Zeichen für die früher verschiedenen Laute hat fallen lassen.

Im Neuhochdeutschen stimmen die Wörter *aus* und *Haus* in ihrem Auslaut genau überein. Früher aber bestand zwischen ihnen ein deutlicher Unterschied, den das niederdeutsche *ūt*, *Hūs* bewahrt hat. In der oberdeutschen Sprache trat an Stelle des alten *t* zunächst ein dem *s* ähnlicher Laut, den man mit *z* bezeichnete, also *ūz*, *Hūs*; allmählich aber fiel dieses *z* ganz und gar mit dem *s* zusammen, so daß die beiden Wörter einen genauen Reim bilden. — Ebenso erging es der Verdoppelung. Im

nhd. haben *Wasser* und *passen*, *Schlüssel* und *küssen* genau denselben S-laut; im ndr. aber stehen sich *Water* und *passen*, *Slötel* und *küssen* mit verschiedenen Lauten gegenüber, und noch im älteren Hochdeutsch war ein deutlicher Unterschied zwischen Wörtern wie *slüzzel: küssen*, *mezzen: missen*. Als der eigentümliche Laut dieses *z* aus der Sprache verschwand, hätte man auch das Zeichen aufgeben müssen, dasselbe erhielt sich aber in der Verbindung mit *j* als *ß*, so daß man für denselben Laut die beiden Zeichen *ff* und *ß* hatte. Außerdem gab es für das *j* zwei verschiedene Formen, je nachdem der Buchstabe am Ende des Wortes stand oder nicht. So erhielt man einen Überfluß von Zeichen, der notwendig Konfusion hervorrufen mußte.

Die Grammatiker sind auf verschiedene Weise bemüht gewesen Ordnung zu schaffen. Einige suchten Hilfe in der Vergangenheit und wollten die Schrift der früheren Aussprache gemäß geregelt wissen; wo die ältere Sprache jenes *z* gehabt hatte, sollte man *ß* schreiben, sonst nicht. Man verlangte also *Ëßen* aber *Ëffe* (Feueresse), *wißen*, aber gewiß (sicher), *Flüße* aber *Rüffen* u. s. w. Auch *Ämeiße*, *Kreiß*, *Looß*, verweißen wollte man schreiben mit Rücksicht auf den früheren Laut dieser Wörter. Diese Beachtung eines Unterschiedes, der in der jetzigen Sprache nicht mehr existiert, würde natürlich das Schreiben erschwert haben; man müßte wieder eine Reihe einzelner Wörter dem Gedächtnis einprägen.

Aber abgesehen von dieser Unbequemlichkeit wäre die Schreibweise schlecht; denn während sie den Lauten einer früheren Sprachperiode unnütz Rechnung trägt, läßt sie Unterschiede der jetzigen Sprache unberücksichtigt und verleitet zu falscher Auffassung des geschriebenen Wortes. Wenn wir *Flüße*, *essen* schreiben, so erkennen wir an der Verdoppelung des *f*, daß der Vokal kurz ist, in *Flüße*, *essen* würde dieses Mittel der Unterscheidung fehlen. Noch weniger würde die Schreibweise *Ämeiße*, *looßen* der Aussprache gemäß sein; denn diese Wörter haben den weichen S-laut wie *leife*, *Rosen*; die Schreibung mit *ß* aber würde zu einer Aussprache wie in *heißen*, *stoßen* verleiten. Die Regelung der S-zeichen nach der älteren Sprache brächte also den Schreibenden und den Lesenden unnütze Unbequemlichkeit; jenen, weil sie einen Unterschied beachten müßten, welcher wie der zwischen *ei* und *ai*, *v* und *f* in der jetzigen Sprache nicht stattfindet; diesen, weil das geschriebene Zeichen den Laut nicht bestimmt ausdrücken würde.

Eine andere Regel geht von den Grammatikern Gottsched und Adelung aus. Auf ihr beruht die jetzt am weitesten verbreitete Schreibweise. Sie unterscheidet *ß* und *ff* so, daß *ff* nur zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz ist, gebraucht wird, sonst überall *ß*. Diese Regel nimmt also Rücksicht auf den

vorhergehenden Vokal. Wie man in *schaffen* und *strafen*, in *können* und *krönen* die Quantität des Vokales daran erkennt, daß nach dem kurzen Vokal der Konsonant verdoppelt ist, nach dem langen Vokal aber nicht, so erkennt man auch in *Maße* und *Maße*, in *hassen* und *saßen*, in *Flüsse* und *Füße* die Quantität des Vokales an der verschiedenen Bezeichnung des S-lautes. Aber die Regel hat einen Mangel. Sie läßt die Rücksicht auf den Vokal nur dann walten, wenn auf das *s* eine vokalisch anlautende Silbe folgt. Während man in *schafft* und *straft*, in *könnt* und *krönt*, in *Stamm* und *Scham* die Quantität des Vokales auch dann erkennt, wenn eine vokalisch anlautende Nachsilbe nicht folgt, bleibt die Quantität des Vokales in *Gruß* und *Guß*, *Stoß* und *Roß*, *maßt* (von *messen*) *haßt* (von *hassen*) unbezeichnet.

Diesem Mangel suchte der Grammatiker Heyse durch die Bestimmung abzuweichen, daß nach langen Vokalen *ß*, nach kurzen Vokalen *ff* oder *fs* gebraucht werde. *fs* sollte eintreten, wenn keine vokalisch anlautende Nachsilbe folgte, wie ja auch sonst im Silbenschluss *ß* für *f* eintritt, z. B. *Häuser*, *Haus*. So wären *Gruff* und *Guff*, *Stoß* und *Roß*, *maßt*, und *haßt* deutlich geschieden. Jedoch ist es dieser Regel nicht gelungen, die ältere unzweckmäßigere zu verdrängen.

Ein anderer Mangel unseres Schriftgebrauchs liegt in der Verwendung des Zeichens *f*. Für gewöhnlich bedeutet es den weichen S-laut, wie in *saufen*. Aber in gewissen Verbindungen wendet man es auch für den harten S-laut an; man schreibt *Döfse*, *Krebsf*, *reißt*, *faßt*, *Knospe*. Die Bedeutung des *f*-zeichens wird dadurch eine unbestimmte.

Ein dritter Mangel endlich liegt darin, daß auch der Sch-laut durch *f* oder mit Hilfe des *f* bezeichnet wird; *schnein*, *stehlen*, *spielen*. Doch ist dieser Schade so groß nicht, da ein weiches *f* in den Verbindungen *schf*, *sp*, *st* überhaupt nicht vorkommt, also ein Zweifel über die Geltung dieser Buchstabenverbindungen entstehen kann. — In der lateinischen Schrift pflegt man den Unterschied zwischen weichem und hartem *s* gar nicht zu bezeichnen, nachdem man aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit das Zeichen *f* für den weichen S-laut aufgegeben hat.

§ 8. Einen tiefgreifenden Einfluss auf unsere Schrift hat das Bestreben gehabt, die Verwandtschaft der Wörter in der Schrift hervortreten zu lassen. Die Stammsilben erfahren Veränderungen; sie zeigen häufig in verschiedenen Wörtern verschiedene Form (Gr. § 105, 1. 106, 3, 4). Im allgemeinen bringt auch die Schrift diese verschiedenen Formen zum Ausdruck. Man schreibt *Erde* aber *irdisch*, *jung* aber *Jugend*, *wiegen* *Gewicht*, *kommen* *kam*,

leiden litt. Aber innerhalb gewisser Grenzen verschmäh't die Schrift die natürliche Bezeichnung der Laute, um die grammatische Verwandtschaft zu bezeichnen.

1. In unserer Sprache geht weicher oder tönender Konsonant, wenn er in den Auslaut der Sprechsilbe tritt, in den entsprechenden tonlosen Laut über. In der Schrift aber wird dieser Übergang nur bei *f* bezeichnet. Wir unterscheiden der Sprache gemäß *Fänfer*, *Faus*, *Reifer*, *Reiß* u. s. w. Hingegen bei den Medien *b*, *g*, *d* bleibt der Übergang unbezeichnet. Wir schreiben *Grab*, *Tag*, *Lied*, auch wenn wir einen harten oder tonlosen Laut sprechen; nicht nur am Ende des Wortes, sondern auch vor konsonantisch anlautenden Flexionen: *des Elends*, *Kleinods*, *ihr gebt*, *er giebt*, *Tags darauf*, und vor Ableitungssilben: *kleidsam*, *Labsal*, *Anhängsel*. Die Schrift bewahrt die Form der Stammsilbe, die sie vor vokalisches anlautender Flexion hat.

Anmerk. Den Übergang der Media, der durch eine Fortbildung des Stammes selbst herbeigeführt ist, bezeichnen wir auch in der Schrift; z. B. *Schlacht*, *Pflicht*, *Gruft*, *Trift*.

2. Die Rücksicht auf die Verwandtschaft hat in gleicher Weise auch die Konsonantverdoppelung geregelt. Beim Sprechen verdoppeln wir den Konsonanten zwischen zwei Vokalen, von denen der erste kurz und stärker betont ist als der folgende. In Wörtern wie *rennen*, *dannen*, *hinnen*, *Königinnen* wird die letzte Silbe begonnen, während das *n* artikuliert wird; es teilt sich also das *n* zwischen der letzten und der vorhergehenden Silbe. Sobald kein Vokal auf den Konsonanten folgt, hört natürlich in der Sprache diese Verdoppelung auf; die Schrift aber behält sie am Ende der Stammsilben bei.

Anmerk. Die erweiterten Stämme bleiben von der Konsonantverdoppelung ausgeschlossen; z. B. *Brand*, *Gewinst*.

3. Endlich bewirkt die Rücksicht auf die Verwandtschaft, daß in vielen Wörtern die Umlaute von *a* und *au* nicht durch *e* und *eu*, sondern durch *ä* und *äu* bezeichnet werden. Dieser Punkt bereitet der Orthographie größere Schwierigkeiten als die Beibehaltung der Media und der Konsonantverdoppelung. Einmal deshalb, weil die Rücksicht auf *a* und *au* auch in solchen Stämmen beobachtet wird, die bedeutendere Änderungen erfahren haben, deren Beziehung also dem Sprachbewußtsein ferner liegt; sodann aber deshalb, weil *ä* und *äu* auch in manchen Wörtern gebraucht werden, wo sie gar nicht Umlaute bezeichnen. Die richtige Unterscheidung von *e* und *ä*, *eu* und *äu* beruht also zum großen Teil auf gedächtnismäßigem Einlernen.

§ 9. Lange und kurze Vokale werden in unserer Sprache deutlich unterschieden, obgleich in den verschiedenen Gegenden

Deutschlands nicht in allen Wörtern dieselbe Quantität beobachtet wird (Gr. § 105, 4), Viele Wörter unterscheiden sich nur durch die Quantität: z. B. *fühlen füllen, fahl Fall, Aas As, Ruhm Rum, kam Kamm, Kahn kann, flucht Flucht, hehlen hellen, stehlen stellen, Wahn wann, Staat Statt, Qualen Quallen* u. v. a. Es erscheint demnach an und für sich nicht unverständlich, diese Verschiedenheit der Sprache auch in der Schrift zu bezeichnen, und schon früh wurden Versuche dazu gemacht; aber keiner ist konsequent durchgeführt.

1. Ein nicht ungeeignetes Mittel die Länge zu bezeichnen ist die Verdoppelung des Vokales. Durch die Wiederholung desselben Buchstabens wird die längere Dauer des Lautes ganz angemessen ausgedrückt. Ja häufig, wenn ein Vokal länger gehalten wird, kann man wahrnehmen, daß die Stimme sich auf dem Vokal senkt oder hebt, daß der Vokal also eigentlich zweimal erklingt, einmal in höherer Tonlage, das andere Mal in tieferer. Das mag auch der Anlaß gewesen sein, die Länge durch Verdoppelung zu bezeichnen; jedoch ist dieselbe nur in wenigen Wörtern üblich geworden.

2. Die Bezeichnung der Länge durch Vokalverdopplung findet nur bei *a, o, e* statt; die Länge des *i* wird bezeichnet durch ein nachfolgendes *e*. Der Grund für diese eigentümliche Behandlung des *i* liegt in der Geschichte der Sprache. *ie* bezeichnet eigentlich einen Diphthongen, ebenso wie *ei, ai, au, eu*. Diesen Diphthongen hatte die ältere Sprache in vielen Wörtern; so in *fiel, blies, hielt, ziehen, Tier*, auch in *ging, hing* u. a. Ein gleicher Laut stellte sich allmählich auch in Wörtern ein, denen ursprünglich kurzes *i* zukam; z. B. *viel, sieben, Riese, wieder* u. a. Die neuhochdeutsche Sprache liefs aber an Stelle des Diphthongen überall das einfache *i* treten; der Diphthong erlosch, jedoch sein Zeichen blieb bestehen; *e* erschien als Dehnungszeichen, das in den deutschen Wörtern ziemlich konsequent durchgeführt ist.

3. Ein drittes Mittel die Länge des Vokales zu bezeichnen ist das Einschleichen eines *h*. In einigen Wörtern kann man dieses *h* als Überbleibsel einer ältern Sprachperiode ansehen. Die Wörter *Stahl, Gemahl, Mohn* lauteten früher *stahel, gemahel, mahen; zehen* statt *zehn* ist noch jetzt nicht ganz verschwunden. In solchen Wörtern mag der Schreibgebrauch das *h* festgehalten haben, als der folgende Vokal und mit ihm das *h* verschwand. In weitaus den meisten Wörtern ist aber das *h* nichts als Dehnungszeichen; selbst in viele Wörter, die früher kurzen Vokal hatten, ist es eingedrungen; z. B. *stehlen, nehmen, wählen, befehlen, fahren, Bahn, lahm, Hahn* u. a.

Früher wurde dieses *h* bald vor, bald hinter den Vokal ge-

setzt; jetzt steht es regelmäfsig hinter demselben. Nur *t* zieht das *h* regelmäfsig an sich: *Thal*.

Die Länge des Vokals wird also theils durch Verdoppelung, theils durch *h*, theils durch *e* ausgedrückt. In vielen Wörtern aber bleibt sie ganz unbezeichnet. Man schreibt *spülen*, *schwül* aber *wählen*, *fühlen*, *Moor* aber *verlor*, *zahn* aber *kam*, *Rahm* aber *Gram*, *Muhme* aber *Blume*; *Hahn*, *Zahn* aber *Schwan*, *Span* u. s. w. Durch diese Verschiedenheit, die in manchen Fällen ihren Grund in der ältern Sprache hat, in den meisten auf willkürlicher Festsetzung beruht, in der jetzigen Sprache aber gar keinen Halt hat, wird der korrekte Gebrauch unserer Schrift sehr erschwert.

Es ist daher begreiflich, wenn sich schon seit längerer Zeit das Bestreben geltend macht, die Dehnungszeichen zu beseitigen. Grammatiker des vorigen Jahrhunderts verlangten noch *Quaal*, *Saamen*, *biethen*, *bethen*, *gebohren*, heut zu Tage werden diese Wörter ganz allgemein mit dem einfachen Vokal bezeichnet. In andern hat es sich gehalten.

§ 10. Eine nicht geringe Unbequemlichkeit unserer Orthographie liegt in dem Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben. Große und kleine Buchstaben sind nur verschiedene Formen desselben Zeichens. Die kleinen Buchstaben sind die jüngeren, sie haben sich aus den grossen Buchstaben entwickelt und diese verdrängt, weil sie einen bequemeren Gebrauch der Schrift gestatteten. Jedoch wandte man neben den kleinen Buchstaben auch die grossen an, um einzelne Stellen eines Schriftstücks besonders hervortreten zu lassen. Namentlich der Anfang eines Abschnitts, oder einer Strophe, oder eines Eigennamens wurde mit grossen Buchstaben bezeichnet. Mit der Zeit nahm ihr Gebrauch übermäfsig zu und seit dem 16. Jahrhundert setzte sich allmählich die seltsame Gewohnheit fest, alle Substantiva mit grossem Anfangsbuchstaben zu versehen. Dafs man die Wörter einer einzelnen grammatischen Kategorie mit besonderen Zeichen ehrt, hat in der Aufgabe der Schrift keinen Grund. Die Schwierigkeit im Gebrauch der grossen Anfangsbuchstaben liegt darin, dafs sich die grammatischen Kategorien nicht scharf absondern lassen (Gr. § 120, 4. 5. 127. 128. 142, 2. 190, 2. 193 A. 198, 3.); es finden Übergänge zwischen ihnen statt, die notwendig zu Schwanken und Unsicherheit oder zu willkürlicher Festsetzung führen müssen.

§ 11. Unnütze Plage bereitet auch die Sucht Wörter von verschiedener Bedeutung aber gleichem Laut in der Schrift zu unterscheiden: z. B. *wieder wider*, *Fieber Fïber*, *Weise Waise*, *Seite Saite*, *seit seid*, *Stadt Statt*, *Mohr Moor*. Oft werden gleichlautende

Wörter durch die Rücksicht, die wir auf die Stammsilben nehmen, in der Schrift auseinander gehalten. In diesem Fall ist die Schreibung durch weit reichende Gesichtspunkte, die sich leicht einprägen und beobachten, geregelt; darüber hinaus einzelne Unterscheidungen zu suchen, ist ein unnützes und schädliches Beginnen. Unsere Schrift ist keine Begriffsschrift, sie ist eine Lautschrift; sie drückt die Gedanken dadurch aus, daß sie sich auf die Sprache stützt. Die Sprache aber bietet uns in den Wörtern nicht Bilder unserer Vorstellungen, sondern nur Mittel dieselben auszudrücken. Die meisten Wörter werden in verschiedenem Sinne gebraucht, aber keinem fällt es ein, und keinem kann es einfallen, diese Bedeutungsunterschiede in der Schrift zu bezeichnen. *Atlas* ist ein Gebirge, *Atlas* ist ein Stoff, *Atlas* ist ein Buch, und doch schreibt man das Wort auf gleiche Art; *Straufs* bezeichnet einen Vogel, *Straufs* bedeutet Kampf, *Straufs* bedeutet ein Blumenbündel; der *Laden* des Kaufmanns und die *Laden* am Fenster sind ganz verschiedene Dinge; *der Thor* ist etwas anderes als *das Thor*, *das Buch* als Papiermaß etwas anderes als *das Lesebuch*; die Verba *übersehen*, *vorstellen*, *angeben*, *reichen* werden in ganz verschiedenem Sinne gebraucht, aber immer gleich geschrieben. Und so in vielen andern Fällen. Dem gegenüber ist es ein armseliges Beginnen, in einzelnen Fällen zur Beschwer der Schreibenden nach Unterscheidungen zu suchen. Manches der Art, was man früher glaubte beobachten zu müssen, ist auch schon wieder aufgegeben; z. B. der Unterschied von *sein* (Pron.) und *seyn* (Verb.), von *Heide* und *Haide*, von *Weide* und *Weyde* (Viehweide), von *weis* (wissen) und *weiß* (Farbe), von *Tau* (Strick) und *Thau* (Niederschlag).

§ 12. Endlich die Fremdwörter. Die Deutschen haben einen großen Teil ihrer Bildung fremden Völkern zu verdanken. Seit mit dem Beginn unserer Zeitrechnung die Germanen aus ihrer Verborgenheit heraustraten und in engere Beziehung zu den gebildeten Nachbarvölkern im Süden und Westen kamen, lernten sie eine große Menge neuer Einrichtungen und Anschauungen kennen, die ihnen bis dahin fremd gewesen waren, für die ihre Sprache also auch keine Benennungen bot. Mit den fremden Einrichtungen nahmen sie die fremden Bezeichnungen auf, und so kam schon früh eine große Anzahl von Fremdwörtern in ihre Sprache. Es waren nicht nur Worte, die zunächst dem gelehrten Gebrauch dienten, wie *schreiben*, *Griffel*, *Brief*; oder kirchliche Dinge bezeichneten, wie *Bischof*, *Küster*, *Münster*, *Mönch*, *Kanzel*, *Engel*, *Teufel*; sondern auch viele Wörter, die ganz in den Kreis des alltäglichen Lebens gehörten, in Haus und Garten, Küche und Keller ihren Platz haben; z. B. *Kammer*, *Fenster*, *Söller*,

Pforte, Pfosten, Pfeiler, Ziegel, Kissen, Pfuhl, Küche, Pfanne, Schüssel, Flasche, Kelch, Kohl, Kirsche, Birne, Pflaume, Kürbis u. a.

Im ritterlichen Mittelalter eiferten die Deutschen den Franzosen nach und nahmen mit französischer Tracht und Sitte auch viele französische Wörter auf. Am Ende des 15. Jahrhunderts, als das Studium des klassischen Altertums, des Griechischen und Lateinischen, einen großen Aufschwung nahm, wurden griechische und lateinische Wörter entlehnt. Im 17. und 18. Jahrh. wurde Frankreich zum zweiten Mal das Muster in Mode und Sprache, und abermals erfolgte eine Einwanderung oder Entlehnung zahlreicher französischer Wörter. Auch an dem Sprachgut anderer Völker haben wir uns bereichert, bei weitem die meisten Fremdwörter aber stammen aus dem Lateinischen, Französischen und Griechischen. Manche sind im Laufe der Zeit wieder untergegangen, wie auch manches deutsche Wort, das wir früher hatten, verschollen ist; aber eine große Anzahl hat sich erhalten und ist zu einem unentbehrlichen Bestandteile unseres Sprachschatzes geworden.

Das Schicksal dieser Fremdlinge auf deutschem Grund und Boden ist verschieden gewesen. Manche haben sich weit von ihrer ursprünglichen Form entfernt und haben Laut und Endungen deutscher Wörter angenommen. So die meisten der vorhin angeführten alten Lehnwörter. Zu einer Zeit, da man noch wenig schrieb und las, die Fremdwörter mit dem Ohr aufgenommen und in der lebendigen Rede verbreitet wurden, konnten sie ihr fremdländisches Aussehen nicht lange behaupten; es wurde ihnen das Gewand deutscher Wörter angethan. Aus episkopus wurde *Bischof*, aus presbyter *Priester*, aus paraveredus *Pferd* u. s. w. Je weitere Ausbreitung aber die Kunst des Schreibens fand, je allgemeiner eine gewisse gelehrte Bildung wurde, je mehr die Aufnahme von Fremdwörtern durch die Litteratur vermittelt wurde und das Auge kontrollierend dem Ohre zur Seite stand, um so unangefochtener blieben die Fremdwörter. Viele haben sogar Laute und Lautverbindungen bewahrt, die der deutschen Zunge fremd sind, und geben sich dadurch sogleich als Ausländer zu erkennen; z. B. *Genie, Bataille, Silhouette, Souper, Aperçu, Bouillon, Trottoir*. Andere weichen zwar in ihren Lauten nicht von der deutschen Sprache ab, aber in ihrer Betonung und Bildung; z. B. *General, Appell, Bajonett, Physik, Chirurg, Rhythmus* u. a.

Laute, welche die deutsche Sprache nicht kennt, müssen natürlich durch die in der fremden Sprache übliche Bezeichnung wieder gegeben werden; aber vielfach behält man auch die fremde Bezeichnungsweise bei, obschon die Laute sich nach den Regeln der deutschen Orthographie genau bezeichnen lassen. *Genie* muß

man mit dem französischen *g* schreiben, weil wir im Deutschen kein Zeichen für das weiche *sch* haben; aber wir schreiben auch *Chaussee*, obwohl wir die Laute durch *Schossee* genau wiedergeben könnten.

In je weiteren Kreisen die Sprache, aus welcher ein Fremdwort entlehnt ist, bekannt ist, oder

je mehr ein Fremdwort nur in solchen Kreisen gebraucht wird, die seinen Ursprung kennen,

um so fester haftet im allgemeinen die ursprüngliche Bezeichnungsweise.

In Deutschland ist die bekannteste fremde Sprache die französische. Daher behaupten französische Fremdwörter, selbst ganz gewöhnliche, ihre fremde Form. Hingegen eins unserer jüngsten Fremdwörter, das aus dem englischen aufgenommen ist, *streiken* (to strike), hat sich schon der deutschen Orthographie bequemt.

Zweites Kapitel.

Regeln.

Über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben, welche denselben oder einen ähnlichen Laut bezeichnen.

A. Vokale.

§ 13. ä, e; äu, eu.

ä und äu schreibt man

1. regelmäfsig in den Wörtern, die in einer andern Form *a* oder *au* zeigen, z. E. *älter*, *Länder*, *Räume*, *läuft*.

2. gewöhnlich auch in solchen Wörtern, denen ein augenscheinlich verwandtes Wort mit *a* und *au* zur Seite steht; z. B. *rächen*, *Ärmel*; *räumen*, *gläubig*.

3. In vielen Wörtern erscheint aber auch *ä* und *äu*, ohne dafs eine verwandte Form mit *a* und *au* vorhanden ist oder nahe liegt; z. B. *Ähre*, *jäten*, *räuspfern*. Und umgekehrt schreibt man in manchen Wörtern *e*, obwohl ein verwandtes Wort mit *a* nicht fern liegt; z. B. *behende*, *edel*, *Eltern*, *fertig*.

Beispiele: *ähnlich, ätzen, bähnen, blähen, Bär, gebären, Gebärd, verbrämen, fächeln, Fächer, fähig, ungefähr, gäng und gäbe, gähnen, gären, Gräte, gräselich, hämisch, hätscheln, Käfer, Käfig, Käse, krähen, Geländer, Lärm, Mädchen, Mägdlein, mähen, Mähne, Mähre (Pferd), Märchen, mäkeln, März, nähen, plärren, prägen, rüchen, Säbel, säen, Säge, Säckel, Sänfte, Schächer, Schädel, Geschäft, Schäker, Schärpe, schmähnen, schmälén, schräg, Schwäher, schwären, spähen, spät, stätig (auch stetig), unstät, bestätigen, Strähne, Thräne, träge, wännen, erwähnen, -wärts (vorwärts), zähe, Zähre. dräuen, Knäuel, Räude, rüudig, Säule, sträuben, täuschen.*

echt, emsig, Ente, Esche, Espe, Grenze, Hering, Krempe, ausmerzen, abspenstig, widerspenstig, überschwenglich, stets, welsch, deuchte (von dünken), Greuel, leugnen, Leumund, verleumden, schmeuzen.

Anmerk. Man unterscheidet *Ähre* (am Halm) und *Ehre*, *Blässe* (blafs) und *Blesse* (Fleck auf der Stirn), *bläuen* (von blau) und *bleuen* (schlagen), *Färse* (junge Kuh) und *Ferse* (am Fuß), *gräulich* (von grau) und *greulich* (von Greuel); *Lärche* (Baum) und *Lerche* (Vogel); *Stärke* (Kraft) und *Sterke* (Kuh); *Wehr*, *Abwehr*, sich *wehren*; *währen* (dauern), *während*, *Währung*; *gewähren*, (gestatten), *die Gewähr*; *bewähren* (dathun, zu wahr gehörig).

§ 14. al, el.

Mit *al* schreibt man *Bai, Hai, Hain, Kaiser, Laich, Laie, Mai, Maid, Mais, matschen, Waid* (Farbpflanze).

Sonst schreibt man *el* z. B. *Eiche, eichen, Eichamt, Eichmast, Getreide, Heide* (der und die), *Leiche, Leichnam, Meier, Weide* (Baum- und Fütterungsplatz), *Weizen*; ebenso *abgefeimt, dreist, Ereignis, gescheit, Reiter*.

Man unterscheidet *Laib* (Brot) und *Leib* (Körper), *Saite* (eines Instruments) und *Seite* (z. B. rechte, linke Seite), *Waise* (elternlos) und *Weise* (Art, Melodie), *Rain* (Ackergrenze) und *rein*.

B. Konsonanten.

§ 15. Die Bezeichnung des Auslautes richtet sich nach dem Inlaut. Man schreibt daher *b, d, g* in allen Wörtern, welche diese Laute im Inlaut hören lassen; z. B. *graben, gräbt, Grabscheit; Kleid, Kleid, kleidsam; fangen, fängt, Gefängnis*.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

§ 16. d, t, dt.

1. Der Hauptregel gemäß schreibt man vor dem *s* der Flexion *d* oder *t* je nach der Aussprache des Inlautes; z. B. *Landsknecht, Hochmuts*.

Anmerk. Sonst wird die Lautverbindung *ts* regelmäfsig durch *s* bezeichnet.

2. Der Hauptregel gemäß behält man inlautendes **d** vor dem **t** der Flexion bei, obwohl es nicht gesprochen wird; z. B. *senden, sandte; wenden, wandte; laden, lädt* (aber *wird*); ebenso in den Participien *bewandt, gewandt, verwandt, gesandt, beredt*, und in ihren Ableitungen, z. B. *Bewandtnis, Gewandtheit, Verwandter, Gesandter*; aber *Beredsamkeit*, denn dieses Wort ist nicht von *beredt* abgeleitet.

3. Der Hauptregel gemäß schreibt man *Schmied, der Versand, der Tod (tödtlich, todkrank, todmüde, Todsünde)*; hingegen *tot* (Adjektiv), der *Tote (töten, Totschtag, Totengräber), Brot, Ernste, gescheit, Schwert*.

4. Man unterscheidet *Stadt* und *Statt* (*stattfinden*); *seid* (Verbum) und *seit* Präposition).

Merke ferner: *und, irgend; eigens, unversehens; zusehends, eilends, durchgehends; vollends; eigentlich, geflissentlich, hoffentlich, gelegentlich* u. ä.

Anmerk. In Wörtern wie *lädt, bewandt* fällt der Auslaut der Stammsilbe mit dem ersten Laut der Flexion oder Ableitung in der Sprache zusammen, aber dennoch werden in der Schrift beide bezeichnet. Nicht immer geschieht das. Wenn vor dem **st** der zweiten Person der Vokal fehlt, so schreibt man nach einem vorhergehenden **S**-laut oder nach einem *sch* nur **t**; z. B. *du läßt, wächst, ist, wäscht*. — Ähnlich werden die Superlative *größte, beste* gebildet. Sonst meidet man die verkürzten Superlative von Adjektiven, deren Stamm auf einen **S**-laut oder ein *sch* ausgeht; z. B. *süßeste, frischeste*. (Gr. § 115.)

§ 17. **b, p.**

Mit **b** schreibt man *Abt, Erbse, Herbst, hübsch, Krebs, ab, ob*; mit **p** *Papst, Propst, Mops, Raps*.

§ 18. **g, ch.**

Bei Substantiven ist die Endung **lg** von der Endung **lch** zu unterscheiden. **lg** steht in *Essig, Honig, Käfig, König, Mennig, Pfennig, Reisig* (Reiser), *Zeisig*. **lch** steht in *Bottich, Drillich, Estrich, Fittich, Kranich, Lattich, Pfrsich, Sittich, Teppich, Zwillich* und in den Wörtern auf **-rlch**, z. B. *Fährlich, Hederich, Wüterich*.

Adjectiva und Adverbia, die mit der Endung **lg** gebildet sind, werden mit **g** geschrieben; z. B. *wichtig, mächtig, kräftig*.

Adjectiva und Adverbia, die mit der Endung **lch** gebildet sind, werden mit **ch** geschrieben; z. B. *sütllich, schrecklich, allmählich*.

Besonders zu beachten sind diejenigen, deren Stamm auf **t** ausgeht, sie werden alle mit **lg** geschrieben; z. B. *eilig, heilig, gleichschenkelig, winklig, wollig*; ebenso *adelig, billig, buckelig, eklig, heiklig, untadelig, unzählig*; aber *greulich* trotz *Greuel*.

In der Endung *leht* schreibt man *ch*; z. B. *Kehricht*, *thöricht*.
— Das Fremdwort *Predigt* hat *igt*.

Anmerk. Wörter wie *befriedig-t*, *geheiligt*, *unbehellig-t* sind der Regel gemäß.

Merke ferner: *Magd*, *Vogt*, *Talg*; *Teig* (zum Backen), *Teich* (Weiher); *Zwerg* (kleiner Mensch), *zwerch* (quer), *überzwerch*, *Zwerchfell*; *siegen* (besiegen), *versiegen* (vertrocknen), *siechen* (absterben); *mögen*, *mochte*; *bringen*, *brachte*.

§ 19. ks, cks, gs, x, chs.

Vor einem *s* bewahren Stammsilben auf *k* und *g* ihren Auslaut der Regel gemäß; z. B. *link*, *links*; *Flug*, *flugs*; *Häcksel* (von *hacken*); *Knicks*, *knicksen*, *Klecks*, *klecksen*. Sonst wird die Lautverbindung *ks* durch *x* oder *chs* bezeichnet.

x wird gebraucht in *Art*, *Faxe*, *Hexe*, *Nix*, *Nixe* und in vielen Fremdwörtern.

chs in *Achse*, *Achsel*, *Buchsbaum*, *Büchse*, *Dachs*, *Deichsel*, *drechseln*, *Eidechse*, *Fechser* (Weinschößling), *Flachs*, *Flechas* (Sehne), *Fuchs*, *Lachs*, *Luchs*, *Ochse*, *sechs*, *Wachs*, *wachsen*, *wechseln*, *Wichse*.

§ 20. f, v, ph.

Der gewöhnliche Buchstabe für den Laut, welchen diese drei Zeichen ausdrücken, ist *f*.

v erscheint als Anlaut in *Vater*, *ver-*, *Vetter*, *Vieh*, *viel*, *vier*, *Vlies* (Fell), *Vogel*, *Volk*, *voll*, *von*, *vor*, *vorder* (Adj.), *zuwörderst*, *vorn* und ihren Ableitungen. Man schreibt jedoch *fordern*, *fördern*, *Fülle*; *füllen*, *für*.

Inlautend steht *v* nur in *Frevel*.

ph ist in deutschen Wörtern unberechtigt; also schreibe man auch *Adolf*, *Rudolf*, *Westfalen*. Üblich jedoch ist *Epheu*.

§ 21. f, ꝥ, ꝑ, ꝓ.

Wir haben zwei S-laute, einen weichen; z. B. in *salben*, *lesen*, und einen harten z. B. in *gießen*, *Fuß*, *Haß* (Gr. § 105, 3).

A. Der weiche S-Laut wird durch *f* bezeichnet, z. B. *fauen*, *Häuser*, *Linse*, *Gemse*, *Hirse*.

B. Der harte S-Laut wird durch *ꝥ*, *ꝑ*, *f* oder *ꝓ* bezeichnet und zwar

1. im Inlaut

a) durch *ꝥ*, wenn ein langer Vokal vorhergeht, z. B. *Grüße*, *reißen*;

b) durch *ꝑ*, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht, z. B. *wissen*, *Kreffe*, *Gleichnisse*, *Sittise*;

c) durch **f**, wenn ein Konsonant vorhergeht, z. B. Eidechse, Erbse, Lotse; oder wenn ein zur Stammsilbe gehöriges **t** oder **p** folgt, z. B. faſten, Liſte, Eſpe, Knospe, Wefpe, Haſpe.

Anmerk. 1. Vor andern Konsonanten schreibt man **s**; z. B. Maſſe, Boſſett und andere Fremdwörter.

Anmerk. 2. Die Endsilben **ſel**, **ſal**, **ſam** werden immer mit **f** geſchrieben, mag der Laut weich oder hart geſprochen werden, z. B. Hädfel, Labſal, ratſam.

2. im Auslaut

a) durch **ff** in allen Stammsilben, welche im Inlaut mit **ff** oder **ff** geſchrieben werden, z. B. grüßen, grüßt, Gruß; haſſen, haßt, Haß; Miſſethat, mißachteten.

Anmerk. 3. Man ſchreibt auß trotz außer, ferner baß, waß, beßhalb, beßwegen, weßhalb, weßwegen, indeß, unterdeß, trotz beſſen und weſſen.

b) durch **s** in allen andern Fällen, nämlich

1. im Auslaut aller Stammsilben, welche im Inlaut mit **f** geſchrieben werden, z. B. Haſe, Häſchen; Häuſer, Haus, Hausthür; Füchſe, Fußs.

Anmerk. 4. Jedoch vor einem **t** der Flexion behält man **f**; z. B. er lieft, er reiſt, ſie reiſten.

2. im Auslaut ſolcher Wörter, welche vor vokalisch anlautender Silbe nicht vorkommen, wie biß, waß, eß, bißher, alß;

3. im Auslaut aller Endungen, z. B. Kindes, Gleichniß, Stiß, Atlas;

4. als Zeichen der Zuſammensetzung, z. B. Freiheitskrieg, Ordnungsliebe.

Insbeſondere ſind folgende Wörter zu merken: dieß, dießſeits, daßſelbe, Dienſtag, Donnerſtag, Rieß (Papier), Meßner, Muß, (Gemüſe), erboſen (auch erboßen), boßhaft.

Maufe, maufern, Schleiſe, Schneiſe (Durchhau im Walde).

Geiß (Geißen), Griß, Kloß (Klöße), bloß (entblößt u. nur).

weiß (von der Farbe), weiße, Weißeit, naſeweiß; weißſagen; Geißel (Peitsche), geißeln, Geißel (Leibbürge); gleißen (glänzen), Gleißner, gleißneriſch; Nießwurz (nießen), Nießbrauch (genießen); Bließ Bließeß, auch Bließ Bließeß (Fell), Fließ (Bach), die Fließe (Steinplatte); daß (Artikel und Pronomen), daß (Conjunction).

Anmerk. 5. Anlautendes **ſch** wird vor **p** und **t** mit **f** bezeichnet, z. B. ſpielen, ſtehen, Stein.

Anmerk. 6. In lateiniſcher Schrift wird **s** für **f** und **ss** für **ff**, **ß** für **ff** gebraucht.

Über die Konsonantverdoppelung.

§ 22. 1. In Stammsilben mit kurzem Vokal, die nicht auf mehrere verſchiedene Konsonanten ausgehen, wird der auslautende Konsonant immer doppelt geſchrieben, ſowohl im Inlaut als auch im Auslaut; z. B. fallen, Fall, fällt, Fallthür; aber Falte, weil

hier die Stammsilbe auf mehrere verschiedene Konsonanten ausgeht, nämlich auf *l* und *t*; *hemmen*, *hemmt*, *Hemmnis*, aber *Hemde*; *schaffen*, *schafft*, *Schaffner*, aber *Schaft*; *nimmst*, *nimmt*; *trittst*.

Anmerk. 1. Im Inlaut wird die Doppelkonsonanz gehört: *fal-len*, *hem-men*, und da die Bezeichnung des Auslautes sich nach dem Inlaut richtet, wird die Doppelkonsonanz auch im Auslaut beibehalten.

Anmerk. 2. Wenn der Stamm durch Ableitungsendungen wie *st*, *t*, *d* weiter gebildet ist, unterbleibt die Verdoppelung der Regel gemäß. Man schreibt *du kannst*, aber *die Kunst*; denn in dem Verbum *kannst* ist *st* das Zeichen der zweiten Person, der Stamm *kann* geht nicht auf mehrere verschiedene Konsonanten aus; hingegen in dem Substantivum *Kunst* ist dies der Fall, da das *st* mit zum Stamme des Substantivums gehört.

Demnach schreibt man mit einfachem Konsonanten: *Kunst*, *Geschwulst*, *Gespinnst*, *Gewinnst*, *schwülstig*, *Geschäft* und ihre Ableitungen. Ferner *Kunde*, *Spindel*, *Brand*, *samt*, *insgesamt*, *sämtlich*. Hingegen *Kenntnis*, *kennlich*, *Branntwein*, *Böttcher*.

In den Wörtern *Sammet*, *Zimmet*, *Taffet*, *Zwüllich*, *Grummet* giebt man zugleich mit dem Vokal der Endsilbe die Konsonantverdoppelung auf: *Samt*, *Zimt*, *Taft*, *Zwülch*, *Grumt*.

Anmerk. 3. Die Verdoppelung von *k* wird durch *ck* bezeichnet.

Anmerk. 4. *x* bezeichnet eine Konsonantverbindung und erfährt der Regel gemäß keine Verdoppelung.

Statt *x* schreibt man, wenn es unmittelbar auf kurzen Vokal folgt, *tz*, z. B. *Satz*, *Hitze*, *Stieglitz*, hingegen *Sals*, *Reis*.

§ 23. Ausnahmen. Die Verdoppelung unterbleibt:

1. In Stammsilben.

a. bei *ch* und *sch*; z. B. *Sache*, *waschen*.

b. in einsilbigen, gewöhnlich wenig betonten Wörtchen, wie *an*, *in*, *müt*, *um*, *von*; *ab*, *ob*, *bis*, *hin*, *weg*; *am*, *im*, *vom*, *zum*, *zur*; *es*, *das*, *was*, *des*, *wes*, *man*; *bin*.

c. in einigen Zusammensetzungen wie *Himbeere*, *Brombeere*, *Singrün*, *Damwild*, *Walnusz*, *Herberge*, *Herzog*.

Die ersten Bestandteile dieser Composita sind verdunkelte Stämme, die selbständig in dieser Form nicht mehr vorkommen.

d. in den zusammengesetzten Wörtern *dennoch* und *Mittag*, gewöhnlich auch in *Brennessel* und *Schiffahrt*.

Man vermeidet in ihnen das Zusammentreffen dreier gleicher Konsonantzeichen, das man jedoch in weniger gebräuchlichen Wörtern zulässt; z. B. *allliebend*, *Schalloch*, *Schnellläufer*, *Stilleben*, *Zolllinie*, *Schwimmeister*, *Bettuch* u. a.

§ 24. 2. Betonte Nachsilben erfahren Verdoppelung nur im Inlaut, z. B. *Königinnen*, *Wagnisse*, *Iltisse*, *Atlasse*, *Globusse*.

In unbetonten Nachsilben wird der Konsonant nicht verdoppelt. Auch die Wörter *Eidam*, *Bräutigam*, *Pilgrim* behalten in den wenig gebräuchlichen Formen mit Nachsilben den einfachen Konsonanten, z. B. *Pilgrime*.

Über die Bezeichnung der Vokallänge.

§ 25. Die Länge des Vokals bleibt in vielen Wörtern ganz unbezeichnet, z. B. *kam, Kram, Gram, klar; beten, schwer, reden; schon, Gebot; Blut, Flur, schuf; krönen, öde, spülen.*

In vielen anderen Wörtern aber wird sie bezeichnet und zwar teils durch *e* nach *i*, teils durch *h*, teils durch Verdoppelung des Vokals.

§ 26. A. *ie*.

1. In den meisten ursprünglich deutschen Wörtern wird langes *i* durch *ie* bezeichnet, z. B. *Liebe, viel, blieb, Sieg.*

Ausnahmen:

a. Die Pronomina *mir, dir, wir; ihm, ihn, ihnen; ihr, ihrer, ihrig.*

b. *Igel, Isegrim, Biber, Augenlid.*

Anmerk. 1. In den mit *i* anlautenden Wörtern vermied man die Anwendung des *e*, um der Aussprache des *i* wie *j* vorzubeugen.

Anmerk. 2. Man schreibe der edleren Aussprache gemäß *gieb, giebst, giebt; fing, ging, hing.* — In älterer Zeit galt umgekehrt *fieng, gieng, hieng; gib, gibst, gibt*; die Entwicklung der Schriftsprache hat zur Beseitigung dieser Formen geführt.

2. In den Fremdwörtern bleibt die Länge des *i* in der Regel unbezeichnet, z. B. *Bibel, Fibel, Kamin, Maschine, Saline, Satire, Tiger.* Jedoch völlig eingebürgerte Fremdwörter werden wie deutsche behandelt: *Brief, Fiedel, Paradies, Priester, Radieschen, Siegel, Spiegel, Tiegel, Ziegel.*

Ebenso werden die aus dem Französischen entlehnten Endungen *ie* und *ier* mit *e* geschrieben, z. B. *Artillerie, Monarchie; Barbier, Quartier, Manier.*

Auch in den zahlreichen Verben auf *ieren* und in ihren Ableitungen ist die Schreibung mit *ie* durchzuführen; z. B. *regieren, probieren, studieren, hantieren, Hantierung.*

Man unterscheidet *Fiber* (Faser) und *Fieber* (Krankheit), *Mine* (unterirdischer Gang) und *Miene* (Gesichtsausdruck); *Lid* (Augenlid) und *Lied* (Gesang); *Stil* (Schreibart) und *Stiel* (Handgriff); *wider* (gegen) und *wieder* (nochmals).

Anmerk. *Wider* und *wieder* ist ursprünglich dasselbe Wort, dessen Bedeutung sich nach zwei verschiedenen Seiten entwickelt hat. In manchen Fällen kann es sowohl in diesem als in jenem Sinne aufgefaßt werden, z. B. *Wiederhall*, die Wiederholung eines Halles, oder ein Hall, der uns entgegentönt.

B. Dehnungs-*h*.

§ 27. Der Gebrauch des Dehnungs-*h* ist auf Stammsilben beschränkt, und zwar wird es fast nur in solchen Stammsilben gebraucht, die im Anlaut ein *t* oder im Auslaut ein *l r m n* haben.

Man schreibt es in folgenden Wörtern und ihren Ableitungen:

a. vor *l*: *Ahle*, *Bohle* (Brett), *Buhle*, *Bühl*, *Brühl*, *Dohle*, *fahl*, *Fehl*, *fehlen*, *befehlen*, *empfehlen*, *Fohlen*, *fühlen*, *Hehl*, *hehlen*, *hohl*, *Höhle*, *johlen*, *kahl*, *Kehle*, *Kohl*, *Köhler*, *kühl*, *Mahl* (Gastmahl), *Gemahl*, *Mahlschatz*; *mahlen* (auf der Mühle), *Mehl* (aber Meltau), *Mühle*, *Pfahl*, *Pfuhl*, *Pfuhl*, *prahlen*, *Stahl*, *stehlen*, *Diebstahl*, *Strahl*, *Stuhl*, *Wahl*, *wählen* (aber *Walstatt*, *Walküre*, *Walhalla*), *wohl*, *Wohl*, *wühlen*, *Zahl*, *Zwehle*.

b. vor *r*: *Ähre*, *Bahre*, *bohren*, *Gebühr*, *Ehre*, *fahren*, *Fähre*, *Fahrt* (aber *Hoffart*, *hoffärtig*), *Fährte*, *Gefahr*, *gefährden*, *ungefähr*, *Föhre*, *Fuhre*, *führen*, *begehren*, *hehr*, *Jahr*, *kehren*, *lehren*, *Mähre* (Pferd), *mehr*, *Möhre*, *Mohrrübe*, *nähren*, *Nehrung* (Landzunge), *Ohr*, *Öhr*, *Rohr*, *Röhre*, *Ruhr*, *Aufbruch*, *rühren*, *sehr*, *versehren*, *Uhr*, *wahr*, *wahren*, *gewahren*, *verwahren*, *wahrnehmen*, *Gewahrsam*, *verwahrlosen*, *Wahrzeichen*, *währen*, *bewähren*, *gewähren*, *Währung*, *wehren*, *Wehr*, *Zähre*, *zehren*.

c. vor *m*: *nachahmen*, *lahm*, *Lehm*, *Muhme*, *nehmen*, *genehm*, *vornehm*, *vornehmlich*, *Ohm*, *Rahm*, *Rahmen*, *Ruhm*, *rühmen*, *zahn*.

d. vor *n*: *Ahn*, *ahnden*, *ahnen*, *ähnlich*, *Bahn*, *Bohne*, *bohnen* (glänzend reiben), *Bühne*, *dehnen*, *Dohne*, *Drohne*, *dröhnen*, *fahnden*, *Fahne*, *Föhn*, *gähnen*, *Hahn*, *Hohn*, *Huhn*, *Kahn*, *kühn*, *Lehne*, *Lohn*, *Mähne*, *mahnen*, *Mohn*, *ohne*, *Sahne*, *Sehne*, *sehnen*, *Sohn*, *versöhnen*, *stöhnen*, *Strähne*, *Sühne*, *Wahn*, *Argwohn*, *wohnen*, *gewöhnen*, *Zahn*.

e. vor andern Konsonanten in *Fehde*, *Mahd*, *Draht*, *Naht*.

f. nach *t*: *Thal*, *Thon* (Töpferthon), *Thor*, *Thran*, *Thräne*, *Thron*, *thun*, *That*, *Unterthan*, *Thüre*.

Anmerk. 1. In Silben, die schon sonstwie als lang kennlich sind, weide man den Gebrauch des *th*. Man schreibe *Tier*, *Teil*, *Urteil*, *Vorteil*, *verteidigen*, *Teer*, *teuer*, *Tau*. Auch die Endsilben *-tum* und *-tüm* schreibe man ohne *h*: *Eigentum*, *Ungetüm*. — Doch schreibe man *Thee* (Fremdwort).

Anmerk. 2. Inlautendes oder auslautendes *th* ist zu beschränken auf gewisse Eigennamen und Fremdwörter, wie *Bertha*, *Günther*, *Martha*, *Mathilde*, *Kathedrale*, *Panther*. Im übrigen ist es nicht anzuwenden. Man schreibe *Glut*, *Flut*, *Kot*, *Lot*, *Met*, *Mut*, *Armut*, *Not*, *nötigen*, *Rat*, *raten*, *Rätsel*, *rot*, *Röte*, *Wert*, *wert*, *Wut*, *Atem*, *Blüte*, *Gerät*, *Miete*, *Pate*, *Rute*.

Anmerk. 3. In *Wirt* und *Turm* ist das *h* um so zweckloser, als diese Wörter kurze Vokale haben.

Anmerk. 4. Stammsilben, die auf *h* ausgehen, behalten dasselbe natürlich auch vor Flexionssilben; z. B. er *drehte*, sie *ruhten* (oder *ruheten*).

§ 28. Kein Dehnungszeichen ist *h* in Wörtern wie:

bähen, *blähen*, *blühen*, *brühen*, *Brühe*, *gedeihen*, *drehen* (vgl. *Drechsler*), *drohen*, *Ehe*, *ehe*, *fahen*, *fähig*, *flehen*, *fliehen* (vgl. *Flucht*)

Floh, froh, frühe, gehen, glühen, Häher, Höhe, hoher (vgl. hoch), *bejagen, jähe, krähen* (vgl. krächzen), *Krähe, Kuh, Lehen* (belehnen), *leihen, Lohe, mähen* (*Mahd*), *Mühe, nahe* (vgl. näch), *nahen, nähen* (*Naht*), *rauh* (vgl. Rauchwerk), *Reh* (vgl. Ricke), *reihen, Reiher, Reihen* (*Reigen*), *roh, ruhen, geruhen* (vgl. ruchlos), *geschehen* (vgl. Geschichte), *Schlehe, schmähen* (vgl. Schmach), *schmählich, Schuh, Schwäher* (vgl. Schwager), *sehen* (vgl. Gesicht), *sehen, spähen, sprühen, stehen, Stroh, Truhe, Vieh, Weh, Weihe, weihen, Weiher, Geweih, zühe, Zehe, zehen* (zehn), *zeihen* (vgl. bezichtigen), *ziehen* (vgl. Zucht).

Anmerk. Vor der Ableitungssilbe *heit* läßt man das auslautende *h* weg: *Roheit, Rauheit, Hoheit*.

C. Vokalverdoppelung.

§ 29. Verdoppelung des Vokales tritt ein

bei *a*: *Aal, Aar* (Vogel), *Aas, Haar, Paar, paar, Saal, Saat, Staat*; aber *Säle, Härchen*;

bei *e*: *Beere, Beet, Geest, Heer, verheeren, Krakeel, Klee, Lee, leer, leeren, Meer, scheel, Schnee, See, Seele, Speer, Teer, Reede*, (*Rhede*).

bei *o*: *Boot, Moor* (Sumpf), *Moos*.

Folgende Wörter sind mit einfachem Vokal zu schreiben: *Herd, Herde, Los, losen, Losung, los, Mafs, quer, Schaf, Scham, Schale, Schar, Pflugschar, Schofs, selig, Star, die Wage, der Wagen, Ware, bar* (*bares Geld*), *Barschaft*.

Man unterscheidet: *Heer* (Kriegsvolk), *hehr* (heilig), *her* (Adv.); *hohl* (ausgehöhlt), *holen* (herbeirufen); *mahlen* (auf der Mühle), *malen* (mit dem Pinsel), *Mahl* (*Gastmahl, Mahlzeit, Abendmahl*), *Mal* (Zeichen, *Denkmal, einmal, zweimal* u. s. w.); *Mähre* (Pferd), *Märe* (*Märchen*); *Meer, mehr* (Compar. von viel); *leeren* (*leer* machen), *lehren* (unterrichten); *Reede* (*Rhede, Ankerplatz*) und *Rede*; *Wehr, Mühlenwehr, Landwehr* und *Wergeld, Werwolf*; *Mehl* und *Meltau*; *Rum* (Getränk), *Ruhm* (Ehre); *Sohle* (Fußsohle) und *Sole* (Salzwasser); der *Mohr* und das *Moor*; die *Uhr* und der *Ur*; der *Aal* und die *Ahle*; *Aar* (Vogel) und *Ar* (Flächenmafs); *Thon* (des Töpfers) und *Ton* (Laut).

Anmerk. Wörter, welche auf *e* ausgehen, behalten das *e* auch vor Flexionen, wenn diese als selbständige Silben bezeichnet werden sollen, z. B. *Knee, Seen, Feen, Armeen, Theorien, Kolonien*.

Über die Anfangsbuchstaben.

§ 30. Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. Das erste Wort eines Satzganzen, also

a. das erste Wort eines Abschnittes (in Gedichten gewöhnlich auch das erste Wort einer Verszeile);

b. das erste Wort nach einem Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen, und das erste Wort direkter Rede nach einem Kolon, z. B. *Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen.“*

Anmerk. Auf Frage- und Ausrufungszeichen folgt kein großer Anfangsbuchstabe, wenn das, was auf die Interpunktion folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist, z. B. *„Was wolltest du mit dem Dolche? sprich!“ entgegenet ihm finster der Wüterich.*

2. Alle wirklichen Substantiva.

3. Die übrigen Wortarten, wenn sie als Substantiva gebraucht werden; z. B. *der Reiche, der Nächste, das Deutsche, das Neue, das Nichts, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Wenn und das Aber, das Abc.* Auch die Adjectiva in Verbindung mit *etwas, viel, nichts*, z. B. *nichts Gutes, viel Schlechtes, etwas Neues* (Gr. § 127. 128).

4. Die Adjectiva und Ordnungszahlen, die mit dem Artikel hinter einem Eigennamen stehend gleichsam ein Teil des Eigennamens geworden sind, z. B. *Friedrich der Große, Friedrich der Zweite.*

5. Die Adjectiva und Pronomina in Titeln, z. B. *Se. Majestät, das Königliche Zollamt, der Wirkliche Geheimrat.*

6. Die Pronomina, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen.

7. Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva und die von Ortsnamen abgeleiteten Wörter auf *er*, z. B. *die Grimmschen Märchen, der Kölner Dom, Nürnberger Bier.*

§ 31. Alle andern Wörter werden mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; so insbesondere:

1. Substantiva, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet sind

a. als Präpositionen: *angesichts, behufs, kraft, laut, mittels, seitens, statt, trotz, um — willen, von — wegen, infolge, zufolge* (Gr. § 193, A.).

b. als Konjunktion: *falls* (Gr. § 189, 3).

c. als unbestimmte Zahlwörter: *ein bißchen, ein paar.* (Gr. § 124, 2 Anm.).

d. als Adverbia: *anfangs, flugs, rings, dermaßen, teils, einesteils, andernteils, meinerseits, morgens, abends, vormittags* (aber *des Morgens, des Abends* u. s. w., *Sonntags, Montags* u. s. w.); *überhaupt, unterwegs, heutzutage, beizeiten, bisweilen, einmal; bergauf, kopfüber* (Gr. § 190, 2. § 120, 4).

Merke ferner die Verbindungen: *leid thun, weh thun; schuld, gram, feind sein; mir ist angst, wohl, wehe, not; das ist schade, ich*

bin willens; stattfinden, statthaben, wahrnehmen, teil nehmen, überhand nehmen, haus halten, acht geben, preisgeben; zu statten kommen, in stand setzen, zu stande kommen, brach liegen; er hält haus, er nimmt teil, es wird mir zu teil. — Aber er hat keinen Teil an mir, es findet eine gute Statt, er thut sich ein Leid an (Gr. § 120. 175. 190).

2. Die von Personennamen abgeleiteten Adjectiva, welche generelle Bedeutung haben, z. B. *die lutherische Kirche, homerisches Gelächter*. Auch die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Adjectiva, z. B. *römisch, preussisch*.

3. Alle Pronomina und Zahlwörter (vgl. aber § 30, 4—6): *man, niemand, jeder, keiner, einer, der eine, der andere; etliche, einige, einzelne, manche, viele, alle, etwas, nichts, beide, drei*; ebenso: *die (alle) andern, das (alles) andere, die (alle) übrigen, das (alles) übrige, das meiste, der (das) nämliche, der erste, letzte, der nächste (erste) beste, ein jeglicher*.

Anmerk. Unter den angeführten Wörtern sind manche, die trotz des Artikels, den sie bei sich haben, mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden sollen, während in § 30, 3 *jedem das Seine* als Beispiel steht. Der Unterschied liegt darin, daß die hier angeführten Wörter mit dem Artikel immer die Beziehung auf ein Substantivum voraussetzen. S. Gr. § 128.

4. Adjectiva und Adverbia in Verbindungen wie: *groß und klein, arm und reich, alt und jung, durch dick und dünn* (Gr. § 128, 2. Anm. 2), *am besten, fürs erste, zum letzten, des weiteren, des kürzeren, aufs deutlichste, im allgemeinen, im ganzen, im folgenden, im wesentlichen, von neuem, vor kurzem, bei weitem, im voraus, von vorne, ohne weiteres, um ein beträchtliches* (Gr. §§ 188, 189). Ebenso in Redensarten, wie: *den kürzeren ziehen, zu gute halten (kommen), zum besten haben, zu nutze machen*.

Über die Schreibung der Fremdwörter.

§ 32. In vielen Fremdwörtern haben wir Laute und Lautverbindungen aufgenommen, welche der deutschen Sprache fremd sind. Dieselben werden durch die in den fremden Sprachen üblichen Buchstaben bezeichnet. So z. B. der Laut

oa durch frz. **oi**: *Memoiren, Trottoir, Toilette, Octroi*.

Weiches **sch** durch frz. **g. j**: *Bagage, Bandage, Equipage, Fourage, Plantage, Staffage, Page, Adagio, Agio, engagieren, rangieren, voltigieren, Regie, Regisseur, Menagerie, Negligé, Logis, Orange, Gelee, Gendarm, generieren, Genre, Genie* (aber mit deutschem *g* *genial*), *Ingenieur, Sergeant* — *Jalousie, Journal*.

Anmerk. *Projekt* (lat. *projectum*, fr. *projet*) wird ohne Grund vielfach mit weichem *sch* gesprochen.

nj durch frz. **gn**: *accompagnieren, Campagne, Castagnette, Chignon, Champagner, Compagnon, Lorgnette, Vignette*.

lj durch frz. **ll**: *Billard, Bouillon, Billet, Vanille, Cochenille, Postillon* (auch *Postillion*), *Bataillon, Canaille, Tirailleur, Reveille, Patrouille, Atelier, Email, Detail*.

n(g) durch frz. **n**: *Ancienneté, Balance, balancieren, Banquier, Chance, changieren, Garantie, Nuance, Quarantaine, tranchieren.* — *Appartement, Entree, Fayence, Pension.* — *Bassin, Cousin, Harlekin, Maroquin.* — *Refrain, Terrain, Train.* — *Annonce, Balkon, Ballon, Cocon, Coupon, Eskadron, Façon, Flacon, Fonds, Fontäne, Kanton, Karton, Kordon, Plafond, Rayon, Violoncell, Volontär.*

Anmerk. *Waggon* hat englische Form aber französische Aussprache. — *Bilans* wird vielfach gesprochen als ob es einem frz. *balance* entspreche; im fr. heißt das Wort *bilan*.

§ 33. In vielen Fremdwörtern behalten wir die fremde Bezeichnung auch für Laute bei, welche der deutschen Sprache nicht fremd sind.

So schreiben wir, französischer Bezeichnung folgend, oft *ai* für den Laut *ä* (*Chaise*), *e* für *a* (*Appartement*), *eu* für *ö* (*Adieu*), *au* und *eau* für *o* (*Sauce, Bureau*), *ou* für *u* (*Bouquet*), *u* für *ü* (*Bureau*), *ch* für *sch* (*Chaussee*), *qu* für *k* (*Etiquette*), *c* für *ss* (*Façon*). In griechischen Wörtern schreibt man oft nach griechischer Art *y*, wo wir *ü* oder *i* sprechen (*Analyse, Krystall*), *th* für *t* (*Thron*), *ph* für *f* (*Philosoph*), *ch* für *k* (*Choral*), *rh* für *r* (*Rhythmus*).

In Fremdwörtern verschiedenen Ursprungs schreibt man oft das fremde *v* für *w* (*violett*), *c* für *k* (*Campagne*), oder für *z* (*Citadelle*).

Andererseits aber wenden wir für solche Laute auch die in der deutschen Schrift üblichen Zeichen an, und dadurch entsteht vielfach Schwanken und Unsicherheit im Schreibgebrauch. Durchgehende einfache Regeln lassen sich nicht aufstellen (vgl. § 12). Folgende, nach dem gesprochenem Laut geordnete Beispiele, stellen den schwankenden Gebrauch dar.

Der Laut **a**.

frz. **e**: *Appartement, Emballage, Entree, engagieren, Pension.*

Der Laut **ä**.

frz. **ai**: *Affaire, Chaise, Pair, Quarantaine, Terrain, Train.*

ä: besonders in den Endungen *än* und *är*: *Militär, Sekretär, vulgär, Fontäne, Domäne, Kapitän, Souverän, rasonnieren.* **ä** braucht man auch für griechisch *ai*, lat. *ae*: *Ästhetik, Dämon, Äquator, Prälat.*

Der Laut **o**.

frz. **au, eau**: *Chaussee, Epaulette, Fauteuil, Sauce; Bureau, Niveau, Plateau, Rouleau.*

o für fr. **au**: *Schaffott.*

Der Laut **ö**.

frz. **eu**: *Adieu, Ingenieur, Marodeur, Marqueur, Regisseur.*

ö: *Möbel, Pöbel, Manöver*; besonders in der Endung *-ös*: *maliziös, ominös, religiös.*

Der Laut **u**.

frz. **ou**: *Bouquet, Coulisse, Coupé, Coupon, Cour, Cousin, Cousine, Couvert, Fourage, Fourier, Gouvernante, Jalousie, Patrouille, Route, Routine, Silhouette, Souffleur, soufflieren, Souper, Souverän, Tour, Tourist, Troubadour.*

u: *Bluse, Diskurs, Dublette, Gruppe, Muskete, Truppe.*

Der Laut ũ.

frz. u: *Bureau, Nuance, Revue, Revenue.*

ũ: *Lektüre, Kostüm, Tribune, Broschüre.*

gr. y: *Analyse, anonym, apokryph, Asyl, Baryton, Gymnasium, Gymnastik, Hieroglyphen, Krystall, Klystier, Labyrinth, lyrisch, Myrrhe, Mythe, Nympe, Oxyd, pseudonym, Psychologie, Rhythmus.* S. auch das Wörterverzeichnis unter *Cy, Hy, Sy.*

i: *Silbe, Gips*, auch wohl *Kristall.*

Der Laut r.

In griechischen Wörtern schreibt man hinter anlautendem *r* und hinter Doppel-*r* regelmäÙig ein *h*; z. B. *Diarrhœ, Katarrh, Myrrhe, Rhabarber, Rhapsode, Rheumatismus.*

Der Laut fs.

frz. o oder ot: *Associé, Façon, Necessary, Police, Façade*; namentlich auch nach dem *n(g)*. Beispiele in § 32.

ss: *Rasse, Grimasse*, auch *Fassade.*

Der Laut sch.

frz. ch: *Recherche, Chaise, Chance* u. s. w. häufig im Anlaut, s. das Wörterverzeichnis.

sch: häufig im Inlaut: *Bresche, Brosche, Broschüre, Depesche, Gamasche, Kalesche, Manschette, Maschine, Schaluppe*; andere Beispiele für den Anlaut *s* im Wörterverzeichnis.

Der Laut f.

gr. ph: *Apostroph, Asphalt, Hieroglyphen, Diphthong, Emphase, Katastrophe, Metapher, Nympe, Peripherie, Prophet, Sophist, Symphonie, Trophäe, Sphäre, Atmosphäre, Hemisphäre*, und in vielen Wörtern, die mit dem Verbum *graphein* (schreiben) gebildet sind *Autograph, Biographie, Ethnographie, Kalli-, Geo-, Tele-, Litho-, Steno-graphie.* Beispiele für anlautendes *ph* s. im Wörterverzeichnis.

Mit *f* schreibt man: *Fasan, Elefant, Elfenbein.*

Der Laut w.

In vielen Fremdwörtern wird wie im lateinischen und französischen *w* durch *v* bezeichnet: *civil, frivol, Havarie, Karneval, Kavaller, Kavallerie, Klavier, Korvette, Kurve, lavieren, Levante, Livree, Lokomotive, Malve, Manöver, nervös, Niveau, nivellieren, Novelle, Novize, Olive, Overture, oval, privat, Privileg, Proviant, Provinz, Provision, Pulver, Reveille, Revenue, Reverenz, Revier, Revue, Service, trivial.* Beispiele für anlautendes *v* s. im Wörterverzeichnis.

Anslautendes *v* sprechen wir wie *f*: *brav, kursiv, naiv, relativ, Substantiv.* Ebenso das anlautende *v* in den lateinischen Lehnwörtern *Vogt, Veilchen.*

Mit *w* merke: *Karawane, Krawall, Lawine.*

Der Laut g.

frz. gu vor e und i: *Droque, Guillotine, Guirlande, Guitarre, Intrigue*, (aber *intrigant*).

Der Laut t.

gr. th: *Anathema, Anthologie, Anthropologie, Antipathie, Apathie, Apotheke, Arithmetik, Ästhetik, Atheist, Äther, authentisch, Bibliothek, Chrestomathie, Dithyrambe, Enthusiasmus, Ethik, Ethnographie, Hypothek, Cithar, Hyacinthe, Hypothese, Isthmus, Katheder, Kathete, Katholik, Mathematik, Methode, Misanthrop, Mythologie, orthodox, Orthographie, orthopädisch, Thema, Theokratie, Theorie, Thermometer, These, Thron.*

Anmerk. Das griechische th war ein eigentümlicher, von dem t deutlich verschiedener Laut. Wörter, die in der griechischen Sprache ein t hatten, behalten es auch im Deutschen; z. B. *Hypotenuse, Autograph, Autokrat, Baryton, Diät, Etymologie, Idiot, Katechismus, Kategorie, Litanei, Myrte, Zelot.*

Der Laut k.

In den deutschen Wörtern bezeichnen wir diesen Laut regelmäÙig durch k; derselbe Buchstabe gilt im Griechischen, im Lateinischen hingegen c, im französischen c und qu. Diese verschiedenen Zeichen sind in die deutsche Schrift aufgenommen; auÙerdem noch gr. ch, das eigentlich einen andern Laut bezeichnet, aber von uns in gewissen Wörtern wie k gesprochen wird.

k ist zu schreiben:

1. in allen ursprünglich griechischen Wörtern mit k: *Akademie, apodiktisch, Anekdote, Apotheke, Architekt, Autokrat, Diakon, Dialekt, Ekstase, elektrisch, Encyclopädie, Hypothek, Mikroskop, Nektar, ökumenisch, Polytechnikum, praktisch, Protokoll, Sarkophag, Syndikus, Teleskop.* Namentlich in der Endung -ik: *Arithmetik, Ästhetik, Ethik, Gymnastik, Mathematik, Physik, Plastik, Politik, Taktik.*

2. in solchen Wörtern, welche völlig eingebürgert sind und ganz das Aussehen deutscher Wörter gewonnen haben, wie z. B. das Wort *Kanzel*. Dasselbe enthält keinen der deutschen Sprache fremden Laut und hat die Gestalt eines deutschen Wortes mit der Stammsilbe *Kanz* und der Endung -el. Vgl. *Kanzler, Kasse, Klasse, Kloster, Krone, Kur* (*kurieren*), *Küster, Makel, Akt, Akten, Pike, Takt, Punkt.*

3. in vielen andern häufig gebrauchten, ursprünglich lateinischen oder französischen Wörtern: *Advokat, Kanal, Kapital, Kolonie, Lokal, Lokomotive, Makulatur, okulieren, Publikum, Sakrament, vakant, Viktualien, Vulkan.* — *Baracke, barock, Blockade, Boskett, Butike, Fabrik, Fabrikant, Lack, lackieren, Lakai, Markise*, (Sonnendach), *Maske, mokieren, Pikett, Paket, Parkett, pittoresk, Skelett.* — RegelmäÙig braucht man k in der Endung -kel: *Artikel, Floskel, Partikel.*

c ist beizubehalten in der Verbindung cc und cqu; *Accent, Accord, Accusativ, Acquisition.* — Ferner in solchen Fremdwörtern, die auch sonst undenteutsche Lautbezeichnung haben; z. B. *Campagne, Compagnie, Flacon, Octroi, Redacteur, Tricot.* — Ebenso in fremden Wortformen, z. B. *Adjectiva.*

In den Vorsilben *Ko-, Kol-, Kom-, Kon-, Kor-* (s. Wörterverzeichnis) und in der Verbindung *kt* ist das k vorzuziehen; z. B. *Edikt, abstrakt.*

Anmerk. Man vermeide die Bezeichnung des K-lautes durch verschiedene Zeichen innerhalb desselben Wortes; also: *korrekt, konkret, Konjunktur; Konjunktion, Konjunktiv (Conjunction, Conjunctio).*

ch in griechischen Wörtern: *Charakter, Chor* (s. Wörterverzeichnis), *Melancholie, Orchester.*

qu in französischen Wörtern: *Bouquet, Clique, Marquis.*

Der Laut z.

Der Z-laut wird in vielen Fremdwörtern für griechisches *k* und für lateinisches oder französisches *c* und *t(i)* gesprochen. Aber obschon dieses *z* ein der deutschen Sprache eigentümlicher Laut ist, wird es nicht immer durch *z* bezeichnet, sondern auch durch die fremden Zeichen *t* und *c*.

1. *z* steht regelmäßig im Auslaut der Wörter, welche im Französischen auf *ce*, im Lateinischen auf *tia*, *tius*, *tium*, *cius*, *cium* ausgehen z. B. *Benefiz*, *Justiz*, *Hospiz*, *Miliz*, *Notiz*; *Differenz*, *Sentenz*, *Vakanz*; *Finanzen*, *Novize*, *Allians*, *Distanz* (aber mit fremder Aussprache *Alliance*, *Distance*).

Auch steht auslautendes *z* fest in *Kreuz*, *Provinz*, *Prinz*. — Anders gebildet sind: *Dispens*, *Konsens*.

Ebenso ist *z* durchgedrungen in *Zelle*, *Zinnober*, *Zins*, *Zirkel*, *Bezirk*; *Lanze*, *Lanzette*, *Parzelle*; *Polizei*, *Polizist*, *Terzerol*, *Terzett*.

2. In anderen Fällen schwankt der Gebrauch. Man schreibe dem überwiegenden Gebrauch gemäß *z* in *Dezember*, *Domizil*, *Karzer*, *Konzil*, *Konzert*, *Kruzifix*, *Medizin*, *Offizier*, *Offizin*, *offiziös*, *offiziell*, *Porzellan*, *Prozent*, *Prozess*, *Prozession*, *Rezept*, *Spezerei*.

Auch in den Verben auf *-zieren* wie *fabrizieren*, *inspizieren*, *musizieren*, *publizieren*.

Man schreibe *c* in *Cäsur*, *Ceder*, *Censur*, *censieren*, *Centrum*, *central*, *excentrisch*, *Ceremonie*, *Cigarre*, *Cirkular*, *Citron*, *Citadelle*, *Civil*, *ciselieren*, *Cölibat*, *Concept*, *concupieren*, *Docent*, *Deficit*, *Disciplin*, *Emanzipation*, *Hyacinthe*, *municipal*, *Narcisse*, *Pharmaceut*, *Particip*, *präcis*, *Präcision*, *Rekonvalescent*, *Recensent*, *social*, *specifisch*.

3. *t* behält man im Inlaut in Verbindungen, welche auf lat. *tia*, *tie*, *tio* zurückgehen, bei; z. B. *martialisch*, *Nation*, *Patient*, *Tradition*, *Motion*.

Doch vor unbetontem *e* wird *ti* öfters zu *zi*, z. B. *Grazie* *Ingredienszien*.

§ 34. Verdoppelung.

1. In betonter Endsilbe mit langem *e* wird der Vokal oft doppelt geschrieben; z. B. *Allee*, *Armee*, *Fee*, *Idee*, *Kaffee*, *Livree*, *Moschee*, *Thee*.

2. Die Gewohnheit in deutschen Wörtern nach kurzem betonten Vokal den Konsonanten zu verdoppeln, hat auch in vielen französischen Wörtern zur Verdoppelung des Konsonanten geführt, z. B. *Ballett*, *Bankett*, *Boskett*, *Büffett*, *honett*, *Kabinett*, *Kabriolett*, *Kadett*, *kokett*, *komplett*, *Menuett*, *Parkett*, *Pikett*, *Stilet*, *violett*, *bigott*, *Kamelott*, *Komplott*, *Kompott*, *Schaffott*, *Rabatt*; — *Appell*, *individuell*, *officiell*, *reell*. — *Cigarre*, *Guitarre*, *Agraffe*, *Karaffe*, *Kontrolle*, *Kasserolle*, *Kravatte*, *Etappe*, *Baracke*, *Schaluppe*, *Gruppe*, *Truppe*, *Krepp*, *Galopp*.

Anmerk. In *Bouquet* und auch in *Billet* unterbleibt die Verdoppelung, weil sie auch sonst fremde Lautbezeichnung bewahren. — In andern Wörtern hat schon die französische Sprache die Verdoppelung; z. B. *Dublette*, *Etikette*, *Korvette*, *Lorgnette*, *Manschette*, *Serviette*, *Staffette*, *Vignette*, *Bajonnett*, *Barett*, *Kotelett*.

2. Umgekehrt hat der deutsche Gebrauch nur nach kurzem Vokal den Konsonanten zu verdoppeln, bisweilen den Ausfall eines Konsonanten veranlaßt; z. B. *Bajonett*, *Barett*, *Fourage*, *Fourier*, *honett*, *Karbonade*, *Perücke*, *Pionier*, *Pomade*.

Über die Silbenbrechung.

§ 35. Mehrsilbige Wörter, welche man über zwei Zeilen zu verteilen gezwungen ist, trennt man im allgemeinen nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen; z. B. *Für-sten-schloß*, *Be-zie-hung*, *Ge-stalt*, *Ge-spinst*, *Ge-schwulst*.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

1. Auslautende Konsonanten müssen auf der ersten Zeile stehen, z. B. *Lang-sam-keit*, *Haus-thür*, *Rös-chen*.

Demnach werden zusammengesetzte Wörter nach ihren Bestandteilen zerlegt, auch wenn diese Teilung der Aussprache nicht gemäß ist; z. B. *war-um*, *dar-um*, *vor-aus*, *dar-aus*, *her-ein*, *hin-ein*, *be-ob-achten*, *auf-er-stehen*, *voll-enden*, *Inter-esse*, *Atmo-sphäre*, *Mikro-skop*, *Di-stink-tion*, *Di-stichon*; aber *Dis-pens*, *dis-putieren*, *Dis-position*.

2. Wenn ein Konsonant im Inlaut steht, so kommt er auf die zweite Zeile; z. B. *tre-ten*, *la-sen*, *nä-hen*.

Auch *ch*, *sch*, *ph*, *th* bezeichnen nur einen Laut; daher *Bräu-che*, *la-chen*, *lö-schen*, *Ma-thilde*, *Or-tho-gra-phi-e*. Ebenso *Stä-dte*, *Ver-wan-dte*.

3. Wenn mehrere Konsonanten im Inlaut stehen, so kommt der letzte auf die zweite Zeile; z. B. *här-ter*, *Laf-ten* (auch *Las-ten*), *Waf-fer* (auch *Was-fer*), *Knof-pe* (auch *Knos-pe*), *hak-ken* (*ck* wird in *kk* aufgelöst), *klop-fen*, *krat-zen*, *Ach-sel*, *An-ker*, *Fin-ger*, *Hoff-nun-gen*.

Die Doppelkonsonanten *x* und *z* treten immer auf die zweite Zeile, z. B. *He-xe*, *rei-zen*, *rit-zen*. Ebenso *pf* nach vorhergehendem *r* und *m*, der Aussprache gemäß, also *däm-pfen*, *em-pfinden*, *Kar-pfen*.

Über den Bindestrich.

§ 36. 1. Wird ein zu mehreren auf einander folgenden Compositis gehörendes Wortglied nur einmal gesetzt, so tritt an den übrigen Stellen statt seiner der Bindestrich ein; z. B. *Feld- und Gartenfrüchte*, *Vokallänge und -kürze*.

2. Der Bindestrich tritt außerdem ein

a. in Zusammensetzung von Eigennamen und in Adjektiven

welche von solchen gebildet sind; z. B. *Jung-Stilling*, *Reufs-Greiz*, *niederschlesisch-märkische Eisenbahn*.

b. in unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. *Oberlandgerichts-Präsident*, *Staatsschuldentilgungs-Kommission*, *das Für-sich-selbst-sein*.

Anmerk. Auch sonst läßt es zuweilen die Rücksicht auf die Deutlichkeit der Schrift wünschenswert erscheinen, den Bindestrich zu gebrauchen; z. B. *Schlufs-s*, *Dehnungs-h*, *Erd-Rücken* zum Unterschied von *Erdrücken* u. ä.

Über den Apostroph.

§ 37. 1. Wenn Laute, die man gewöhnlich bezeichnet, unterdrückt werden, so bezeichnet man in der Schrift ihre Stelle durch einen Apostroph; z. B. *Ich lieb' ihn*. *Das leid' ich nicht*. *Heil'ge*. Jedoch ist in der gewöhnlichen prosaischen Darstellung eine solche Verstümmelung der Wortform zu vermeiden, ausgenommen etwa im Pronomen *es*; z. B. *ist's*, *geht's*. Vgl. Gr. § 116.

Wenn die Präposition mit dem von ihr regierten Artikel verschmolzen wird, gebraucht man den Apostroph nicht; z. B. *am*, *beim*, *unterm*, *ans*, *ins*, *zum*. Gr. § 113.

2. Bei Eigennamen ist es nicht erforderlich das *s* des Genetivs durch einen Apostroph abzutrennen; z. B. *Ciceros Briefe*, *Schillers Gedichte*, *Homers Ilias*.

Hingegen wird bei Eigennamen, welche den Genetiv auf *s* nicht bilden können, das Rektionsverhältnis durch den Apostroph bezeichnet; z. B. *Vofs' Luise*, *Demosthenes' Reden*.

Wörterverzeichnis.

[Abkürzungen: m. Masculinum; f. Femininum; n. Neutrum; — pl. Pluralis. mhd. mittelhochdeutsch; nhd. niederdeutsch; gr. griechisch; lat. lateinisch; mlat. mittellateinisch; fr. französisch; engl. englisch.]

A.

- Aal**, pl. Aale.
Aar, pl. Aare.
Aas.
Abendmahl.
Abenteuer, fr. aventure.
abgefeimt (Feim = Schaum).
abonnieren, **Abonnement**, fr. abonner.
abschlägig, abweisend.
abschläglich, auf Abschlag (vorläufige Zahlung); aber auch in der Bedeutung abweisend.
abspenstig, eigentlich entwöhnt; nicht von unserem jetzigen abspannen = absträngen.
abstrakt, lat. abstractus.
Abt, mhd. abbet, syrisch abba Vater.
Accent, lat. accentus.
Accessit, zu lat. accedere.
Acclamation, zu lat. acclamare, acclamatio.
Accord, **accordieren**, fr. accord.
Accurateſſe, zu lat. accuratus.
Achat, lat. achates.
Achſe, mhd. ahse.
Achſel, mhd. ahſel.
acht geben, außer Acht laſſen, Gr. § 120.
ächt, ſ. echt.
ächt, verbannen.
achtzehn, **achtzig**.
ächzen.
adagio, ital. adagio.
adelig, **adlig**, Gr. § 176, 2 Ann
- Adieu**, fr. adieu = Gott befohlen
Adjutant, zu lat. adjutare.
Adresse, **adreffieren**, fr. adresse.
Advent, lat. adventus.
Advokat, lat. advocatus.
Affekt, lat. affectus.
Aggregat, zu lat. aggregare.
Agraffe, fr. agrafe.
Ahle, mhd. äle, ein Schuſterwerkzeug.
Ahn(e), mhd. ano.
ahnden, **Ahnung**, mhd. anden, ſtrafen.
ahnen, **Ahnung** (auch ahnden, Ahnung), mhd. anen, vorempfinden.
Ähre.
ähen, ſ. eichen.
Akademie, gr. akademia.
Akt, fr. acte, zu lat. agere.
Aktie, zu lat. actio.
Alarm, fr. alarme, wörtlich: zu den Waffen!
Alchimie, **Alchimift**, arab.
Algebra, aus dem Arabiſchen.
allgemein, im allgemeinen, Gr. § 189.
Altoven, aus dem Arabiſchen.
Allée, fr. allée.
Allegorie, **allegoriſch**, gr. allegoria.
Allianz, **Alliance**, **alliiert**, fr. alliance.
allmählich, **mählich**, zu gemächlich.
Allopath, gr. allopathes.

Almanach, aus dem Arabischen.
Almosen, gr. eleemosyne.
alt und jung, beim alten lassen, bleiben, § 31. Gr. § 189.
Amboß, mhd. anebôz, von bözen, schlagen.
Ameise, mhd. âmeize.
Amphibie, gr. amphibion.
Amulett, lat. amuletum, aus dem Arabischen.
Analyse, analytisch, gr. análisis.
Anathema (Fluch), gr. anáthema.
Ancienneté, -ität, fr. ancienneté.
Anekdote, gr. anékdoton.
anfangs, zu **Anfang**, Gr. § 190.
angst (und bange) **fein**; in **Angst** **fein**, Gr. § 175.
Anis, gr. anison.
annectieren, Annexion, zu lat. annectere.
anonym, gr. anónymos
ansässig.
ansträngen zu **Strang**.
anstrengen, quâlen.
Anthologie, gr. anthologia.
Anthropologie, gr. anthropologia.
antik, die **Antike**, **Antiquar**, zu lat. antiquus, fr. antique.
Antipathie, antipathisch, gr. antipátheia.
Antithese, gr. antithesis.
Apathie, apathisch, gr. apátheia.
Apfelsine, holländ. appelsina, Apfel aus China.
apodiktisch, gr. apodeiktikós.
Apothek, gr. apothéke.
Apparat, lat. apparatus.
Appell, Appellation, appellieren, fr. appel, appeler, zu lat. appellare.
Appetit, fr. appétit, lat. appetitus.
Aprikose, fr. abrikot.
April, lat. aprilis.
Architekt, zu gr. architékton.
Arithmetik, gr. arithmetiké.
Armee, fr. armée.
Armel.
Armut.
Arras (Arrac), aus dem Arabischen.
Arrangement, fr. arrangement.
Arrest.
Artillerie, fr. artillerie.
As, pl. Aſſe, lat. as.
Asphalt, gr. áspHALtos.

Associé, fr. associé.
Asthetik, gr. aisthétiké.
Asyl, gr. ásyron.
Aten, Odem.
Attheist, zu gr. átheos.
Ather, gr. aithér.
Atlas, pl. Atlanten, zu gr. Atlas, der himmeltragende Riese.
Atlas, pl. Atlasse, Seidenstoff.
Atmosphäre, zu gr. atmós und sphaira.
Atom, gr. átomon.
âgen.
auffässig.
Augenbraue, mhd. ougenbrâ.
Augenlid.
ausfindig.
ausmergeln, gehört zu **Marx**.
ausmerzen.
äußerst, auß. äußerste, Gr. § 189.
authentisch, gr. authentikós.
Autobase, portugiesisch.
Autograph, gr. autógraphon.
Autokrat, gr. autokratés.
Automat, gr. autómatos.
Axt, mhd. ackes.
Azur, fr. azur, aus dem Persischen.

B.

Bacchus, bacchantisch, lat. Bacchus.
Bagage, fr. le bagage.
baggern, ndr. baggeren.
Bahre.
Bai, fr. baie.
Bajonett, fr. baïonnette, von der Stadt Bayonne.
Balance, balancieren, fr. balance, balancer.
Balg, pl. Bälge.
Balkon, fr. balcon, zum deutschen **Balken**.
Ballaſt, holl. ballast.
Ballett, it. balletto, fr. ballet.
Ballon, fr. ballon.
Ban(e)rott, it. banco rotto.
Banquet, it. banchetto, fr. banquet.
Banquier, fr. banquier.
bar, bares Geld, **Barſchaft**, barfuß.
Barack, fr. baraque.
Barchent, mhd. barchant; **Fremdwort**.
Barrett, n. fr. barrette, f.

barock, fr. baroque.

Bariton, gr. barytonos, it. baritono.

Barriere, fr. barrière.

Bassin, fr. bassin.

Bataillon, fr. bataillon.

Batterie, fr. batterie.

Bausch und Bogen.

bausen und pausen.

Bazar, fr. bazar, aus dem Persischen.

Beefsteak, engl. beefsteak.

Beere.

Beet.

behende, zu Hand.

behilflich u. behülfflich.

behufs, zum Behuf, Gr. § 190.

bejahen.

Belag, pl. Beläge.

Beleg, zum Belege.

Bel-Etage.

Belletrist, =stif, zu fr. belles lettres.

Beneficium, **Benefiz**, lat. beneficium; auch Benefice, fr. bénéfice.

Beredsamkeit, **beredt**, § 16.

bescheren, beschor (abschneiden).

bescheren, bescherte (schenken).

beseligen.

bestätigen.

beste, aufs beste, zum besten geben, haben.

betreffs, in betreff. Gr. § 190.

Bettuch (Bettuch). § 22.

bewahren = in Acht nehmen.

bewähren = wahr machen.

bewehren, mit einer Wehr versehen.

bewillkommen, **Bewillkommnung** (bewillkommen, Bewillkommung).

bewußt, **Bewußtsein**.

bezeigen = erweisen.

bezeugen = bestätigen.

bezihtigen, **Bezihtigung**.

bieder, mhd. biderbe; davon auch nhd. biberb.

bigott, fr. bigot.

Billard, fr. billard.

Billet, die Billette, Billets, fr. billet.

billig, mhd. billich, Gr. § 176.

Bimsstein, zu lat. pumex.

birschen, **pirschen**, mhd. birsen, aus dem Französischen.

Bischof, gr. episkopos.

Bistum.

Bißchen, **bißchen**.

Bivouac, **Biwak**, fr. bivouac, zum deutschen machen.

bizar, fr. bizarre.

Bläße, zu blaß.

Blöße, Fleck auf der Stirn.

blecken (die Zähne blecken) = blicken lassen.

bleuen = schlagen, mhd. bliuwen.

Blockade, **blockiren**, fr. bloquer, zum deutschen Block.

blöken.

bloß, nicht bloß.

Bluse, fr. blouse.

Blüte.

Blutegel, nicht -igel.

Bohle = Brett.

bohren, **Bohrer**.

Boot.

Bord.

Borte, mhd. borte.

Boskett, fr. bosquet, zum deutschen Busch.

Bottich, **Böttcher**.

Bouillon, fr. bouillon.

Bouquet, fr. bouquet, zum deutschen Busch.

Bowle, engl. bowl.

Branke u. **Pranke**, Fremdwort, vgl. fr. branche.

Braunwein, d. i. gebrannter Wein.

Bräutigam, mhd. briutegome, d. i. Mann der Braut.

brav, **Bravour**, fr. brave, bravoure.

Brenneffel u. **Brenneffel**, § 23.

Brett.

Brevier, lat. breviarium.

Brezel, **Prezel**, vgl. it. bracciatello.

Brief, lat. breve.

Brigg, engl. brig.

Brombeere, § 23.

Bronze, **bronzieren**, fr. bronze.

Brosamen, pl., mhd. broseme.

broschieren, **Broschüre**, fr. brocher, brochure.

Brot, **Protes**.

Brunst.

Buchs, =baum, mhd. buhs.

Büchse, mhd. bühse.

Buchstab(e), Gr. § 137, 2.

buckelig, **bucklig**,

Bücking, **Bückling**, ndr. bokking.

Büffet, fr. buffet.

Budget, engl. budget.

Bugspriet, ndr. boegspriet.
Bühl, Bühel.
Bureau, pl. Bureaux, Bureaus,
 fr. bureau.
burzeln (purzeln).
Busard, fr. busard.
Butike, fr. boutique.

C.

(f. auch R, Z und Sch. § 28.)

Café, das.
Campagne, fr. campagne.
Canaille, fr. canaille.
Caprice, fr. caprice.
Carre, fr. carre.
Carriere, fr. carrière.
Ceder (Zeder), lat. cedrus.
Cement (Zement), fr. ciment.
Censur (Zensur), lat. censura.
Centigramm, Centimeter, Centner, fr. centigramme, centimètre;
 zu lat. centum.
Centrum (Zentrum), lat. centrum.
Ceremonie, Ceremoniell, auch
 mit Z., fr. cérémonie.
Chaise, fr. chaise.
Chamaeleon, gr. lat. chamaeleon.
**Champagner, Wein aus der
 Champagne.**
Champignon, fr. champignon.
Chance, fr. chance, Glücksfall.
Charade, fr. charade.
Charakter, gr. charakter.
Charlatan, fr. charlatan.
Charpie, fr. charpie.
Chaussee, fr. chaussée.
Chauvinismus, fr. chauvinisme.
Chef, fr. chef.
Chikane, Schikane, fr. chicane.
Chiffre, fr. chiffre.
Chimäre u. Schimäre, fr. chi-
 mère, gr. chimaira.
Choc, chokieren, fr. choc, choquer.
Chokolade f. Schok.
Cholera, gr. cholera.
cholerisch, gr. cholerikos.
Chor, pl. Chöre, Gesang, Tanz,
 Chor der Kirche, gr. choros. Da-
 von auch Choral.
Chrestomathie, gr. chrestomátheia.
**Chronik, chronisch, Chronologie,
 Chronometer**, zu gr. chrónos.
Cichorie, gr. lat. cichorium.

Cigarre (Zigarie), fr. la cigare.
Circus, Circular, circularieren,
 auch mit z und t, zu lat. circus,
 circulare.
Cirkel, f. Zirkel.
Citadelle, fr. citadelle.
Cither, f. Zither.
Citron (Zitron), fr. le citron.
civil, civilisieren (zivil), fr. civil,
 civiliser.
Clique, fr. clique.
Coaks, engl. coakes u. cokes.
Cochennille, fr. cochenille.
Cognac, fr. cognac.
Cölibat, von lat. caelebs.
Collecte f. Roll.
Commis, fr. commis.
Compagnie u. Kompanie, fr.
 compagnie.
Compagnon, fr. compagnon.
Comptoir (Kontor), fr. comptoir.
Concept (Konzept), zu lat. concipere.
Concert f. Konz.
Controle f. Kont.
Corps (Armeecorps), fr. corps.
 correct f. forr.
Cotelette f. Kot.
Coulisse, fr. coulisse.
Coupé, Coupon, fr. coupé, coupon.
Cour, fr. cour, Hof.
Cousin, Cousine, fr. cousin, cou-
 sine.
Couvert, fr. couvert.
Cur f. Kur.
Curé f. Kure.
Cyklus, gr. kýklos.
Cylinder, gr. kýlindros.
Cypresse, gr. lat. cupressus.

D.

Dachs, mhd. dachs.
Damast, Zeug aus Damaskus.
Dambrett, =spiel, =stein, zu fr.
 dame.
Dambirsch, =wild, lat. dama.
daselbe.
decimal, decimieren, deci-
gramm, zu lat. decimus auch mit z.
Deficit (Defizit), lat. deficit.
Deich (Damm); ndr.
Deichsel, mhd. dihsel.
Dementi, fr. démenti.

Demut.
Denkmal.
denunzieren (denuncieren), fr. dénoncer.
Depesche, fr. dépêche.
derart, bergestalt, dermaßen, derzeit; Gr. § 190.
des, deshalb, deswegen, desfalls, desgleichen, Gr. § 190, 2^b . § 122.
Dessin, fr. dessin.
Dessert (Nachtisch), fr. dessert.
Detail, fr. détail.
deuchte, von dünken.
Deutsch.
Dezember (December), lat. december.
Diacon, **Diaconissin**, gr. diakonos.
Dialekt, gr. dialektos.
Diarrhöe, gr. diarrhoia.
Diät, gr. diaita.
Dichticht.
Dienstag, hängt nicht mit Dienstag zusammen; in dem ersten Bestandteil steckt der Name des deutschen Kriegsgottes; vgl. dies Martis, fr. mardi.
dies, dieses, Gr. § 47, 3.
diesseit, diesseits.
Dinkel (Getreideart).
Dinte f. Tinte.
Diöcese, gr. dioikesis.
direkt, **Direktor**, **Direktion**, zu lat. dirigere.
Dock, n. gew. pl. Docks, engl. docks.
Dogge, engl. dog.
Doktor, lat. doctor.
Dolman, aus dem Türkischen.
Dolmetsch, -er, aus dem Slavischen.
Donnerstag, der erste Bestandteil des Wortes ist der Name des deutschen Blitz- und Donner-gottes, vgl. dies Jovis, fr. jeudi.
Draht, mhd. drāt, zu drehen.
drainieren, **dränieren**, engl. drain.
dränen.
drehfeln, mhd. drehseln, zu drehen.
Drillich, **Drilch**, vgl. lat. triliq.
Droquen, fr. drogues.
Drohne, nbrd.
drollig.
Dublette, fr. doublette.
Dufaten, mlat. ducatus.
Dunkel (Hochmut).
durchgehends.

Düte f. Lüte.
duzen, vgl. ihrzen, siezen.
Dupend, fr. douzaine.

E.

Ebbe, nbrd.
echt, nbrd., mhd. êhaft.
Edikt, lat. edictum.
Effekt, lat. effectus.
EGge, nbrd.
eigen, **Eigant**, mhd. ichen. Fremdwort.
Eidam, mhd. eidom, vgl. Brosamen.
Eidechse, mhd. egedeuse.
eigens.
eigentlich, mhd. eigenliche.
eilends.
eingangs, im Eingange. Gr. § 190.
einmal.
eflig, **efelig**, Gr. § 176, 2 Anm.
Ekstase, gr. êkstasis.
Elefant, gr. lat. elephas.
elektrisch, **Elektricität**, zu gr. êlektron (Bernstein).
Elentier, aus dem Slavischen.
Eisenbein, Bein (Knöchel) des Elefanten.
Ellenbogen, **Elbogen.**
Eltern.
Email, **emaillieren**, fr. émail, zum deutschen Schmelz.
emancipieren, **Emancipation**, auch mit z, lat. emancipare.
Embassage, **emballieren**, fr. emballer, emballage.
Emphase, gr. êmphasis.
emfig.
Encyklopädie, auch mit z und c, gr. êgkyklopaideia.
engagieren, fr. engager.
Enterich.
Enthusiasmus, gr. enthousiasmós.
Entree, fr. entrée.
entzwei, mhd. enzwei.
Epaulette, fr. épaulette.
Ephen, aus lat. apium.
Eppich, aus lat. apium.
Equipage, **equipieren**, fr. équiper, equipage, eigentlich ausgerüsten; zum deutschen Schiff.
erbosen (erboßen), zu böse.
Erbse, mhd. erbiz.
ereignen.

erhöhen, (ergehen), mhd. ergetzen.
erlöschen, mhd. erleschen.
Ermel s. **Ärmel**.
Ernte.
erschrat, zu erschrecken.
erwidern.
Esche.
Espe.
Essig, mhd. ezzich, zu lat. acetum.
Esterich, m. u. n., mhd. esterich,
 m., Fremdwort.
Stappe, fr. étape (eigentlich Stapel-
 platz), zum deutschen Stapel.
Ethil, zu gr. éthos.
Ethnographie, gr. ethnographia.
Etiquette, fr. étiquette, zum deut-
 schen Stecken.
Étui, fr. étui.
Etymologie, gr. etymologia.
eract, lat. exactus.
Excellenz, excellent, zu lat. ex-
 cellere.
excentrisch, zu lat. centrum.
Existenz, existieren, lat. existere.
Erpektanz, zu lat. expectare.
Extrakt, lat. extractum.
Extrem, lat. extremus.

F.

Fabrik, **Fabrikant**, **Fabrikat**,
 fabrizieren, fr. fabrique.
façade, **fassade**, fr. façade.
façon, fr. façon.
fahnden.
Fährich, **Fährdrich**.
Fährte (Spur).
Faktur, **Fakultät**, zu lat. facere.
fallieren, **Falliment**, ital. fallire,
 zu lat. fallere.
Familie, **familiär**, lat. familia,
 familiaris.
Farn, **Farnkraut**.
Farre, **Farr** (Stier).
Färse, Fem. zu **Farr**.
Fasan, gr. phasianós.
fascikel, lat. fasciculus.
Fastnacht, mhd. vastnaht u. vas-
 naht.
faulenzen.
fauteuil, fr. fauteuil.
Fayence, fr. fayence.
Fee, fr. fée, mhd. feie.
Fehde, **befehden**, mhd. vëhede.

Feme, mhd. vome.
Ferge.
Ferse (Hade).
feuilleton, fr. feuilleton.
fiaker, fr. fiacre
Fibel, zu lat. fibula.
Fiber (Faser), lat. fibra.
Fieber, lat. febris.
Fiedel, Fremdwort.
fiug, § 26.
Firniss, **Firnissess**, fr. vernis.
Fittich.
Flachs, mhd. vlachs.
flacon, fr. flacon.
flagge, ndr.
flaum, **flaumsfeder**, lat. pluma.
flaus, **flausch**, ndr.
flèche, zu **Flachs**.
flehentlich.
flexion, **flektieren**, lat. flexio,
 flektere.
fließ = **Schaffell**, s. **Bließ**.
fliese, f. (Steinplatte), ndr.
fließ, m. u. n., kleiner Fluß.
fließpapier.
flöße.
flöß, pl. **flöße**, Gr. § 135, 1.
flöz (flözgebirge).
flügge (flüde), mhd. vlücke.
flugs.
flüstern.
flut.
flohlen.
föhn, lat. favonius.
föhre.
folge; **folgendermaßen** Gr. § 190.
 im folgenden, § 189. **zufolge**, im
 folge § 193.
fond, (Hintergrund), fr. fond.
fonds (Geldvorrat), fr. fonds.
fontäne, fr. fontaine.
fourage, **fouragieren**, fr. four-
 rage.
fouquier, fr. fourrier.
franse, vgl. fr. frange, ndr. franje.
frevel, **freventlich**.
Friedhof, eigentlich ein eingegatter
 Hof, nicht von Friede.
fries, **frieses**, fr. frise.
friskaffee, fr. fricassée.
frivol, lat. frivolus.
frone, **fronde**, **frönen**, **frön-**
den, mhd. vrön = herrschaftlich.
fronleichnam.
fuchs, mhd. vuhs.

fünfzehn, fünfzig, (fünfzehn,
fünfzig).
fürlieb, vorlieb nehmen.
Furt.
Fürwiß, Vorwiß.
Füsilier, fr. fusilier.
Fußstapfe (Fußtapfe).
Futteral.

G.

gäh f. jäh
gähnen.
Gala, galant, Galanterie, zu
ital. gala.
Galeere, Fremdwort.
Galerie (Gallerie), fr. galérie, ital.
galleria.
Galopp, galoppieren, fr. galoper,
zum deutschen laufen.
Galosche (Kalosche), fr. galocho.
Gamasche (Kamasche), fr. gamache.
gäng und gäbe.
ganz, im ganzen Gr. § 189.
Garantie, garantieren, fr. ga-
rantie, deutschen Ursprungs, zu
Gewähr leisten.
Gardine, aus ital. cortina.
gären.
Gas, Gases, n.
gäten f. jäten.
Gaze, fr. gaze, Stoff aus Gaza.
gebärden, Gebärde.
Gebühr, gebühren.
Geest, ndr.
geflissentlich, Gr. § 107.
Gehege.
Gehülfe, Gehülfe.
Geiß, pl. Geißen, mhd. goiz.
Geißel (Reißbürge), mhd. gisel.
Geißel (Reißsche), mhd. geisel.
Geländer.
Gelee, fr. gelée.
gelegentlich.
Geleise, Gleis.
Gemahl.
Gemälde.
Gemeine, Gemeinde.
Gemse.
Gemüt.
gemut.
Gendarm, pl. Gendarmen, fr.
gendarme.
Genie, fr. génie

Wilmanns, 3. Auflage.

genial, Genialität, lat. genialis.
genieren, fr. génér.
Genosse, Genosß.
Genre, fr. genre.
Gentleman, engl. gentleman.
gerade (grade).
Geratwohl, außs —.
gesamt.
gesandt, Gesandter, Gesandts-
schaft.
Geschäft.
geschick, mhd. geschide.
Gesims, Gesimse.
Gespan (Gefährte, eigentlich Milch-
bruder, vgl. Spanferkel, abspen-
stig).
Gespenst, von demselben Stamm
wie abspenstig.
Gespinnst.
Getreide.
gewahr, Gewarhsam, gewahren.
Gewähr, gewähren.
gewandt, Partic. von wenden.
Gewehr (Waffe).
Gewinst.
gieb, giebt, giebst, § 26, 1.
ging, § 26, 1.
Gips, gr. gypsos.
Giraffe, Fremdwort.
Glacié, fr. glacié.
gleich und gleich; meinesgleichen
Gr. § 122. gleichergestalt, -maßen,
-weise Gr. § 190. gleichwohl Gr.
§ 123, 5.
gleichschenkelig.
Gleisner, mhd. golichsonære.
gleißen (glänzen), mhd. glizzen.
Globus, pl. Globusse, lat. globus.
Glut.
Gneis, Gneises.
Gouvernante, fr. gouvernante.
gram fein, Gr. § 175.
gräß, gräßlich, mhd. gráz, wü-
tend, heftig. gräß vermischt.
sich mit kraß.
Gräte.
Grazie, lat. gratia.
Grenze, aus dem Slavischen.
Greuel, greulich, mhd. griuwol.
Griesgram, mhd. grisgram.
Griech, mhd. grioz.
Grimasse, fr. grimace, deutschen
Ursprungs.
Grog, engl. grog.
Gros (Hauptfache), fr. gros.

Gros u. Groß (12 Dufend), fr. grosse.
größte, größte, größte.
grottest, fr. grotesque.
Grummet, Grumt, eigentlich Grün-Mahd.
gucken, mhd. gucken.
Guillotine, fr. guillotine.
Guirlande, fr. gairlande.
Guitarre, fr. guitare.
gültig (giltig).
Gymnastik, gr. gymnastiké.

H.

Haar.
Hade, f. Haden, m. (Ferse).
Häckerling.
Häcksel, von haden.
Hafel, Haber.
Hag, Hagebüchen, Hagebutte oder Haubutte.
Häher.
Haifisch.
Hain.
hallo, halloh.
Halunke, aus dem Slavischen.
Hämpling.
hantieren.
Harlekin, vgl. fr. arlequin.
hartnäckig.
Hartschier (Hartschier), ital. arciero.
haus halten Gr. § 120.
Havarie, nrd.
Hazard, hazardieren, fr. hasard; engl. hazard.
Heer, Heerbann, u. a.
Hefe.
hehlen.
Heide, der u. die.
heißel, heilig (wählerisch).
Heimat, mhd. heim-ôt, vgl. Mon-at.
Heirat, mhd. hi-rât.
Hellebarde (Hellebarte).
Hemisphäre, gr. homisphairion.
Herand.
Herberge, zu Heer u. bergen.
Herbst, mhd. herbest.
Herb.
Herbe.
Hering.
Hermelin, Diminutivum von mhd. harm.
Herr, eigentl. Comparativ zu hehr.
herrlich, herrschen, Herrschaft, abgeleitet von hehr.

Herzog, zu Heer.
heutzutage.
Here.
Hieroglyphen, zu gr. hierós u. glyphéin.
Hifthorn, (Hüfthorn).
Hilfe, Hülf.
Himbeere, § 23.
hing, mhd. hionc, § 26.
Höcker (trummer Rücken).
Hoffart, hoffärtig, mhd. hōch-vart.
Hohheit, zu hoch.
hohl, hohlen, Höhle.
Höfer (Kleinhändler).
holen.
Holunder.
Homöopathie, zu gr. homoio-pá-theia.
honett, fr. honnête.
Hornis, Hornisse.
Hospital, zu lat. hospitalis.
Hotel, fr. hôtel.
Hüne (Riese), nrd.
hurra.
Husar, aus dem Ungarischen.
Hut, hüten.
Hyacinthe, auch mit z, gr. hyákinthos.

Hüne, gr. hyalna.
Hypochondrie, zu gr. hypo-chón-drion.
Hypotenuse, gr. hyptoinousa.
Hypothek, gr. hypo-théke.
Hypothese, gr. hypó-thesis.

I.

Idee, gr. idéa.
Idiot, gr. idiótes.
Idyll, gr. eidyllion.
Igel.
Iltis, pl. Iltisse.
indes, indessen.
Individuum, individuell, fr. individuel, zu lat. individuus.
infallibel, zu lat. fallere.
instizieren, auch mit c, zu lat. inficere.
Ingenieur, fr. ingénieur.
Ingwer, lat. gr. zingiber.
Intognito, auch mit c, lat. incognitus.
Insekt, lat. insectum.
insbesondere, insgesamt, Gr. § 189.

Inspektor, inspizieren, auch mit *c*, zu lat. *inspicere*.
Instinkt, lat. *instinctus*.
Insurrektion, auch mit *c*, lat. *insurrectio*.
intellektuell, fr. *intellectuel*.
Interdikt, lat. *interdictum*.
Interesse, interessant, zu lat. *interesse*.
interpungieren, Interpunction, lat. *interpungere, interpunctio*.
Intrigue, Intrigant, fr. *intrigue, intrigant*.
Irrtum.
Jegrim.
Isothermen, zu gr. *isos u. thermos*.
Isthmus, gr. *isthmós*.

J.

Jacht (Schnellschiff), ndr. *jagt*.
Jagd, mhd. *jaget*.
jäh (gäh), *jählings*, mhd. *gäch*.
Jahrzeit; *jahraus, jahrein*.
Jalousie, fr. *jalousie*.
Jänner, lat. *januarius*.
jäten, mhd. *jeten*.
Jedermann, jeglich.
Jedertzeit, jedesmal, Gr. § 190.
Jockey, engl. *jockey*.
Juppe, fr. *jups*.
Journal, Journalist, zu fr. *jour*.
Jungfer.
Justiz, lat. *justitia*.
Juwel, Juwelier, ndr. *juweel*.

K.

(vgl. C.)

Kabale, fr. *cabale*, aus dem Hebräischen *Kabalah*.
Kabeljan, ndr. *Kabeljan*.
Kabinett, Cabinet, fr. *cabinet*.
Kabriolett, fr. *cabriolet*.
Kadett, fr. *cadet*.
Kaffee, fr. *café*.
Käfig.
Kaiser, lat. *Caesar*.
Kajüte (Kajüte), ndr. *Kajüte*.
Kakerlak, südamerikanisches Fremdwort.
Kaktus, pl. *Kakteen*, gr. *kaktos*.
Kalender, lat. *calendarium*.
Kalesche, fr. *calèche*.

Kalfatern, ndr., aus dem Arabischen.
Kaliko, Calico, engl. *calico*.
Kalkül, kalkulieren, fr. *calculer*.
Kalligraphie, gr. *kalli-graphia*.
Kalmus, lat. *calamus*.
Kamel, gr. *kámelos*.
Kamelott, fr. *camelot*.
Kamerad, fr. *camerade*.
Kamille, aus gr. *chamai-melon*.
Kamin, gr. *káminos*.
Kamisol, n., fr. *la camisole*.
Kampfer, indischen Ursprungs.
Kanal, lat. *canalis*.
Kandidat, lat. *candidatus*.
Kaneel, ndr., zu lat. *canna*.
Kanevas, fr. *canevas*.
Kaninchen, aus lat. *cuniculus*.
Kanneliert, fr. *cannelé*, zu lat. *canna*.
Kannibale, westindischen Ursprungs.
Kanon, Kanonisch, gr. *kanón*.
Kanone, Kanonade, fr. *canon*, zu lat. *canna (Rohr)*.
Kanot, fr. *canot*.
Kantate, Kantor, auch mit *c*, zu lat. *cantare*.
Kanton, kantonieren, fr. *canton*.
Kantschu, aus dem Slavischen, türkischen Ursprungs.
Kanzel, Kanzler, Kanzlei, Kanzlist, zu lat. *cancelli, cancellare*.
Kapann, gr. lat. *capo*.
Kapelle, Kapellan, od. *Kaplan*, mlat. *capella*.
Kapital (Säulenknauf), ital. *capitello*.
Kapitel, Kapitän, Kapital, zu lat. *caput*.
Kapsel, lat. *capsula*.
Kapuze, Kapuziner, zu mlat. *caputium*.
Karaffe, fr. *carafe*.
Karat, karätig, fr. *carat*.
Karawane, fr. *caravane*, persischen Ursprungs.
Karbonade, fr. *carbonnade*.
Kardatsche (Wollkamm), fr. *cardasse*.
Kardinal auch mit *C*, lat. *cardinalis*.
Karfreitag, =woche, der erste Bestandteil deutschen Ursprungs = Klage.

Carikatur, Carifizieren, ital. caricare, caricatura.
Carmin, ital. carmesino, fr. carmoisi (danach auch Karminotün).
Carmin, fr. carmin.
Carneval, ital. carnevale.
Carosse, fr. carrosse.
Cartatsche, ital. cartoccia.
Cartause, Cartäuser, mlat. Cartusia (Kloster Chartreuse).
Karte, lat. charta.
Kartoffel, aus ital. tartufolo.
Karton, Kartonnieren, fr. carton.
Karussel, fr. carrousel.
Karzer, Carcer, lat. carcer.
Kasino, ital. casino.
Kaskade, fr. cascade.
Kasse, Kassierer, fr. casse.
Kasserolle, fr. casserole.
Kastell, Kastellan, lat. castellum.
Katafalk, ital. catafalco.
Katakomba, ital. catacomba.
Katalog, gr. katálogos.
Katarakt, gr. lat. cataracta.
Katarrh, gr. katárrhous.
Kataster, ital. catastro.
Katastrophe, gr. katastrophé.
Katechet, Katechismus, zu gr. katechein.
Kategorie, gr. kategoria.
Kathedr, gr. kathédra; davon auch **Kathedrale**.
Kathete, gr. káthetis.
Katholik, Katholicismus, auch mit ζ , gr. katholikós.
Kattun, ndr. kattoen, aus dem Arabischen.
Kauderwelsch.
Kauffahrer, Kauffahrtei.
Kaution, lat. cautio.
Kautschuk, fr. caoutchouc, südamerikanischen Ursprung.
Kavalier, Kavallerie, Kavallerist, fr. cavalier, cavalerie.
Kebricht.
Keiler (wilder Eber).
Kenntlich, Kenntnis.
Keicher.
Keuchen, Keuchhusten.
Keibig.
Kieme.
Kien.
Kiepe, ndr.
Kilogramm, Kilometer, fr. kilo-

gramme, kilomètre, kilo- aus gr. chilioi.
Kirmes, Kirmes, ursprünglich Kirchmesse.
Kissen, n. mhđ. küssen.
Klasse, fr. classe; davon **Klassisch, Klassiker, Klassifizieren** (setzen).
Klavier, fr. clavier.
Kleck.
Klee.
Klein, von klein auf.
Kleinod, pl. **Kleinode, Kleinodien**.
Klerns, Klerikal, Kleriker, zu gr. kléros.
Klima, Klimatisch, gr. lat. klima.
Klinik, zu gr. klinikós.
Kloake, lat. cloaca.
Klops.
Kloß, pl. Klöße.
Klub, engl. club. **Klubbist**.
Klystier, gr. klystér.
Knau(e).
Knick.
Knie Gr. § 133, 1.
Knospe.
Knüttel, Knüttelvers.
Ko-, Kol-, Kom-, Kon-, Kor- (§ 33); ζ . B. Koeffizient, kooperieren; Koordinate, Kollette, Kollege, Kolportieren, kollibieren; Kommandant, kommerziell, Kommißbrot, Kommission, Kommtssar, Kommode, kompetent, kompromieren, komplett, Kompresse, Kompromiß; Konferenz, Kongreß, Kontret, Konkurrent, Konfession, Konfirmation, Konflikt, Konfus, Konsequent, Konfistorium, Konsonant, Konsorte, Konsulent, Kontinent, Kontrakt, Kontrast, Konzentrisch (concentrisch), Konzert (Concert), Konzeßion (Conzeßion), Konzil (Concil), Konversieren; Korporation, Korrektur, Korrespondenz, korrigieren. Alle diese Wörter gehen auf das Lateinische zurück.
Koaks f. Coaks.
Koben, Kofen, vgl. Gaser.
Kobold.
Kofe, ndr.
Kofarde, fr. cocarde.
Kofett, fr. coquet.

Collett, fr. collet.
Kolonie, lat. colonia.
Kolonnade, fr. colonnade.
Kolonne, fr. colonne.
Koloff, **Kolossal**, zu gr. kolossós.
Komet, gr. lat. cometas.
Komfort, engl. comfort, **Komfort-**
tabel.
Komité, fr. comité, engl. com-
 mittee.
Komödie, gr. lat. comoedia.
Kompaß, ital. compasso.
Komplot, fr. complot.
Kompott, fr. compote.
Komtur, mlat. commendator.
Konchyli, gr. lat. conchylium.
Konterfei, zu fr. contrefait.
Kontrolle, **kontrollieren**, fr. con-
 trôle.
Kontur (Umriß), fr. contour.
Korduan, fr. cordonan, Leder aus
 Corduba.
Korridor, fr. corridor.
Korvette, fr. corvette.
Koryphäe, gr. koryphaios.
Kossat, **Kossäte**.
Kostüm, fr. costume.
Kotelett, fr. côtelette.
Kothurn, gr. kóthornos.
Krabbe, ndrö.
Krakeel, ndrö. krakeel.
Krammetsvogel, **Kramtsöv.**, der
 erste Bestandteil zusammen-
 gezogen aus kranewite = Wach-
 holder.
Kran.
Kranich.
Kraß, fr. crasse (plump); vgl. graß.
Krawall, Fremdwort.
Kravatte, fr. cravate.
Krebs, mhd. krebez.
Kreis, pl. Kreise.
Kreisel.
Krempe.
Krepp, fr. crêpe.
Krise, **Kritik**, **kritisch**, gr. krisis,
 kritikós.
Krokodil, gr. krokódeilos.
Kruste.
Kruzifix (Kreuzfix), lat. crucifixus.
Krytall (Kristall), m. u. n. gr.
 krýstallos.
Kubus, **kubisch**, **Kubik**, lat. cubus.
Kuckuck.

Kult, **Kultus** (Cultus), **Kultur**,
 kultivieren, zu lat. colere.
Kummet, **Kumt**, aus dem Slavi-
 schen.
Kur, **Kurfürst**.
Kur, **Kurhaus**, **kurieren**, zu lat.
 cura.
Kürasch, **Kürassier**, fr. cuirasse.
Kürbis, pl. Kürbisse, lat. cucurbita.
Kurier, fr. courier.
Kurrentschrift, zu lat. currere.
Kurs, pl. Kurse, **Kursus**, (Kur-
 sus), **Kursiv**, lat. cursus, fr.
 cours.
Kürschner, mhd. kürsenære.
Kurve, zu lat. curvus.
Kurz, vor kurzem, Gr. § 189, 1.
 den kürzeren ziehen.
Küssen s. Kissen.
Küster, lat. custos.
Kug, pl. Kuge (Bergwerksanteil),
 slavisch.

L.

Labyrinth, gr. labyrinthos.
Labs, mhd. labs.
Lack, **lactieren**, fr. laque, laquer.
Lafette, fr. l'assüt.
Laib (Brot).
Laich, **laichen**.
Laie, zu gr. laikós.
Lafai, fr. laquais.
Laken (Luch), ndrö.
Landsknecht.
langweilig, **Langeweile**, **Lang-**
weile, Gr. § 121, 1.
Lanzette, fr. lancetto.
Lärche (Baum), lat. larix.
Lärm, **Lärmen**, f. Alarm.
Larve, lat. larva.
laß, **läßig**.
Lattich, lat. lactuca.
Lava, ital. lava.
Lavendel, ital. lavendola.
lavieren, ndrö. lavoren.
Lawine, mlat. lavina.
Lazarett, pl. **Lazarette**, ital. lazze-
 retto, vom armen Lazarus.
See, **leewärts**, ndrö.
leer, **leeren**.
Leh(e)n.
Lehm, ndrö.
lehnen.

lehren, Lehrer.
 Leichnam, Leichdorn; Leich ur-
 sprünglich = Leib.
 leid fein, thun, Gr. § 175.
 Leihkauf, entstanden aus Leittkauf
 (Weinkauf).
 Lektion, Lektüre, zu lat. logere,
 lectio, fr. lecture.
 Lerche (Vogel).
 leugnen.
 Leumund, verleumden.
 Levante, ital. levante.
 Levkoje, Levkoic, gr. leukó-ion.
 L'hombre, fr. l'hombre.
 Lid, eigentlich Deckel, in Augen-
 lid.
 Iiederlich, (nicht Iüderlich).
 Lieutenant (Leutnant).
 Limonade, fr. limonade.
 Lindwurm, lint = Schlange.
 Lineal, linieren, lat. linea.
 Liqueur, Lföör, fr. liqueur.
 Litanei, gr. litaneia.
 Liter, fr. litre.
 Lithograph, zu gr. lithos u. grä-
 phein.
 Litterat, Litteratur, zu lat.
 littera.
 Liturgie, gr. leiturgia.
 Livree, fr. livrée.
 Loge, fr. loge.
 Logis, logieren, fr. logis, loger.
 Lokal, lokal, lat. localis.
 Lokomotive, zu lat. locus u.
 movere.
 Lorbeer, (Lorber), lat. laurus.
 Lorgnette, fr. lorgnette.
 Los, lösen, Lösung.
 los, lose, lösen.
 Lotse, ndr.
 Louisdor.
 loyal, fr. loyal.
 Luchs, mhd. luhs.
 Lufe, ndr.
 Lupe, fr. loupe.
 Lyceum, gr. Lykeion.
 Lymphhe, lat. lymphä.
 Luschen, engl.
 Lyra, Iyrisch, Lyris, zu gr. lyra.

M.

Maccaroni, ital.
 Mahd, Mähder od. Mäher.

Mahlzeit, Abendmahl, mhd.
 mäl.
 mahlen (auf der Mühle), mhd.
 malen.
 mählich = allmählich.
 Mahlschatz, Mahlstatt, mhd.
 mahel.
 Mähre (Pferd).
 Maid.
 Mais, amerikanischen Ursprungs.
 Maische, maischen.
 majorenn, lat. major annis.
 Makulatur, zu lat. macula.
 Mal (Zeichen), Denkmäl, Wert-
 mal; das erste Mal, jedesmal,
 ein für allemal, einmal, auf ein-
 mal, Gr. § 190, 2b.
 malen, Maler.
 maliziös, fr. malicieux.
 Mameluck, aus dem Arabischen.
 Mammut, aus dem Russischen.
 Manier, maniertiert, fr. maniere.
 mannigfach, -- faltig, manch-
 mal, mancherlet.
 Manöver, fr. manoeuvre.
 Manschette, fr. manchette.
 Manuskatur, zu lat. manus u.
 facere.
 Manuskript, lat. manuscriptum.
 Märre, Märchen (Erzählung).
 Markelender, ital. mercatante.
 Markise, (Sonnenbach), fr. mar-
 quise.
 marodieren, fr. marauder.
 Maroquin, fr. maroquin, Leder
 aus Marocco; vgl. Korduan.
 Marquis, Marquise, fr.
 Marschall, eigentlich Pierdesnecht.
 Marstall.
 Märtyrer, zu gr. mártys.
 Marzipan, ital. marzapane.
 Maschine, fr. machine.
 Maske, maskieren, fr. masque.
 massakrieren, fr. massacrer.
 Maß, mit Maßen, über alle Maßen;
 dermaßen, gewissermaßen, Gr.
 § 190, 2b.
 Masse, massiv.
 Maßholder.
 Mathematik, gr. mathematiké.
 Matrase, arabischen Ursprungs.
 Maus, mausern, mhd. mäze,
 müzen.
 Maut, mhd. müte.
 modern.

Medaille, fr. médaille.
Medizin, Medicin, lat. medicina.
Meerrettich.
Melancholie, melancholisch, gr. melancholia.
Meltau, mhd. milton, nicht von Mehl.
Memoiren, fr. mémoires.
Ménagerie, fr. ménagerie.
Menzig.
Meniett, fr. menuet.
merzen, ausmerzen.
Mesner, mlat. mansionarius, nicht von Messe.
Met, mhd. mete.
Metamorphose, gr. metamorphosis.
Metapher, gr. metaphora.
Methode, gr. méthodos.
Megger.
Mente, **Meuterei**, fr. meute, zu lat. movere.
Miene, fr. mine (Gesichtsausdruck).
Mikroskop, zu gr. mikros und skopein.
Militär, militärisch, fr. militaire.
Miliz, lat. militia.
Mine, fr. mine (Unterirdischer Gang), **Miner**, **minieren**.
minorem, lat. minor annis.
Minutien, **minutiös**, lat. minutiae.
Münze (Münze), Pflanze, mhd. minze.
Misanthrop, gr. misanthropos.
Miscelle, zu lat. miscellus.
Mispel.
miß—, **miße**—.
Mittag, **mittags**, Gr. § 190.
mittels, **mittelt** § 107.
Möbel, pl. Möbel(n), fr. meuble.
Mohr, lat. Maurus.
Möhre, **Möhrrübe**, mhd. morhe.
moffieren, fr. moquer.
Monat.
Moor (Sumpfland), nbrd.
Moss.
Morast, Fremdwort.
morgens, des **Morgens**.
Moschee, arabischen Ursprungs.
mouffieren, fr. mousser.
Motette, ital. mottetto.
Motto, ital. motto.
Möwe.
Muff(e), pl. **Muffen**.

Muhme.
Mus, **Gemüse**.
Musik, **musizieren** (auch mit e), lat. musica.
Muskat, mlat. muscatna.
Muskete, **Musketier**, fr. mousquet, mousquetaire.
Muffeln, Zeug aus der Stadt Rossul.
Myrrhe, gr. myrrha.
Myrte, gr. myrtos.
Mystik, gr. mystikós; **mystifizieren**.
Mythe, **Mythologie**, gr. mythos.

N.

nachgiebig.
nachlässig.
Nachtigall.
nachts, Adv. Gr. § 190.
nacht, **nadenb**.
Nacht, **Nächterin**.
naiv, **Naivität**, **zetät**, fr. naïf, naïveté.
Name, **namens**, **nämlich**, **namentlich**.
Naphtha, gr. naphtha.
Narcisse, auch mit z, lat. narcissus.
Narretei, **Narreteibing**, **teibinc** aus **tagebinc**, (vgl. **Maib** aus **Maget**).
naseweis, zu **weise**, nicht zu **weiß**.
Nation, lat. natio.
neb(e)licht u. **neb(e)lig**.
Nebenbuhler.
Necessaire, fr. nécessaire.
Negligé, fr. négligé.
Nehrung (Sandzunge).
Nektar, gr. néktar.
nergeln (nörgeln).
Nerv, **verwös**, lat. nervus.
neu, **aufs neue**, **von neuem**, Gr. § 189.
nedlich.
Niednagel.
niefen, **Nieswurz**.
Nießbrauch, zu **genießen**.
Nivean, **vivellieren**, fr. niveau, niveler.
Nig, **Nige**.
Nöbel m. u. n.
not sein, thun, § 175.
Novelle, ital. novella.

Novige, lat. novicius.
Nuance, fr. nuance.
Número, numerieren, zu lat. numerus.
nütze, zu **nütze** machen § 31.
Nymphe, gr. nympha.

O.

Objekt, lat. objectum.
obstur, lat. obscurus.
Obst, mhd. obez.
obwohl, Gr. § 123, 5.
Occident, lat. occidens.
occupieren, lat. occupare.
Ocean (Ozean), lat. oceanus.
Ohse(e), mhd. ohse.
Octroi, octroyieren, fr. octroi, octroyer.
Odem = Athem.
offiziell, auch mit **e**, fr. officiel.
Offizier, auch mit **e**, fr. officier.
Offizin, offiziell, auch mit **e**, zu lat. officina.
Ohm (Flüssigkeitsmaß).
Ohm, **Oheim**.
Okonom, gr. oikonomos.
Oktober, lat. october.
okulieren, zu lat. oculus.
ökumentisch, gr. oikoumenikós.
Ol, lat. oleum.
Olive, lat. oliva.
Orange, fr. orange.
Orchester (**ch** = **f**), ital. orchestra, gr. orchéstra.
ordentlich, mhd. ordenliche § 107.
Ordonnanz, fr. ordonnance.
Original, originell, lat. originalis.
orthodox, **Orthodoxie**, gr. orthódoxos.
Orthographie, gr. orthographia.
Orthopädisch, zu gr. orthós u. paideúo.
Ose, ndr.
Ouverture, fr. ouverture.
Oryhoff, n. aus dem Niederb.
Oryd, **orydieren**, **Orygen**, zu gr. oxya.

P.

Paar, subst. **paar** = einige; paarweise, ein paarmal.

Page, fr. page.
Pair, fr. pair.
Paquet, pl. **Paquete**, fr. paquet, zu **Pac**.
Pakt, lat. pactum.
Palast, zu lat. palatium.
Paletot, fr. paletot.
Palissade, **Pallisade**, fr. palissade.
Pallasch, slavischen Ursprungs.
Pamphlet, Fremdwort.
Panacee, fr. panacée.
Panier, fr. bannière, deutschen Ursprungs.
Pantheist, zu gr. pan u. theós.
Panther, gr. panther.
Papagei, Fremdwort.
Papier, fr. papier.
Papst, aus lat. papa, mhd. bábes.
Paradies, gr. parádeisos.
parallel, gr. parállēlos.
Parentese, gr. paréntesis.
Parkett, fr. parquet.
Partei, fr. partie.
Parterre, fr. parterre.
Partie, fr. partie.
Parze, lat. parca.
Parzelle (Parcelle), fr. parcelle.
Pasquill, ital. pasquillo.
Passage, **Passagier**, fr. passage.
Pate, zu lat. pater.
Pathos, **pathetisch**, zu gr. páthos.
Patricier, auch mit **z**, lat. patricius.
Patrouille, fr. patrouille.
Pausbad (Hausbad).
pausen, **hausen**, durchzeichnen.
Pavillon, fr. pavillon.
Pension, fr. pension.
perennieren, zu lat. perennis.
perfekt, lat. perfectus.
Peripherie, gr. periphéreia.
Perpendikel, lat. perpendicularum.
Persiflage, **persiflieren**, fr. persifler.
Perspektive, zu lat. perspicere, perspectus.
Perücke, fr. perruque.
Petschaft, **petschieren**, aus dem Slavischen.
Pfennig (Pfenning), mhd. pfenninc.
Pferch, **einpferchen**, mhd. pferrich, Fremdwort.
Pfirsich, lat. persicum.
Pflugschar.
Pfründe, mlat. provenda.
pfuschen.

- Phänomen**, gr. phainómenon.
Phantasie, gr. phantasia.
Pharmaceut, Pharmazeut, gr. pharmakéutés.
Philanthrop, gr. philánthropos.
Philosoph, gr. philósophos.
Phlegma, gr. phlégma.
Phosphor, gr. phosphóros.
Photographie, zu gr. phos u. gráphein.
Phrase, gr. phrásis.
Physik, gr. physiké.
Physiognomie, gr. physiognomia.
Picnic, fr. pique-nique.
Pique, fr. pique.
Piquet, fr. piquet.
Pilgrim, pl. Pilgrime, aus lat. peregrinus.
Pilot.
Pionier, fr. pionnier.
pirschen, f. birschen.
pittoresk, fr. pittoresque.
Plaid, n. engl. plaid.
Plakat, fr. placard, ndr. plärren.
Plastik, plastisch, gr. plastiké.
Plateau, fr. plateau.
plätten = bügeln.
plombieren, fr. plomber.
Poetik, gr. poietiké.
Pokal, aus ital. boccale.
Pöfelfleisch.
Police (Versicherungsschein), fr. police.
Politik, gr. politiké.
Polizei, zu gr. politeia.
Polyp, zu gr. polypous.
Polytechnikum, zu gr. poly's und technikón.
Pomade, fr. pommade.
Pomeranze, mlat. pomerancia.
Pony, engl. pony, pl. ponies.
Pore, porós, gr. lat. pórus.
Porree, m. (Lauch), lat. porrum.
Portemonnaie, fr. portemonnaie.
Portepec, fr. portépée.
Porträt, fr. portrait.
Porzellan, fr. porcelaine, ital. porcellana.
Posamentier, fr. passementier.
Postillon, **Postillion**, fr. postillon.
Pottasche, ndr.
prácis, auch mit z, lat. praecisus.
Präfekt, lat. praefectus.
- Prahm**.
praktisch, **praktizieren** (praktizieren), zu gr. praktikós.
Pranke, f. Branke.
Präsent, fr. présent.
Prätension, **prätentiös**, fr. prétention, prétentieux.
Predigt, zu lat. praedicare, mhd. predigat.
Preis, **Preise**, fr. prix.
preisgeben, fr. prise, Gr. § 120, 5.
Preißel, **Preißelbeere**, aus mlat. berberis.
Presbyter, gr. lat. presbyter.
Priester, aus presbyter.
Prinz, **Prinzessin**, fr. prince, princesse.
Princip, **Prinzip**, lat. principium.
Prinzipal, zu lat. principalis.
Britische, **Britische** (zum Schlafen).
Privileg, **Privilegien**, lat. privilegium.
Produkt; **Produzent**, auch mit c, zu lat. producere.
Profoß (Profoß), fr. prévôt.
Projekt, lat. projectum.
Prophet, **prophezeien**, gr. prophétes.
Propst, lat. praepositus, mhd. brobest.
Proselit, gr. prosélytos.
proskribieren, **Proskription**, lat. proscribere.
Protokoll, gr. protókollon.
Proviand, ital. provianda.
Provinz, **provinziell**, lat. provincia.
Prozent, Procent, zu lat. pro centum.
Prozeß, auch mit c, lat. processus.
Prozession, auch mit c, lat. processio.
pseudonym, gr. pseudónymos.
Psychologie, zu gr. psyché u. lógos.
Publikum, lat. publicum. **publizieren**, auch mit c.
Pudding, engl. pudding.
Pulver, zu lat. pulvis.
Punkt, **punktieren**, lat. punctum.
Pyramide, gr. pyramis.

A.

Quai (Kai), fr. quai.
quafen.

Quaker, engl. quaker.
Quarantäne, fr. quarantaine.
Quartett, ital. quartetto.
Quartier, fr. quartier.
quer.
Quirl.
quitt, fr. quitte, quittieren.
Quotient, zu lat. quotiens.

R.

Rabatt, fr. rabat, ital. rabatto.
Rädelstührer.
Radieschen, fr. radis, lat. radix.
raffinieren, fr. raffiner.
Ragout, fr. ragoût.
Rahe, Segelstange, mhd. rahe.
Rahm (Sahne).
Rain (Grenze).
Rafete, ital. rocchotta, zum deut-
 schen Hocken.
Ränke, pl.
Rapport, rapportieren, fr. rap-
 port.
Raps, **Reps** (Rübsamen), zu lat.
 rapa.
raisonnieren, fr. raisonner.
Rasse, fr. race.
Ration, fr. ration, lat. ratio.
Rauchwerk.
Räude, rändig.
rauh, **Rauheit**.
räuspern.
Rayon, fr. rayon.
Razzia, aus dem Arabischen.
Reagens, **Reagenzien**, aus dem
 Lat.
Reaktion, fr. réaction.
Rebhuhn, zu Rebe.
Rechenbuch, **Rechenstunde**.
Recherche, fr. recherches.
recht sein, **recht haben**, § 120, 5.
Recitativ, ital. recitativo.
Redacteur, fr. rédacteur.
reden, **Redner**.
Reede (Rebe, Ankerplatz), **Ree-
 deret**, **Reeder**, ndr.
reell, fr. réel.
reflektieren, **Reflexion**, lat. re-
 flectere, reflexio.
Regie, fr. régie.
regieren, **Regierung**, lat. regere.
Regisseur, fr. régisseur.
regnigt, **regnerisch**.

regulär, lat. regularis.
Reigen, **Reihen** (Tanz).
rein, im reinen sein.
Reis (Speise).
Reis, pl. **Reiser**. **Reisig**, mhd.
 risech.
Reisig (gerüstet), mhd. reialc.
Reisbrett, -feder, -zeug.
reklamieren, fr. réclamer.
reknosozieren, auch mit c, lat re-
 cognoscere.
Rekonvalescent, lat. reconvales-
 cens.
Rekrut, zu fr. recruter.
Rektor, lat. rector.
Relief, fr. relief.
Remise, fr. remise.
Renntier, aus dem schwedischen
 ren.
Renommee, **renommiieren**, **Re-
 nommage**, fr. renommée.
Repertoire, fr. répertoire.
Repressalien, fr. représailles.
Respekt, lat. respectus.
Resort, **ressortieren**, fr. ressort.
Ressource, fr. ressources.
retouchieren, fr. retoucher.
Rettidh.
Reuse.
reuten = roden.
Revanche, fr. revanche.
Reveille, fr. reveille.
Revenue, fr. revenue.
Rivier, fr. rivière.
Rouge, fr. rouge.
Rezensent, auch mit c, lat. recon-
 sens.
Rezept, auch mit c, lat. receptum.
Rhabarber, mlat. rha barbarum.
Rhapsode, gr. rhapsodós.
Rhetorik, gr. rhetoriké.
Rheumatismus, gr. rheumatis-
 mós.
Rhythmus, gr. rhythmós.
Ried, **Riedgras**.
Riege (= Reihe).
Ries (Papier), Fremdwort.
Riesling (Traubenart).
Riesler, m. (Schuhflid).
rigolen, von fr. rigoler.
rigorös, fr. rigoureux.
Rippe.
Risiko, **risikieren**, ital. rischio, fr.
 risquer.
Rocken, mhd. rocke.

Rogen (vom Fisch), mhd. rogon.
Roggen, ndr. die hochdeutsche Form ist **Roden**.
roh, **Roheit**.
Rosine, fr. raisin.
Rosmarin, lat. ros marinus.
Roulean, pl. **Rouleaux**, fr. rouleau.
Route, fr. route.
Royalist, fr. royaliste.
Rubrik, rubrizieren od. **scieren**, lat. rubrica.
Rückgrat.
Ruhm.
Rum, engl. rum.
rümpfen, mhd. rimpfen.
Rundell, **Rondell**, holl. rondeel.
Ruß, **rußig**, mhd. ruoz.
Rüster (Baum).

S.

Saal, pl. **Säle**, mhd. sal.
Saat.
Sabbath (**Sabbat**), gr. sabbaton, aus dem Hebräischen.
Sack, **Säckel**.
Saffian, polnisch sasion, aus dem Persischen.
Safran, fr. safran, arabischen Ursprungs.
Saite, Darmsaite.
Sakrament, lat. sacramentum.
Sakristei, fr. sacristie.
Salär, **salarieren**, fr. salaire.
Salat, ital. salata.
Salbader.
Salbei, **Salvei**, lat. salvia.
Saline, lat. salina.
Salniak, lat. sal ammoniacus.
Salve, fr. salve.
Sammel, **Samt**, griechischen Ursprungs.
Samstag = **Sabbathstag**
samt, **sämtlich**.
Saphir, gr. sápheros, aus dem Arabischen.
Sarkophag, gr. sarkophagos.
Satire, lat. satira.
Satyr, gr. sátyros.
Sauce, fr. sauce.
Sänle.
Scene, lat. gr. scena.

Scepter u. **Repter**, lat. gr. sceptrum.
Schabernack.
Schablone.
Schabracke, türkischen Ursprungs.
Schächer.
schade sein, vgl. Gr. § 175.
Schaf, **Schaffstall**.
Schaff (Gefäß).
Schafott, fr. échafaud.
Schaft, **schäften**.
Schale, **schälen**.
Schalmei, zu lat. calamus (Halb).
Schalotte (Zwiebel), fr. échalotte.
Schaluppe, fr. chaloupe.
Schanze, **verschützen**, Fremdwort.
Schar, **scharen**; **Heerscharen**; **scharenweise**.
Scharbock.
Schärmügel, ital. skaramuccia, deutschen Stammes.
Scharnier, fr. charnière.
Schärpe, fr. écharpe, deutschen Ursprungs.
scharwenzeln, **scherwenzeln**.
Schatulle, aus mlät. scatula.
Schecke, **schedig**.
scheel, **Scheelsucht**.
Scheit, n. Holzscheit.
Schellack, ndr.
Schellfisch, ndr.
Schemel, lat. scamillus.
Schere, **scheren**.
Scherflein.
Scherze.
scheuern.
scheußlich.
Schibboleth, aus dem Hebräischen.
Schierling.
Schiffahrt.
Schifane, auch mit **Sh**, fr. chicane.
Schildpatt, ndr.
Schimäre, j. Chimäre.
Schirting, engl. shirting.
Schlegel.
Schlehe, **Schlehdorn**.
schleifen, **verschleifen**, **Feder-**
schleiferin.
Schleuse, zu lat. exclusus.
Schlittschuh (die ältere Form **Schrittschuh**).
Schloß, pl. **Schlösser**.
Schloße, pl. **Schloßen**.
Schlot.

- schmähen, schmäblich.**
schmälen.
Schmaus, schmausen.
Schmeißfliege.
Schmer.
Schmied, pl. Schmiede.
Schmuggeln, ndr.
Schmus.
Schnack, schnacken.
Schnate (eine Fliege).
Schnaps, ndr.
Schnee, schneien.
Schneise (Schlinge, Waldbweg).
Schnellläufer, § 23.
Schneuzen, mhd. sniuzen.
Schnörkel.
Schöffe.
Schokolade (Chokolade), fr. chocolat.
Schoner, engl. schooner.
Schöpf, mhd. schopez, aus dem Slavischen.
Schopf, des Schöpfes.
Schopf, des Schöpfes (Abgabe).
Schraffieren, ital. sgraffiare.
Schublade, Schieblade, -farren.
Schuld sein.
Schultheiß.
Schurigeln, ndr.
Schwad, pl. Schwaden.
Schwäher, mhd. sweher.
Schwäre, schwären, schwiert, Gr. § 156.
Schwemme, schwemmen.
Schwengel.
Schwert.
Schwibbogen.
Schwiele, schwielig.
schwind(e)lig.
sechs, sechster, Sechstel.
sechzehn, sechzig.
See, pl. Seeen, Gr. § 133, 1.
Seele.
Segen, segnen.
Sehne (Senne).
sehnen, Sehnsucht.
seihen.
Seim, seimig.
seither.
Sekretär, fr. secrétaire.
Sekt (Wein).
Sekte, Sektierer, Sektion, zu lat. secare.
Sekundant, fr. seconder.
selbständig.
selig (nicht von Seele).
Sellerie, fr. céleri.
Seneschall, fr. sénéchal, deutschen Ursprungs.
Senn, Senne (Hirt).
Sentenz, lat. sententia.
Serail, fr. sérail.
Seraph, aus dem Hebräischen.
Sergeant, fr. sergent, engl. sergoant.
Service, Servis, fr. service.
Serviette, fr. serviette.
festhaft.
Seuche.
Shawl, engl. shawl, persischen Ursprungs.
Sibylle, gr. Sibylla.
sieben, siebzehn, siebzig.
siech, Siechtum.
Sieg, siegreich.
-siegen, versiegen.
Signal, fr. signal.
Signalement, fr. signalement.
Sigrift, mlat. sacrista, zu lat. sacer.
Silbe, gr. lat. syllaba.
Silhouette, fr. silhouette.
Sims.
Singrün (Zimmergrün).
Sirene, gr. seirén.
Sirup, fr. sirop.
Sittich (Papagei), lat. psittacus
fittig, fittlich, zu Sitte.
Skapulter, zu lat. scapula.
Skelett, fr. squelette.
Skizze, ital. schizzo.
Slave, mhd. slave.
Skrabut.
Skrofeln, pl. skrofulös, lat. scrofulae.
Strupel, strupulös, zu lat. scrupulus.
Skulptur, zu lat. sculpero.
Smaragd, gr. lat. smaragdus.
social, Societät, Socialist, auch mit s, zu lat. socius.
Sofa, n. aus dem Arabischen.
Sohle (Schuhsohle).
Sole (Salzsole).
Sonett, ital. sonetto.
Sophist, gr. sophistes.
sortieren, zu fr. sorte.
soufflieren, Souffleur, fr. souffler.
Souper, fr. souper.
Souverän, fr. souverain.

- Souveränität**, fr. souveraineté.
 sowohl — als auch, Gr. § 123, 5.
spähen, Späher.
Span, Holzspan.
Spanferkel, eigentl. Milchferkel.
Spaß, spaßen, ital. spasso.
Spat, Feldspat.
spazieren, zu lat. spatium.
speziell (speziell), fr. spécial.
spezificieren, auch mit *z*, mlat. specificare.
Spediteur, fr. expéditeur.
Speer.
Spektakel, lat. spectaculum.
Spektrum, spektral, lat. spectrum.
spekulieren, spekulativ, lat. speculati.
Sperling.
Spezerei, auch mit *c*, zu lat. species.
Sphäre, gr. sphaera.
Sphinx, gr. Sphinx.
Spinat, ital. spinace.
Spind(e) (Schrauf), ndr.
Spion, fr. espion, deutschen Ursprungs.
spitzfindig.
Spitzname.
Spleen, engl. spleen.
Sporn, Sporen, Gr. § 137, 2.
Spruchwort (Sprüchwort).
Spirit = Spiritus.
Sprize, sprizen.
Spuk, spuken, ndr.
Spule.
Spüllicht.
Staat.
stach(e)licht, stachelig.
Stadt, pl. Städte.
Stafette, fr. estafette.
Staffage.
Stahl.
Stafet, fremde Bildung aus deutschem Stamme.
Stand, zu stande kommen, im stande sein, in stand setzen.
Stanniol, zu lat. stannum.
Star (Vogel u. Krankheit), starblind.
stätig, stetig, stätisch.
Station, lat. statio.
Statue, lat. statua.
Statt, Stätte (Stelle)
stattfinden, von *statten* gehen, zu *statten* kommen, *statthaben*, Gr. § 120, 5. 190.
- stäupen.**
Stegreif.
steinig, -icht.
stemmen.
Stempel.
Stengel.
Stenograph, zu gr. stenos u. graphē.
Stereoskop, zu gr. stereos u. skopein.
stereotyp, zu gr. stereos u. typos.
Sterke (Ruh).
stets
Stieglitz.
Stiel (Griff).
Stil (Schreibart).
Stilet, fr. stilet. ital. stiletto.
stracks.
Strahl.
Strähn(e).
Strapaze, ital. strapazzo.
sträuben.
Strauß (in allen Bedeutungen).
Strike u. Streif, engl. strike.
Strophe, strophisch, gr. strophē.
Stuck, Stuckatur, ital. stucco, deutschen Ursprungs.
studieren, zu lat. studere.
subaltern, mlat. subalternus.
Subskribent, lat. subscribens.
Succurs, zu lat. succurro.
Sündflut (entstellt aus sinfluot).
Supplik, zu lat. supplicare.
Symbol, gr. symbolon.
Symmetrie, gr. symmetria.
Sympathie, gr. sympatheia.
Symphonie, gr. symphonia, ital. sinfonia.
Symptom, gr. symptoma.
Synagoge, gr. synagoga.
Syndikus, gr. syndikos.
Synode, gr. synodos.
synonym, gr. synonymos.
Syntax, syntaktisch, gr. syntaxis.
System, systematisch, gr. systema.
- T.**
- Tabak**, fr. tabac, amerikanischen Ursprungs.
Taffet, Taft, persischen Ursprungs.
Taille, fr. taille.
Takt, fr. tact.
Taktik, gr. taktikē.
Talg, ndr.

- Talisman**, aus dem Persischen.
Tambour, fr. tambour.
Tand, tändeln.
Tapete, Tapezier, zu lat. tapetum.
Tarif, fr. tarif, aus dem Arabi-
 schen.
Tartische (Schild), aus dem Fran-
 zösischen, aber deutschen Stammes.
tätowieren, tättowieren, tabitisch
 tatau.
Tau, n. (Seil), ndrbd.
Tau, m., tauen.
täuschen.
Taxe, fr. taxe.
Teer, ndrbd.
Teich (Weiher).
Teig (Brotteig).
Teil, Anteil; teil nehmen, Gr.
 § 120, 5 Teilnahme; teils, eines-
 teils, größtenteils. Gr. § 190.
Telegraph, Telegramm, zu gr.
 téle u. gráphein.
Teleskop, zu gr. téle u. skopein.
Tendenz, tendenziös, vgl. fr.
 tendance, lat. tendere.
Teppich, zu lat. tapete.
Terpentin, zu gr. terébinthos.
Terrain, fr. terrain.
Terrasse, fr. terrasse.
Terrine, fr. terrine.
Terzett, ital. terzétto.
teuer, Teuerung.
Thal.
That, thätig.
Theater, gr. theatron.
Thee, fr. thé, aus dem Chinesischen.
Thema, gr. théma.
Theologie, gr. theologia.
Theorie, theoretisch, zu gr. theoria.
Thermometer, zu gr. thermós u.
 métron.
These, gr. thésis.
Thon (Erde).
Thor (1. Harz. 2. Pforte).
Thran, ndrbd.
Throne.
Thron, gr. thrónos.
Thunfisch, gr. thy nnos.
Thür(e).
Thurm (Thurm).
Thymian, zu gr. thymíama.
Tiegel, lat. tegula.
Tier, tierisch.
Tiger, lat. tigris.
Tinte, lat. tincta.
- Tirailleur**, fr. tirailleur.
Titel, lat. titulus.
Toast, engl. toast.
Tod, Todsünde, todkrank, todmüde,
 todfeind, tödlich.
Tombak, fr. tombac.
Ton (Klang).
tot, der Tote, töten, totenbleich,
 -still, Totenbett, Totschlag.
Tour, Tourist, fr. tour.
Trab, traben.
Train, fr. train. Traintnecht.
tranchieren, fr. trancher.
transpirieren, fr. transpirer.
Treber (Kräber).
Tricot, fr. tricot.
Trift.
triftig.
Triumph, lat. triumphus.
trivial, zu lat. trivium.
Troddel.
Trog.
Trompete, fr. trompette.
Trophäe; gr. lat. trophaeum.
Trottoir, fr. trottoir.
Troubadour, fr. troubadour.
Truchseß
 trügen, mhd. triegen.
Truhe.
Trumpf, ndrbd. zu lat. triumphus.
Truppe, fr. troupe.
Tschako (Gzako), aus dem Ungari-
 schen.
 tästeln, mhd. tästeln.
Tulle.
Tunnel.
Turm.
Tute, ndrbd. vgl. Lute, tuten.
Tüttel, Tüttelchen.
Type, Typus, typisch, zu gr. typos.
Typhus, gr. typhos.
Tyrann, gr. tyránnos.

H.

- überhand nehmen**.
überschwenglich.
überzwerch.
Uhr, aus lat. hora.
Ulan, aus dem polnischen; tatar-
 schen Ursprung.
Unbedeutendheit.
Unbill, Unbilden.
unbillig.
unentgeltlich.

unflat, unflätig.
ungefähr, von ungefahr.
ungefchlacht.
Ungetüm.
unpaß, unpaßlich.
unstät.
untadelig.
unterdes, unterdessen.
unverhohlen.
unversehens.
unzählig.
Ur (Auerchs).
Urahn.
Urfehde.
Urkunde.
Urteil, Urtel.

H.

Hagabund, lat. vagabundus.
vakant, Vakanz, zu lat. vacare.
Vampir, aus dem Serbischen.
Vanille, fr. vanille.
variieren lat. variare.
Vasall, mlat. vassallus.
Vase, fr. vase.
Vehme f. Feme.
verbrämen.
Verdikt.
Verdruß, verdrießlich.
verdunst.
vergällen.
vergeuden.
verheeren.
verleugnen.
verleumden.
Verließ (Verlies).
vermählen.
vermitteltst, Gr. § 193, 1.
verpönnen. zu lat. poona.
Versand.
Verschleiß.
versiegen.
verteidigen.
verwahren, verwahrlost.
verwaist (Waise).
verwandt, Verwandtschaft.
Verweis, verweisen.
verwitwet.
Vesper, lat. vesper.
Veteran, lat. veteranus.
verieren, lat. vexare.
Vezer, u. Westir, aus dem Arabischen.

Viadukt, zu lat. via u. ductus.
vidimieren, fr. vidimer.
vierzehn, vierzig, Viertel.
Vignette, fr. vignette.
Vikar, vikarieren, lat. vicarius.
Viktualien, zu lat. victus.
vindizieren, auch mit c, lat. vindicare.
violett, fr. violet.
Violine, ital. violino.
Violoncell, ital. violoncello.
Viper, lat. vipera.
Virtuos, zu lat. virtus.
Vistier, fr. visière.
visieren, fr. viser.
Vizekönig (Vizekönig), zu lat. vico.
Vlies (Blies, Fell).
Vogt, lat. vocatus.
Vokal, auch mit c, lat. vocalis.
vollends.
völlig.
Volontär, fr. volontaire.
voltigieren, fr. voltiger.
vondten sein. Gr. § 190.
vorderhand.
vorlieb, fürlieb.
vormittags, Adv. Gr. § 190.
vornehm.
vornehmlich.
Vorwitz, Fürwitz.
Votivtafel, zu lat. votivus.
vulgär, fr. vulgaire.
Vulkan (Vulcan).

M.

Wacholder.
Wachs, mhd. wabs.
wachsen, Wachstum, mhd. wabsen.
Wassel.
Wage (Waage).
Wagen.
Waggon.
Wahl.
wahr, wahrhaft, Wahrheit.
wahren, bewahren, wahrnehmen,
Wahrzeichen.
währen.
Währung.
Waib.
Waise.
Wal, Walfisch, Walross.
Walhalla, Walfäre, zu Wahl.
Wall, Wälle.

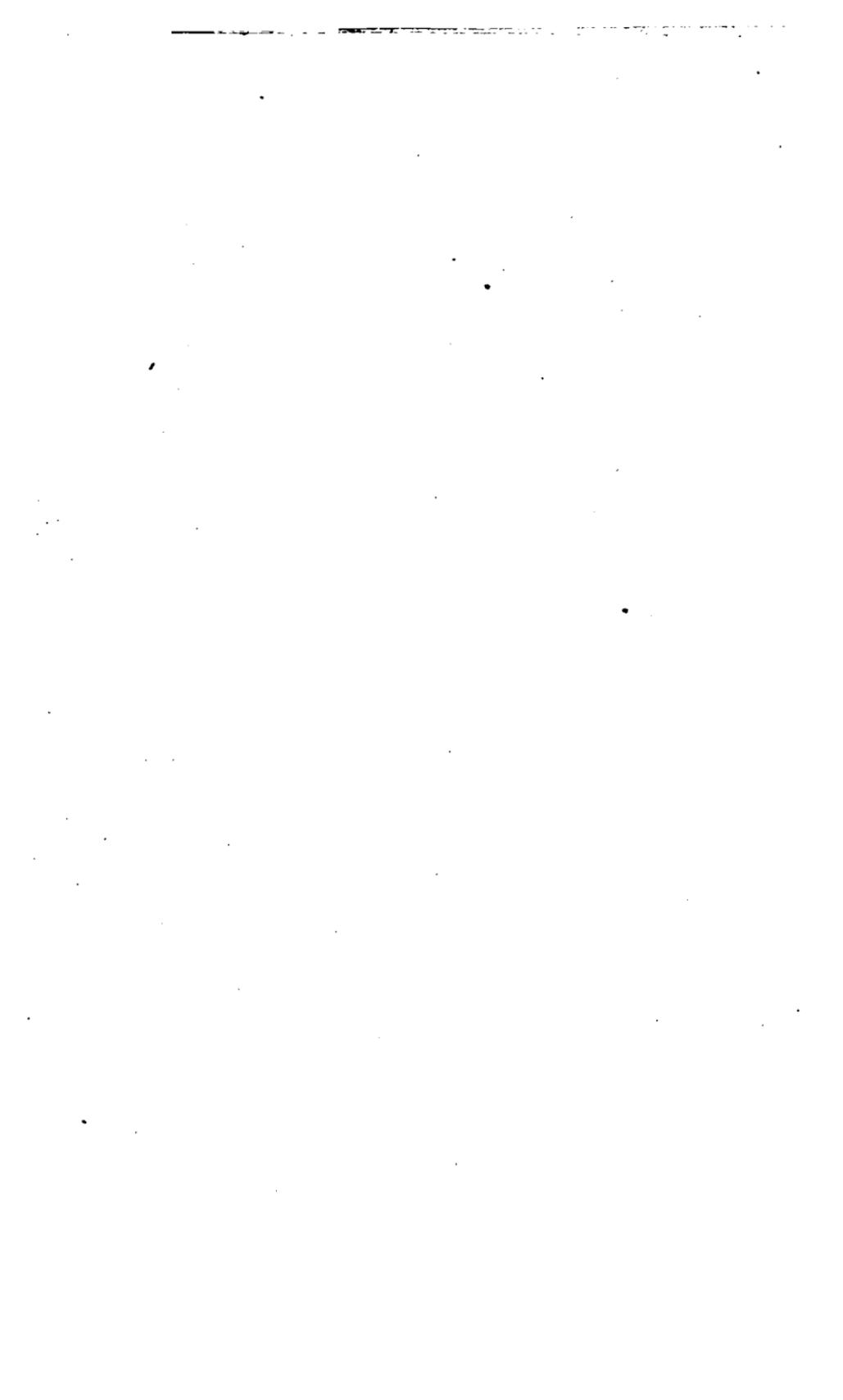
Wallfahrt:
Walnuß (welsche Nuß).
Walstatt, Walplatz zu Wahl.
Wams, m. u. n., mhd. wambis.
Wanft.
Ware, Waren.
 -wärts.
waten.
wecheln, mhd. wehseln.
Wehe.
weh sein, weh thun.
Wehr, wehren, wehrlos, Land-
wehr, Mühlenwehr.
Weibel.
Weichbild.
Weide (1. Erft. 2. Baum).
weiblich.
Weidmann, Weidwerk.
Weihnacht(en),
Weisheit, weislich.
weismachen, einem etwas.
weisagen.
weiß, weißlich (Farbe).
weit, bei weitem, ohne weiteres.
weittläufig u. weittläufigt.
Weizen
Wels (Fisch).
welsch, Welschland.
Werg.
Wergeld, Werwolf (Wer = Mann).
Wermut.
weshalb, weswegen.
Wespe.
Wichse, wichsen.
Widder.
wider (gegen), widerspenstig, wider-
 lich, widerrufen, Widerspruch, an-
 widern.
widmen.
Wiedehopf.
wieder (noch einmal), wiederholen,
 wiedertommen, Wiederhall, er-
 wiedern.
Wildbret, mhd. wiltbræto.
willens sein.
willfahren, willfährig.
Willkür.
wirken, wirklich.
Wirt.
Wismut.
wissenschaftlich.

Wittum.
Witwe, Witwer.
 wohl.
Wollust.
Wrad, nbrd.
Wut, Wüterich

B.

(vgl. C).

Bähre.
Bar (Gzar), russisch Zar, aus lat.
 Caesar
Beber s. Ceder.
Behe, die Behen.
Behn.
Beichenbuch, Beichenstunde.
Beißig.
Beitläufe, Zeitläufe.
zeitlebens, zeitweise.
Belle, lat. cella.
Belot, gr. zelotés.
Benith, arabischen Ursprungs.
Bephyr, gr. lat. Zephyrus.
Bepter s. Scepter.
Bettel, lat. schedula.
Beng.
Bieche.
Bierat, mhd. ziorót.
Biffer, arabischen Ursprungs.
Bimbel, gr. lat. cymbalum.
Bimmet, Bimt, lat. cinnamum.
Binnober, gr. kinnábari.
Bins, Binsen, lat. census.
Birkel, zu lat. circulus; vgl. Cir-
 kular, circulieren.
Bither (Cithar), gr. lat. cithara.
Bose.
Bolllinie.
Bone, gr. zóno.
Zoologie, gr. zoologia.
Zuber u. Zober, Gr. § 117, 2.
zusehends.
zuwider.
Zwehle (Zuehle).
zwerch (quer), **Zwerchfell.**
Zweg.
Zwetsche, Zwetschge.
Zwillig, Zwilch.
zwölf.



UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 081466655